1. Blatt. Nr. 275. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Sonntag, den 5. Oktober 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise; mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Das Leipziger Urteil gegen die Reichswehroffiziere.

Je eineinhalb Jahre Festungshaft.

Dienstentlassung für Scheringer und Ludin.

× Leipzig, 4. Okt. (Drahtb.)

Im Hochverratsprozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere verkündete der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten, folgendes Urteil:

Die Angeklagten werden wegen gemeinschaftlicher Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens nach § 86 des Strafgesetzbuches je zu einer Festungshaft von einem Jahr und sechs Monaten kostenpflichtig verurteilt. Auf die erkannte Strafe werden je sechs Monate drei Wochen der Untersuchungshaft angerechnet. Scheringer wird von der in der Hauptverhandlung erhobenen Anklage, durch Veröffentlichung eines Zeitungsartikels ein Vergehen gegen § 92 des Militärstrafgesetzbuches begangen zu haben, freigesprochen. Gegen Scheringer und Ludin wird auf Dienstentlassung erkannt.

Die Urteilsbegründung.

Reichsgerichtsrat Baumgarten führte zur Begründung des Urteils aus: Der Senat hat folgenden Sachverhalt für erwiesen erachtet:

Die Angeklagten Scheringer und Ludin waren unzufrieden mit gewissen Verhältnissen in der Reichswehr. Insbesondere meinten sie, daß die Entwicklung im Heere wie im Volk zu sehr nach links gehe, daß das Heer zu weit von oben geleitet werde. Anstatt nun den vorgeschriebenen Dienstweg zu beschreiten, fuhren die beiden Angeklagten nach München, traten mit drei Herren der Zentralleitung der NSDAP. in Verbindung und trugen ihre Schmerzen vor. Diese Reise nach München war einmal eine Informationsreise für sie selbst über die Zwecke und Ziele der NSDAP.; zweitens ging sie aber auch dahin, die Münchener Herren über die Mißstimmung der Angeklagten und gleichgesinnter Kameraden zu unterrichten. Scheringer fragte, wie die Partei zur Verfassung stehe und erhielt als Antwort: Sie stehe auf dem Boden der Verfassung. Politische Kämpfe würden auf legalem Wege geführt.

Nach Ludins Angaben erklärten sich die beiden Angeklagten bereit, eine Verbindung zwischen Reichswehr und jener Partei herbeizuführen und zu versuchen, was in diesem Sinne auszurichten sei.

Darüber wurden in München zwar keine Bindungen erzielt, es wurde aber auch nicht ausdrücklich abgelehnt. Nach ihrer Rückkehr nach Ulm teilten die Angeklagten ihre Münchener Erlebnisse dem Angeklagten Wendt mit, der sich zustimmend äußerte. Es geht nicht an, wie es von der Verteidigung vorgeschlagen wurde, die militärischen und untersuchungsrichterlichen Protokolle überhaupt nicht zu berücksichtigen, wie es andererseits auch seltsam wäre, nur das als maßgebend zu erachten, was in den Protokollen steht. In der Zusammenkunft, die Ludin mit seinem ehemaligen Lehrer, dem Hauptmann Gilbert, hatte, wurde die Frage erörtert, was zu tun sei, falls die Reichswehr mit der Waffe gegen rechts eingesetzt werden solle. Ludin hat dann endlich im Juni 1929 seinem Obersten Beck seine Sorgen mitgeteilt. Dieser hat ihn ebenfalls gewarnt.

Ein Zwischenfall.

Hier bricht eine Dame in hysterische Schreie aus, sie ruft: „Zu solchem Gerichtshof sollen wir Deutsche noch Vertrauen haben; das höchste Gericht verläßt uns Deutsche". Sie wird unter heftigem Schreien aus dem Saal geführt.

Baumgarten fuhr fort:

Auch hat die Vernehmung Hitlers und sein stürmischer Empfang auf dem Reichsgerichtsplatz, dessen Wogen bis in den Gerichtssaal hineingedrungen seien, stark auf alle Beteiligten eingewirkt, nicht zuletzt auch auf die Mitteilungen der Presse über die bereits erfolgten Zeugenaussagen. Sodann verteidigte der Vorsitzende die Verhandlungsführung des von einer Anzahl von Zeugen angegriffenen Untersuchungsrichters, Landgerichtsdirektors Dr. Braune und erklärte diese Angriffe für sachlich nicht begründet. Der Untersuchungsrichter habe die Aufgabe gehabt, objektiv Wahrheit zu erforschen, wobei die Angeklagten und Zeugen nicht immer mit Glachandschuhen angefaßt werden konnten. Im übrigen hätten Ludin und Scheringer ausdrücklich erklärt, daß sie vom Untersuchungsrichter gut behandelt worden seien. Weiter ging der Vorsitzende dann zur Begründung der einzelnen Zeugenaussagen über. Ludin habe als Ziel ihrer Bemühungen angegeben, jetzt die Regierung durch eine andere zu ersetzen.

Es ist von ihrer Einstellung aus durchaus möglich, daß sie nur Gutes gewollt haben, aber der Zweck heiligt nicht die Mittel.

Die Angeklagten waren sich auch der Strafbarkeit ihres Tuns bewußt. Das Unternehmen der Angeklagten richtete sich gegen die ihnen mißliebige jetzige Regierung, die bei gegebener Gelegenheit gewaltsam beseitigt werden sollte. Anfangsplan war der Sturz der Regierung durch Gewinnung der Reichswehr dafür, daß die Reichswehr einer für möglich gehaltenen nationalsozialistischen gewaltsamen Umsturzbewegung nicht entgegentrete, also durch

Vorbereitung eines günstigen Bodens in der Armee für einen Umsturz von rechts. Das Unternehmen sollte auch nicht in nebelhafter Ferne, sondern in absehbarer Zeit verwirklicht werden.

Danach liegen in objektiver Hinsicht die Tatbestandsmerkmale des Paragraphen 86 nach Ueberzeugung des Gerichtes fest, und zwar ist das Delikt gemeinschaftlich begangen worden. Verneint hat der Senat eine Verletzung Scheringers wegen des Artikels, den er in dem „Völkischen Beobachter" veröffentlicht hat.

Zum Strafmaß führte der Vorsitzende aus, daß von einer Zuchthausstrafe selbstverständlich keine Rede sein könne, da die Angeklagten, denen die Ueberzeugungstäterschaft zuzubilligen sei, nicht aus ehrloser Gesinnung gehandelt haben. Mildernde Umstände konnten den Angeklagten aber nicht bewilligt werden.

Den Strafverschärfungsgründen stehen einmal die Jugend und die tadellose Vergangenheit der Angeklagten gegenüber; dann fällt auch ihr Tun in eine gärende Zeit. Vor allen Dingen hat der Senat

strafmildernd die edlen Motive berücksichtigt, die die Angeklagten zu ihren so bedauerlichen Straftaten getrieben haben.

Wenn sie auch geirrt haben, so waren sie doch von hoher, von glühender Vaterlandsliebe beseelt. Aus diesen Gründen hat sich der Gerichtshof veranlaßt gesehen, die vom Vertreter der Reichsanwaltschaft beantragte Strafe um ein Jahr herabzusetzen.

Tumultszenen vor dem Reichsgerichtsgebäude.

Die Polizei greift ein.

× Leipzig, 4. Okt. (Drahtb.)

Bei der Verkündung des Urteils im Hochverratsprozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere kam es zu stürmischen Szenen. Im Gerichtssaal selbst brach eine im Zuschauerraum anwesende Dame, wie bereits oben angeführt, in Protestrufe aus, die in eine Art hysterischen Schreikrampfes übergingen. Sie wurde, immer noch laut schreiend, aus dem Saal geführt.

Vor dem Gebäude hatten sich große Massen von Hitleranhängern eingefunden, deren in Art eines Sprechchors taktmäßig ausgestoßenen Protestrufe auch im Saal stark vernehmbar wurden, so daß die Verlesung der Urteilsbegründung dadurch erheblich gestört wurde. Schließlich nahmen die Kundgebungen vor dem Gebäude einen solchen Umfang an, daß berittene Polizei eingreifen und die Menge in die Seitenstraßen abdrängen mußte. Nach Beendigung der mehr als einhalbstündigen Urteilsbegründung verließen die Zuhörer ohne jede Kundgebung den Saal. Auch auf dem Reichsgerichtsplatz ereigneten sich größere Zwischenfälle nicht, wenn auch die umliegenden Straßenzüge nach wie vor von großen Menschenmassen erfüllt waren.

Hitler-Telegramm an Hindenburg.

Telegramm des Rechtsanwaltes Dr. Sack an den Reichspräsidenten.

× Berlin, 4. Okt. (Drahtb.)

Rechtsanwalt Dr. Sack hat an den Reichspräsidenten kurz nach der Verkündung des Urteils ein Telegramm gesandt, in dem es heißt:

Tief erschüttert durch die soeben gehörte Urteilsbegründung, richte ich an Sie die Bitte: Treffen Sie Vorsorge, daß durch das Urteil die tiefe Kluft der gegensätzlichen Weltanschauungen, die uns Deutschen immer wieder den Weg zur wahren Volksgemeinschaft versperrt, nicht unüberbrückbar wird. Die gleiche hohe Vaterlandsliebe, die einst die Soldaten der alten Armee beseelte, als sie sich unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg gegen eine Welt von Feinden behauptete, ist diesen jungen Männern jetzt zum Verhängnis geworden. Geben Sie, Herr Reichspräsident, die Verurteilten als Offiziere frei.

Neue Verfahren.

Disziplinarisches Vorgehen gegen weitere Reichswehroffiziere?

⊙ Berlin, 4. Okt. (Drahtb.)

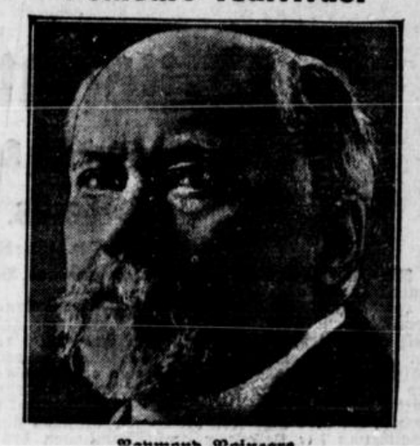
Wie verlautet, wird sich das Reichswehrministerium nach Abschluß des Prozesses in Leipzig mit der Frage beschäftigen, ob auf Grund der Akten gegen gewisse andere Offiziere, die zu den verurteilten Offizieren in Beziehungen gestanden haben, disziplinarisch vorgegangen werden muß. Das Reichswehrministerium wird zunächst den Eingang der Akten aus Leipzig abwarten, um dann eine endgültige Entscheidung zu fällen.

Zuchthausstrafen gegen Nationalsozialisten.

× Berlin, 4. Okt. (Drahtb.)

Das Schwurgericht fällte das Urteil im Prozeß gegen sechs Nationalsozialisten, die den Arbeiter Raschel wegen eines Streites, der aus persönlichen Reibungen entstanden war, überfallen und so mißhandelt hatten, daß er den Verletzungen erlag, wegen Körperverletzung mit Todeserfolg in Tateinheit mit Raufhandel zu erheblichen Strafen. Im einzelnen lautete das Urteil gegen den Angeklagten Aschenbrenner auf sechs Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, gegen den Angeklagten Staender auf vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, gegen Nimmert und Diez auf je zwei Jahre Gefängnis und gegen Wienicke und Zilinski auf je ein Jahr Gefängnis.

Poincaré redivivus.



Raymond Poincare,

der ewig junge politische Kämpfer Frankreichs, will für die Präsidentschaft der Republik kandidieren. Um alle Chancen im voraus zu sichern, beabsichtigt er in der Politik wieder eine aktive Rolle zu spielen. Es sind bereits Bestrebungen aufgetaucht, ihn in das Kabinett Tardieu einzuziehen oder gar ihm das Ministerpräsidium zu übergeben.

Die Politik der Woche.

Das Programm der Regierung. — In Genf nichts Neues. — Das österreichische Wahlkabinett. — Kraftprobe in Ostoberschlesien.

Den guten Willen zur Lösung der ständigen Finanzkrise hat das Kabinett Brüning durch seine vorbereitende gesetzgeberische Arbeit bewiesen. Und diese Arbeit verdient Anerkennung. Es wird wohl jeder für sich etwas auszusetzen haben an den vielerlei Vorschlägen, in ihren Grundzügen beweisen sie doch übereinstimmend die ernste Mühe, Deutschland wenigstens einer gesicherten Zukunft entgegenzuführen; von einer besseren kann ja einstweilen — solange die Reparationsprobleme noch nicht gelöst sind — leider noch nicht die Rede sein. Es geht hart auf hart; mit flüchtigen Finanzmaßnahmen oder mit dilettantischen Methoden des Fortwurstelns ist nichts mehr zu erreichen. Und daß diese Notwendigkeit endlich erkannt worden ist, daß nicht wieder einmal [illegible] Teilmaßnahmen nach der Parole „Zeit gewonne[illegible] alles gewonnen" gearbeitet wird, darf uneingeschränkt gelobt werden, auch wenn im gleichen Augenbli[illegible] Frage rege wird, warum wir uns zu dieser Er[illegible]nis soviel Zeit gelassen haben, da wir doch in fri[illegible] Tagen alles viel billiger hätten haben können. [illegible] der gute Wille der Regierung allein verbürgt n[illegible] nicht für die Durchführung des Programms. Die politische Mehrheit fehlt noch, und solange diese nicht gefunden ist, hängt das ganze Programm in der Luft, es sei denn, daß Brüning offensichtlich zur Diktatur greifen will. Und das will er nicht. Der Reichstag wird von sich aus zu entscheiden haben, wie er aus dem Dilemma herauskommen will, in das ihn die verworrenen Gefühle der Wählermassen gebracht haben. Wer sich bei dem schweren Ringen zwischen höherer Einsicht und niederreißender Agitation schließlich dem Kabinett zur Verfügung stellen will, ist mit Sicherheit heute noch nicht zu übersehen.

*

Die Herren in Genf glauben ganze Arbeit gemacht zu haben und deswegen sind sie nun hochbefriedigt wieder auseinander gegangen. Aber es ist auch diesmal wieder nur eine Spiegelfechterei im sehr großen Rahmen gewesen. Die Vertreter der Mitgliedstaaten haben sich gegenseitig bescheinigt, wie sehr sie für den Frieden zu arbeiten wünschen und wie ihnen die böse Welt ihre edlen Absichten schmählich beeinträchtigt. Es war unter diesen wehleidigen Betrachtungen selbstverständlich, daß die wichtigen politischen Fragen, die das Weltgewissen aufrütteln könnten, still und möglichst reibungslos „erledigt" wurden. Worin diese Erledigung besteht, kennt man nun schon aus langjähriger Betrachtung. Es wird eine Kommission eingesetzt, in der über sehr viele Dinge, aber nicht zum Thema gesprochen werden kann. So ist es auch wieder einmal dem umfangreichen Komplex der Anzelegenheiten der Minderheiten gegangen. Und nur unter sehr nachdrücklichen Willenskundgebungen gelang es dem deutschen Außenminister Dr. Curtius, den Litauern eine lendenlahme Erklärung über die fortan vertragsgetreuere Behandlung des Memellandes und seiner deutschen Bewohner abzuringen. Trotz der großen Ankündigungen und trotz der ausgezeichneten Besetzung verlief das herbstliche Spiel in Genf recht matt.

*

Unser Bruderland, der Zwergstaat Oesterreich, hat auch wieder ein paar unruhige Tage hinter sich. Der Ministerpräsident Schober, äußerst betriebsam während seiner Amtszeit und mit einem gerütteltem Maß Erfolge auf außenpolitischem Gebiete für diese Rührigkeit belohnt, ist gestürzt worden. Er hätte hoffen dürfen, daß man ihn alsbald erneut mit einer Kabinettsbildung beauftragen würde. Dazu ist es nicht gekommen. Der große Ehrgeizling Vaugoin, der es vom „Peitschenhusaren", also vom Trainoffizier bis zum Kriegsminister gebracht hat, übernahm die Kabinettsbildung, die ihre besondere pikante Note dadurch erhält, weil der betriebsame Prälat Seipel auf einen Ruf der Heimat schleunigst aus Oslo heimkehrt, um das Außenministerium zu übernehmen. Vaugoin als Kanzler — der Prälat als sein Minister! Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich schon mit einiger Sicherheit die Erfüllung einer Prophezeiung, daß nämlich Herr Vaugoin nicht lange den ihm jetzt auf Zeit eingeräumten Platz behalten

Was wird in Preußen?

Dr. Göbbels kündigt ein nationalsozialistisches Volksbegehren auf Auflösung des Landtags ein.

Die ersten Forderungen.

⊙ Berlin, 4. Okt. (Drahtb.)

In zwei wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrten Massenversammlungen der NSDAP. sprach am Freitag der Reichstagabg. Dr. Göbbels über die politische Lage.

Er erklärte, das sogenannte Sanierungsprogramm des Reichskanzlers Brüning bringe nicht in einem einzigen Punkte die nach nationalsozialistischer Ansicht dringend erforderliche grundsätzliche Umstellung auf allen Gebieten der deutschen Innen- und Außenpolitik. Dieses Programm saniere die Republik und vernichte dabei das Volk. Wenn der Reichskanzler glaube, es mit wechselnden Mehrheiten von rechts und links durchbringen zu können, so werde diese Rechnung hinsichtlich der Nationalsozialisten, die entweder regieren oder in der Opposition bleiben wollten, nicht stimmen. Wenn die Nationalsozialisten mitregieren, so würden sie damit zum Ausdruck bringen, daß sie mit dem bisherigen Kurs in Deutschland auf allen Gebieten gebrochen werden müsse.

Erste Bedingung für die nationalsozialistische Mitarbeit seien sofortige, nicht spätere Wahlen in Preußen.

Dr. Göbbels erklärte, man brauche sich übrigens auch mit dieser Forderung und ihrer Bewilligung nicht allzu viel einzubilden, da ja nach der preußischen Verfassung ein Zehntel der preußischen Bevölkerung ein Volksbegehren auf Auflösung des Landtages erwirken könne. 4,1 Millionen von den 4,8 Millionen Stimmen brächten auf Grund der letzten Wahl schon die Nationalsozialisten zusammen. Dr. Göbbels fuhr fort: Wir werden in den nächsten Tagen ein Volksbegehren steigen lassen. Dann könnten am 10. Dezember Neuwahlen stattfinden. Danach werden wir das preußische Innenministerium und den Posten des Berliner Polizeipräsidenten besetzen. Von Preußen aus ist der Verfall des Reiches unter Gresinski, Braun und Genossen vor sich gegangen, und von Preußen aus wird das „Dritte Reich" kommen.

*

Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages wird am Montag zusammentreten, um sich über die parlamentarische Behandlung des von den Kommunisten eingebrachten Urantrages schlüssig zu werden, der dem preußischen Gesamtministerium das Vertrauen entziehen will. Es ist in Aussicht genommen, mit der Beratung dieser Anträge zu verbinden die Besprechung der Anträge der Wirtschaftspartei und der Kommunisten über die Auflösung des Landtages, der Deutschnationalen und der Kommunisten über die parteipolitische Betätigung der Beamten, des Urantrages der Nationalsozialisten wegen des gegen die NSDAP. erlassenen Uniformverbotes sowie des Kommunistenantrages, der die Aufhebung des auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten ergangenen preußischen Erlasses fordert. Die Besprechung des preußischen Mißtrauensantrages muß so erfolgen, daß nach Maßgabe der Verfassung am 16. Oktober namentlich über ihn abgestimmt werden kann.

Dietrich gegen Schacht.

Der Reichsfinanzminister gegen ein Reparations-Moratorium.

Der Ueberbrückungskredit.

⊙ Paris, 4. Okt. (Drahtb.)

Im Zusammenhang mit den Erklärungen des früheren Reichsbankpräsidenten Schacht in Neuyork betonte Reichsfinanzminister Dietrich gegenüber dem Berliner Vertreter der „Agence Economique et Financiere", daß er Herrn Schacht gelegentlich seines Abschiedsbesuches vor seiner Reise darauf hinewiesen habe, daß Schacht nicht die Verantwortung dafür übernehmen könne, über die Frage eines Moratoriums zu verhandeln. Die deutsche Regierung habe sich auch keineswegs mit der Amerika-Reise Dr. Schachts beschäftigt.

Was die Frage eines Moratoriums selbst anlange, so habe die deutsche Regierung in ihren bisherigen Beratungen niemals dieses Thema berührt.

Dietrich habe in Uebereinstimmung mit seinen Kollegen den unerschütterlichen Glauben an die Notwendigkeit der Durchführung der Maßnahmen des Regierungsprogramms und an den gesunden Menschenverstand des deutschen Volkes und lehne es ab, überhaupt die Möglichkeit zu erwägen, daß das Programm keine Mehrheit im Reichstag finde.

Der Minister dementierte auch die Meldung, daß die Gewährung des Ueberbrückungskredits von der vorherigen Annahme des Brüningschen Sanierungsprogramms im Reichstag abhängig gemacht worden sei.

Geisteskranker in der Wilhelmstraße.

Drohungen gegen den Kanzler.

× Berlin, 4. Okt. (Drahtb.)

Ein Geisteskranker, der wirre Reden führte und gegen den Reichskanzler Drohungen ausstieß, wurde am Samstag gegen 4,30 Uhr vor der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße verhaftet. Polizeibeamte brachten ihn nach dem Revier, wo er einen Tobsuchtsanfall bekam, die Beamten angriff und eine Fensterscheibe zerschlug. Nachdem der Kranke schließlich überwältigt war, wurde er auf Anordnung eines Arztes nach der Anstalt Herzberge gebracht. Nach den Feststellungen handelt es sich um einen 35jährigen Kaufmann aus Rudow.

Rückkehr Hindenburgs nach Berlin am 6. Oktober. Reichspräsident v. Hindenburg wird am Montag, den 6. Oktober, Dietramszell verlassen und die Rückreise nach Berlin antreten.

Wieder zur rechten Zeit
die günstige Kaufgelegenheit

Ein Posten
Damen-Strümpfe
K'Waschseide plattiert oder feinmaschige K'Waschseide . . Paar **95 ₰**

Ganz besonders billig
Kaschmirstrümpfe
für Damen, reine Wolle . . Paar **1.45**

Außergewöhnlich preiswert
Damen-Strümpfe
Wolle mit Seide . . Paar 2.95 **1.95**

Ein Posten
Herren-Socken
modern, klein gemusterte Dessins . . . . . Paar 68 **50 ₰**

Gelegenheitskauf!
Kinderstrümpfe
Wolle, 1×1 gestrickt, farbig, für das Alter 10—14 Jahren Paar **1.25**

Ganz besonders billig!
Herrensocken
reine Wolle, 2×2 gestrickt . Paar **95 ₰**

Damen-Fantasie-Handschuhe
imit. Dänisch Leder . . . Paar **95 ₰**

Damen-Trikot-Handschuhe
solide Qualität, innen gerauht, Paar **1.25**

Damen-Glacé-Handschuhe
in modernen Farbtönen . . Paar **3.95**

Herren-Trikot-Handschuhe
innen gerauht . . . . Paar 1.65 **1.35**

Herren-Strick-Handschuhe
starke Qualitäten . . . . Paar **1.50**

Herren-Nappa-Handschuhe
strapazierfähige Qualität . . Paar **4.95**

Sonntag ist unser Haus von 2—6 Uhr geöffnet

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Sonntag ist unser Haus von 2—6 Uhr geöffnet



Das Einkaufshaus für
Qualitäts-Möbel
Küchen, Schlafzimmer, Einzelmöbel, Herrenzimmer u. Speisezimmer
in unerreichter Auswahl und Preiswürdigkeit

Möbelhaus HUGO BROCH
Bahnhofstraße 40 und 40 a — von-der-Reckestraße 25 und 27
Sonntag von 2—6 Uhr geöffnet.

Brennholz u. Sägemehl
täglich 20 Ztr. Abfälle unserer Fabrikation. Brennholz sägefallend 1,25 Mk. je Ztr., zerkleinert 1,50 Mk. je Ztr. Sägemehl sack- und fuhrenweise je Sack Mk. 0,40 ab unserer Fabrik. †9386
Gebr. Escher, Holzschuhfabrik, Gelsenkirchen-Heßler, Kanzlerstr. 15/17. Fernspr. 217 89.

Plissee-Brennerei
in d. neuesten mod. Formen schnell, gut und billig bei
Adolf Schmidt
Kirchstr. 6 Tel. 21887

Küppersbusch-Herde
Öfen, Kamine u. Kachelöfen



seit vielen Jahren bewährte Qualitätsmarken, kaufen Sie sehr vorteilhaft auch bei Zahlungserleichterung bei
Phil. Heinrich
Schalkerstr. 149
Verkaufsstelle Küppersbusch
Besichtig. Sie meine Ausstellung ohne Kaufzwang



Moderne Wohnungseinrichtungen
preiswert zu günstigen Bedingungen.
Tischlermeister **Karl Topp**, Gelsenkirchen - Schalke, Overhofstr. 81/83, Ruf 27767
Uebernahme von ganzen Beerdigungsangelegenheiten. Großes Lager in Eichen-, Kiefern- und Tannensärgen.

Ford-Cabriolet
4—5sitzer (Spezialaufbau), erst 2 Mon. gelaufen, weit unter Preis abzugeben.
Anfr. u. H. K. 3028 an die Allg. Ztg.

Wirksam sind die kleinen Anzeigen in der Allgemeinen Zeitung!

Extra-Angebot für Samstag und Sonntag

In unserer großen Spezial-Abteilung Damen-Konfektion sind die letzten Mode-Neuheiten in großer Auswahl eingetroffen. Unser heutiges Angebot beweist Ihnen aufs Neue die unübertroffene Leistungsfähigkeit dieser Abteilung. Wir bitten um gefl. zwanglose Besichtigung.

Beachten Sie unsere Schaufenster.



Beachten Sie unsere Ausstellungsräume Schalker Straße 168.

Mantel
Velour long, geschweifte Form, reine Wolle, ganz gefüttert, mit schönem Pelzkragen 24.50 **19.50**

Mantel
aus Waben-Velour, eleg. Taillenschnitt, mit echtem amerikanischem Opossum, ganz gefüttert, 28.- **21.50**

Mantel
aus Velour, Ia. Qualität, eleg. Wickelform mit hohem Pelzkragen, Pelzseitenteilen und hohen Pelzstulpen, ganz gefüttert . . . 39.50 **34.50**

Frauen-Mantel
aus Ottomane und Velour, nur Ia. Qualitäten, reine Wolle, ganz gefüttert, neue eleg. Muster in den Hauptpreislag. 59.- bis **29.00**

Sieburg
Gelsenk.-Schalke — Schalkerstraße 147

Meine guten Strümpfe
zu diesen Werbe-Preisen:

Damenstrümpfe echt ägyptischer Mako, neue Herbstfarben, gut verstärkt **0.68**
Damenstrümpfe K'Seide, plattiert, der praktische Herbst-Strumpf . . . **0.95**
Damenstrümpfe aus feinster künstl. Waschseide, sehr eleg. Abendstrumpf **1.45**

600 Paar feinwollene gewebte Damenstrümpfe Doppelsohle, Hochferse, in neuen Beige- und Sand-Tönen, besondere Gelegenheit . . **1.75**

Damenstrümpfe außen Seidenflor, innen Wolle, der prakt. Winterstrumpf **2.95**
Damenstrümpfe K'Seide plattiert, besonders gut verstärkt **1.95**
Damen-Sportstrümpfe aus feiner Kaschmirwolle, besonders schöne Melangefarben **1.95**

Damenstrümpfe Wolle mit K'Seide, ganz besonders schöne Ware **2.95**

Herrensocken neue Buntmuster, teils mit K'Seide durchwirkt **0.58**
Herrensocken reine Wolle, gestrickt, nur schwarz, schwere Ware **0.75**
Herren-Arbeitssocken gestrickt, schwere Qual., kamelhaarfarbig **0.39**

1000 Paar Kinderstrümpfe gestrickt, aus feinem, reinwollenem Material, beige, sand, grau, besondere Gelegenheit . . . . . Größe 1 **0.65**
jede weitere Größe 15 Pfg. mehr.

Beim Einkauf von Mk. 5.- erhalten Sie Ihr Bild in hochkünstlerischer Ausführung, Größe 18X24 cm, vollständig gratis als Zugabe.

Mosbach
Bahnhofstraße 80-82

1. Blatt. Nr. 275. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Sonntag, den 5. Oktober 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Wilhelmstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 81355. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Das Leipziger Urteil gegen die Reichswehroffiziere.

Je eineinhalb Jahre Festungshaft.

Dienstentlassung für Scheringer und Ludin.

× Leipzig, 4. Okt. (Drahtb.)

Im Hochverratsprozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere verkündete der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten, folgendes Urteil:

Die Angeklagten werden wegen gemeinschaftlicher Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens nach § 86 des Strafgesetzbuches je zu einer Festungshaft von einem Jahr und sechs Monaten kostenpflichtig verurteilt. Auf die erkannte Strafe werden je sechs Monate drei Wochen der Untersuchungshaft angerechnet. Scheringer wird von der in der Hauptverhandlung erhobenen Anklage, durch Veröffentlichung eines Zeitungsartikels ein Vergehen gegen § 92 des Militärstrafgesetzbuches begangen zu haben, freigesprochen. Gegen Scheringer und Ludin wird auf Dienstentlassung erkannt.

Die Urteilsbegründung.

Reichsgerichtsrat Baumgarten führte zur Begründung des Urteils aus: Der Senat hat folgenden Sachverhalt für erwiesen erachtet:

Die Angeklagten Scheringer und Ludin waren unzufrieden mit gewissen Verhältnissen in der Reichswehr. Insbesondere meinten sie, daß die Entwicklung im Heere wie im Volk zu sehr nach links gehe, daß das Heer zu weit von oben geleitet werde. Anstatt nun den vorgeschriebenen Dienstweg zu beschreiten, fuhren die beiden Angeklagten nach München, traten mit drei Herren der Zentralleitung der NSDAP. in Verbindung und trugen ihre Schmerzen vor. Diese Reise nach München war einmal eine Informationsreise für sie selbst über die Zwecke und Ziele der NSDAP.; zweitens ging sie aber auch dahin, die Münchener Herren über die Mißstimmung der Angeklagten und gleichgesinnter Kameraden zu unterrichten. Scheringer fragte, wie die Partei zur Verfassung stehe und erhielt als Antwort: Sie stehe auf dem Boden der Verfassung. Politische Kämpfe würden auf legalem Wege geführt.

Nach Ludins Angaben erklärten sich die beiden Angeklagten bereit, eine Verbindung zwischen Reichswehr und jener Partei herbeizuführen und zu versuchen, was in diesem Sinne auszurichten sei.

Darüber wurden in München zwar keine Bindungen erzielt, es wurde aber auch nicht ausdrücklich abgelehnt. Nach ihrer Rückkehr nach Ulm teilten die Angeklagten ihre Münchener Erlebnisse dem Angeklagten Wendt mit, der sich zustimmend äußerte. Es geht nicht an, wie es von der Verteidigung vorgeschlagen wurde, die militärischen und untersuchungsrichterlichen Protokolle überhaupt nicht zu berücksichtigen, wie es andererseits auch fehlsam wäre, nur das als maßgebend zu erachten, was in den Protokollen steht. In der Zusammenkunft, die Ludin mit seinem ehemaligen Lehrer, dem Hauptmann Gilbert, hatte, wurde die Frage erörtert, was zu tun sei, falls die Reichswehr mit der Waffe gegen rechts eingesetzt werden solle. Ludin hat dann endlich im Juni 1929 seinem Obersten Beck seine Sorgen mitgeteilt. Dieser hat ihn ebenfalls gewarnt.

Ein Zwischenfall.

Hier bricht eine Dame in hysterische Schreie aus, sie ruft: „Zu solchem Gerichtshof sollen wir Deutsche noch Vertrauen haben; das höchste Gericht verläßt uns Deutsche". Sie wird unter heftigem Schreien aus dem Saal geführt.

Baumgarten fuhr fort:

Auch hat die Vernehmung Hitlers und sein stürmischer Empfang auf dem Reichsgerichtsplatz, dessen Wogen bis in den Gerichtssaal hineingedrungen seien, stark auf alle Beteiligten eingewirkt, nicht zuletzt auch auf die Mitteilungen der Presse über die bereits erfolgten Zeugenaussagen. Sodann verteidigte der Vorsitzende die Verhandlungsführung des von einer Anzahl von Zeugen angegriffenen Untersuchungsrichters, Landgerichtsdirektors Dr. Braune und erklärte diese Angriffe für sachlich nicht begründet. Der Untersuchungsrichter habe die Aufgabe gehabt, objektiv Wahrheit zu erforschen, wobei die Angeklagten und Zeugen nicht immer mit Glacehandschuhen angefaßt werden konnten. Im übrigen hätten Ludin und Scheringer ausdrücklich erklärt, daß sie vom Untersuchungsrichter gut behandelt worden seien. Weiter ging der Vorsitzende dann zur Begründung der einzelnen Zeugenaussagen über. Ludin habe als Ziel ihrer Bemühungen angegeben, jetzt die Regierung durch eine andere zu ersetzen.

Es ist von ihrer Einstellung aus durchaus möglich, daß sie nur Gutes gewollt haben, aber der Zweck heiligt nicht die Mittel.

Die Angeklagten waren sich auch der Strafbarkeit ihres Tuns bewußt. Das Unternehmen der Angeklagten richtete sich gegen die ihnen mißliebige jetzige Regierung, die bei gegebener Gelegenheit gewaltsam beseitigt werden sollte. Anfangsplan war der Sturz der Regierung durch Gewinnung der Reichswehr dafür, daß die Reichswehr einer für möglich gehaltenen nationalsozialistischen gewaltsamen Umsturzbewegung nicht entgegentrete, also durch

Vorbereitung eines günstigen Bodens in der Armee für einen Umsturz von rechts. Das Unternehmen sollte auch nicht in nebelhafter Ferne, sondern in absehbarer Zeit verwirklicht werden.

Danach liegen in objektiver Hinsicht die Tatbestandsmerkmale des Paragraphen 86 nach Ueberzeugung des Gerichtes fest, und zwar ist das Delikt gemeinschaftlich begangen worden. Verneint hat der Senat eine Verfehlung Scheringers wegen des Artikels, den er in dem „Völkischen Beobachter" veröffentlicht hat.

Zum Strafmaß führte der Vorsitzende aus, daß von einer Zuchthausstrafe selbstverständlich keine Rede sein könne, da die Angeklagten, denen die Ueberzeugungstäterschaft zuzubilligen sei, nicht aus ehrloser Gesinnung gehandelt haben. Mildernde Umstände konnten den Angeklagten aber nicht bewilligt werden.

Den Strafverschärfungsgründen stehen einmal die Jugend und die tadellose Vergangenheit der Angeklagten gegenüber; dann fällt auch ihr Tun in eine gärende Zeit. Vor allen Dingen hat der Senat

strafmildernd die edlen Motive berücksichtigt, die die Angeklagten zu ihren so bedauerlichen Straftaten getrieben haben.

Wenn sie auch geirrt haben, so waren sie doch von hoher, von glühender Vaterlandsliebe beseelt. Aus diesen Gründen hat sich der Gerichtshof veranlaßt gesehen, die vom Vertreter der Reichsanwaltschaft beantragte Strafe um ein Jahr herabzusetzen.

Tumultszenen vor dem Reichsgerichtsgebäude.

Die Polizei greift ein.

× Leipzig, 4. Okt. (Drahtb.)

Bei der Verkündung des Urteils im Hochverratsprozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere kam es zu stürmischen Szenen. Im Gerichtssaal selbst brach eine im Zuschauerraum anwesende Dame, wie bereits oben angeführt, in Protestrufe aus, die in eine Art hysterischen Schreikrampfes übergingen. Sie wurde, immer noch laut schreiend, aus dem Saal geführt.

Vor dem Gebäude hatten sich große Massen von Hitleranhängern eingefunden, deren in Art eines Sprechchors taktmäßig ausgestoßenen Protestrufe auch im Saal stark vernehmbar wurden, so daß die Verlesung der Urteilsbegründung dadurch erheblich gestört wurde. Schließlich nahmen die Kundgebungen vor dem Gebäude einen solchen Umfang an, daß berittene Polizei eingreifen und die Menge in die Seitenstraßen abdrängen mußte. Nach Beendigung der mehr als einhalbstündigen Urteilsbegründung verließen die Zuhörer ohne jede Kundgebung den Saal. Auch auf dem Reichsgerichtsplatz ereigneten sich größere Zwischenfälle nicht, wenn auch die umliegenden Straßenzüge nach wie vor von großen Menschenmassen erfüllt waren.

Bitt-Telegramm an Hindenburg.

Telegramm des Rechtsanwaltes Dr. Sack an den Reichspräsidenten.

× Berlin, 4. Okt. (Drahtb.)

Rechtsanwalt Dr. Sack hat an den Reichspräsidenten kurz nach der Verkündung des Urteils ein Telegramm gesandt, in dem es heißt:

Tief erschüttert durch die soeben gehörte Urteilsbegründung, richte ich an Sie die Bitte: Treffen Sie Vorsorge, daß durch das Urteil die tiefe Kluft der gegensätzlichen Weltanschauungen, die uns Deutschen immer wieder den Weg zur wahren Volksgemeinschaft versperrt, nicht unüberbrückbar wird. Die gleiche hohe Vaterlandsliebe, die einst die Soldaten der alten Armee beseelte, als sie sich unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg gegen eine Welt von Feinden behauptete, ist diesen jungen Männern jetzt zum Verhängnis geworden. Geben Sie, Herr Reichspräsident, die Verurteilten als Offiziere frei.

Neue Verfahren.

Disziplinarisches Vorgehen gegen weitere Reichswehroffiziere?

⊙ Berlin, 4. Okt. (Drahtb.)

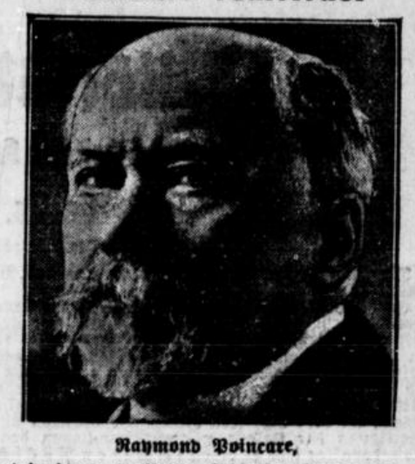
Wie verlautet, wird sich das Reichswehrministerium nach Abschluß des Prozesses in Leipzig mit der Frage beschäftigen, ob auf Grund der Akten gegen gewisse andere Offiziere, die zu den verurteilten Offizieren in Beziehungen gestanden haben, disziplinarisch vorgegangen werden muß. Das Reichswehrministerium wird zunächst den Eingang der Akten aus Leipzig abwarten, um dann eine endgültige Entscheidung zu fällen.

Zuchthausstrafen gegen Nationalsozialisten.

× Berlin, 4. Okt. (Drahtb.)

Das Schwurgericht fällte das Urteil im Prozeß gegen sechs Nationalsozialisten, die den Arbeiter Raschek wegen eines Streites, der aus persönlichen Reibungen entstanden war, überfallen und so mißhandelt hatten, daß er den Verletzungen erlag, wegen Körperverletzung mit Todeserfolg in Tateinheit mit Raufhandel zu erheblichen Strafen. Im einzelnen lautete das Urteil gegen den Angeklagten Aschenbrenner auf sechs Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, gegen den Angeklagten Staender auf vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, gegen Nimmert und Diez auf je zwei Jahre Gefängnis und gegen Wienicke und Zilinski auf je ein Jahr Gefängnis.

Poincaré redivivus.



Raymond Poincare,

der ewig junge politische Kämpfer Frankreichs, will für die Präsidentschaft der Republik kandidieren. Um alle Chancen im voraus zu sichern, beabsichtigt er in der Politik wieder eine aktive Rolle zu spielen. Es sind bereits Bestrebungen aufgetaucht, ihn in das Kabinett Tardieu einzuziehen oder gar ihm das Ministerpräsidium zu übergeben.

Die Politik der Woche.

Das Programm der Regierung. — In Genf nichts Neues. — Das österreichische Wahlkabinett. — Kraftprobe in Ostoberschlesien.

Den guten Willen zur Lösung der ständigen Finanzkrise hat das Kabinett Brüning durch seine vorbereitende gesetzgeberische Arbeit bewiesen. Und diese Arbeit verdient Anerkennung. Es wird wohl jeder für sich etwas auszusetzen haben an den vielerlei Vorschlägen, in ihren Grundzügen beweisen sie doch übereinstimmend die ernste Mühe, Deutschland wenigstens einer gesicherten Zukunft entgegenzuführen; von einer besseren kann ja einstweilen — solange die Reparationsprobleme noch nicht gelöst sind — leider noch nicht die Rede sein. Es geht hart auf hart; mit flüchtigen Finanzmaßnahmen oder mit dilettantischen Methoden des Kurpfuschertums ist nichts mehr zu erreichen. Und daß diese Notwendigkeit endlich erkannt worden ist, daß nicht wieder einmal mit Teilmaßnahmen nach der Parole „Zeit gewonnen — alles gewonnen" gearbeitet wird, darf uneingeschränkt gelobt werden, auch wenn im gleichen Augenblick die Frage rege wird, warum wir uns zu dieser Erkenntnis soviel Zeit gelassen haben, da wir doch in früheren Tagen alles viel billiger hätten haben können. Aber der gute Wille der Regierung allein verbürgt noch nicht für die Durchführung des Programms. Die politische Mehrheit fehlt noch, und solange diese nicht gefunden ist, hängt das ganze Programm in der Luft, es sei denn, daß Brüning offensichtlich zur Diktatur greifen will. Und das will er nicht. Der Reichstag wird von sich aus zu entscheiden haben, wie er aus dem Dilemma herauskommen will, in das ihn die verworrenen Gefühle der Wählermassen gebracht haben. Wer sich bei dem schweren Ringen zwischen höherer Einsicht und niederreißender Agitation schließlich dem Kabinett zur Verfügung stellen will, ist mit Sicherheit heute noch nicht zu übersehen.

*

Die Herren in Genf glauben ganze Arbeit gemacht zu haben und deswegen sind sie nun hochbefriedigt wieder auseinander gegangen. Aber es ist auch diesmal wieder nur eine Spiegelfechterei im sehr großen Rahmen gewesen. Die Vertreter der Mitgliedstaaten haben sich gegenseitig bescheinigt, wie sehr sie für den Frieden zu arbeiten wünschen und wie ihnen die böse Welt ihre edlen Absichten schmählich beeinträchtigt. Es war unter diesen wehleidigen Betrachtungen selbstverständlich, daß die wichtigen politischen Fragen, die das Weltgewissen aufrütteln könnten, still und möglichst reibungslos „erledigt" wurden. Worin diese Erledigung besteht, kennt man nun schon aus langjähriger Betrachtung. Es wird eine Kommission eingesetzt, in der über sehr viele Dinge, aber nicht zum Thema gesprochen werden kann. So ist es auch wieder einmal dem umfangreichen Komplex der Anzelegenheiten der Minderheiten gegangen. Und nur unter sehr nachdrücklichen Willenskundgebungen gelang es dem deutschen Außenminister Dr. Curtius, den Litauern eine lendenlahme Erklärung über die fortan vertragsgetreuere Behandlung des Memellandes und seiner deutschen Bewohner abzuringen. Trotz der großen Ankündigungen und trotz der ausgezeichneten Besetzung verlief das herbstliche Spiel in Genf recht matt.

*

Unser Bruderland, der Zwergstaat Oesterreich, hat auch wieder ein paar unruhige Tage hinter sich. Der Ministerpräsident Schober, äußerst betriebsam während seiner Amtszeit und mit einem gerütteltem Maß Erfolge auf außenpolitischem Gebiete für diese Rührigkeit belohnt, ist gestürzt worden. Er hätte hoffen dürfen, daß man ihn alsbald erneut mit einer Kabinettsbildung beauftragen würde. Dazu ist es nicht gekommen. Der große Ehrgeizling Vaugoin, der es vom „Peitschenhusaren", also vom Trainoffizier bis zum Kriegsminister gebracht hat, übernahm die Kabinettsbildung, die ihre besondere pikante Note dadurch erhält, weil der betriebsame Prälat Seipel auf einen Ruf der Heimat schleunigst aus Oslo heimkehrt, um das Außenministerium zu übernehmen. Vaugoin als Kanzler — der Prälat als sein Minister! Aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich schon mit einiger Sicherheit die Erfüllung einer Prophezeiung, daß nämlich Herr Vaugoin nicht lange den ihm jetzt auf Zeit eingeräumten Platz behalten

Was wird in Preußen?

Dr. Göbbels kündigt ein nationalsozialistisches Volksbegehren auf Auflösung des Landtags ein.

Die ersten Forderungen.

⊙ Berlin, 4. Okt. (Drahtb.)

In zwei wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrten Massenversammlungen der NSDAP. sprach am Freitag der Reichstagabg. Dr. Göbbels über die politische Lage.

Er erklärte, das sogenannte Sanierungsprogramm des Reichskanzlers Brüning bringe nicht in einem einzigen Punkte die nach nationalsozialistischer Ansicht dringend erforderliche grundsätzliche Umstellung auf allen Gebieten der deutschen Innen- und Außenpolitik. Dieses Programm saniere die Republik und vernichte dabei das Volk. Wenn der Reichskanzler glaube, es mit wechselnden Mehrheiten von rechts und links durchbringen zu können, so werde diese Rechnung hinsichtlich der Nationalsozialisten, die entweder regieren oder in der Opposition bleiben wollten, nicht stimmen. Wenn die Nationalsozialisten mitregieren, so würden sie damit zum Ausdruck bringen, daß sie mit dem bisherigen Kurs in Deutschland auf allen Gebieten gebrochen werden müsse.

Erste Bedingung für die nationalsozialistische Mitarbeit seien sofortige, nicht spätere Wahlen in Preußen.

Dr. Göbbels erklärte, man brauche sich übrigens auch mit dieser Forderung und ihrer Bewilligung nicht allzu viel einzubilden, da ja nach der preußischen Verfassung ein Zehntel der preußischen Bevölkerung ein Volksbegehren auf Auflösung des Landtages erwirken könne. 4,1 Millionen von den 4,8 Millionen Stimmen brächten auf Grund der letzten Wahl schon die Nationalsozialisten zusammen. Dr. Göbbels fuhr fort: Wir werden in den nächsten Tagen ein Volksbegehren steigen lassen. Dann könnten am 10. Dezember Neuwahlen stattfinden. Danach werden wir das preußische Innenministerium und den Posten des Berliner Polizeipräsidenten besetzen. Von Preußen aus ist der Verfall des Reiches unter Grzesinski, Braun und Genossen vor sich gegangen, und von Preußen aus wird das „Dritte Reich" kommen.

*

Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages wird am Montag zusammentreten, um sich über die parlamentarische Behandlung des von den Kommunisten eingebrachten Urantrages schlüssig zu werden, der dem preußischen Gesamtministerium das Vertrauen entziehen will. Es ist in Aussicht genommen, mit der Beratung dieser Antrages zu verbinden die Besprechung der Anträge der Wirtschaftspartei und der Kommunisten über die Auflösung des Landtages, der Deutschnationalen und der Kommunisten über die parteipolitische Betätigung der Beamten, des Urantrages der Nationalsozialisten wegen des gegen die NSDAP. erlassenen Uniformverbotes sowie des Kommunistenantrages, der die Aufhebung des auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten ergangenen preußischen Erlasses fordert. Die Besprechung des preußischen Mißtrauensantrages muß so erfolgen, daß nach Maßgabe der Verfassung am 16. Oktober namentlich über ihn abgestimmt werden kann.

Dietrich gegen Schacht.

Der Reichsfinanzminister gegen ein Reparations-Moratorium.

Der Ueberbrückungskredit.

⊙ Paris, 4. Okt. (Drahtb.)

Im Zusammenhang mit den Erklärungen des früheren Reichsbankpräsidenten Schacht in Neuyork betonte Reichsfinanzminister Dietrich gegenüber dem Berliner Vertreter der „Agence Economique et Financiere", daß er Herrn Schacht gelegentlich seines Abschiedsbesuches vor seiner Reise darauf hingewiesen habe, daß Schacht nicht die Verantwortung dafür übernehmen könne, über die Frage eines Moratoriums zu verhandeln. Die deutsche Regierung habe sich auch keineswegs mit der Amerika-Reise Dr. Schachts beschäftigt.

Was die Frage eines Moratoriums selbst anlange, so habe die deutsche Regierung in ihren bisherigen Beratungen niemals dieses Thema berührt.

Dietrich habe in Uebereinstimmung mit seinen Kollegen den unerschütterlichen Glauben an die Notwendigkeit der Durchführung der Maßnahmen des Regierungsprogramms und an den gesunden Menschenverstand des deutschen Volkes und lehne es ab, überhaupt die Möglichkeit zu erwägen, daß das Programm keine Mehrheit im Reichstag finde.

Der Minister dementierte auch die Meldung, daß die Gewährung des Ueberbrückungskredits von der vorherigen Annahme des Brüningschen Sanierungsprogramms im Reichstag abhängig gemacht worden sei.

Geisteskranker in der Wilhelmstraße.

Drohungen gegen den Kanzler.

× Berlin, 4. Okt. (Drahtb.)

Ein Geisteskranker, der wirre Reden führte und gegen den Reichskanzler Drohungen ausstieß, wurde am Samstag gegen 4,30 Uhr vor der Reichskanzlei in der Wilhelmstraße verhaftet. Polizeibeamte brachten ihn nach dem Revier, wo er einen Tobsuchtsanfall bekam, die Beamten angriff und eine Fensterscheibe zerschlug. Nachdem der Kranke schließlich überwältigt war, wurde er auf Anordnung eines Arztes nach der Anstalt Herzberge gebracht. Nach den Feststellungen handelt es sich um einen 35jährigen Kaufmann aus Rudow.

Rückkehr Hindenburgs nach Berlin am 6. Oktober. Reichspräsident v. Hindenburg wird am Montag, den 6. Oktober, Dietramszell verlassen und die Rückreise nach Berlin antreten.

wird. Zwar soll das Kabinett, das seinen Namen führt, im Grunde nichts weiter als ein Wahlkabinett sein. Im November ist es wieder einmal so weit. Doch kann diese Aufgabe nicht ganz zur Vernachlässigung wichtiger Aufgaben führen. Soweit diese innerpolitisch gerichtet sind, würden sie gerade jetzt mit sehr geringer Aussicht auf Erfolg in Angriff genommen werden, weil zwei Heimwehrleute Schildwache im Kabinett Vaugoin bezogen haben. Was auf die starke Sozialdemokratie in Oesterreich nicht gerade beruhigend wirken wird. Daneben ist durch den Rücktritt Schobers eine recht wichtige außenpolitische Zukunftsaufgabe einstweilen auf Eis gelegt: Aus der Zusammenkunft des deutschen, des ungarischen und vielleicht auch des italienischen Außenministers mit dem Kollegen aus Wien wird es wohl vorläufig nichts werden. Im Interesse des deutschen Brudervolkes möchte man wünschen, daß der Wandel des Regimes ohne Verluste an Stabilität, an internationalem Vertrauen und Ansehen und an materieller Sicherung abgeht, die ihm Schober in der erstaunlich kurzen Zeit von genau einem Jahre zu erobern wußte. Jedenfalls ist der Name Schobers, der ja auch in den Genfer Bemühungen um eine europäische Neuorganisation, um eine methodische Bekämpfung der Weltwirtschaftskrisis eine entscheidende Rolle spielte, mittlerweile zu einem überstaatlichen Begriff geworden, der Oesterreich in hohem Maße zugute kommt. Und ähnlich zehren auch wir noch von der Bedeutung, die die Welt Dr. Stresemann zuerkannt hat — dürfen auch wir an seinem ersten Todestag, bei der Begründung der mit seinem Namen verbundenen Friedensakademie die Mitwirkung der Wohlmeinenden aus der ganzen Welt begrüßen, die Verständnis für die Leistung und das symbolhafte Weiterwirken eines einzelnen haben.

*

Pilsudski hat im polnischen Porzellanladen nun beinahe schon zur Genüge herumgetobt; mit seinem letzten Streich in Gestalt der Auflösung des polnischen Sejms und der Verhaftung Korfantys, des Freundes aus der Abstimmungszeit, hat er nun aber doch so einiges Unheil angerichtet. Die Oppositionsparteien im schlesischen Sejm haben sich zu einer Propaganda des Proteststreiks entschlossen. Eine herrliche Parole für die Kommunisten, sie haben sie sofort begierig aufgegriffen. Weit wichtiger als ihr Toben ist jedoch die einhellige Abwehr der Ostoberschlesier gegen die Warschauer Maßnahmen, die es diesmal sehr energisch auf eine gründliche Vereinigung aller Machtfragen ankommen lassen wollen. Ihr Beispiel hat denn auch den Erfolg gehabt, daß in den früher österreichischen Gebieten Polens dem schlesischen Vorgehen sekundiert wird. Es geht auf die große Kraftprobe gegen Warschau los.

Ausklang in Genf.

Das gescheiterte Kriegsverbot. – Paneuropa.

Resignation Lord Cecils.

⊙ Genf, 4. Okt. (Drahtb.)

Die Tagung der 11. Vollversammlung des Völkerbundes ist am Samstag geschlossen worden.

In der letzten Sitzung kam der Zusammenbruch der Bemühungen, den Völkerbundspakt an den Kellogg-Pakt anzupassen, zur Verhandlung. Lord Cecil richtete den dringenden Appell an die Vollversammlung, sich endlich zu erklären, welchen Weg man einschlagen wolle und ob man ernsthaft entschlossen sei, nunmehr alle Mittel zu ergreifen, um den Krieg unmöglich zu machen. In dem Scheitern der Verhandlungen über die Beseitigung der Kriegsverbotsbestimmungen des Völkerbundspaktes sehe er einen schweren Rückschlag, für den politische Ursachen maßgebend gewesen seien. Gegen die Ausdehnung der Sanktionsbestimmungen des Völkerbundes habe er schwere Bedenken. Der Völkerbundspakt und der Völkerbund seien nur geschaffen worden, um den Krieg zu beseitigen.

Die Völkerbundsversammlung nahm sodann den Bericht des 6. Ausschusses an, in dem die Frage der Vereinbarkeit eines abgeänderten Völkerbundspaktes mit gewissen anderen Verträgen behandelt wird. Die Vollversammlung nahm ferner eine Entschließung an, in der erklärt wird, die Aufnahme eines allgemeinen Kriegsverbotes in den Völkerbundspakt sei notwendig, eine Vertagung der Frage, eine neue Prüfung durch die Regierungen jedoch erforderlich.

Präsident Titulescu hielt sodann die Schlußansprache. Er pries in überschwenglichen Ausdrücken die gesamte Arbeit der diesjährigen Völkerbundsversammlung. Für viele Fragen sei eine sofortige Lösung gefunden, bei anderen Fragen sei der weitere Verhandlungsweg festgelegt worden. Zum erstenmale sei das Paneuropaproblem in Angriff genommen worden, das weiter auf der Tagesordnung des Völkerbundes bleibe. In der Minderheitenfrage sei man in einer großen Aussprache übereingekommen, daß die Lösung nur auf dem Wege der Zusammenarbeit zwischen den Regierungen und den Minderheiten gefunden werde. Die Einberufung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz bedeute eine Beschleunigung des Zustandekommens der allgemeinen Abrüstungstagung. Die Vollversammlung des Völkerbundes wurde dann für geschlossen erklärt.

Vertrauen für Curtius.

Das Reichskabinett über Genf.

⊙ Berlin, 4. Okt. (Drahtb.)

Das Reichskabinett trat am Samstag vormittag zusammen, um den Vortrag des Reichsaußenministers Curtius über die Verhandlungen in Genf vor dem Völkerbunde entgegenzunehmen.

Dr. Curtius erstattete eingehenden Bericht. Das Kabinett billigte einmütig die Haltung, die die deutsche Delegation in Genf eingenommen hat. Bekanntlich war der Verhandlungsstoff der Ratstagung und der Bundesversammlung diesmal außerordentlich umfangreich. Er enthielt auch eine Menge Fragen, an denen Deutschland besonders interessiert ist. Dazu gehören namentlich das Problem des Bahnschutzes im Saargebiet und die Minderheitenfrage.

Die Beseitigung des Bahnschutzes ist gelungen. Wenn dafür von uns die Einrichtung einer anderen Schutzorganisation akzeptiert wurde, die aus dem Saargebiet selbst gebildet wird, so hat das seinen Grund darin, daß auch die Vertreter der Parteien des Saargebietes geraten haben, diese Lösungen anzunehmen.

Die deutschen Minderheitsbeschwerden gegen Polen konnten sämtlich geregelt werden, mit Ausnahme der Frage der Agrarreform, die erst unter Hinzuziehung von landwirtschaftlichen Sachverständigen verhandlungsreif gemacht werden mußte. Für das Memelgebiet ist die Wahlfreiheit sichergestellt worden; die Wahl findet nun doch bereits am 10. Oktober statt.

Neben den offiziellen Völkerbundsverhandlungen hat der Reichsaußenminister natürlich die Gelegenheit zu einer

Reihe persönlicher Aussprachen

und Besprechungen benutzt, so namentlich mit Briand, den Engländern und Italienern, ferner mit dem Bundeskanzler Schober, mit Benesch über die Vorgänge in Prag und mit Graf Bethlen, den er nach Berlin eingeladen hat. Es ist anzunehmen, daß der ungarische Ministerpräsident im November die Reichshauptstadt besuchen wird.

Im ganzen hat die Genfer Tätigkeit des Reichsaußenministers gezeigt, daß Deutschland auch weiter positiv zur Völkerbundsarbeit eingestellt ist. Von deutscher Seite ist freilich auch kein Hehl aus

gewissen Enttäuschungen

gemacht worden. Trotzdem sieht die deutsche Außenpolitik im Völkerbund eine starke Friedensorganisation und ein System von gegenseitigen Verpflichtungen, auf deren Durchführung sie alle Energie verwenden wird.

Reichskanzler Dr. Brüning sprach dem Reichsaußenminister und der ganzen deutschen Delegation den Dank der Reichsregierung für die diesmal unter ganz besonders schwierigen Verhältnissen geleistete Arbeit aus. Eine sachliche Aussprache über das erstattete Referat wird im Laufe der nächsten Woche im Reichskabinett erfolgen.

Funkbilder von der Beisetzung Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern



Oben: Die Aufbahrung des Toten in dem Palais des Prinzen in der Leopoldstraße in München. — Unten: Der Trauerzug bewegt sich durch die Leopoldstraße in München; im Hintergrunde das Münchener Siegestor.

Severings Appell und Warnung.

Niederrheinische Polizeitagung.

× Krefeld, 4. Okt. (Drahtb.)

Der zweite Tag der Niederrheinischen Polizeitagung am Samstag begann mit einer Rede des Reichs- und Staatsministers a. D. Severing, der jedoch nicht das angekündigte Referat hielt, sondern sich zunächst über die Entstehung der preußischen Schutzpolizei äußerte und sodann auch zur gegenwärtigen politischen Lage Stellung nahm.

Der Redner, von dem Vorsitzenden der Versammlung als Schöpfer der preußischen Schutzpolizei begrüßt, führte aus, daß die preußische Schutzpolizei gerade am heutigen Tage ihr zehnjähriges Jubiläum feiere.

Der Gummiknüppel und härtere Waffen dürften zwar nicht außer Dienst gestellt werden, aber in erster Linie müßten die Polizeibeamten mit dem Mittel der Belehrung auf die unruhigen Volksschichten einwirken und ihnen klar machen, daß eine zerbrochene Fensterscheibe im Bäckerladen noch kein Brot bringt.

Als zweiter Referent sprach Kriminaldirektor Dr. Neuber (Frankfurt a. M.) über die Arbeit der Kriminalpolizei. Den Schlußvortrag der Tagung hielt Polizeipräsident Elfes (Krefeld) über das Berufsethos des Beamten.

Das Verhältnis zwischen Polizeibeamten und Bevölkerung habe sich grundlegend geändert. Während man den Beamten früher als Bürger- und Kinderschreck, als den „Wau-Wau" hinstellte, sieht die Bevölkerung, besonders auch die Jugend, in dem Polizeibeamten Berater und Freund.

Severing ging sodann auf die gegenwärtige Lage ein und betonte, daß die Gefahr von heute in dem großen Umfange der Arbeitslosigkeit liege. Das Volk zeige sich heute nicht so diszipliniert wie in früheren Krisenjahren und verfalle wieder in den alten Fehler der Zwietracht. Der Redner führte dann, auf das Regierungsprogramm übergehend, aus: Wenn alle Volksschichten im Interesse des Volksganzen Opfer bringen müssen, dann werden es auch alle Beamten gern tun, wenn sie von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß dieses Opfer gerecht ist und daß nicht eine bestimmte Volksschicht stärker als andere herangezogen wird. Wir müssen alles tun, was eine Wiederbelebung der Wirtschaft in Aussicht stellt, und alles unterlassen, was diese stören könnte. Eine solche Störung ist es, wenn Volksschichten glauben, sie könnten in Straßenkämpfen und Lebensmittelkrawallen die Situation bessern.

Keine Vermittlung Stegerwalds.

Er kommt nicht ins Ruhrgebiet.

× Berlin, 4. Okt. (Drahtb.)

Die von einzelnen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald demnächst in das Ruhrgebiet reise, um dort Verhandlungen über eine Verständigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern des Ruhrgebietes zu führen, ist unzutreffend.

Revolution in Südbrasilien?

Meuternde Garnisonen.

⊙ Neuyork, 5. Okt. (Drahtb.)

Privatmeldungen aus Montevideo zufolge soll die Garnison der Stadt Santa Anna in Südbrasilien gemeutert haben. Die revolutionäre Bewegung soll sich weiter ausgebreitet haben, wobei es zu blutigen Zusammenstößen gekommen sein soll. Eine Bestätigung dieser Nachrichten steht noch aus.

72 tote Kinder in Lübeck.

Neue amtliche Mitteilung.

× Lübeck, 4. Okt. (Drahtb.)

Nach Mitteilung des Gesundheitsamtes hat sich seit dem letzten Bericht über die Zahl der Todesfälle unter den mit dem Tuberkuloseschutzpräparat gefütterten Säuglingen ein weiterer Todesfall ereignet, und zwar, wie erst jetzt bekannt gegeben wird, bereits am 13. September. Die Zahl der Opfer ist damit auf 72 angewachsen.

Verlobung des Königs Boris von Bulgarien

mit der Prinzessin Giovanna von Italien.

× Rom, 4. Okt. (Drahtb.)

Nach Mitteilung der Agencia Stefani haben der König und die Königin von Italien ihre Zustimmung zu der Verlobung ihrer Tochter, der Prinzessin Giovanna, mit König Boris III. von Bulgarien erteilt.

Die römischen Morgenblätter bringen diese Mitteilung und die Bilder der beiden königlichen Verlobten in großer Aufmachung und sprechen beiden Dynastien ihre Glückwünsche aus. Das Zustandekommen der Verlobung beweist, daß der Papst seinen Konsens gegeben hat, der erforderlich ist für eine katholische Prinzessin, die sich mit einem Andersgläubigen zu vermählen beabsichtigt.

Geduldspiel mit Brüning.

Die Nationalsozialisten haben es nicht eilig.

Die Besprechungen mit Frick.

AA. Berlin, 5. Okt. (Eig. Drahtb.)

Die Nationalsozialisten scheinen mit dem Kanzler etwas Versteck zu spielen. Sie sind am Freitag nicht erschienen und haben auch am Sonnabend im letzten Augenblick die angekündigte Aussprache abgesagt, weil angeblich Dr. Frick in Weimar durch eine Kabinettsitzung am Erscheinen verhindert sei. An amtlicher Stelle war man darüber begreiflicherweise etwas verärgert und man ließ erklären, daß nun die Besprechung mit den Nationalsozialisten auf unbestimmte Zeit verschoben würden. Inzwischen hat man sich jedoch wieder auf einen bestimmten Termin geeinigt, und es ist anzunehmen, daß die Aussprache doch am Sonntag oder Montag stattfindet. Am Montag wird ja auch der deutschnationale Vertreter, Dr. Oberfohren, von Dr. Brüning empfangen werden, so daß in den nächsten Tagen der schwerste, aber auch aufschlußreichste Teil der ganzen Besprechungen fällig wird.

Sitzung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei am 10. Oktober.

⊙ Berlin, 4. Okt. (Drahtb.)

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei ist zu ihrer nächsten Fraktionssitzung für Freitag, 10. Oktober, einberufen worden.

Mitarbeit der Christlich-Sozialen

am Regierungsprogramm.

× Berlin, 4. Okt. (Drahtb.)

Der Christlich-Soziale Volksdienst setzte am Sonnabend im Reichstag seine Verhandlungen mit der Entgegennahme eines Berichtes des Vorsitzenden, Abg. Simpfendörfer, über den Empfang beim Reichskanzler fort. Der Reichskanzler hat dabei die Auffassung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage erläutert, auf der das Sanierungsprogramm der Reichsregierung aufgebaut ist. Die Vertreter des Christlich-Sozialen Volksdienstes haben erklärt, daß sie bereit seien, an der Durchführung des Programms mitzuarbeiten und haben sich vorbehalten, ihre Aenderungswünsche zu einzelnen Fragen noch zu äußern. Bedenken habe der Christlich-Soziale Volksdienst gegen die Kürzung der Beamtengehälter unter 3000 RM. Weiter haben die Vertreter des Christlich-Sozialen Volksdienstes auf die psychologische und praktische Bedeutung einer Verringerung des Kontingents der ausländischen Wanderarbeiter hingewiesen, weil gerade auch in der Landwirtschaft des Ostens die Arbeitslosigkeit immer noch steigende Tendenz aufweist.

Der Reichskanzler hat mitgeteilt, daß er in der nächsten Woche die bisher hinter der Regierung stehenden Fraktionen zu einer gemeinsamen Besprechung einladen werde, in der erörtert werden soll, wie das Zusammenarbeiten dieser Fraktionen bei der Durchführung des Regierungsprogramms zu einem engeren gestaltet werden kann. Es ist anzunehmen, daß die Bildung eines

interfraktionellen Ausschusses mit besonderen Befugnissen

bei diesen Besprechungen hauptsächlich erörtert werden wird. Eine direkte Beteiligung des Christlich-Sozialen Volksdienstes an der Regierungskoalition kommt jedoch vorläufig nicht in Frage.

Rebellion gegen Genf.

Vor dem Rücktritt des litauischen Außenministers Zaunius.

⊙ Kowno, 4. Okt. (Drahtb.)

Nachdem die Volkssozialistische Partei die litauische Regierung am Freitag zur Nichtbefolgung der zwischen Litauen und Deutschland in Genf getroffenen Regelung der Memelbeschwerde aufgefordert und den Rücktritt des litauischen Außenministers Zaunius und des litauischen Gesandten in Berlin, Sidzikauskas, verlangt hat, bereiten die Christlich-Demokratische Partei und auch die Regierungspartei ähnliche Schritte vor.

In unterrichteten Kreisen befürchtet man, daß die zwischen der litauischen und der deutschen Abordnung in Genf getroffenen Vereinbarungen hinsichtlich der sofort zu treffenden Maßnahmen in Memel nicht zur Durchführung gelangen werden. Die Stellung des litauischen Außenministers Dr. Zaunius gilt als schwer erschüttert.

Der neue Botschafter der Sowjetunion für Berlin.

× Moskau, 4. Okt. (Drahtb.)

Das Präsidium des Zentralexekutivkomitees der USSSR. hat nach Erteilung des Agrements durch die Reichsregierung Leo Chintschuk zum Botschafter der Sowjetunion in Berlin ernannt.

Dicke Menschen

erreichen Gewichtsabnahmen von 15—20 Pfd. in Kürze durch Ebus-Tee. Ein Versuch überzeugt auch Sie. Ebus-Tee in Orig.-Packg. zu ℳ 1.50, Kurpackg.: ℳ 4.20, kann jede Apoth. u. Drog. besorg. Bestimmt Kaiserstr. 66; Bahnhofstr. 77; Friesenstr. 19; Heinrichstr. 58; Hochstr. 32

Pietro, der Pfleger von San Stefano.

Von

Edgar Lang-Treitsch.

Die Wogen des Tyrrhenischen Meeres umspülen die kleinen Eilande der Pontinischen Inseln, die dem Golf von Gaëta vorgelagert sind. Eine davon ist die Strafinsel San Stefano.

Schwach und elend, vom Fieber der Malaria geschüttelt, wurde ich nach San Stefano überführt. Dort nahm mich Pietro, der Pfleger der Bagnosträflinge, in Empfang.

Da ich als „Politischer" von der Insel Ponza gebracht wurde, zeigte er mir dadurch besonderes Entgegenkommen, daß er mich im besten Saal unterbrachte.

Noch sehe ich seine übergroße Gestalt im silberweißen Haar, lebendig vor mir, wie er mit leicht gekrümmtem Rücken, Tag für Tag über die weiten Höfe des Zuchthauses schlurfte. In der einen Hand den unvermeidlichen Teetessel, in der anderen den Pillenkasten. Wie er geschäftig von einem Krankensaal zum andern eilte, überall nach seinen Kranken sehend.

Seit siebenundzwanzig Jahren versah er dieses Amt und der Medizinalrat, dessen rechte Hand er geworden, setzte so unbegrenztes Vertrauen in Pietro, daß er der einzige von hunderten Sträflingen war, der sich frei in Bagno bewegen durfte. Ein Vertrauen, das der „Lebenslange" nie mißbrauchte.

In den endlosen Jahren war Pietro zum Stoiker geworden, dessen Dasein im ewigen Einerlei des Zuchthauses mit der Präzision einer Uhr ablief. Ein Leben, das nur noch von dem einzigen Gedanken belebt wurde . . . Begnadigung . . . noch einmal frei sein . . .

Monate hindurch beobachtete ich diesen eigenartigen Menschen, in dem zwei Seelen zu wohnen schienen. Was mochte er verbrochen haben, um für immer im Bagno zu enden?

Sein Dienst, der des Morgens um fünf Uhr begann und spät abends endete, wurde mit einer an Peinlichkeit grenzenden Umsicht erledigt. Wortkarg ging er seinen Pflichten mit der Sicherheit eines geübten Pflegers nach; kein überflüssiges Wort kam über seine Lippen. An den Leiden seiner Pflegebefohlenen schien er wenig Anteil zu nehmen.

In seiner Freizeit konnte er stundenlang im Vorhof beim Brunnen sitzen und schweigend einem Gedanken nachhängen.

So sitzt und wartet er an vierzig Jahre,
Vom einzigen Gedanken nur belebt.
Sein Leib ward krumm und silberweiß die Haare,
Die Wange hohl, des Alten Stimme bebt.

Und immer sitzt er noch und hütet
Die Hoffnung, die ihn nie läßt aus,
Und immer sitzt er noch und brütet,
Nur einmal in die Freiheit noch hinaus ...

Vollkommen verwandelt aber war er, wenn es mit einem Sträfling zu Ende ging. In jeder freien Minute befaßte er sich mit ihm. Stundenlang hielt er an dessen Bette aus, um ihm die letzten Stunden zu erleichtern, da wurde er beredsam, wurde er ganz Tröster.

Ich hatte Gelegenheit, ihn zu beobachten, wie er Nächte hindurch nicht von dem Sterbenden wich und geduldig seine Bitten und Klagen anhörte. Wie er mit leisen, eindringlichen Worten den Sterbenden mit seinem Schicksal zu versöhnen suchte. Der nicht von seinem Platze wich, bis der Erlöser Tod kam, um den Armen in ein besseres Jenseits zu entführen . . .

Viele vergebliche Versuche machte ich, des Pflegers Vertrauen zu erringen und ihn zum Sprechen zu bringen, doch alle schlugen fehl. Erst ein Zufall sollte mir zu Hilfe kommen und mir den Weg zeigen.

An einem Sonntage unterhielt ich mich mit einem Kranken über die unvergleichlichen Schönheiten meiner Tiroler Heimat. Ich war in meinen Ausführungen so vertieft, daß ich es nicht bemerkte, wie Pietro eintretend, gespannt meinen Worten lauschte. Meine Schilderungen, die ich in den lebhaftesten Farben vortrug, berührten ihn eigenartig. Als ich geendet, bat er mich, ihn gelegentlich ausführlich über diese gesegneten Gefilde zu informieren. Der machtvollen Bergwelt, die zu schauen ihm nie vergönnt war, habe schon immer sein stilles Sehnen gegolten.

In der Folge konnte er stundenlang meinen Erzählungen lauschen. Er trank die Worte von meinen Lippen und mancher Seufzer entrang sich seinem Innern . . .

Ich hatte die Krise überstanden und war auf dem Wege der Genesung, die Tage meines Aufenthaltes im Bagnolazarett waren gezählt.

In schlecht verhehlter Aufregung betrat Pietro zu ungewöhnlicher Stunde den Saal und hielt auf mich zu. Bevor ich eine Frage an ihn richten konnte, hatte er mich am Arm gepackt und mit bebender Stimme teilte er mir mit, daß er zur Begnadigung vorgeschlagen sei.

Ich bestürmte ihn mit Fragen. Er, der sich durch Jahrzehnte tapfer gehalten, der es sich nie hatte anmerken lassen, daß auch er noch die vage Hoffnung hege, als freier Mensch dieses Eiland des Jammers verlassen zu können, brach in Tränen aus.

„Die Freiheit! Ich sehe die Freiheit doch noch einmal wieder. Muß mich nicht damit abfinden, hier verscharrt zu werden. Weißt du, wie mir ist?" stürmte auf den Hof, als ob er kein Greis, sondern ein Jüngling wäre. Dann sah ich ihn im Vorhof vor dem Brunnen sitzen, an dem er so oft seinen Gedanken Audienz gegeben. Wieder trieb ihn die Unrast fort, wieder kam er zu mir. In diesen Stunden hatte er das Bedürfnis, sich jemanden mitzuteilen und da schenkte er mir sein Vertrauen.

Vor vielen Jahren war er Besitzer einer Mailänder Drogerie, hatte geheiratet und nach zwei glücklichen Ehejahren die Frau mit seinem besten Freund überrascht. In sinnloser Wut hatte er die beiden nicht nur getötet, sondern ihre noch warmen Körper bestialisch zerstückelt. Er wurde zum Tode verurteilt und vom König Umberto zu lebenslänglichem Bagno begnadigt.

Im Bagno hatte er, sich gegen sein grausames Geschick aufbäumend, durch Jahre wie ein Wilder getobt. Jeder, der ihm nahe kam, war ihm unerbittlicher Feind. Viele Monate lag er, tief unter der Erde in einer engen Zelle, mit schweren Ketten an die Wand gefesselt. Ein wahnwitziger Selbstvernichtungstrieb hatte ihn erfaßt, er wollte irdische Leiden bis zur Neige auskosten. Unzählige Male rannte er mit dem Schädel gegen die kahle Wand, daß es dumpf widerhallte. Kaum der Fesseln ledig, begann er aufs neue zu toben und die Aufseher zu bedrohen. Solange trieb er es, bis er, schwer krank, ein Häufchen menschliches Elend, ins Lazarett geschafft werden mußte. Lange schwebte er zwischen Leben und Tod, doch sollte er wieder gesunden, seine Leidenszeit schien noch nicht zu Ende.

Als er wieder in den modrigen Keller sollte, den Rest seiner Strafe zu verbüßen, legte sich der Medizinalrat ins Mittel. Seinen Bemühungen gelang es, Pietro zur Besinnung zu bringen. Bei einer eintretenden Vakanz wurde er zum Krankenpfleger bestimmt.

Durch seine jahrelange schlechte Führung hatte er sich jedes Anrecht auf Begnadigung verscherzt. So war es gekommen, daß er nahezu vierzig Jahre hinter Kerkermauern verbrachte. Es mochte noch einige Monate dauern, bis vom Gerechtigkeitsministerium in Rom seine endgültige Entlassung angeordnet würde, aber an seiner Freilassung war nun nicht mehr zu zweifeln.

Noch manchen Abend saßen wir zusammen und da ließ er in erschütternden Berichten die ganzen sechsundzwanzig Jahre seiner Pflegetätigkeit im Bagno von San Stefano vorüberziehen. Vielen, vielen hat er die Augen zum ewigen Schlaf zugedrückt, vielen ein letztes Trosteswort in die ewige Freiheit mitgegeben.

Mit fein abwägenden Worten erzählte er mir von den letzten Stunden derer, die hinter Kerkermauern starben, in dem Bewußtsein, auf Erden die Freiheit nie wieder zu sehen. Wie in den letzten Stunden alle Schlacken von ihnen fielen und nur der armselige Mensch geblieben, der in die Irre gegangen.

Noch vor seiner Entlassung mußte ich zurück nach Ponza. Doch oft denke ich an Pietro, den Pfleger von San Stefano, ob er wohl seinen Lebensabend in Gottes freier Natur verbringen kann?

Fort mit dem Pessimismus!

Diesen Ruf richte ich an alle, die mit ihren Einkäufen dem Riesenheer der deutschen Arbeiter und Angestellten Brot geben.

Unter der Parole: **Fort mit dem Pessimismus**

bringe ich riesige Mengen deutscher Qualitätsware so billig auf den Markt, daß auch die Sparsamsten, und gerade die Sparsamsten, kaufen und mich damit instandsetzen werden, durch immer größere Einkäufe allen Industriezweigen neue Beschäftigung zu geben.

Ein Posten
modern gemusterte Mantelstoffe
140 cm breit, schwere, solide Qualität, teils durchgewebt, teils mit angewebter Rückseite, für Damen-, Kinder- und Mädchenmäntel, in großen Coupons gekauft, **weit unter Preis**, Meter **2.25**

Eine besondere Leistung!
Bleu gemusterte Mantelstoffe
140 cm breit, **gute, reine Wolle**, dezente bleu-weiße Musterung, für elegante Mäntel geeignet, Meter **4.90**

Dieses Angebot bitte ich besonders zu beachten!
Duvetine perlé
140 cm breit, marine, nachtblau, braun, weinrot, elegantes Gewebe aus hochwertiger, reiner Wolle, für den vornehmen Modellmantel . . . . . Meter **10.80**

Außergewöhnlich billig!
Gemusterte Kleiderstoffe
in Tweed- und Flamenga-Geschmack sowie reinwollene Papillon-Schotten, geeignet für Mädchen-, Schul- und Hauskleider, ca. 70 cm breit . . . . . Meter **78**

Für gute, einfarbige Wollkleider!
Reinwollener, in sich gemusterter
Woll-Crêpe de chine
92 cm breit, schwarz, marine, nachtblau, bleu, erdbeer, resede, linde usw. . . . . Meter **1.65**
Weit unter Preis!

Letzte Neuheit!
Flamenga-Noppé
130 cm breit, in schwarz, marine, stahlblau, haselnuß, resede, linde mit weiß. Dieses **reinwollene**, weichfließende Gewebe eignet sich für ganz elegante Nachmittagskleider . . . . . Meter **3.60**
Sonstiger Verkaufspreis bedeutend höher

Ein großer Posten
solide Buxkin-Stoffe
moderne, praktische Muster für Burschen- und Knaben-Anzüge, 145 cm breit . . . . . Meter **2.65**
außergewöhnlich vorteilhaft

Etwas Besonderes!
Ich kaufte in großen Coupons, daher weit unter Preis
Ulsterstoffe
gute, schwere Velour-Qualitäten, mittelfarbige und dunkle Muster für Herren-, Burschen und Knaben-Mäntel geeignet, 145 cm breit . Meter **5.80**

Besonders günstige Gelegenheit!
Werdener Ulster-Marengo
schwere, reinwollene Qualität, für den immer eleganten, vornehmen Wintermantel, 150 cm breit . . . . . Meter **10.80**

Reinwollener Ulster-Velour
mit angewebter, karierter Abseite, dezente, dunkle Muster, geeignet für **beste Winterulster**, 145 cm breit . . . . . Meter **12.75**

Reinwollene Aachener Gabardine
mit karierter Abseite, 145 cm breit, imprägniert, eine Qualität welche vorzügliches, langjähriges Tragen gewährleistet . . Meter **14.75**

140 cm breiter
Futter-Damassé
gute Kunstseiden-Qualität, in grauen Farbtönen, moderne Steppmuster Meter **1.95**
Bei dieser Breite genügen 2 Meter, um einen Mantel ganz zu füttern.

Kunstseiden-Maroc bedruckt
ca. 100 cm breit, fließende Qualität, in modern abgesetzten Mustern auf marine, schwarz und bleu Fond. Beim Drucken sind einzelne unbedeutende Fleckchen entstanden, daher dieser billige Preis . . . . . Meter **3.60**

Ein Gelegenheitskauf!
Schwerer, reinseidener Maroc
ca. 100 cm breit, in schwarz, marine und 10 verschiedenen neuen Modefarben, bevorzugt für elegante Nachmittags-Kleider . . . . . Meter **3.90**

Ich kaufte weit unter Preis große Coupons
Woll-Plüsch
125 cm breit, in modernen grauen, mode und braunen Farben, für Kindermäntel, Jacken und Besätze . . . . . Meter **5.80**

Außergewöhnliche Gelegenheit!
Reinseidener
Velour-Chiffon
100 cm breit, in weiß und ca. 20 modernen Farben für das hochelegante Gesellschafts-Kleid . . . . . Meter **7.80**
Der reguläre Preis ist mehr als doppelt so hoch!

Preiswerte Besatzfelle!
Seal electric
schöne große Felle . . . . . Stück **95 Pf**
Moufflon-Streifen
passend für einen Kragen, in modernen Farben . . . . . Stück **1.75**
Extra billig
Südamerik. Opossumfelle
für eleganten Besatz geeignet . . . Stück **2.90**
Ganze Lammfelle
blaufuchs gefärbt, die große Mode für die kommende Saison, **große Felle** Stück **6.80**

Weit unter Preis kaufte ich einen Posten
weiße und bunte Biber-Bettücher
mit kleinen Flecken oder Fehlstellen
Stück **1.45 1.25 95 Pf 75 Pf**

Besondere Gelegenheit!
4000 Meter Pyjama-Flanelle
in vielen mehrfarbigen Streifendessins, 70 cm breit . . . . . Meter **36 Pf**

Außergewöhnlich billig!
Buntgewebte Kleider-Flanelle
für warme Hauskleider, hübsche Streifen- und Karo-Dessins, solide Qualität, 70 cm br., Meter **48 Pf**

Etwas Besonderes für Bettücher!
Haustuche mit verstärkter Mitte
sehr solide, weißgarnige Qualität
160 cm breit Meter **1.60** 150 cm breit Meter **1.45**

Feinfädige, waschkunstseidene
Damen-Strümpfe
mit Schlankferse, solide Qualität in vielen modernen Farben . . . . . Paar **1.10**

Ein Sonderposten
eleganter Damenstrümpfe
außen Seide, innen Flor, feinfädig und elastisch, daher besonders solide . . Paar **1.85**

Ein Posten
Luxus-Damen-Strümpfe
aus feinem Bemberg-Material, elastisch und elegant gearbeitet, mit gut verstärkter Florsohle . . . . . Paar **2.30**

Herren-Futterhosen
kräftige Decke, molliges Futter, alle Größen Stück **1.65**

Ein großer Posten besonders schwere
wollgemischte Herren-Hosen
vorgewaschene Qualität, also nicht mehr einlaufend, alle Größen . . . . . Stück **1.65**

Ca. 1000 Stück
Damen-Schlupfhosen
dichtgewebte, gute Qualität, mit warmer Innenseite, Größe 42—48 . . . Stück **1.10**

Heute Sonntag von 1.30 bis 6 Uhr geöffnet

GUSTAV BLUM ESSEN G.M.B.H.

Heute Sonntag sind die Geschäfte von 14–18 Uhr geöffnet.

Örtliches.

5. Oktober 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

„Menschen am Sonntag."

Die Menschen können ja nur dem auffallen, der selbst nie oder auch nur selten einen Sonntag sein eigen nennen kann, der selbst sozusagen nie zu den „Menschen am Sonntag" gehört. Morgens wird meist lange geschlafen: bis in den hellen Tag hinein, bis die Sonne, so sie geneigt ist, auch einmal einen Sonntag mit ihren Strahlen zu erhellen, auf der Nase herumkitzelt, bis die Augen tatsächlich nicht mehr anders können, als sich zu öffnen. Möglich, daß auch der Bratenduft, dieser im großen und ganzen etwas ungewohnte Reiz einer ehemals besseren Küche, sein Möglichstes dazu tut, um die Menschlein empfänglich für den Sonntag zu machen. Früh morgens zwar schon läuten die Glocken von den Türmen, aber es ist ja so freundlich, so unendlich wohltuend, ihnen im Halbschlaf zu lauschen, ein paar Akkorde gleiten noch mit hinüber in die buntschillernden Lande der Sonntagsmorgenträume... Der Sonntag ist zur Gewohnheit geworden, zu einer Gewohnheit, die abzutun und abzulegen schwer sein würde. Gewiß, der Wecker läutet auch Sonntags! Aber wer hört ihn denn, wer läßt sich von ihm, dem Herrscher am Alltag, auszschrecken? Die Sirenen schweigen, das Gehämmer nebenan ist nicht da — aber das ist ja alles so selbstverständlich, so wie das Vorhandensein während der Woche ...

Vom Braten sprach ich schon? — Das ist ja auch unwesentlich und es genügt, wenn ich's so am Rande erwähne. — Aber der Sonntagnachmittag. Er hat so etwas von Rosinen und Sahne an sich. Der Sonntag nachmittag ist in erster Linie ja Kaffeeduft, mein ich: dies braune Getränk, dieses duftige Gebräu mit einem Schaumkrönchen auf der Oberfläche ... Ein ganz klein bißchen Milch hinein, vielleicht auch etwas Zucker? — Der Kaffeetisch am Sonntag müßte eigentlich immer im „besten Zimmer" gedeckt werden, um ihm die nötige Distanz von den anderen Mahlzeiten zu geben. Paar Takte Musik fliegt aus der Resonanz eines Klaviers, ein Stimmchen für den Hausgebrauch klingt auf ... Bücher mögen die nächste Stunde bezeichnen, das Aroma einer in Zurückgezogenheit gerauchten Zigarre, der leichtbeschwingtere Duft einer Zigarette? Mag über den leise sinkenden Abend im Kosewinkel eine rotseiden beschirmte Lampe aus böhmischem Glase heraus köstlich weiche Lichtfluten gießen, eine Laute ein paar Lieder schluchzen, aus der Stille heraus eine Diele knarren ... So wohltuend muß diese Ruhe sein ...

Lichtfluten auf den Straßen. Schreiende Transparente tauchen den Abend in ein wildes Flammenmeer. Aus den Türen der Restaurants und Konzertkaffees bläst Musik, klingt und singt, und ein Ton jagt dem anderen nach, springt auf die Lippen der Menschen, und dann summt's mit über die Steige, über die Wege in den Parks, zwischen den Bäumen, gleitet über den Teich, breitet sich und breitet. Unter den goldenen Lichtfluten finden sich die Menschen zusammen und verbringen die Stunden ... E. K.

Der Regimentsappell der Schützen beginnt

Der Himmel weinte, aber den Schützen dürfte doch die Vorfreude auf das Fest nicht geschmälert worden sein. Jedenfalls gab es einen sehr stattlichen farbenprächtigen Aufmarsch der Gelsenkirchener Schützenkompanien, deren Abordnungen hoch zu Roß den Schützenkönig Heinrich II. an seiner Wohnung an der Weststraße abholten. Die Kompanien zogen aus allen Teilen der Stadt zum Paradeplatz, wo der König eine Heerschau über seine Getreuen abhielt. Es war in der Tat eine stattliche Schar, die dann in bunter Abwechslung und mit den nötigen Musikkapellen, mit Fahnen, alten und neuen, mit klingendem Spiel durch die Stadt zogen und in der Ausstellungshalle weiter der Dinge harrten, die nach dem Programm kommen müssen. Es war in unserer grauen Stadt ein seltenes, erfreuliches Bild, wie Bürgersinn und Zusammengehörigkeitsbewußtsein sich hier in einem friedlichen Aufzuge zeigten. Der Kommandeur, die Hauptleute und Adjutanten hoch zu Roß, die Wagen mit den Ehrendamen und Jubilaren, und dann die stolzen berittenen Abteilungen, die den Wagen des Königs begleiteten. Das war der Anfang, große Dinge spielten sich am Abend noch ab.

Die neue Linie 12 gewinnt größere Bedeutung.

„Entlastung" der Linien 2 und 11.

Seit nunmehr acht Tagen verkehrt jetzt die Straßenbahnlinie 12 der Westischen Kleinbahngesellschaft auf der neuen Gemeinschaftsstrecke zwischen Gelsenkirchen Hauptbahnhof und Buer Rathaus über Schalke—Sutum. In den ersten Tagen nach der Aufnahme des Betriebes auf der neuen Durchgangslinie zwischen Gelsenkirchen und Buer zeigten die Wagen im allgemeinen noch eine sehr schwache Inanspruchnahme durch das reisende Publikum. Dies mag teils darauf zurückzuführen sein, daß diese Verkehrsverbindung noch neu und deshalb weniger bekannt war, teils auch darauf, daß die Wagen nur in großen Abständen, und zwar alle dreißig Minuten verkehren. Nicht zuletzt mag auch der Umstand mitgesprochen haben, daß ein großer Teil der Fahrgäste, welcher die Straßenbahn regelmäßig zwischen Gelsenkirchen und Buer benutzt, noch im Besitz einer für die über Bismarck—Erle führende Straßenbahnlinie 2 und 11 gültigen Monatskarte waren.

In den letzten Tagen hat sich nun das Verkehrsbild auf der Linie 12 schon ein wenig geändert. Die Wagen werden schon in weit stärkerem Maße benutzt als zu Anfang. Insbesondere bei Beginn und zum Schluß der Geschäfts- und Bürozeiten weisen die Wagen eine gute Besetzung auf. Unter diesen Umständen ist der Dreißig-Minuten-Verkehr, wie er heute auf dieser Linie besteht, nicht mehr lange haltbar. Eine Verdichtung der Wagenfolge wird notwendig, wenn sie nicht jetzt schon wenigstens zu bestimmten Zeiten notwendig ist. Heute bei dem Dreißig-Minuten-Verkehr benutzt ein jeder, der die 12 eben verpaßt hat, die Linien 2 und 11. Der Fahrpreis ist ja wohl der gleiche. Wenn auch diese Fahrgäste dann auch durch die bedeutend längere Fahrzeit fünfzehn Minuten einbüßen, so haben sie doch immer noch bis zu fünfzehn Minuten Zeit gewonnen, als wenn sie auf die nächstfolgende Linie 12 gewartet hätten. Viele Dauerfahrgäste werden es auch heute noch vorziehen, ein Fahrkarte für die Strecke über Bismarck—Erle zu lösen, und zwar aus dem ganz einfachen Grunde, weil auf dieser Linie eine häufigere Fahrgelegenheit geboten wird.

Die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahngesellschaft wird aber — und das mit Recht — wohl fürchten, daß durch eine Verdichtung des Verkehrs auf der Linie 12 die Durchgangsfahrgäste von der Linie 2 und 11 zu der neuen Linie 12 abwandern werden und daß dadurch der Verkehr auf der über Bismarck—Erle führenden Linie gewaltig nachlassen wird. Es ist dies auch ganz erklärlich. Eine Zeitersparnis von fünfzehn Minuten ist heute für einen jeden von Bedeutung. Durch die mit der Zeit aber unbedingt eintretende Verkehrsverdichtung auf der Linie 12 werden die Linien 2 und 11 als Durchgangslinie zwischen Gelsenkirchen und Buer ihre Bedeutung gänzlich verlieren. Ihr Zweck wird alsdann nur noch darin bestehen, den Verkehr zwischen Gelsenkirchen und Bismarck bzw. Erle sowie zwischen Buer und Erle zu bewerkstelligen, wodurch beide Linien dann nur noch von ganz geringer Bedeutung sind. Auch die Linie 11 als Durchgangslinie von Gelsenkirchen über Bismarck—Erle—Buer nach Gladbeck-Ost wird ihre Bedeutung verlieren, denn bei Benutzung der Linie 12 von Gelsenkirchen nach Buer unter Umsteigen in die Linie 10 in Buer wird die gesamte Fahrzeit noch bedeutend verkürzt, da bekanntlich auch die Linie 10 zwischen Buer und Gladbeck-Ost wegen der kürzeren Strecke auch eine weit geringere Fahrzeit braucht als die Linie 11, welche über Scholven ihren Weg von Buer nach Gladbeck-Ost nimmt.

In dieser Weise wird sich der Verkehr in unserer Stadt in der nächsten Zeit noch umgruppieren. Dafür spricht unzweideutig die bisherige Entwicklung, die durch die Schaffung der Schnellverbindung zwischen Gelsenkirchen und Buer durch die Einführung der neuen Gemeinschaftslinie 12 über Schalke—Sutum eingetreten ist. (ba)

Das neue Haltestellen-Schild „H".

Bisher waren die Straßenbahnhaltestellen in unserer Stadt durch große viereckige Tafeln kenntlich gemacht, welche einen hellgelben Anstrich hatten und die Aufschrift „Straßenbahn-Haltestelle" trugen. Diese Tafeln waren an den Verankerungsdrähten des Fahrdrahtes der Straßenbahn in augenfälliger Weise angebracht. Seit einiger Zeit nun sind diese altbekannten Straßenbahn-Haltestellen-Tafeln aus unserer Stadt verschwunden. An ihrer Stelle verwendet die Straßenbahn seit einiger Zeit eine neue Form von runden Haltestellen-Schildern. Der Anstrich der neuen Tafeln ist ebenfalls gelb, da diese Farbe am meisten auffällt. Ein breiter schwarzer Rand umgibt die Tafel. Statt der bisherigen Aufschrift „Straßenbahn-Haltestelle" ist auf der neu eingeführten Tafel in der Mitte nur der Buchstabe „H" in der ganzen Größe der Tafel ausgespart. Wie wir dazu weiter erfahren, ist dieses neue zur Bezeichnung der Straßenbahn-Haltestellen dienende Schild von einer von den Straßenbahnen gebildeten Kommission entworfen worden und wird bei allen Bahnen eingeführt, so daß wir dieses neue Schild nicht nur in unserer Stadt finden, sondern auch in allen Nachbarstädten.

Zu bemerken ist wohl noch, daß in unserer Stadt diese neuen Tafeln ebenso wie die alten wieder an den Verankerungsdrähten des Fahrdrahtes angebracht sind, während man sie anderwärts wie auch auf den beiden in unserer Stadt verkehrenden Linien 7 und 8 der Essener Straßenbahn an besonderen Ständern, an Leitungsmasten und Hauswänden, und zwar sämtlich in gleicher Höhe vom Erdboden findet. (ba)

Heute die erste kammermusikalische Morgenfeier.

In der Aula des Realgymnasiums Gelsenkirchen (Hochstraße).

Beginn 11.15 Uhr. Ende gegen 12.30 Uhr. Beethoven und Brahms stehen auf dem Programm und geben dem Konzert zum heutigen zehnjährigen Bestehen des Westdeutschen Trios eine besondere Note. Von Beethoven wird das großartige B-Dur-Trio und von Brahms das prächtige C-Dur-Trio zu Gehör gebracht. Unsere heimische geschätzte Konzertsängerin Else Suhrmann wird eine Auswahl der schönsten Brahms-Lieder spenden. Freunde eines kulturellen Eigenlebens unserer Stadt sollten sich diese wertvollen Darbietungen nicht entgehen lassen. Eintrittskarten zu 1,00 Mark und 0,50 Mark sind ab 10.30 Uhr am Eingange zur Aula des Realgymnasiums erhältlich. Auch Vormietekarten zu den im Laufe dieses Winters stattfindenden vier Morgenfeiern werden heute an der Kasse abgegeben. Es kostet eine Vormietekarte für den ersten Platz für vier Konzerte 3,00 Mark, für den zweiten Platz 1,50 Mark. — Die Mitglieder der Vereinigung für Kunst und Wissen, die ihre neue Mitgliedskarte vorzeigen, haben freien Eintritt.

Vaterländischer Frauenverein, Ortsgruppe Ueckendorf. Das übliche Jahresfest soll am Dienstag, den 21. Oktober, verbunden mit der 60jährigen Jubelfeier, im Saale der Witwe Bauckmann, Bochumerstraße 156, stattfinden. Vorgesehen sind Konzert, Reigen und Theateraufführungen, sowie ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken. Der Preis für das Programm beträgt einschl. Kaffee und Kuchen 1.25 RM. Programme sind schon jetzt bei den Vorstandsdamen zu haben.

Persönliches.

Die Witwe Brodowski, geb. Schittowski, feiert heute, gesund und rüstig, im Kreise von vier Kindern und sieben Enkeln ihren 80. Geburtstag. Frau Brodowski wohnt Augustastraße 19 und ist seit zehn Jahren in Gelsenkirchen ansässig. Auch wir wünschen der Jubilarin alles Gute für einen weiteren fröhlichen Lebensabend.

*

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am Montag, den 6. Oktober, die Eheleute Kriminalsekretär Johannes Westphal und Maria geb. Pries, Gelsenkirchen, Rolandstraße 3. Der Bräutigam ist seit 26 Jahren in Gelsenkirchen ansässig und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Im vergangenen Jahre konnte er sein silbernes Dienstjubiläum begehen. Auch wir senden unseren langjährigen, treuen Abonnenten unseren herzlichsten Glückwunsch.

*

Der Malermeister Wilhelm Godejohann und Frau Luise geb. Kerker feiern Montag, den 6. Oktober, das Fest der silbernen Hochzeit. Braut und Bräutigam sind seit 1904 in Gelsenkirchen ansässig und erfreuen sich in ihrem großen Bekanntenkreise allseitigen Ansehens. Auch wir senden unseren treuen Abonnenten zu ihrem Jubelfeste die besten Glückwünsche.

Gerichtliches.

Die Trinkerheilstätte hat ihn wieder vernünftig gemacht.

Der Bergmann K. schien dem Alkohol unrettbar verfallen. Zu allem Unglück für seine Familie war er einer von denen, die in Trunkenheit ihren Mitmenschen gefährlich werden. So hatte K. am 25. April seine Frau, Kinder und Verwandten mit Totschlag bedroht. Er war sogar mit einem Messer auf seine Frau losgegangen. Ehe es jedoch zur Tragödie kam, schritt ein herbeigerufener Polizeibeamter ein, der K. mit zur Wache nehmen wollte. K. aber fragte den Beamten: „Was bist Du denn für ein Kollege? Gib mir erst einmal eine Zigarette". Notgedrungen mußte der Beamte K. zwangsweise abführen. Schon im Treppenhause widersetzte sich K., zerkratzte dem Beamten das Gesicht und zerriß ihm den Ueberhang. Schließlich hielt er sich noch am Treppengeländer fest und man mußte warten, bis ein anderer Beamter zu Hilfe kam. Nach dieser Ausschreitung machte die Polizei endlich Ernst und überführte K. in eine Trinkerheilanstalt. Hier besann sich K. und wurde ganz vernünftig. Vor Gericht bereute er seine Tat und beteuerte immer wieder, daß er nicht mehr trinken würde. Er bekam wegen Widerstandes eine Woche Gefängnis. Damit er aber zeigt, daß er nicht mehr trinkt, bekam er eine Bewährungsfrist, die jedoch davon abhängig gemacht wurde, daß er dem Alkohol für drei Jahre entsagt.

Auszahlung

von Frankreichguthaben ehem. Kriegsgefangener.

Einer Mitteilung der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener zufolge werden auf Grund einer Entscheidung des Reichsfinanzministers die seit Jahren in den Händen des Reichsfinanzministeriums befindlichen Guthaben ehem. Kriegsgefangener aus französischer Kriegsgefangenschaft nunmehr zur Auszahlung gelangen, insoweit sie den Betrag von RM. 10 übersteigen. Eines besonderen Antrages zwecks Auszahlung bedarf es im Einzelfalle nicht. Die Auszahlung erfolgt vielmehr von Amts wegen ohne besonderen Antrag durch die Restverwaltung für Reichsaufgaben, in deren Händen sich die Listen der Anspruchsberechtigten befinden. Die Auszahlung wird erfahrungsgemäß eine Reihe von Monaten dauern. Eine Ueberschüttung der in Frage kommenden Dienststelle mit Einzelanträgen kann nur eine Verzögerung und Erschwerung der Auszahlung zur Folge haben. Um Irrtümern vorzubeugen sei nochmals darauf hingewiesen, daß es sich nicht um militärischen Sold, sondern die meist geringfügigen Arbeitsguthabenbeträge handelt, die beim Abtransport der Kriegsgefangenen aus Frankreich einbehalten und durch die Inflation des französischen Franken entwertet wurden.

DEUTSCHE WK MÖBEL

Die neuen Modelle der so preiswerten, in Form und Ausführung vorbildlichen

WK-MÖBEL

des Verbandes Deutsche Wohnungskunst zeigen wir ab Sonntag in einer

SONDERSCHAU

die wie eine öffentliche Ausstellung zwanglos zu besichtigen ist

A. EICK SÖHNE

ESSEN, am Hauptbahnhof.

Der Franzosenhof.

Roman von Luise Westkirch.

20

„Ich krieg's nicht."

„Krügens gehen so lange zu Wasser, bis sie brechen."

„Ja, wenn du das mächtig wärst, du hättest mich all lang an'n Galgen gebracht."

„Kann sein, ich tu's noch."

„Ich glaub' nicht daß dich das einsägt."

Hinnerk Brinkmeier hatte sich auf einen Torfhaufen gesetzt. Er sprach mit einer überlegenen Gelassenheit, die Lüerke rasend machte.

„Ich hab' ein Leben von dir zu fordern," sagte er zwischen den Zähnen. „Ich hätt' ein glücklichen, zufriedenen Menschen sein können, un ich bin ein rubloser. Ich hätt' eine gute Frau haben können un Kinder un Kindeskinder, denn ich hatt' all mein Sinnen auf Annmarei Rademaker gesetzt un würd' ihr gefreit haben, wenn sie auch man eine arme Maad war. Nu hat der swarze Publ ihr eingeflungen, und fremde Leutens machen sich breit in mein Haus. Da bist du schuld an. Du! Mit dein großes Maul un dein slechtes Gewissen! Aber dr sind Dingens, die sterben nich, die stehen immer wieder auf. Un dich krieg ich noch klein, so klein, daß die Sprechholmer mit ein Latern' dich nich finden."

Der Vorsteher stand langsam von seinem Torfhaufen auf. Ein grünliches Licht glomm in seinen Augen, als er seinem Feind ins Gesicht sah.

„Wie du mir gesonnen bist, das weiß ich all von lang her, is heute aber bin ich dir über gewesen, Lüerke Vos. Und — klein wirst mich niemals kriegen. Was du dir ausdenken magst, un was dr auch passiert — klein kriegst du mich nich. Klein nich."

Er wandte seinem Feind den Rücken und schritt langsam, erhobenen Hauptes zwischen dem hohen Heidekraut zurück.

„Der swarze Publ wird dich klein machen!" schrie Lüerke ihm in Wut nach.

Brinkmeier wandte nicht den Kopf. Doch wie ein scharfer Pfeil durchzuckte ihn das ihm in den Rücken geschleuderte Wort: der swarze Publ. Ja, wohl gab es Dinge und Geschehnisse, die starben nicht.

In finsterem Brüten kam er heim. Erst als er vor seiner Flettür wartend den Ingenieur Nedderhoff erblickte, durchflutete ihn belebend wieder das Vertrauen auf seine Ueberlegenheit, die noch allerwegen seinem Willen Bahn geschafft hatte.

Bedächtig trat er heran.

„Guten Morgen, Herr Ingenieur. Denn so halten Sie sich noch immer in dieser Gegend auf?"

„Guten Morgen, Herr Vorsteher. Sie wissen wohl, was ich hier suche. Mein Unternehmen will nur reiflich erwogen sein bei dem unerhört hohen Preis, den Sie für den Heidestreifen fordern."

„Dadervon kann ich kein Pfennig ablassen — meiner Kinder wegen, Herr Ingenieur," beteuerte Hinnerk Brinkmeier treuherzig.

„— und bei der völligen Ungewißheit darüber, ob die Quellen sich hier dauernd ergiebig erweisen. Die Oelausflüsse waren in den letzten Wochen beängstigend gering. Nun bemerke ich aber, wie ich Ihnen ehrlich bekennen will, seit einiger Zeit wieder stärkere Absonderungen, sogar von einem merkwürdig reinen Erdöl."

„Ja, das is nich ein Tag wie den andern."

„Die Wahrnehmung macht mir jedenfalls wieder Mut, an unser Geschäft zu denken — für den Fall, daß Sie mir ein wenig entgegenkommen wollen."

Brinkmeier kratzte sich hinter dem Ohr. „Ja, was verstehen Sie unter Entgegenkommen? — Aber geh'n Sie immer in mein Stube sitzen. Das is Sonntag morgen. Wir können dr gern ein Stremel über snacken. Machen Sie mir das klar, was Ihr Gedankens sind."

Damit nahm der Vorsteher seinen Besuch mit ins Haus, in die kleine Stube, den Krischan, sein Jüngster, stand schon mit runden Augen und mit halboffenem Mund, und am Zaun rätelte sich gähnend Jan, der Großknecht. Wenn der solch ganz dummes Gesicht machte, dann pflegte er mit aller Kraft seiner großen Ohren zu horchen.

In der kleinen Stube ließ der Stadtherr seine angeborene Beredsamkeit losfluten. Er sprach auf den Bauern ein, daß einem minder kaltblütigen Mann Verstand und Ueberlegung weggeschwemmt worden wären.

Hinnerk Brinkmeier aber hörte bedächtig zu, lächelte freundlich als einer, der wahrlich willens ist, das Menschenmögliche zu bewilligen, und blieb gegenüber allen Versuchen, den Preis herunterzuhandeln, bei seinem bedauernden: „Ich kann nich, Herr Ingenieur. Ich steh' nich für mich allein, ich muß an mein Sohn denken."

Der gleichsam unbeugsame Eigensinn seines Partners bezwang das letzte vorsichtige Zögern Nedderhoffs. Wenn einer so fest auf seinem Preis besteht, dann muß das Objekt den Preis wert sein, schloß er. Minderwertige Ware ist jeder eifrig bemüht, loszuschlagen. Er zog sein Notizbuch hervor, entwarf den Kaufkontrakt, den sein Rechtsanwalt in der Stadt ihm ausarbeiten sollte und den er unterschreiben und dann zur Unterschrift dem Verkäufer zusenden wollte. Satz für Satz las er den Entwurf vor.

„§ 1. Albert Nedderhoff aus Hannover, Ingenieur, kauft von Hinnerk Brinkmeier, Gemeindevorsteher von Sprechholm, ein Stück Heideland. Die genauen Maße waren beigefügt.

§ 2. Vorsteher Brinkmeier versichert, daß niemand außer ihm Anspruch auf das in Frage kommende Stück Land hat, insbesondere, daß keinerlei anderweitige Mutung, es sei auf Metalle, Salze oder Quellen irgendwelcher Art, darauf beruht.

§ 3. Der gekaufte Grund und Boden geht unmittelbar nach Unterzeichnung des Kontraktes in den alleinigen Besitz des Käufers über, der sofort mit seinen Bohrversuchen beginnen kann.

§ 4. Die Kaufsumme beträgt für den ganzen Landkomplex, inkl. den sogenannten schwarzen Publ, dreißigtausend Mark."

„Sagen Sie mal, gebt davon wirklich nichts herunter?"

„Nix an zu ändern, Herr Ingenieur."

„§ 5. Die Hälfte der Kaufsumme ist zahlbar am Tag der Unterzeichnung des Kontraktes, die zweite, — sagen wir ein halbes Jahr später — oder besser nach Erschließung der ersten ergiebigen Quelle."

„Setzen Sie: Johannis übers Jahr, Herr Ingenieur, auf alle Fälle. Wenn ich verkauft hab', hab' ich verkauft. Mit Ihr Geschäft un sein Verlauf hab' ich nix zu schaffen."

„Also meinetwegen! Johannis übers Jahr. Und dann Ihre und meine Unterschrift. Ist es so recht? Sind Sie mit dem Inhalt des Kontraktes einverstanden?"

Brinkmeier sann einen Augenblick nach. „Setzen Sie, Herr Ingenieur: Der Verkäufer übernimmt keine Garantie von irgendein Art dafür, daß un wieviel Oel auf sein vormalig Grundstück gefunden wird. Setzen Sie das in'n Kontrakt."

„Aber uester Herr Vorsteher, das ist doch ganz überflüssig."

„Nee. Ich bin kein von Fach. Das Land liegt dr un kann dr vor meinetwegen noch hundert Jahr liegen, ohne daß ein dran rührt. Der Herr Ingenieur hat auf so'n Kram studiert. Der muß wissen, warum daß er das Land partout haben will. Ich aber will nich, daß ich mein Grund un Boden verbuddelt un verschandelt zurückkrieg, im Fall, daß dem Herrn Ingenieur sein Kalkulatschon aus irgendein Grund nich nach sein Wunsch einsägt. Da um muß das in'n Kontrakt: Verkäufer übernimmt keine Garantie."

„Wenn Sie's durchaus so haben wollen," antwortete Nedderhoff, mürbe geworden und kritzelte die Bemerkung in sein Notizbuch. „Da steht's."

Er schrieb sorglos die Klausel. Nach seinen letzten Untersuchungen mußte der Boden zweifellos ausgiebige Quellen bergen. Und das Oel war so gehaltreich und von so großer Reinheit, daß die Kosten des Reinigungsprozesses minimal ausfallen würden.

„Also ich lasse den Kontrakt von meinem Notar ausarbeiten und schicke ihn Ihnen mit meiner Unterschrift in zwei Exemplaren. Sie setzen dann auch ihren Namen unter beide Schriftstücke, behalten das eine und schicken das andere im eingeschriebenen Brief an meine Adresse. Verstehen Sie?"

„Ja ja," versicherte Brinkmeier. Sie gaben einander die Hände zum Zeichen der Einigung, und der Vorsteher ging zum Eckschrank und holte die Flasche mit Kirschschnaps und zwei Gläschen. Die füllte er bis zum Rand und trank auf den Abschluß ihres Handels und das gute Gedeihen von des Herrn Ingenieurs Unternehmen.

Dann geleitete er seinen Gast gelassen bis zur Hausschwelle. Nicht eine Spur der triumphierenden Freude, die ihn erfüllte, verriet sich auf seinem unbewegten Gesicht, in seinem würdevollen Benehmen.

Erst, als er die Tür der kleinen Stube wieder hinter sich zugedrückt hatte, vergönnte er sich's, leise in sich hineinzulachen und seine schwieligen Hände ineinanderzureiben im Hochgefühl des zäh erkämpften Sieges.

Die bedeutend verbesserte Staatslotterie bietet jetzt allergrößte Gewinnchancen

Über Mk. 113 Millionen Gesamtgewinne

Lose

Achtel 5.- Viertel 10.- Halbe 20.- Ganze 40.-

in allen Teilungen

vorrätig in der

Glücks-Ecke Franke

STAATL. LOTTERIE EINNAHME

BOCHUMERSTR 11 · RUF: 21747

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Sperrzeiten für Tauben. Die Stadtpolizeiverwaltung weist darauf hin, daß für den Stadtbezirk Wattenscheid die in der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 16. Mai 1923 festgelegten Sperrzeiten für Tauben, und zwar vom 15. März bis zum 15. April und vom 1. bis zum 31. Oktober gelten.

Die Freiwillige Feuerwehr W.-Günnigfeld kann in diesem Jahre auf eine 30jährige Tätigkeit zurückblicken. Als sich in der Gründungszeit durch die immer größeren Umfang annehmende Industrie mehr und mehr Menschen ansiedelten, wurde auf Veranlassung des damaligen Gemeindevorstehers von Günnigfeld, Gutsbesitzer Monstadt, und des Amtmanns Emisch von Wattenscheid am 29. Juli 1900 die Gründung der Wehr vollzogen. Schreinermeister Felderhoff stand der Wehr in den ersten dreizehn Jahren vor. Unter Leitung des Brandmeisters Felderhoff nahm die Wehr bald einen ungeahnten Aufschwung und in vielen Bränden im Laufe der Jahre konnte sie immer wieder ihre wirklich hervorragende Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen. So steht sie heute wieder nach Ueberwindung all der schweren Aufgaben der Zeit unter Leitung des ersten Brandmeisters Nolting in ihrer vollen Schlagkraft da. Auch am 30. Jubeltage kann die Wehr wieder zwei Jubilare anläßlich ihrer 25jährigen Mitgliedschaft ehren. Es sind dies die Kameraden Oswald Demuth und Konrad Henke. (Wg)

Stadt Wanne-Eickel.

Die Volksbildungs-Veranstaltungen dieses Winters.

Der Vorstand des Volksbildungs-Verbandes hat dem Volksbildungs-Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung in seiner letzten Sitzung das Programm der Veranstaltungen in diesem Winter vorgelegt. Aus den im Haushaltsplan für Volksbildungs-Veranstaltungen vorgesehenen Mitteln, die gegen das Vorjahr mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage eine erhebliche Kürzung erfahren haben, werden insgesamt zwölf Bildungsabende veranstaltet und zwar vier Vortragsabende, ein Tanzabend, ein Leibesübungsabend und zwei Lichtbildabende. Die Eintrittspreise sind der heutigen Wirtschaftslage entsprechend angepaßt und betragen 0,50 RM. für den numerierten und 0,30 RM. für den nichtnumerierten Platz. Neben diesen zwölf Bildungsabenden unterstützt der Volksbildungsverband noch folgende Veranstaltungen: sechs Gastspiele des Rheinischen Städtebundtheaters, drei Konzerte und zwar ein Konzert des Oberlyzeums, ein Konzert des Orchestervereins und ein Konzert des Volkschors. Vier Vorträge der Lit. Gesellschaft aus dem Gebiete der Kunst, Wissenschaft und Literatur und die Kunstausstellung des Kunstvereins. Die Eintrittspreise zu diesen Veranstaltungen werden besonders bekannt gegeben.

Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß nur geringe Mittel zur Verfügung stehen, muß das Programm als eine Auswahl schöner und erlesener Veranstaltungen bezeichnet werden. Die ausgehängten Plakate enthalten das gesamte Programm, das wir einer eingehenden Durchsicht empfehlen. Schon jetzt sei darauf hingewiesen, daß die Veranstaltungen am Sonntag, 12. Oktober, 20 Uhr, im städt. Saal am Eickeler Markt mit dem Theatergastspiel des Rhein. Städtebundtheaters „Affaire Dreyfus" von Rehfisch und Herzog beginnen.

Personenstandsaufnahme.

Zum Zwecke der Einkommensteuer-Veranlagungen für das Jahr 1931 findet am 10. Oktober die Personanstands- und Betriebs-Aufnahme im hiesigen Stadtbezirk statt. Die hierzu ausgegebenen Haushaltungslisten und Betriebsblätter sind von den Haushaltungsvorständen bzw. Gewerbetreibenden gewissenhaft, sorgfältig und vollständig auszufüllen und am Schlusse auf ihre Richtigkeit hin zu bescheinigen, da die Haushaltungslisten auch die Grundlage für die Ausfertigung der Steuerkarten für das Jahr 1931 sind. Am 13. Oktober werden die fertiggestellten Haushaltungslisten pp. wieder abgeholt. Es wird dringend ersucht, die Listen und Blätter nach Empfangnahme sofort auszufüllen und für die Ablieferung bereit zu halten, damit die Einsammlung ohne unnötigen Zeitverlust erfolgen kann. Die Beamten sind angewiesen, die Haushaltungsvorstände, welche die Listen nicht rechtzeitig fertigstellen und dadurch ein mehrmaliges Nachfragen veranlassen, zur Anzeige zu bringen. Sollte eine Haushaltungsliste oder ein Betriebsblatt bis zum 20. Oktober nicht abgeholt sein, so sind diese im Rathaus 1, Zimmer 52 oder im Rathaus 2, Zimmer 10, abzugeben. Unrichtige Angaben, sowie die nicht rechtzeitige Fertigstellung und Abgabe der Liste werden nach § 202 der Reichsabgabenordnung bestraft. Es wird noch ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß bei allen Arbeitnehmern, sowie bei Söhnen und Töchtern, soweit sie einen Beruf haben, der Stand, der Arbeitgeber und die Arbeitsstelle in den Haushaltungslisten zu vermerken sind, da bei Nichteintragung ein Anspruch auf Steuerermäßigung nicht besteht. Die Angabe „Sohn" oder „Tochter" genügt nicht.

Ein Ehepaar schwer verletzt. Am Freitag abend war die Dorstenerstraße der Schauplatz einer schweren Bluttat. Seit geraumer Zeit bestand zwischen den Bewohnern des Hauses 41 Fehde. Vor allem waren es die Eheleute Benker, die wiederholt von dem Witwer K. belästigt wurden. Nach einer Auseinandersetzung kam dieser am Freitag abend mit einem Beil bewaffnet in die Wohnung der Eheleute L. Er brachte dem Ehepaar schwere Verletzungen bei, so daß beide dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Einige Minuten später traf die Polizei am Tatort ein, die den Täter verhaftete. (br)

Zur Durchführung der Personenstandsaufnahme bleiben die städt. Büros und Kassen mit Ausnahme der Sparkasse, des Gesundheitsamtes, des Bauamtes und des Standesamtes am Montag, 6. und am Montag, 13. Oktober, für das Publikum geschlossen.

Der Hausmeister des Realgymnasiums, Friedrich Knop, feiert heute das 25jährige Ortsjubiläum als Hausmeister des Realgymnasiums. Der Vorsitzende des Schulausschusses der höheren Lehranstalten hat dem Hausmeister Knop aus Anlaß des 25jährigen Ortsjubiläums herzliche Glückwünsche übermittelt, denen wir uns hiermit anschließen.

Der Missionsfilm in den evang. Gemeinden. „Sieg des Evangeliums im Lande der Kopfjäger" betitelt sich der neue Missionsfilm, der in der kommenden Woche in den evang. Gemeinden aufgeführt wird. Am Montag läuft er in Röhlinghausen (17 Uhr für Kinder und 20 Uhr für die Erwachsenen). Dienstag abend in Wanne-Süd im Gemeindehaus, Mittwoch in Crange, Donnerstag in Holsterhausen und Freitag in der Eickeler Kirche. Im Stadtteil Wanne ist heute das Missionsfest. Nachmittags im Stadtgarten findet um 3 Uhr die Nachfeier statt, wozu die ganze Wanner Gemeinde eingeladen ist, da berufene Missionsvertreter zur Stelle sind, die aus eigenem Erleben von der großen Heidenarbeit berichten werden. (Ae)

Im Silberkranz. Die Eheleute August Müller und Frau, Röhlinghausen, Südstraße, feierten gestern das Fest des Silberkranzes. Zahlreiche Glückwünsche von Vereinen, Bekannten und Freunden kennzeichneten die Beliebtheit des Jubelpaares. Auch unsere Allgemeine Zeitung möchte im Kreis der Gratulanten nicht fehlen und sendet herzlichen Glückwunsch. (Ae)

Deutsche Volkspartei. Die Frauengruppe Wanne verlegte vorgestern die Monatsversammlung nach Eickel zum Volksgarten. Das Herbstwetter hatte viele Mitglieder in Bewegung gebracht. Frau Schnellenbach begrüßte die Mitglieder und widmete dem Reichspräsidenten v. Hindenburg zu seinem Geburtstage einige ehrende Worte. Im weiteren Verlauf behandelte die Vorsitzende der Gesamtfrauenorganisation, Fräulein Studienrat Steltmann, politische Fragen, stellte aber besonders den Todestag des Parteiführers Dr. Stresemann in den Vordergrund. Es waren ergreifende Ausführungen, die Fräulein Steltmann dem verblichenen, allseits geliebten Führer widmete. (Ae)

Familienfest des Blaukreuzvereins Wanne-Eickel. Nach Begrüßungsgedichten sprach Pfarrer Weidmann über 1. Cor. 9 Vers 24. Kreissekretär Gruschke sprach über die Vielseitigkeit der Blaukreuzarbeit. Die Aufnahme einer ganzen Reihe aktiver Mitglieder zeugte von der Rührigkeit der Vereinsarbeit. Die Feier im Gemeindehaus hat bei den Festgästen den allerbesten Eindruck hinterlassen. (Ae)

Westerholt.

Neue Gesellen. Vor der Prüfungskommission der Dachdeckerinnung in Buer bestanden ihre Gehilfenprüfung die Dachdecker Franz Kudla bei Dachdeckermeister Hellrung und Wilhelm Bergmann bei Meister Schirmann. (s)

Aus der Handwerkskammer Münster.

Maßnahmen zur Behebung der Notlage.

Im Sitzungssaale der Handwerkskammer hatte sich der Vorstand der Handwerkskammer mit den Innungsausschüssen des Kammerbezirks unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten Bielefeld, M.d.R., zur gemeinsamen Sitzung zusammengefunden. Alle Innungsausschüsse bis auf Ahaus, Coesfeld und Münster-Land waren vertreten. In den Begrüßungsworten versicherte der Kammerpräsident, von der Handwerkskammer werde alles getan werden, um eine Milderung der Notlage des Handwerks im Kammerbezirk zu erreichen. — Ueber die vom Regierungspräsidenten angeregte

Einführung einheitlicher Brotgewichte,

wie sie auf Anregung des Bäckerhandwerks auch im Regierungsbezirk Arnsberg eingeführt sei, waren namentlich der bezüglich der zwangsweisen Einführung die Meinungen sehr geteilt. — Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat, wie weiter mitgeteilt wurde, einen Erlaß herausgegeben, nach den eine Vergütung für ausgefallenen Arbeitsverdienst an die Mitglieder der Verwaltungsausschüsse von Arbeitsämtern nur dann gegeben werden solle, wenn dieser Ausfall nachweisbar sei, insbesondere durch Einstellung einer Ersatzkraft. Die Bemühungen des Kammertages, eine den Verhältnissen des selbständigen Handwerks mehr gerecht werdende Aenderung zu erreichen, seien vorerst gescheitert. Die Innungsausschüsse wurden gebeten, von besonderen Härten im Einzelfalle Mitteilung zu machen. — Die vom Verkehrsausschuß der Kammer den zuständigen Stellen vorgelegten

Fahrplanwünsche seien leider größtenteils nicht berücksichtigt

worden, sollen aber im nächsten Jahre erneut geprüft werden. — Um die Rundfunkvorträge über Handwerksfragen weiter auszugestalten, wurden die Innungsausschüsse gebeten, geeignete Vorträge zur Verfügung zu stellen. — Von einem Innungsausschuß sei für ein Mitglied der Einspruch gegen die Eintragung in die Handwerksrolle eingereicht worden. Es sei nicht angängig, daß sich die Innungsausschüsse mit dieser Aufgabe befassen. — Zu der Frage der

Arbeitsbeschaffung für das Handwerk

berichtete Präsident Bielefeld in längeren Darlegungen über Maßnahmen der Regierung, über Arbeitsbeschaffungsprogramme der Gemeinden und über die umfangreichen Bemühungen der Kammer, um eine möglichst starke Berücksichtigung des Kammerbezirks bei der Vergebung von Mitteln zu erreichen. Man hoffe, hier zu einem befriedigenden Ergebnisse zu gelangen. Insbesondere gelte es, sich für eine stärkere Berücksichtigung des privaten Baugewerbes auch bei der Verteilung der Hauszinssteuermittel einzusetzen. — In eingehender Aussprache wurden die hiermit in Zusammenhang stehenden Wünsche erörtert und dabei auch die Angelegenheit

„Heimbau" Gelsenkirchen

besprochen. Herr Hunke verwies auf die Bedeutung der Gemeinschaftsreklame im Handwerk. Syndikus der Gesamtgilde Münster, Dr. Bens, berichtete über die Bemühungen, die Hausfrauen über Wert und Art der Handwerksarbeit aufzuklären. Herr Staatmann betonte die Notwendigkeit, insbesondere auch für Aufklärung in den eigenen Reihen immer wieder zu sorgen. Stellvertretender Syndikus, Dr. Kahman, berichtete, daß die Kammer auch erneut wieder für eine

Verteilung der Behördenaufträge

auf das ganze Jahr sich einsetzen werde und die vergebenden Stellen bitten wolle, die für die nächste Zeit vorgesehenen Arbeiten doch schon so bald wie möglich ausführen zu lassen. Erfolg können diese Bemühungen jedoch nur dann haben, wenn man individuell vorgehe. Die Innungsausschüsse wurden daher gebeten, die Kammer hierin zu unterstützen und sie insbesondere laufend über die bevorstehende Vergebung öffentlicher Arbeiten zu unterrichten, damit die Kammer rechtzeitig auf die Berücksichtigung des einheimischen Handwerks hinwirken könne.

Ueber die Bausparkasse Neuland hielt Herr Schluckebier (Dortmund) einen sehr beachtenswerten Vortrag, dem sich eine rege Aussprache anschloß.

Die Absichten und Arbeiten der Kammer in den Preissenkungsbestrebungen behandelte stellvertretender Syndikus Dr. Kahmann. Durch eine genaue Aufstellung der Kosten und der erzielten Preise im Handwerk im Jahre 1924 und jetzt solle nachgewiesen werden, daß das Handwerk von der Preissteigerung keinen Nutzen gehabt habe, die Verdienstspanne sei im Gegenteil immer geringer geworden. Die Innungsausschüsse wurden gebeten, so bald wie möglich Beispiele aus den einzelnen Gewerben der Kammer mitzuteilen. Eine eingehende Aussprache schloß sich an.

Kray.

Straßenbahn Essen—Kray. So weit festgestellt, wird am 15. Oktober der Verkehr auf dieser Strecke aufgenommen. Die letzten Arbeiten hierzu sind in Angriff genommen, so daß damit zu rechnen ist, daß am 15. Oktober der erste Wagen von Essen nach Kray rollt. (ch)

40jähriges Stiftungsfest des Eisenbahnvereins Kray 1890. Heute begeht dieser Verein sein 40jähriges Stiftungsfest, verbunden mit Ehrung der Jubilare. Die Feier, die im Vereinslokale Brecklinghaus, Kray, am Markt, stattfindet, und um 19 Uhr beginnt, wird von Konzert, Vorträgen und sonstigen unterhaltenden Darbietungen belebt werden. Die Mitglieder nebst ihren Angehörigen sind zu dieser Veranstaltung eingeladen. (ö)

Der Ostpreußisch-Evang. Arbeiterverein feiert heute 16 Uhr im evang. Gemeindehause sein Erntedankfest. Ansprachen, Deklamationen, Musikstücke, sowie die Ehrung besonders verdienstvoller Mitglieder werden die Feier bereichern. Es ist eine gemeinsame Kaffeetafel vorgesehen, wobei für den Betrag von 50 Rpf. Kaffee und Kuchen gereicht wird. (ö)

Bertlich.

Der Brieftaubenverein Club Bertlich versammelt sich am Sonntag, 14 Uhr, im Lokale Heitfeld und hält seine monatliche Mitgliederversammlung ab. — Der evang.-lutherische Gebetsverein Bertlich-Westerholt versammelt sich am Sonntag im Saale der Kleinkinderschule Bertlich und hält seine Gemeinschaftstunde um 15 Uhr ab. 14 Uhr versammelt sich im selben Saale die Sonntagschule. Anschließend an die Gemeinschaftstunde übt der Gemischte Chor. Jeden Mittwoch, 18 Uhr, Bibelstunde, sowie jeden Donnerstag Jugendbundstunde. — Der Blaukreuzverein Westerholt-Bertlich versammelt sich am Sonntag, 15 Uhr, im großen Saale der Kleinkinderschule, Ringstraße, und hält seine Erbauungsstunde ab. Anschließend übt der Gemischte Chor. Mittwoch, 19.45 Uhr, Bibelbesprechstunde. — Freie evang. Gemeinschaft versammelt sich am Sonntag, 20 Uhr, im Saale der Kleinkinderschule Bertlich und hält seine Gemeinschaftsstunde ab. (au)

Katernberg.

Jahresfest des Gemischten Chores „Hosianna". Der Gemischte Chor „Hosianna" feiert am heutigen Sonntag sein Jahresfest, das im Zeichen des Erntedankfestes steht. Vormittags 10 Uhr findet ein Festgottesdienst statt, in dem Herr Pfarrer Brandmeyer aus Gelsenkirchen-Schalke die Festpredigt halten wird. Die Nachfeier im Gemeindehause wird umrahmt von Liederdarbietungen des festgebenden Chores, sowie des Chores aus Ueckendorf. Die Festansprache hat Herr Pastor Dulheuer übernommen. Zu dieser Veranstaltung wird die evangelische Kirchengemeinde freundlichst eingeladen. (Z)

Gladbeck.

Sonntagsdienst der Aerzte und Apotheken. Der ärztliche Sonntagsdienst wird heute in Gladbeck-Mitte von Dr. Beckmann, in Gladbeck-Süd von Dr. Tiessen und in Rentfort-Zweckel von Dr. Richter ausgeübt. Den Apothekendienst, zugleich den Wochennachtdienst bis zum 10. Oktober einschließlich, versieht die Glückauf-Apotheke, in Zweckel die Hirsch-Apotheke. (f)

Die Mieten gehen wieder in die Höhe. Die Neufestsetzung der Realsteuersätze des Haushaltsplans für 1930 durch die Staatsregierung bringt eine Erhöhung der Grundvermögensteuer um 75 Prozent. Das bedingt eine Erhöhung der gesetzlichen Miete um weitere drei Prozent der Friedensmiete. Da gemäß Verordnung des preußischen Staatsministeriums vom 1. Juni 100 Prozent staatlicher Grundvermögensteuerzuschlag erhoben werden, der eine weitere Steigerung der gesetzlichen Miete um 4 Prozent bedingt, beträgt die gesetzliche Miete für die Zeit vom 1. April bis 30. Mai 128 Prozent und vom 1. Juni ab 132 Prozent. Bei den Wohnungen, bei denen der Vermieter die sogenannten Schönheitsreparaturen am 1. Juni 1914 selbst getragen hat, gilt die damals gezahlte Miete als reine Friedensmiete. Hat aber der Mieter die Schönheitsreparaturen gedeckt, dann erhöht sich die Friedensmiete, die in bar gezahlt wurde, um 4 Prozent, und von diesem Betrag ist dann die Miete zu berechnen. (f)

Kriegerverein Brauck. Die Mitglieder der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Gruppe werden darauf aufmerksam gemacht, daß nunmehr nur einmal im Monat die Beratungsstunde stattfindet und zwar an jedem zweiten Mittwoch im Lokale Wilskamp, Roßheidestraße. (W)

Sonderomnibus zu dem Trabrennen. Zu dem Trabrennen in Gelsenkirchen am heutigen Sonntag ist seitens der Vestischen Kleinbahnen ein Sonderomnibus eingelegt worden. Derselbe verkehrt ab 13 Uhr Bottrop-Pferdemarkt, 13.20 Uhr ab Rathaus Gladbeck, 13.35 Uhr ab Rathaus Horst. (W)

Scherlebeck.

Gottesdienstordnung für den 5. Oktober: 9.30 Uhr: Erntedankfestgottesdienst. Pfr. Bülow. 10.30 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl. 11.15 Uhr: Taufen und Kindergottesdienst. 13.30 Uhr: Malurische Bibelstunde. — Vereine und Versammlungen: Schulgemeinde Scherlebeck: Sonntag, 17.30 Uhr, im Konfirmandensaal. — Frauenhilfe Scherlebeck: Donnerstag, 15.30 Uhr, Jahresfest im Gemeindegasthaus Langenbochum (Vortrag der Frau Professor Hahn: „Das Vordringen des Antichristentums".) — Kirchenchor: Mittwoch, 20 Uhr. — Jungmädchenverein: Donnerstag, 19.30 Uhr. — Jungmännerverein: Freitag, 19.30 Uhr. — Bücherausgabe der Gemeindebücherei: Sonntag, 10.30 Uhr.

Witterungsbericht.

Ein starkes Tiefdruckgebiet nähert sich vom Atlantischen Ozean. Sein Kern liegt heute morgen in dem Gebiete zwischen Schottland und Island, und eine breite Regenfront zieht sich von Mittelfrankreich über Holland zur skandinavischen Westküste. Auf der Rückseite dieser Front tritt nur vorübergehende Wetterbesserung und teilweise etwas Aufheiterung ein. Neue Störungen werden sich im Gebiete des englischen Kanals entwickeln, so daß im allgemeinen wieder mit schlechtem Wetter zu rechnen ist. Heute früh war es in Deutschland noch meist heiter bei Temperaturen zwischen 7 und 9 Grad. Der Kable Aften meldet frischen Südwestwind, bedeckten Himmel und 6 Grad.

Aussichten bis Montag: Zunehmende Verschlechterung des Wetters, Landregen mit kurzen Pausen, meist völlig bedeckt und trübe. Temperaturen ausgeglichen und vorübergehend etwas ansteigend.

Major Schinzing,



der am gestrigen Tage die Führung der Schupo in Aachen übernahm. Wir verweisen auf den Artikel in der gestrigen Ausgabe der Allgemeinen Zeitung.



Beständig ist der Glanz...

den Sie durch das Poliertuch Labor-fac auf allen Einrichtungsgegenständen Ihres Heims erzielen. Wenn Sie Schränke, Türen, Wandtäfelungen, Leder-Möbel usw. einmal mit Labor-fac behandelt haben, genügt von Zeit zu Zeit ein leichtes Nachreiben mit einem Wolltuch, um immer wieder neuen Glanz zu erzielen, und das sind schließlich die Haupt-Erfordernisse, die an ein Poliermittel zu stellen sind: Erzeugung von Hochglanz, sparsam im Verbrauch und Konservierung des Materials. Diese Eigenschaften hat Labor-fac. Labor-fac ist wirklich gut.

Labor-fac flüssig reinigt und poliert zu gleicher Zeit. Zur Pflege Ihres Fußbodens, ob Parkett-, Linoleum- oder gestrichener Boden, gibt es nichts Besseres.

Schön bleibt Dein Heim durch —

Labor-fac

Erhältlich in den Haushaltwaren- und Drogenfach-Geschäften. Alleiniger Hersteller: Labor-fac Ges. m. b. H. Düsseldorf, Schließfach 197

Möbel von Block besonders billig und gut!

Ueberzeugen Sie sich von den großen Vorteilen, die wir bieten:

Das moderne Schlafzimmer für	Das elegante Schlafzimmer für	Das formschöne Speisezimmer für	Das vornehme Speisezimmer für	Das solide Herrenzimmer für	Das hochfeine Herrenzimmer für
M 545.-	M 765.-	M 545.-	M 765.-	M 545.-	M 765.-
Echt Eiche	Poliert Edelholz	Echt Eiche	Poliert Edelholz	Echt Eiche	Poliert Edelholz
Schrank 180 cm, 2 Bettstellen, 1 Frisiertoilette, 2 Nachtschränke 2 Stühle, 1 Hocker mit Bezug	Schrank 200 cm, Frisiertoilette, 2 Nachtschränke, 2 Bettstellen, 2 Polsterstühle und Hocker	Büfett 180 cm, mit Kristallverglasung, Kredenz, Auszugtisch, 4 Stühle mit Leder- oder Stoffbezug	Büfett m Silberkästen, Vitrine m. Unterbau, halbovaler Auszugtisch, 6 Stühle mit elegantem Stoffbezug	Bücherschrank, Schreibtisch m. engl. Zügen, 1 rund. Herrentisch 2 Stühle, Schreibsessel m. Rindl.- o. Stoffbez.	Bücherschrank, Schreibtisch, Herrentisch, 2 Stühle und 1 Sessel, Bezüge nach Wahl.

Viele hundert Muster-Zimmer **Hochelegante Küchen** in Naturholz und den feinsten Lackierungen zu . . . . . Mk. **235.- 285.- 365.- 475.- 545.-** Beachten Sie unsere Schaufenster

G. BLOCK Das große Spezialhaus für Möbel und Teppiche
Gelsenkirchen, Schalker Straße 75 (Ecke Liboriusstraße) Haltestelle der Straßenbahn Linie 1
Heute Sonntag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Gegr. 1868

Sport der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Fußball

Schalke 96 – Alemannia Dortmund.

Entgegen anderslautenden Gerüchten wird Schalke 96 bestimmt in der vorgesehenen Aufstellung antreten. Das Spiel beginnt schon um 15.30 Uhr auf dem Platz an der Bergmannstraße. Der Platz ist augenblicklich in bester Verfassung und bei jeder Witterung spielfähig.

Die 2. Bezirksklasse im Kampf.

Die Gruppe Gelsenkirchen

bringt zehn Mannschaften auf den Plan. Es herrscht also schon allerhand Betrieb, und da die Zusammenstellung auch noch manch Interessantes in sich birgt, dürften die einzelnen Spiele schon ihren Interessentenkreis finden. In Rotthausen findet der Lokalkampf zwischen CVR. Rotthausen und Viktoria statt. Es gibt hier allerhand Möglichkeiten, die kaum zu einem sicheren Tip den Anhalt geben. Wir halten es mit den CVRern. — Gelsenkirchen 06 hat Alemannia Gelsenkirchen zu Gaste. Die Hetzleraner müßten hier eigentlich das Rennen gewinnen. Immerhin würden wir nicht überrascht sein, wenn die Alemannen aus sich herausgingen, um den Sieg möglichst teuer zu verkaufen. — Wattenscheid 09 setzt sich mit den Katernberger Sportfreunden auseinander. Hier sollten die Gastgeber das bessere Ende für sich in Anspruch nehmen. — Zu einem besonders energischen Spiel trifft man sich in Bulmke. Die Rasensportler treten gegen Rot-Weiß Leithe an. Die Einheimischen müssen sich schon ganz gewaltig strecken, wenn es zu einem Siege langen soll. — Kray-Leithe hat den Besuch von Wattenscheid 1919. Wer hier den Sieger abgeben wird, das steht noch nicht fest. Möglich schon, daß die Vorteile des eigenen Platzes für die Leither den Ausschlag geben.

Gruppe Buer.

In dieser Gruppe finden vier Treffen statt, die ebenfalls interessanten Sport versprechen. Im Mittelpunkte steht sicherlich das Spiel zwischen Vorwärts Brauck und BV. Buer 07. Die Brauker sind sehr eifrig und haben hierdurch manchen Vorteil, den die Bueraner aber in technischer Hinsicht wettmachen könnten, — wenn sie wollten! So müssen wir den Verlauf der Angelegenheit erst noch abwarten. — Hassel hat Resse 08 zu Gaste. Die Resser sind in der letzten Zeit sehr unzuverlässig, sonst würden wir ihnen den sicheren Sieg zusprechen. Auf jeden Fall sollte das Ende sehr knapp sein. — Westfalia Buer erwartet den Besuch von Hansa Scholven. Auch hier ist wegen der Unzuverlässigkeit der gastgebenden Mannschaft ein Tip schwer zu geben. Wir halten sie sowohl in technischer als auch taktischer Hinsicht für stärker, ob sie diesen Vorteil mit dem nötigen Eifer zu unterstützen vermag, das wird bei dieser Mannschaft noch lange Zeit die Frage sein. — Erle 1919 weilt in Holsterhausen. Unter normalen Umständen haben die Gäste nicht viel Aussichten, da die Holsterhausener auf eigenem Platze Fußball zu spielen verstehen.

Handball

Wir weisen nochmals auf den heute um 11 Uhr auf dem Stadion am Südpark stattfindenden Großkampf zwischen der Union und Gelsenkirchen 07 hin. Beide Mannschaften sind sehr spielstark und werden sich bestimmt einen harten Kampf liefern. Die Union tritt an mit folgender Mannschaft: Wettläufer, Kasperzack, Ingendaag, Franke, Hauff, Sverfeld, Karrach, Dreesen, Uionska, Loch, Dr. Weber.

Hockey

Realgymnasium — SSS. 96.

Da das Spiel Realgymnasium gegen Vereinigte Stahlwerke Meiderich auf den 7. Dezember verlegt ist, tragen die beiden Mannschaften Sonntag, 14.30 Uhr, das fällige Rückspiel aus. Die Spieler treffen sich um 14.15 Uhr bei Sewing, Bergmannstraße.

Pferdesport

Mülheim-Duisburg am 12. und 15. Oktober, 14 Uhr, mit zweite Zielfahrt zum Solbad Raffelberg und den Rennen des Mülheim-Duisburger Rennvereins.

Alte-Garde-Jagd-Rennen.

Ein gesellschaftliches und sportliches Ereignis von besonderer Bedeutung bietet der Mülheim-Duisburger Rennverein den Anhängern des Vollblutsports bei dem Schlußmeeting des Jahres auf seiner Bahn am Solbad Raffelberg. Die sportlichen Höhepunkte bilden der „Preis von Mülheim" und der „Preis der Glasfabrik Oberhausen", für die ein starkes Aufgebot Berliner Ställe erwartet wird. Der Preis von Mülheim weist die stattliche Zahl von 36 Unterschriften auf und vereinigt beste Klasse der dreijährigen und älteren Pferde über die Meile. Der Preis der Glasfabrik Oberhausen hat mit 24 Nennungen der besten Zweijährigen geschlossen. In Erinnerung an das 25jährige Bestehen der Vereinigung ehem. Gardes du Corps und an das 25jährige Bestehen des Gardevereins Mülheim-Ruhr, die am 11. und 12. Oktober in Mülheim-Ruhr ihr Jubelfest begehen, hat der Mülheim-Duisburger Rennverein das „Alte-Garde-Jagd-Rennen" ausgeschrieben, für das 31 Unterschriften eingegangen sind. Die Vereinigung ehem. Gardes du Corps und der Gardeverein Mülheim-Ruhr haben dem Trainer und Reiter des Siegers Andenken, sowie den Reitern der teilnehmenden Pferde Ehrengaben zur Verfügung gestellt. Für die 14 Rennen beider Tage sind insgesamt 451 Unterschriften abgegeben worden. Für den Preis vom Rumbachtal 25, Riemelsbeck-Ausgleich 34, Homberger Jagdrennen 32, Walkmühlen-Ausgleich 32, Auf Wiedersehen 57, Preis von Sterkrade 33, Hösel-Hürdenrennen 33, Glück-Auf 34, Preis vom heiligen Brunnen 29, Humboldt-Jagdrennen 25, Preis von Raffelberg 25. Ein starkes Aufgebot Berliner Ställe wird in die Ereignisse eingreifen. Die zweite Zielfahrt zum Solbad Raffelberg, die gleichzeitig zu den Rennen führt, wendet sich an die Mitglieder des AvD. und seiner angeschlossenen Klubs, sowie die Mitglieder des ADAC. und seiner Ortsgruppen.

Die „Verbannten" wollen fort?!

Kuzorra, Zepan und Rothardt nach Wien?

Wie wir aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahren, tragen sich die aus dem Westdeutschen Spielverband ausgeschlossenen Spieler Kuzorra, Zepan und Rothardt von Schalke 04 mit der bestimmten Absicht, Deutschland zu verlassen und für die Zukunft in ausländischen Profivereinen tätig zu sein. Als zukünftiger Wirkungskreis dieser drei Spieler wird die österreichische Hauptstadt genannt und zwar sollen bereits mit einem Vertreter eines Wiener Berufsspieler-Vereins die Bedingungen für den Uebertritt festgelegt worden sein. Der Domizilwechsel soll schon in naher Zukunft erfolgen.

*

Es steht fest, daß die Verhandlungen zwischen dem Wiener Vertreter und den beiden Spielern im Gange sind. Wir möchten aber hoffen, daß es nicht so heiß gegessen wird wie es heute gekocht werden soll. Wir würden, ohne in die Entschlüsse eingreifen zu wollen, es nicht verstehen, wenn Kuzorra, Rothardt und Zepan zum Berufssport übergingen, ganz abgesehen davon, daß wir sie nur ungern scheiden sähen. Ein gut Teil Ansehen der Stadt im Reiche würde mit ihnen fortgehen. Und dann ist der Berufssport denn doch eine unsichere Sache, in ein paar Jahren würden sie abgespielt sein und ständen wieder vor ernsten Fragen um ihr persönliches Wohlergehen. Es kann kein Zweifel sein, daß der Berufssport eine Geschäftssache wie jede andere ist und daß es hier Konjunkturen gibt wie in jedem Gewerbezweige!

Das Einzige, was wir zu den Verhandlungen zu sagen hätten, wäre festzustellen, was wir als Stadt durch den Fortgang der beiden verlieren müßten und zum andern: wird der Entschluß, nach Wien zu gehen, den Spielern einen dauernden Vorteil bringen können? Es ist ja wohl noch Zeit, ernstlich über die Sache nachzudenken. Und dann ist ja auch noch nicht aller Tage Abend, auch im WSB. wird man weiter über die Angelegenheit nachdenken, und es würde ein Schlag von nicht auszudenkender Schwere sein, wenn der Verband seine beiden besten Spieler verlieren müßte!

Keine DFB.-Spesen in Westdeutschland.

Auslagenvergütung in bar verboten.

Der Vorstand des Westdeutschen Spielverbandes erläßt amtlich:

Die auf dem Bundestag in Dresden vom DFB. beschlossenen Spesensätze kommen für den Bereich des Westdeutschen Spielverbandes nicht zur Anwendung. Der WSB. macht von seinem Recht der Abänderung dieser Sätze, das der Bundestag ausdrücklich festgelegt hat, Gebrauch. Bis zur endgültigen Regelung bestimmt der Verbandsvorstand folgendes: Bei Spielen auswärts und bei Spielen am Ort ist den Vereinen gestattet, für ihre Spieler Verpflegung bereit zu stellen und ihnen die tatsächlichen Reisekosten zu ersetzen. Irgend eine Ablösung der bereitzustellenden Verpflegung durch bare Geldzahlung ist verboten!"

Diese Verfügung des Verbandsvorstandes war nach der Aussprachetagung des WSB. in Duisburg und nach dem Ergebnis des Bundestages zu erwarten.

Sport in Buer.

Winterveranstaltung

des Stadtverbandes für Leibesübungen.

Der technische Leiter der Ortsgruppe Buer, Diplom-Turn- und Sportlehrer Bannach, hatte den technischen Ausschuß zu einer Besprechung eingeladen. Auf der Tagesordnung standen die noch in diesem Jahre abzuhaltenden Veranstaltungen. Da noch Befreiungsplaketten zur Verfügung stehen, soll am 19. Oktober ein Herbststaffellauf durchgeführt werden. Man entschied sich für folgende Staffeleinteilung: Jugend: 4×100 Meter, Frauen: 4×100 Meter (zu dieser Staffel müssen mindestens 3 Staffeln antreten, sonst wird der Preis anderweitig verwertet), Alte Herren: 4×100 Meter, Senioren: 4×100 Meter und 4×400 Meter.

Der Platz für die Austragungen wird noch bekannt gegeben. Meldungen sind bis zum 10. Oktober an Herrn Bannach, Buer, Lindenstraße 6, zu richten.

An nächster Stelle wurde über die geplante Winterveranstaltung verhandelt. Es ist gedacht, eine Werbeveranstaltung aufzuziehen, wie sie im vorigen Winter in Gelsenkirchen durchgeführt wurde. Das Programm wurde wie folgt zusammengestellt: Massenfreiübungen, Boxen, Handball, Hochsprung, Bewegungs-Studie (Tanzgruppe), Reckriege, Kugelgymnastik, Medizinballgymnastik, Bodenturnen und Volkstänze. Um ein lebhaftes Bild darzustellen, sind für jede einzelne Vorführung 5 bis 7 Minuten vorgesehen. Die Verteilung der einzelnen Sportarten wird in nächster Zeit anläßlich einer Vereinsvertretersitzung des Stadtverbandes vorgenommen.

Am 8. November soll in der Schauburg in Buer ein Vortragsabend stattfinden, zu dem Dr. Diem als Redner erscheinen wird. Dieser Vortrag wird für alle sehr interessant und lehrreich sein, da Dr. Diem auch über Wintertraining sprechen wird. Zum Schluß der Versammlung wurde lebhafte Debatte geführt über Wintertrainingsmöglichkeiten der Buerschen Vereine. Die geringe Anzahl der Turnhallen ermöglicht es nicht, ein geregeltes Wintertraining aller Vereine durchzuführen. (da)

Wanderung durchs schöne Sauerland.

Auf den Höhen südlich Hagens.

Kurz vor Hagen-Selbecke, bis wohin wir mit der Straßenbahn fahren können, beginnen wir am Ende des Mäckinger Bachtales unsere Tageswanderung, falls wir nicht schon von der Stadtgartenallee in Hagen den weißen Vierecken des Ortsweges Hagen—Zurstraße gefolgt und an der Waldschenke vorbei über den Krähnocken ins Selbeckertal gelangt sind, wobei wir zum Schluß einen sehr schönen Blick auf den vor uns liegenden Rafflenbeuler Kopf hatten. In letzterem Falle hätten wir schon bald eine Stunde Weges hinter uns. Nachdem wir dem lieblichen Bachtal fast 20 Minuten gefolgt sind, gabelt sich bei der Bachteilung der Weg. Wir verfolgen nun vor dem Hofe Mäcking das weiße Viereck des links aufwärts führenden Weges, bis wir nach dreiviertel Stunde die Hochebene nahe dem Naturfreundehaus erreicht haben (370 Meter). Hier sind wir auf Hauptwanderstrecke 17 gestoßen, der wir südlich fünf Minuten folgen, sie jedoch, noch ehe die Häuser von Wildsprinz erreicht werden, wieder verlassen, um weiter südwärts unsere Schritte zu lenken. Damit sind wir auf den Hagener Wanderweg 14 mit weißem Wegezeichen übergegangen. Schon nach fünf Minuten berühren wir die ersten Häuser von Kalthausen, hinter denen wir scharf rechts abbiegen. Hinter dem Walde kommen wir durch das Gehöft Sienking, später wieder in Wald, dann durch die Ortschaft Langscheid und über Feld hinauf zum Dorf Breckerfeld (385 Meter; 1¼ Stunde). Vom Westausgang des Ortes, nahe dem Bahnhof, verläuft ein Ortsweg über Brauck und Bevinghausen nach Brenscheid (40 Minuten), der von der Hochfläche aus schöne Fernblicke gestattet. Der weiter zu Tal führende Weg, größtenteils einem Bächlein entlang und durch Wald, über Finkenberge und Pfade endet zunächst bei Peddenöde im Ennepetal (240 Meter; 50 Minuten). Westlich der Ennepe, die noch zahlreiche Hämmer und Mühlen treibt, wandern wir dann über Gut Ahlhausen hinab nach Altenvoerde (200 Meter; 55 Minuten) und endlich, nach Ueberschreitung der Ennepe, am Hang entlang zum Bahnhof Milspe-Tal (eine halbe Stunde) weiter durch die grünen Berge zum Bahnhof Gevelsberg. Da es sich hierbei fast ausschließlich um Ortswege handelt, empfiehlt sich Mitnahme des Blattes 1 Hagen der Sauerlandkarte 1:50 000 vom Sauerland-Verlag zu Iserlohn.



Sie haben nichts zu lachen?

Der kleine Karl steht als Zeuge vor Gericht. Er wird gefragt: „Wie heißt du, mein Junge?" „Karl Krause." — „Wie alt?" — „Zehn Jahre." — „Religion?" — „Genügend."



Der Gutsbesitzer: „Ihr verflixten Jungs, wollt ihr wohl machen, daß ihr von meinen Feldern herunter kommt? Wer hat euch denn hier das Spielen erlaubt? Wie heißt ihr denn überhaupt?" — Der Kleinste, weinend: „Das ist doch „die starke Hand", und der andere heißt „der Rächer der Berge". Und ich — — ich — — bin „der Schrecken der Prärie"..."

Ein Literaturpreis für das schlechteste Werk.

Frankreich, das Land der Literaturpreise, erhält jetzt eine eigenartige Schöpfung dieser Art. Wenn man schon bisher gesagt hat, daß kein Schriftsteller, er sei auch noch so schlecht, früher oder später der Flut dieser Preise entgehen könne, so blühen jetzt dem Schlechtesten besonders gute Aussichten. Der Herausgeber einer Zeitschrift hat beschlossen, einen Preis für die schlechteste schriftstellerische Arbeit zu stiften, die während eines Jahres in der französischen Presse erscheint. Mit der Jury wird man nicht hadern können, da diese sich hinter dem Schleier der Namenlosigkeit verbirgt. Die Leser der Zeitschrift werden aufgefordert, einmal in jedem Monat diejenige Geschichte oder den Aufsatz einzusenden, der ihnen während ihrer Lektüre als die minderwertigste Leistung erschienen ist. Unter diesen Arbeiten wählt dann der Herausgeber aus, was ihm am schlechtesten erscheint, und dieses Nonplusultra an Schlechtigkeit wird in der Zeitschrift veröffentlicht. Ueber die zwölf schlechtesten Arbeiten, die auf diese Weise bekannt gemacht werden, stimmen dann die Leser am Ende des Jahres ab, und der Verfasser der Leistung, die von der Mehrzahl als allerschlechteste anerkannt wird, erhält dann den Preis und damit zugleich die Reklame, die gewöhnlich diese Auszeichnung begleitet.

Wörishofener Kräuterhaus Hochstr. 24 Riforma Ecke Neustr.

Echter indischer Nieren-, Gallen- u. Rheumatee
Schutzmarke „Riforma"
laut ärztl. Gutachten (Med. Wochenschrift 27, Jahrgang 27) hervorragend bewährt durch einzigartige und schnelle Wirkung bei Nierensteinen, Nierenentzündung, Nierenbluten, Eiweiß, Gries, Schrumpfnieren, Blasenkatarrh. — Man achte stets auf nebenstehende Schutzmarke „Riforma".
Wörishofener Kräuter- u. Reformhaus, Hochstraße 24, Ecke Neustraße

Nivelles Offensive mitten ins Herz.

Das Ueberraschungs-Unternehmen bei Sapigneul: erbeutete Geheimpapiere legen Frankreichs Offensive lahm.

Das grauenhafte Brillantfeuerwerk um Verdun war verrauscht. Nivelle, monatelang unter gewaltigem Druck gehalten, Nivelle, dessen Nerven die äußersten Zerreißproben hinter sich hatten, atmete auf. Und mit ihm die Bürger Frankreichs. Der Geheimbefehl zur Aufgabe Verduns, der wochenlang griffbereit gelegen hatte, wurde mit einem Seufzer der Erleichterung ad acta gelegt.

Verdun stand — und mit ihm stand Frankreich. Und Nivelle ging daran, den Plan seines Lebens, die große Offensive an der Aisne, in die Tat umzusetzen. Ungeheure Lücken klafften in seinen Armeen. In einzelnen Truppen kriselte es bedenklich, die französische Generalität hatte kein Vertrauen zu der Sache, und das Kabinett steckte die Nase in die ureigensten Angelegenheiten des Generalissimus. Aber Nivelle stand, bohrte sich mit tausend Energien in die Welt seiner Offensive, in die Pläne, die Mitteleuropa auf Anhieb aus den Angeln heben sollten. 1 200 000 Mann hatte er aufgeboten und die Armeen standen bereit.

Man konnte marschieren! Nivelle gab seinen berühmt gewordenen Tagesbefehl heraus. Man würde marschieren!

Dann wieder neue Panik in der französischen Generalität: die Deutschen zogen sich zurück. — Hindenburg-Rückzug! — Weshalb? Um Anlauf zu eigenem Angriff zu nehmen? Um sich Nivelles Offensive zu entziehen? Drüben die wußten es! Aber wir, die Franzosen? — Nichts wissen wir! Kärgliche Meldungen laufen ein: Ueberläufer, Spione, Flieger haben zu berichten... Was ist Wahrheit? Nivelle und sein Generalstabschef beißen sich durch: „Wir halten fest an der Offensive — On les aura!"

*

Zu fünft sitzen sie um eine Tischplatte, drei Pioniere und zwei Herren vom Oberkommando. Auf den Brettern liegt eine Ueberschiebkarte. Ein schwerer Punkt in der Mitte kennzeichnet Reims.

„Wir können offen sprechen, und wenn Sie glauben, die Verantwortung für die Angelegenheit nicht übernehmen zu können, so sagen Sie es. Mit der gleichen Offenheit will ich Ihnen sagen, daß wir geradezu verlegen sind, etwas Bestimmtes über die Absichten des Gegners zu erfahren. Die Nervosität, die uns von drüben zuweht, bleibt auch uns nicht in den Kleidern... Die vorliegenden Nachrichten widersprechen sich, aber sie krallen sich fest in unsere Hirne!"

Der Generalstäbler schaute nicht von der Karte auf. Schweigen.

„Herr Major, es ist alles zu machen, wenn die nötigen Mittel zur Verfügung stehen. Sie halten den Angriff der Franzosen beiderseits der Aisne für unwahrscheinlich. Sie werden Gründe dafür haben. Andererseits fühlen Sie sich aber gerade an dieser Stelle am wenigsten vorbereitet. Da wäre es am zweckmäßigsten, wenn die Erkundung nicht hier vor Reims, sondern möglichst am entscheidenden Punkt — an der Aisne unternommen würde. Dann hätten Sie etwas Definitives."

Der lange Pionier guckte über die Brillengläser hinweg und sog an seiner zerkauten Zigarre. Der Generalstäbler schaute auf. Nur ganz kurzes Ueberlegen war in ihm. Sein Blick fiel auf die anderen beiden, die dabei waren, die Karte beiderseits der Aisne zu studieren. Der Lange nickte zu ihnen hinüber. „Herr Major sehen: man ist schon dabei, der Angelegenheit Schliff zu geben. Wenn ich zwei Züge stelle, so ist das für eine gewaltsame Erkundung reichlich. Aufmerksame Infanterie hinter uns, nicht viel „Mohei" vorher — alles hübsch in der Stille abgemacht — und die Lieferung erfolgt prompt und ohne jede peinliche Verzögerung."

*

„Der Regimentsstab liegt in Trousse. Man könnte die ganze Geschichte einfach machen. Ich meine das so: Wenn wir die Franzosen überraschen, würde rückwärts genügend gesichert und mit ein paar handfesten Kerlen stoßen wir die 400 Meter bis Trousse vor, begrüßen dort höflich, aber eilig, den Regimentsstab und verdrücken uns, so schnell der Regimentsstab mitlaufen kann. Bißchen riskant, aber man kann unmöglich sagen, daß das nicht das Allereinfachste wäre? Was meinst du, Willi?"

Die Lastkraftwagen mit den Flammenwerferzügen rumpelten über die Straße. Es war noch heller Nachmittag: man wollte frühzeitig draußen sein, um sich in der Stellung noch ein bißchen umzutun. Willi Schwarz nickte nur und warf seinen Zigarettenstummel im hohen Bogen über die Holzplanken des Wagens. „Ich ärgere mich dot, daß die Geschichte ausgerechnet heute steigen muß! Reibekuchen gibt's heute abend. Wenn wir morgen wieder bei der Kompanie eintreffen, sind die längst gefressen, günstigsten Falles kalt." Maulend schlug er seinen Mantelkragen hoch. Aus vollem Bauch lachte der dicke Schuchart hoch und machte sich seinerseits in Stimme erbötig, am nächsten Abend „Wutser" zu backen. Willi Schwarze zuckte ablehnend mit den Achseln: „Mit dem Haaröl von der Bertisette etwa?"

Ueber das bevorstehende Unternehmen wurde kaum noch gesprochen. Die Lastkraftwagen stuckerten über die Straßen, schlugen Bogen, um hier und dort einem Granatloch zu entgehen.

*

In langer Reihe gings durch den Laufgraben nach vorn. Alles still. Der dicke Schuchart warf ein paar Witze nach vorn und hinten. Er stichelte gern. Ich steckte ihm meinen Stummel ins Gesicht, so mußte er schweigen. Ein paar Infanteriegeschosse zischten über uns weg, verloren sich singend und pfeifend — huihuihui — in den niedersinkenden Abend. Aus unserm Graben kletterte verstört die erste Leuchtkugel in die Luft, stand einen Augenblick oben und sank verglimmend in die Schwärze des Vorfeldes — „Kopf weg!" — Klatschend pressen sich Körper gegen Grabenwände. Feldgeschütze spuckten ein paar Granaten rasierend über uns weg. „Rum-rum" hieb die Lage hinter uns ein. Splitter zerrissen die Ruhe, bahnten sich kreischend Orgeltöne in das Firmament und klackerten gegen Stamm und Geäst der Bäume.

Vorn im Graben hatte man uns erwartet. Schuchart nahm das Maul wieder voll: „Wundervoll seid Ihr hier eingerichtet, Herr Kamerad, wollen Sie mich nicht in Ihrem Salon empfangen? Wenn Sie mir auch noch Ihr Badezimmer und Ihren Hausrock zur Verfügung stellen würden, so wüßte ich, daß hier vorne im ersten Graben Kameradschaft herrscht... Ne Zigarette? Selbstverständlich! Kannst sie mir wiederschicken, wenn bessere Zeiten da sind. Ich bin aus Westerholt..."

Im Handumdrehen hatte man sich vorn „eingerichtet". Französische Batterien funkten ganze Lagen herüber. — Wozu dient ein Graben, wenn er nicht sicher ist? — Dieser Graben warfabelhaft sicher! Der Posten an der Schulterwehr mußte ein bißchen zur Seite rücken... „Wo sollen wir denn sonst unsern Skat spielen", fragte Mirzoch empört den Lanzer. Und bei der kärglichen Beleuchtung, die nur von der Glut der Zigaretten bestritten wurde, gings tatsächlich: „Achtzehn." — „Damit beginnts..." „Zwanzig." — „Und so weiter..."

*

Höhe 108, rechts fließt die Aisne. Ich weiß nicht, wie tief die Ereignisse diese fast namenlose Bezeichnung in die Geschichte eingeschrieben haben. Ludendorff selbst ist Zeuge dafür, daß hier einer der Angelpunkte liegt, um die sich das Schicksal Frankreichs im Frühjahr 1917 drehte. Schon vorher war ein großer Gewaltstreich in der Champagne südlich Ripont gelungen, der der deutschen Heeresleitung als wichtigste Ausbeute Pläne Nivelles in die Hände gab. Wenn dieses Unternehmen bei Ripont das „I" war, so setzte die Erkundung bei Sapigneul nahe der Höhe 108 diesem „I" das Tüpfelchen auf.

Es ging gegen den Morgen. Träger und Strahlrohrführer machten sich fertig: Handgranaten griffbereit ans Koppel, Karabiner in die Grabenecke...

„Die „Kanonen" sind bloß lästig..." Pistolen aus den Futteralen in die Rocktaschen gesteckt. Hundert Meter rechts von mir ordnete Willi Schwarz seinen Zug, nach zehn Minuten kam er herüber und war fertig. Wir verglichen die Uhren: Wenn die „Holzbatterien" in zehn Minuten noch nicht schwiegen, müsse man ohne Rücksicht auf ihre Einwirkungen losgehen. Die Granaten zischten über unsere Köpfe hinweg, brüllend erfolgten Detonationen, saulend kreisten und schwirrten die Sprengstücke... Ein MG. bellerte in die französische Front hinein. — Das wäre auch nicht nötig gewesen! Warum die Leute drüben aus der Ruhe aufjagen? —

Ueber den Grabenrand kletterten unbeholfen die ersten Grauen. Silhouetten nur sind erkennbar. Klobig lasten die ungefügen Flammenwerfer auf den Rücken. Beiderseits der Brust hängen schwer die Sandsäcke mit Handgranaten. Klemm wirft seinen Zigarettenstummel auf die Grabensohle: die Glut erlischt zischend in Feuchtigkeit.

Leise Stimmen von Mann zu Mann. Einer hilft dem andern. Der Graben wird von Pionieren leer, aber in gleichem Maße bevölkert ihn die Infanterie: Neugier, wie mag die Geschichte enden?

In langer Reihe liegen die Züge vor unserem Verhau. Es hat ein paar Risse gesetzt; Kleinigkeiten, die nicht beachtet werden. Meter für Meter geht es jetzt nach vorwärts... Willi Schwarze und ich haben uns auf die äußersten Flügel postiert, werden aber, sobald der feindliche Graben erreicht ist, in der Mitte zusammenkommen. Meter für Meter geht's durch die Nacht, ganz langsam. Der Zusammenhang muß gesichert sein... Leuchtkugeln flackern auf, schrecken uns nieder auf den Bauch. Ganz verloren spritzen ein paar M.-G.-Kugeln durch die Luft. Die „Holzkanonen" haben „Feierabend" gemacht. Hätten unsereihalben nur weiter schießen können... Sie störten nicht mehr...

Das Gelände dehnt sich flach und öde. Unter unserem langsamen Kriechen schiebt es sich wie endlos unter uns fort. Granatlöcher sind Abwechselung... Ganz leise Worte huschen durch die Reihen, leises Klirren alarmiert schreckhaft die Sinne... Nur Schaben, dieses Schaben von Knie und Ellenbogen auf dem durchnäßten, quellenden Boden. Das ist monoton und macht ruhig... August Sieler, einer unserer Jüngsten, verpustet neben mir. Seine Augen widerspiegeln atemzuglang das Aufglühen einer Leuchtkugel. — Peng! — Ruckhaft bohrt sich seine Nase in das nasse, matschige Gras. Kein Schrei — nichts. Die Arme, die noch soeben den Oberkörper vom Boden hoben, schnellen zur Seite und seine Linke gibt mir abschiednehmend einen „Rippenkriller".

Immer vorsichtiger geht es vorwärts... Rechts von mir knirscht eine Schere im Draht... Die Krisis, die wohl vor jedem Unternehmen das Innere jedes Frontsoldaten erschütterte, wird überstanden... Nichts als der kalte Vernichtungswille bleibt übrig, dieser furchtbare Wille, der ohne Begeisterung ist, dieser Wille, der keinem Ruhme mehr nachjagt, der nur ein Ziel noch kennt... Das Ziel: dort drüben!

Vielleicht entscheidet die nächste Leuchtkugel? — Sie muß uns zeigen, wie die Verhältnisse liegen, wie stark die Verhaue sind, wieviel Schritt zum französischen Graben zurückzulegen sind... Klackend springt vor uns Geräusch auf. Zwanzig Meter über uns beginnt eine Leuchtkugel ihr flackerndes Glühen. Köpfe schnellen empor. Hundert Augenpaare bohren ihre Nerven durch die kurze zittrige Helle nach vorn, messen und wägen auf die Dauer eines Herzschlages die Chancen... Durchs Hirn fliegt eiskalte Ueberlegung.

Von rechts her peitschen Schwarz' Pistolenschüsse! — Das Signal!! — Zerrissen die Spannung, zerschnitten, wie mit einem scharfen Rastermesser. Der Boden unter uns speit empor, schleudert unsere Reihe gegen die Verhaue. Höllenkonzert der Handgranaten zertrümmert eine weite, kalte Stille. Boden spritzt empor. Flüche arbeiten sich durch die Drahtwirrnis. Eisen reibt an Eisen. In den ersten zwei, drei Minuten krepieren vor uns 300, 400 Handgranaten!!!

Ein Gedanke? — Für uns, für die, die hinter uns sind! Für Deutschland?

Das Toben deckt alles zu, verschleiert jede Absicht... Am Grabenrand laufe ich nach rechts. Willi Schwarze stolpert mir entgegen. Sein Befehlen durchdringt die tobende Ueberraschung, die minutenlang im französischen Graben hockt... „Die Mitte läßt sich nicht aufhalten! Durchstoßen, soweit es geht! Graben nach rechts und links abriegeln! Der Graben muß eine halbe Stunde gehalten werden!"

Dann sind wir schon jenseits. In langer Linie folgen uns an 80 Mann. Es gibt keine Deckung mehr. Drauf und dran! Keuchen fliegt von unseren Lippen. Klirren und Explosionen stürmen mit uns durch die Nacht... Ueber eine zerdepperte Straße — rechts liegt die „Cholera-Ferme" — an Berry au Bac sind wir vorüber. Ruinen, zerfetzte Bäume erheben sich links — Sapigneul!!

Es ist sonderbar: kaum finden wir Widerstand, und wo sich ein paar Franzosen festsetzen, ballt sich ein paar Sekunden lang unser Handgranatenfeuer zusammen. In den Widerstand hinein stößt mit langer, heißer Zunge das Feuer unserer Werfer. Stolpernd, hastend, schreiend und jagend hasten wir unserem eigenen Keuchen nach...

Wunsch: Möchten wir doch die Richtung nicht verfehlt haben...!! Unsere Linie ist zu einem Keil geworden. Die Spitze drückt scharf durch ein paar Gräben, die im Gewirr durcheinander kreuzen. Sieben Mann sind wir in der Spitze, aber die zurückliegenden Flügel hasten vorwärts...

Wille: In zehn Minuten muß alles erledigt sein...!!!

„Sparsam wirtschaften!" brüllt Willi Schwarz durch das Toben.

Das Handgranatenkonzert geht vom Fortissimo zum Piano über...

Sieben Mann halten wir vor Hausträmmern. Um die Ecke jagt eine blaue Uniform. Blechern poltert ein Stahlhelm auf den Boden. Der Nächste, der aus dem Loch entschlüpft, wird festgepackt.

„Trousse?"

„Mais oui, Messieurs..."

Wirtzoch pinselt mit abgestopptem Strahl in das Unterstandsloch. Schreie stoßen durch den dicken Qualm nach oben.

Seitlich drücken unsere Keilflügel den Widerstand, das Aufbegehren des Gegners nieder! Ein paar Kugeln klatschen gegen die Haustrümmer.

Aus dem Loch klettern Gestalten, fünf, sechs... Junge Offiziere — und zuletzt der Kommandant, ein Mann von 40 Jahren mit meliertem Spitzbart, Taschenlampen blitzen auf...

Handgranaten hängen in unsern Rechten, müde starren die Mündungen unserer „Mauser" auf den unterm Regen leis atmenden Boden nieder...

Eine Sekunde Verpusten ist eine Sekunde Unaufmerksamkeit...

Der schwarze Premier nutzt die Chance, jagt aussichtslos zehn, zwölf Schritte weit. Scharf zischt ein Knall hinter ihm her... Kopfschuß; er bricht in den Knien zusammen, wendet sich im Fallen, und seine Augen starren tot gegen den grau aufkommenden Aprilmorgen.

Zu dritt sind wir um ihn...

Aus seiner Kartentasche beuteln wir Papier. Schuchart nimmt's an sich...

Erinnerung: Wir haben es eilig!! Wir nehmen sieben Gefangene zwischen uns. Sie sind frisch und können laufen... Die Strecke, zu der wir auf dem Hinwege fast eineinhalb Stunden benötigten, wird in Hetzjagd zurückgelegt. Die Seiten des Keils schließen sich hinter uns, decken uns. Paar Schüsse werden abgegeben, zurück, zurück. Da prasselt das Abwehrfeuer zwischen uns, ganze Lagen suchen uns, decken uns zu. Es gibt kein Halten: so schnell es unter Mitnahme der Verwundeten geht, wird der Sturm nach hinten fortgesetzt. Waffen bleiben liegen...

Im ersten französischen Graben haben zwei Gruppen Ordnung geschaffen. Vierzehn Franzosen haben sie nach hinten geschickt...

Worte fliegen. Maschinengewehre, denen vor ein paar Minuten noch der Schreck das Maul verstopfte, meckern hinter uns her!

Zehn Minuten später fallen wir in unseren Graben.

Infanteristen reißen uns die Ausrüstung von den bebenden Leibern. Streicheln unsere zerrissene Montur. Flaschen strecken sich uns entgegen. Das erste Streichholz, das die Zigarette in Brand stecken soll, erlischt im kalten Morgenwind. Mäntel werden übergezogen, Kragen hochgeschlagen...

Fragen? — Das hatte die Infanterie nicht nötig.

Ich bitte einen Infanterieleutnant, dafür zu sorgen, daß den Gefangenen, diesen kostbaren Gefangenen, nichts geschieht. Siebzehn Stück sind es, aber darunter ein Kommandant, der finster in einer Grabenecke lehnt...

*

Unsere Aufgabe war erfüllt... Wie sehr sie erfüllt war, das erfuhren wir erst Wochen später. Aus der Kartentasche des französischen Premiers, der uns in Trousse entwischen wollte, hatte der dicke Schuchart einen Befehl gezogen, der sich mit Nivelles großer Frühjahrsoffensive befaßte. Dieser Befehl offenbarte Schlüsse auf die ganze Planung...

So wurde nächst Ripont in der Champagne, wobei die ersten Befehle über Nivelles Pläne erbeutet wurden, Sapigneul zum Angelpunkt des Geschehens im April 1917. Die mit so ungeheurem Einsatz angesetzt gewesene Offensive der Franzosen erstickte in einer Abwehr, die die deutsche Führung und den deutschen Frontsoldaten auf der Höhe seines Ruhmes sah.

Nivelle erlitt die größte Niederlage, die je ein Heeresführer hinnehmen mußte. Seiner Frühjahrsoffensive war der Todesstoß Ripont und Sapigneul versetzt worden....

W. Ewald Krümmel.

Nach Krankheiten

wenn es gilt, verlorene Körper- und Nervenkräfte zu ersetzen, sollten Sie Ovomaltine nehmen. Diese aus Malzextrakt, frischer Milch und frischen Eiern hergestellte Kraftnahrung kann auch ein geschwächter Magen vertragen.

Originaldose mit 250 gr Inhalt für 2.70 RM., 500 gr für 5.— RM. in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. Gratisprobe und Druckschriften durch Dr. A. Wander G. m. b. H., Osthofen-Rheinhessen.





Nach Gottes heiligem Willen verschied Freitag nachmittag 5 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Herr Wilhelm Kirchmeier

Steiger i. R.

nach langem, schwerem, mit überaus großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Heilsmitteln unserer heiligen Kirche, im Alter von 78 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, Apierbeck, den 3. Oktober 1930.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. Oktober 1930, morgens 8¾ Uhr, vom Sterbehause, Königgrätzerstraße 26, aus statt. Das Seelenamt ist vorher 8 Uhr in der St. Josephs-Pfarrkirche zu Schalke.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh',
Denkt was ich gelitten habe
Eh' ich schloß die Augen zu.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Freitag morgen 8 Uhr, meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Pflegevater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn August Tholl

im Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente, nach langem, schwerem Leiden.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen-Heßler, Schalke, Jena i. Thür., Hausdorf (Kr. Neurode), Schermbeck und Haltern, den 3. Oktober 1930.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, den 6. Oktober, vormittags 7¼ Uhr, in der Pfarrkirche zu Heßler.

Die Beerdigung ist nachmittags 3¼ Uhr von der Kapelle des Ehrenfriedhofes in Heßler.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief gestern nachmittag 5½ Uhr sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, der treusorgende Vater meines 3½jährigen Töchterchens, unser lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Sattler

Ferdinand Bock

im Alter von nahezu 43 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet namens der trauernden Hinterbliebenen

Emilie Bock geb. Wortmann

Gelsenkirchen, den 4. Oktober 1930.
z. Zt. Rheinelbestr. 32.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. Oktober, nachmittags 3,45 Uhr, vom Evang. Krankenhause, Munckelstraße, aus statt, wohin auch evtl. Kranzspenden erbeten werden.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche.

Versorge Dein Kind



und Deine Familie durch Abschluß einer Lebensversicherung. Diese bietet billig und sicher die größte kontinentale Gegenseitigkeitsanstalt

Vermögenswerte
450 Millionen
Schweizer Franken

Schweizerische Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich

Bezirksdirektion für Westfalen:
L. Jöhren, Dortmund, Westenhellweg 14. — Telefon 21588.

Was Gott tut,
das ist wohlgetan.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 7½ Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Johann List

Maria geb. Ortwein

nach kurzem Leiden im Alter von 73 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Johann List u. Angehörige.

Gelsenkirchen, den 3. Oktober 1930.

Die Beerdigung findet am Montag, den 6. Oktober, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Marschallstraße 24, aus statt.

Was mein Gott will,
das geschch' allzeit,
sein Will' der ist der beste.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am Freitag, den 3. Okt., mittags 12¾ Uhr, meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Artur Propp

Maria geb. Beermann

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, im 54. Lebensjahre, zu sich in den Himmel zu nehmen.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen-Rotthausen, 4. Okt. 1930.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. Oktober 1930, nachmittags 3¾ Uhr, vom Trauerhause, Karl-Meyerstraße 28, aus statt.

Freie Fleischer-Innung Gelsenkirchen

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Kollegen von dem Ableben unseres Mitgliedes

Paul Berge

geziemend in Kenntnis zu setzen. Der Verstorbene war ein treues Mitglied unserer Innung und werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. Oktober, nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause, Wanne, Karlstraße 42, aus statt.

Antreten der Mitglieder um 2½ Uhr im Vereinslokal Nettebeck, Schalkerstraße. Von dort gemeinschaftliche Abfahrt mit der Straßenbahn nach Wanne.

Um restlose Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Danksagung.

Wir danken herzlichst allen, welche in diesen schweren Tagen der Trauer um unseren lieben, guten, unvergeßlichen Sohn und Bruder

Otto

durch ihre Anteilnahme uns beigestanden haben.

Familie Hauptlehrer Schmidtmann.

Gelsenkirchen, den 4. Oktober 1930.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Tode meines lieben Sohnes, unseres guten Bruders erfahren durften, sprechen wir allen, die uns durch Wort oder Schrift, durch Karte oder Kranz ihr Beileid ausdrückten, unseren herzlichsten Dank aus. Besonders gilt dieser Dank Herrn Pfarrer Peter für seine trostreichen Worte im Hause wie am Grabe. Dem Sportverein Hüllen 07 herzlichen Dank für rege Teilnahme, tiefes Mitgefühl und die schöne Kranzspende.

Frau Lisette Bollin und Angehörige.

Gelsenkirchen, den 5. Oktober 1930.

Am 1. Oktober habe ich meine Praxis als praktischer Arzt aufgegeben.

Dr. med. Thieme

Wanne-Eickel, Richard-Wagner-Straße 20
Facharzt für Chirurgie und Frauenkrankheiten
Leitender Arzt der chirurg. und geburtshilfl. Abteilung des evgl. Krankenhauses Eickel.
Sprechstunden: 10-11 Uhr im Krankenhaus, 3-4 Uhr in meinem Hause
Zugelassen als Spezialarzt für Frauenkrankheiten bei der Ortskrankenkasse und den Innungs- u. Betriebskrankenkassen Wanne-Eickel

---

Chauffeur oder Autofachmann
gesucht für d. Verkauf eines Auto-Bedarfsartikels. Personen mit guten Umgangsform. bietet sich günst. Gelegenheit z. Selbständigwerd. Kapital nicht erforderl. Verdienstmöglichkeit 500 bis 1000 ℳ pro Monat. Ang. unter B. R. 306 Ala Haasenstein & Vogler, Bremen.

150-200 Mk.
bringen Ihnen in kurzer Zeit garant. **50 Prozent Verd.** Kein Risiko. Keine Arbeit und größte Sicherheit. Schr. Ang. u. M. C. 2438 an die A. Z.

Nebenverdienst
gut u. dauernd. Näh. kostenl. M. Großmann München 50/W 421.

Schneiderlehrling
gesucht.
Otto Schneider, König-Wilhelmstr. 98

Redegew. Vertreter
zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Jeder ist Käufer, da Schweine damit versichert. Düsseldorf, Postschließfach 575.

Kindergärtnerin
zu 2 Kindern (3 und 1½ Jahre) f. nachmittags gesucht.
Frau Dr. Jebsen, Dürerstraße 24.

Südd. Landmädchen
24 J., w. schon in d. Stadt in bess. Häusern tät. w. u. den Haush. selbst. führt sucht sof. Stellung b. angem. Lohn u. gut. Behandl. Gute Zeugn. vorhanden. Ang. u. L. A. 2414 an die Allg. Ztg.

Sterbekasse Frauenhilfe
Bismarck-Ost.
Freitag abend rief der Herr unser liebes langjähriges Mitglied, Frau

Maria List

heim. Die Beerdigung findet Montag, 6. Okt., nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Marschallstr. Nr. 24, aus statt.
Der Chor versammelt sich um 2,15 Uhr im Kindergarten.
Um allseitige Teilnahme bittet
Der Vorstand.

Evang. Arbeiterverein
Bismarck-Ost.
Hilfe am Grabe.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unser treues Mitglied, die

Ehefrau Johann List

abzuberufen.
Die Beerdigung findet statt am Montag, den 6. Oktober, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Marschallstraße 24, aus.
Der Vorstand.

Ev. Frauenhilfe
Bezirk 1
Gelsenk.-Rotthausen.
Am 3. Oktober 1930, 12¾ Uhr mittags, entschlief sanft nach kurzem Leiden unser liebes Frauenvereinsmitglied, Frau

Maria Propp
geb. Beermann

im Alter von 54 Jahren. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, d. 7. Okt. 1930, 15¾ Uhr, vom Trauerhause, Karl-Meyerstraße 28, aus statt.
R. d. Vereins:
Dr. Puzien, Pfarrer

50-60 Damen
zur Verteilung von Werbegaben bei g. Vergütung gesucht. Meldung Montag 10—12 u. 2—4 Uhr Restaurant Termeer (Inh. Bergmann), Bismarckstraße 112, Ecke Digastraße.

Sofort ordentliches **Mädchen** n. unter 18 Jahren, für ganze Tage ges. Vorzust. zwisch. 1,15 und 2,15 Uhr. Wittekindstr. 17 III.

Zuverl. Fräulein, 37 Jahre, sucht **Stellg.** zur Führung eines Haushalts oder als Stütze. Nähtenntnisse vorhanden. Ang. u. M. K. 2445 an die Allg. Ztg.

Ladenlokal
Marktstr. 16, zum 1. Januar 1931 zu vermieten. 132373
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Gelsenkirchen

Garage frei.
Hohenzollernstr. 77
Ruf 27577.



Benutzen Sie zum Einkauf den heutigen geschäftsfreien Sonntag
Von 14—18 Uhr geöffnet



Das Fachgeschäft für Hut und Schirm

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben Gatten, unseres guten Vaters sagen wir hiermit allen, besonders den Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung, dem Kegler-Verband Gelsenkirchen e. V. und dem Keglerklub „Kranz" 1915 sowie den Kranzspendern unseren

tiefgefühlten Dank.

Wwe. Hans Körzel und Kinder.

Gelsenkirchen, im Oktober 1930.

Färberei Kunze
Hochstraße 22, Tel. 21872.
Bismarckstraße 154;
König-Wilhelmstraße 42
Bochumerstraße 160
Schalkerstraße 164
Trauersachen sofort!

Von der Reise zurück!
Dr. med. H. Hoffmann
Frauenarzt und Chirurg
Sprechst. nachm. 3—4 Uhr.
Gelsenkirchen, Zeppelinallee
Fernsprecher 21294



Meine Trauringe
ohne Lötfuge, sind an Haltbarkeit unübertroffen!
Größte Auswahl
Allerbilligste Preise,
Tillmann,
Bochumer Straße 18.
Namen gravieren gratis.

Auch bei alten Gallensteinen
Gallenblasenentzünd., Gelbsucht, Leber-, Magen, Nierenkrankheiten Hämorrhoiden,
empfehlen wir den seit 30 Jahren bestens bewährten
Stern-Engel-Tee
Nur in Apotheken erhältl
Fachärztl. begl. Beweism. gratis durch Vegetabil. Heilmittelfabrik Bad Schandau/Elbe.

Solv. Firma sucht f. bess. Spezialgesch. **Ladenlokal** auf der Bahnhofstr. Lokale m. Wohnung werden bevorzugt, evtl. Hauskauf. Off. u. L. P. 2428 an die Allg. Ztg.

Garage
für drei Autos, mit Licht, Wasser und Wärmeeinricht. versehen, sofort zu vermiet, Nähe Kaiserplatz. Anfragen unt. M. M. 2447 an die Allg. Ztg.

In Gelsenkirchen 3 Min. vom Hauptbahnhof gelegenes **Grundstück** (341 qm bebaut, 298 qm unbebaut) preiswert zu verkaufen oder zu vermieten. Ernsth. Angeb. u. L. T. 2431 an die A. Z.

Im Hinterhaus gelegen, ca. 75 m groß. **Raum** Stadtmitte, für Gemeinschaften geeign., auch zu Geschäftszwecken brauchbar, sofort preiswert zu verm. Näh. in der Allg. Ztg. 32443

Zum 1. Nov. oder 1. Jan. Vereinsstr. 72 **1. Etage** Küche, 4 Zimmer, Wohndiele, Mans., kompl. Bad, Zentr.-Heiz., kalt u. warm Wasser, zu vermiet. E. Boch Zeppelinallee 55. Telefon 24993.

Ganz neu hergericht. **5 Zimmerwohn.** m. eingeb. Bad, u. fließ. Wasser, 3. E. Stadtzentr. f. sof. od. spät. preisw. zu verm. Ang. u. J. B. 2371 an die Allg. Z.

5 Zimmerwohn. m. Ztr.-Heiz., Diele, Mans. u. sonst. Zubehör zu verm. Näh. Hindenburgstr. 51 Büro.



Die Preuß. Klassenlotterie marschiert

wieder an der Spitze aller Lotterien der Welt.
Verdreifachung der Mittelgewinne bei gleicher Losezahl.
Ziehung I. Klasse 24./25. Oktober.

⅛	¼	½	1/1
5.—	10.—	20.—	40.—

Das sind wieder die alten Friedenspreise.

Flaskamp
Staatliche Lotterie-Einnahme.
Heute ist mein Geschäft von 2—6 Uhr geöffnet.

Nur wenige Flüchten trennen die Gegner, da bleibt der Unkömmling wie angewurzelt stehen und

In Frühherbstnächten.

lorans erregt auf und kam nach wenigen Augenblicken mit einer Laterne zurück. „Ich bin eigens herausgekommen, das Geheimnis zu lüften, das über

sprang erregt auf und kam nach wenigen Augenblicken mit einer Tasche zurück: „Ich bin eigens beauftragt worden, das Geheimnis zu lüften, das über diesem Gegenstande hier lag. Nun kenne ich es, dank der Schlüsse, die ich aus Ihren Berichten ziehen konnte." Er öffnete die Tasche. Ein Totenschädel lag darin. An der präparierten Kopfhaut hafteten noch blonde Haare, und über der Stirn wurde eine silberne Platte sichtbar.

Der Polizeimeister fuhr auf: „Das ist ja der Schädel aus meinem Fetisch!" — „Ja", antwortete Blackwell. „Ich kam nach Sydney, nachdem das Götzenbild ein paar Wochen vorher eingetroffen war. „Sie fahren demnächst nach Morobe", sagte der Händler zu mir. „Sehen Sie zu, ob Sie das Rätsel lösen können." Dann erzählte er mir, was sich ein paar Tage vorher ereignet hatte. Eine junge Frau, allem Anschein nach Karolinierin, war mit einem Schreiben zu ihm gekommen, in welchem stand, die Ueberbringerin, Frau Schneider, kenne die Sitten des Stammes, von dem der Fetisch herrühre, und sei in der Lage, Aufschlüsse zu erteilen. Der Händler führte die Frau in den Raum, wo der Fetisch stand. Er wollte sich gerade mit ihr in ein Gespräch einlassen, als er dringend gerufen wurde. Er entschuldigte sich für einen Augenblick. Als er zurück kam, lag sein Besuch ohnmächtig auf dem Boden, neben der Frau der aus dem Fetisch stammende Totenschädel. Zwischen Nacken und Unterkiefer quoll ein Bündel Fünf- und Zehnpfundnoten hervor.

Frau Schneider kam langsam zu sich. Doch sie hatte den Verstand verloren und wurde in eine Anstalt gebracht. Nun aber genügen mir Ihre Erzählungen, meine Herren, um das Rätsel zu lösen. Zweifellos hat Schneiders Frau den Geldschrank bestohlen. Bei der Haussuchung pergab man sich um sie zu kümmern. Kurz darauf ging Schneider zu diesem Stamm, mit dem seine Frau in Verbindung stand, um diesen zur Einstellung der Feindseligkeiten zu veranlassen. Statt dessen wurde er erschlagen und sein Schädel zum Fetischbauen benutzt. Die drohende zweite Haussuchung veranlaßte Schneiders Witwe, die nichts von seinem Tode ahnte, ein Versteck für das gestohlene Geld zu suchen. Sie glaubte, die Banknoten bei dem Stamme, der ihr nahe stand, am sichersten aufgehoben und versteckte sie im Totenschädel des eben vollendeten Fetisches. Als Sie, Polizeimeister, den Götzen erbeuteten und verkauften, reiste die Frau nach Australien, weil sie eine Gelegenheit zu finden hoffte, um das Geld wieder an sich zu bringen. Die Gelegenheit bot sich ihr dank eines gefälschten Empfehlungsschreibens wirklich, aber dann riß sie in ihrer begreiflichen Aufregung zu stark an den Banknoten, und der Schädel fiel ihr in die Hand. Da erkannte sie den Kopf ihres Mannes. Hier konnten selbst die Nerven einer Eingeborenen versagen."

Dies war die merkwürdige Verkettung dreier Erlebnisse, von denen der Eingeborenenkommissar John E. H. Nolan erfuhr, als er auf der Fahrt von Australien nach Neuguinea den Distriktsoffizier Smithers fragte: „Wie heißt die Insel dort?" — „Rossel Island."

In Frühherbstnächten.

Skizze
von
W. v. Bosenstein.

Groß und einsam dehnen sich die Küstenwälder Ostpreußens, unterbrochen von weiten Hochmoorflächen. Langsam beginnt der Herbstwald sich in bunte Farben zu kleiden, und die silbernen Schleier des Altweibersommers segeln durch die Luft. Grünblau wie eine gläserne Glocke leuchtet der Himmel, frisch weht es von der Nehrung herüber.

Wenn am zeitigen Abend Frau Sonne die Nadelkronen der Föhren schwarz, ihre Stämme blutigrot, Gräser und Binsen aber goldig auflodern läßt und die charakteristischen Keilformen der Geschwader nordischer Gänse mit lautem Ruf die Waldungen gen Süden überfliegen, mischen sich in den dröhnenden Brunftschrei der Elche andere, nicht minder eindrucksvolle Laute.

Silbern taucht die Scheibe des Vollmonds über der schwarzen Wand des Waldes empor. Zarte Nebelschleier brauen und wallen. Erlkönigs Töchter tanzen ihren Reihen. Lautlos flattern Fledermäuse, wiegenden Fluges schwebt Kullerauge, der Waldkauz, um ragende Wipfel.

Da poltert es in der Dickung. In raschem Trott nähert es sich der einsamen Moorwiese. Jetzt steht am Waldessaum Schwarzkragen, der Rothirsch — hell blitzen die nadelscharfen Enden. Verhaltenes Knören erst, dann zerreißt ein wilder Ruf die nächtliche Stille, haßerfüllt, fast dämonisch.

Aus der Ferne kommt Antwort; von drei, vier, nein fünf Seiten erklingt jenes Konzert, daß jedes Jägers Herz höher schlagen läßt.

Seit Tagen treibt der alte Platzhirsch sein Rudel und wacht eifersüchtig darüber, daß keine der Schönen sich von ihm entfernt. Schneider und schwächere Hirsche hat er auf den Schwung gebracht, nun ist er der alleinige Herr weit und breit.

Die Erregung läßt ihm kaum Ruhe zum Aesen. Mißtrauisch begegnet er jeder Erscheinung, zornig schreit er seinen Kampfruf in die Nacht hinaus.

Plötzlich tönt es ihm entgegen in tiefem Baß. Mit langen Fluchten stürmt er einige Sätze vorwärts, steht verdutzt und lauschend. Dann legt er sein schweres Geweih mit den fast weißen sechzehn Enden auf den dunklen Kragen, reißt den Aeser weit auf und schreit, daß ihm der Hals anschwillt, seinen Kriegsruf hinüber.

Da, ein Knacken vor ihm, jähes Rascheln und Spritzen — heran trollt ein starker Zwölfender! Der Atem schießt in weißem Brodem stoßweise aus dem Windfang; mit tiefem, wütendem „Ho, Ho, Ho" kommt er näher.

Nur wenige Fluchten trennen die Gegner, da bleibt der Ankömmling wie angewurzelt stehen und schreit den Platzhirsch in maßlosem Grimme an.

Nun gibt es kein Besinnen mehr. Eine weite Flucht, beide senken ihre Geweihe. Wild rollen die Lichter, daß im fahlen Schein des Mondes das Weiße zu sehen ist.

Der erste Angriff des Fremden mißlingt, denn der Alte ist auf seiner Hut. Beim nächsten Anlaufe krachen die Geweihe aneinander. Ein Keuchen und Schnaufen beginnt, dazu ein Scharren und Trampeln, daß die zarten Kinder Floras tief in den Boden getreten werden. Vor Anstrengung sinken die Kämpen auf die Vorderhand.

Mit Mühe trennen sie die verästelten Massen, und der Jüngere versucht, Schwarzkragen die Augensprossen in die Dünnung zu stoßen. Der pariert aber und fällt, eine augenblickliche Blöße des Gegners nützend, blitzschnell aus. Die scharfen Spitzen reißen Fetzen der Decke von den Lenden, heiße Schweißtropfen färben den Kampfplatz.

Doch wilder und ungestümer greift der Zwölfender an. Schon splittern die Augensprossen des Kapitales, stoßweise aus weit aufgerissenen Aeser geht der Atem der Gegner. Ermattet verhalten sie eine Weile, doch lassen sie sich nicht aus den Augen.

Wieder setzt der Junge zum Angriff an, gerät dabei aber mit dem linken Vorderlauf in ein verborgenes Wurzelloch. Wie der Blitz ist Schwarzkragen über ihn und sorkelt ihn mit schweren Schlägen.

Arg zerschunden und heftig schweißend sucht der Ueberwundene das Weite. Der Sieger setzt ihm nur wenige Fluchten nach, denn nun gibt es andere Arbeit. Wohl ein halbes Dutzend schwacher Hirsche hat die günstige Gelegenheit benützt und sich an das Rudel heran geschlichen. Hei, wie fegt er sie hinaus, wobei ein unvorsichtiger Schneider ein paar böse Schläge abbekommt. —

Langsam wandert der Mond und beginnt hinter den Dünen der Nehrung zu verschwinden. Kauz und Uhu lassen ihre dumpfen Stimmen erschallen. In kühlender Ruhe sitzt der Platzhirsch. Langsam verbleichen die Sterne, und ein graues Dämmern buscht über die Wipfel.

Als aus dem Feuer des Morgenrotes die Sonne emporsteigt, verschwindet das Rudel mitsamt seinem Herrscher im schützenden Dickicht. Mit melodischem Rufe gaukeln die Brachvögel überm verlassenen Moor....

Schmunzelnd legte der alte Förster seine nicht eben zarte Ostpreußentatze in die grobe Fährte. „In diesem Jahre sollst du noch deines Amtes walten und ungeschoren bleiben. Doch in der nächsten Brunft bist du zum Fallen reif, mein Bursche."

„Ja, wenn du ihn kriegst..." grinst es dicht hinter ihm imGinsterbusch. Und Reineke, der in Ehren ergraute Fuchsrüde, der soeben die Gegend auf Mäuse revidiert, drückt sich verstohlen ins Rohr.

Spiel- und Rätsel-Ecke.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel „Windmühle".

Waagerecht: 2. Rogen, 6. Osiris, 7. Segel, 9. Meile, 12. Martin, 13. Neun, 14. Jar, 16. Elias. Senkrecht: 1. Hose, 2. Rose, 3. Gig, 4. Eremit, 5. Nil, 8. Ben, 9. Maus, 10. Ernani, 11. Lid, 12. Meise, 15. es.

Füllaufgabe.

1. Rosa, 2. Band, 3. Sire, 4. Newa, 5. Asen.

Silbenergänzung.

Vegesack, Aorta, Rugier, Ginevra. — Georgine.

Figurenrätsel.

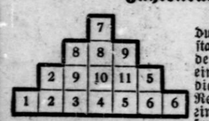
Hede, Leer. Heide, Leier.

Umstellung.

Schrimm
Schimmel
Schleife
Petersburg
Taubenhaus
Oesterreich
Angra Pequena
Satteltasche
Galgenstrick
Morgenstunde
Hannoveraner
Sonnenschein

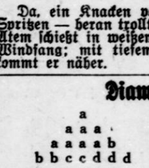
Die beistehenden Wörter sollen derartig geordnet und unter einander gestellt werden, daß die Diazonale, von links oben nach rechts unten, den Namen einer berühmten Sängerin des 19. Jahrhunderts nennt.

Zahlenrätsel.



Die Zahlen sind so durch beistehende Buchstaben zu ersetzen, daß der oberste Buchstabe einen Konsonanten und die drei waagerechten Reihen bezeichnen: 1. einen Fisch, 2. eine Südfrucht, 3. ein Blasinstrument. Die senkrechte Mittelreihe ergibt einen Nebenfluß vom Rhein.

Diamanträtsel.



Die Buchstaben der beistehenden Figur sind derartig zu ordnen, daß die waagerechte und senkrechte Mittellinie gleichlautend den Namen eines deutschen Dichters nennen. Die anderen Reihen bezeichnen, aber in anderer Reihenfolge: eine Hülsenfrucht, eine Volksgemeinschaft, einen Badeort, ein Tal in der Schweiz, ein altdeutsches Volksepos, eine Vogelart, eine geographische Bezeichnung, je eine Stadt im Reg.-Bez. Magdeburg, in Bayern und in Persien, die erste und letzte Reihe besteht aus je einem Buchstaben.

Bilderrätsel.



Buchstabenordnung.

a e
o r ? r t
f
l

Die Buchstaben in nebenstehender Figur sind so zu ordnen, daß die senkrechte Reihe ein Gewebe und die waagerechte Reihe einen Abzahlungsmodus ergeben. Wenn nun das Fragezeichen durch einen bestimmten Buchstaben ersetzt wird, so bezeichnen sie ein chemisches Element und eine Zierpflanze.

Silbenrätsel.

fee, gen, ker, kaf, ne, nier, o, on, ot, ri, rog, ta, to, sphin, tur.

Aus vorstehenden 15 Silben bilde man 7 Wörter von folgender Bedeutung: Brotfrucht, Getränk, männlicher Vorname, Sternbild, weiblicher Vorname, Kampfspiel und eine wenig beliebte Tierart. Richtig geordnet, benennen die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter eine moderne Ernährungsform.

Zusammensetzaufgabe: Der Rosenkavalier.



Vorstehende zehn Teile setze man so zusammen, daß sich eine lustige Figur ergibt.



SONNTAGS-BEILAGE DER GELSENKIRCHENER ALLGEMEINEN ZEITUNG
Nr. 39 Sonntag, den 5. Oktober 1930

Der Güter herrlichstes: „Sieg".

Roman von Robert Reuders.
(Nachdruck verboten). 5

Heinz schüttelte leise lächelnd den Kopf: „Das ist nicht gut, Fräulein — Else."

„Wie kommen Sie dazu...?" brauste Else auf. „Wie ich dazu komme? Weil — ich Sie heiraten will — Else."

Sie schnellte von ihrem Sitz auf: „Das... das ist doch... ich verstehe Sie nicht, Herr Loebing."

„Ich bitte Sie um Ihre Hand fürs Leben, Else," sagte er, aufstehend, schlicht und ruhig.

„Herr Loebing, es ist mir unverständlich, wie Sie es..."

„Ich liebe Sie, Else, und glaube, ich bin der richtige Mann für Sie."

Hell lachte Else auf. Es klang etwas gezwungen, als sie sagte: „Das ist ein — guter Witz! Sie, der mich wie ein Schulmädel abkanzelt, mir meinen Willen rauben will, meine Handlungsfreiheit beschränkt..."

„Ein Mann, der seiner Frau, auch seiner innig geliebten Frau, in allem zu Willen ist, ihr nie widerspricht, auch wenn ihre Wünsche — nicht vernunftgemäß sind, der ist überhaupt kein Mann. Und am wenigsten einer für Sie."

„Ich kenne Sie ja kaum. Und Sie mich anscheinend noch weniger, sonst..."

„Oh, ich kenne Sie sehr — sehr gut, Else."

„Glauben Sie?"

Plötzlich fühlte sie sich von starken Armen umschlungen. Heiße Küsse brannten ihr auf Wangen, Hals, Mund. Wehrlos, willenlos lag sie an Loebings Brust; hingerissen von dem Sturm der Gefühle des Mannes erwiderte sie die Küsse. Endlich kam sie zur Besinnung, rang gegen die Umstrickung. Da gab er sie frei. Das Zimmer, alle Gegenstände schienen sich um Else zu drehen. Sie sah Loebing zur Tür gehen, sie öffnen, hörte seinen Ruf: Fräulein Antonie!... stand wie angewurzelt. Wie durch einen Schleier erschien ihr die Gestalt der schnell eintretenden Schwester. Und ehe sie ein Wort sprechen konnte, hatte Heinz fest ihre Hand gefaßt. Mit klarer, ruhiger Stimme, ihr in die Augen sehend, sprach er: „Fräulein Antonie, ich erlaube mir, Sie von meiner soeben vollzogenen Verlobung mit Fräulein Else in Kenntnis zu setzen."

Stumm staunend stand Antonie. Was war das? Sie brauchte einige Zeit, sich klar zu werden über die Lage. Der staunende Ausdruck wich einem leisen Lächeln. Sanft zog sie die Schwester an sich, die, in Tränen ausbrechend, das Haupt an ihrem Busen barg. Noch nie hatte Antonie die energische, fast burschikose Else so gesehen. Wie anders war das gewesen, als diese sich mit Dr. Häbler verlobt hatte! Kühl, fast geschäftsmäßig, hatte sie die sehr korrekte Werbung des jungen Dozenten angehört; sich Bedenkzeit erbeten und nach einigen Tagen in einem recht nüchternen Brief ihr Jawort gegeben. Und niemals hatte Antonie irgendwelche Vertraulichkeit, ganz zu schweigen von Zärtlichkeit, zwischen den Verlobten bemerkt. Ernst war von Else wie ein Leibeigner behandelt worden. Kam, wenn sie es wünschte, ging, wenn sie ihn fortschickte. Und jetzt — dieser Sturm! Sanft streichelte Antonie das Haar der Schwester. Heinz trat zur Seite und betrachtete aufmerksam die Gruppe. Erst als Else den Kopf hob, mit einer milden Bewegung das wirre Haar aus der Stirn strich, sagte er halblaut: „Else, ich denke, es wäre das Beste, unsere Verlobung bekannt zu geben. Ich werde das Nötige veranlassen. Gleich nach dem Ausrennen können wir das Aufgebot bestellen. Warum lange zögern..."

„Muß es denn gleich sein?" fragte Antonie. „Ich glaube, wir könnten einige Tage..."

„Ich halte nichts von langen Verlobungen," erwiderte Heinz. „Frisch verlobt, frisch geheiratet. Im Spätherbst will ich nach Frankreich und Italien fahren, das läßt sich glänzend mit der Hochzeitsreise verbinden. Hab ich nicht recht, Schatz?" wandte er sich an Else. „Doch jetzt werde ich mich verabschieden. Morgen früh hole ich dich ab zum Training auf der Avus. Recht so?"

Er zog Else an sich, küßte die Widerstrebende auf die Stirn, drückte Antonie die Hand und ging.

Wie aus einem Traum erwachend, fragte Else: „Was war — das, Toni?"

„Meinen herzlichsten Glückwunsch, Elschen," sagte Antonie bewegt, „werde glücklich mit ihm. So weit ich beurteilen kann, ist Heinz Loebing der richtige Mann für dich! Ernst..." Sie brach erschrocken ab, denn Else fuhr wütend auf sie los, packte sie an den Armen, daß es schmerzte und schrie: „Das ist wieder dein Wert, Toni... Du..."

„Was meinst du? Ich verstehe dich nicht, Else."

Else schüttelte sie, keuchte mit tränenüberströmtem Gesicht: „Willst du nicht verstehen, oder... Er, Heinz Loebing... er hat mich... überrumpelt. Ich wurde — schwach, und... ich kann doch nicht, kann nicht!"

„Was, was kannst du nicht, Kind?"

„Ihn — heiraten, Toni!"

„Ich stehe vor einem Rätsel. Diese plötzliche Verlobung, deine Verwirrung... erkläre mir... Liebst du ihn, Else?"

„Ich — weiß es nicht!" schluchzte Else und warf sich auf das Sofa. Mit wirrem Haar, verweinten Augen richtete sie sich wieder bald auf: „Toni, geh ans Telephon, rufe Loebing an und sage ihm, ich... ich könnte nicht... er... Nein, das geht nicht, Toni, so hilf mir doch, hilf mir!"

Tief erschüttert setzte sich Antonie neben die Schwester, zog sie an die Brust: „Bitte, Else, werde ruhig. Erzähle mir, was geschehen ist."

Und Else erzählte, stockend, unter Tränenströmen von ihrer Unterredung mit Loebing, von seiner überraschenden Werbung, wie er sie umarmt und geküßt; von dem plötzlichen Rausch, der über sie gekommen, ihren Willen zum Widerstand gebrochen hatte. Nachdenklich hatte Antonie zugehört. Mit leiser Stimme fragte sie: „Was fühlst du für Loebing?"

„Toni, es ist... grauenvoll. Er war mir vom ersten Augenblick an sympathisch. Dann, als er mir die Maschine entführte, war ich zuerst wütend. Später kam ich zu der Erkenntnis, daß er so und nicht anders handeln — mußte. Seine Entschlußkraft imponiert mich. Die Tage, die er in Stuttgart weilte, da ich ihn nicht sehen konnte, habe ich mich — ein wenig — nach ihm — gesehnt. Sein Sieg auf der Solitude erfüllte mich mit einem freudigen Stolz. Heute, kurz bevor er kam, da... da dachte ich an das Avusrennen, seinen bevorstehenden Kampf mit dem Engländer. Und... und wünschte ihm Sieg oder — den Tod!

„Else!"

„Ja, so ist es. Der Gedanke, Heinz — Loebing könnte stürzen... ich weiß selbst nicht, was in mir vorging... Ich war es, die ihn aufgestachelt hat zum Rekordkampf, die... oh, Toni, was mache ich bloß?"

Es klopfte leise an der Tür. Martin meldete, daß Frau von Plank Fräulein Else am Telephon sprechen wolle: „Geh du, Toni, ich kann nicht — sage... was du willst."

Nach wenigen Minuten kam Antonie wieder: „Else", sagte sie, „deine Verlobung mit Loebing ist schon bekannt."

„Was?"

„Frau von Plank wollte dir gratulieren. Sie weiß es von ihrem Sohn, der Loebing getroffen hatte."

„Hast du ihr nicht gesagt, es wäre — verfrüht?"

„Wie konnte ich? Loebing geht auch hier auf sein Ziel los, wie auf der Rennbahn. Du wolltest meinen Rat. Sieh, Kind, ich glaube, die Menschen beurteilen zu können. Ich habe es im Gefühl, daß du und Loebing sehr gut zusammenpaßt, daß..."

„Ich kann nichts mehr hören!" schrie Else auf und lief in ihr Zimmer, dessen Schlüssel sie energisch zweimal herumdrehte. Sie kam an diesem Tage nicht mehr zum Vorschein. Ließ sich auch das Abendessen auf ihr Zimmer bringen und wies alle Versuche der Schwester, sich ihr zu nähern, zurück.

Am nächsten Morgen, als Else zum Frühstück herunterkam, saß Heinz mit Antonie am Frühstückstisch. Er ging ihr entgegen, faßte ihre Hände und begrüßte sie außerordentlich herzlich. Else hatte die Nacht fast schlaflos verbracht; hatte Pläne gewälzt in ihrem Gehirn, wie sie ihm entgegentreten wollte. Kalt, abweisend. Und jetzt? Ohne Widerstreben duldete sie seine Umarmung, ließ sich einen köstlichen Brillanten an den Finger stecken und nahm mit einem leisen „Danke... wie hübsch!" aus seiner Hand einen Rosenstrauß. Dann saß sie an seiner Seite, las die Verlobungsanzeigen in den verschiedenen Blättern, die er mitgebracht hatte. Heinz war frisch, lustig, machte Witze. Sie mußte lachen....

Auf Antoniens Gesicht lag ein Schimmer von freudiger Zufriedenheit. War das nicht die beste Lösung? Else und Loebing ein Paar. Sie dachte an Dr. Ernst Häbler. Hatte der wohl die Anzeige gelesen? Wie hatte er es aufgenommen, was dabei empfunden? Nein, dachte sie, Ernst und Else wären nie glücklich geworden miteinander. Keinerlei gemeinsame Interessen hatten sie. Und die sklavische Ergebenheit des Dozenten hätte in der Ehe die inneren Konflikte eher noch vertieft, als ausgeglichen. Heinz würde mit der eigenwilligen Else schon fertig werden. Der verstand sie zu behandeln.

„Heinz stand auf: „Else, du mußt dich fertig machen, wenn du mitkommen willst. Ich fahre jetzt auf die Avus, will ein paar Runden mit der neuen Maschine machen. Sieh," er zog Else ans Fenster, „was ich für uns beide gekauft habe."

Vor dem Gartentor stand eine nagelneue, schwere Maschine mit Seitenwagen. „Heute sollst du mich fahren, Else. Deiner Hand will ich mich anvertrauen. Was sagst du dazu?"

„Ich soll... aber Heinz, ich habe noch nie eine Seitenwagenmaschine gefahren."

„Das bringe ich dir in ein paar Minuten bei. Einige Male rum ums Karree und du kannst es. Auf der Avus fahren wir vor: Du als Lenkerin, ich, der gehorsame Bräutigam, zahm im Seitenwagen. Damit das versammelte Kriegsvolk gleich weiß, wer im Hause..."

Sie legte ihm die Hand auf den Mund: „Spotte nicht, Heinz!"

„Mein bitterster Ernst, Else! Willst du? Dann mach dich rasch fertig."

„In wenigen Minuten bin ich bereit. Ich ziehe mich schnell um!" Fort war sie. Lachend setzte sich Heinz nieder, zündete eine Zigarette an.

Mit einem fast bewundernden Blick auf ihren künftigen Schwager sagte Antonie: „Sie sind ein — Wundertäter, Herr Loebing..."

„Schwägerin Antonie, ist heiße Heinz!"

„Also: Heinz. Seit gestern ist Else eine ganz andere geworden. Erstaunlich!"

„Das macht die Liebe, nur ganz allein," sang Heinz. „Else ist ein prächtiger Mensch. Wird eine wundervolle Gattin und Kameradin sein, für einen Mann, der sie versteht und sie zu behandeln weiß."

„Wissen Sie..."

„Du!"

„Weißt du, daß Else bis vor kurzem verlobt war?"

„Nö, ist mir auch gleich. War sicher nicht der Richtige, sonst..."

„Ja, Sie — du kannst recht haben. Else hat die Verlobung mit Dr. Häbler gelöst am Abend jenes Tages, an dem sie — deine Bekanntschaft gemacht hatte."

„Ach nee?"

Die Rennmaschine gab Anlaß zu einer Auseinandersetzung. Und Else..."

„Danke, liebe Schwägerin, bin gar nicht neugierig."

„Sie — du sollst aber alles wissen, Heinz. Dr. Ernst Häbler liebte — und liebt noch — Else abgöttisch. Er ist ein ernster Mann. Wissenschaftler, abhold jeder Betätigung, die nicht geistiger Art ist. Ein — Verächter des Sports. Und wie Else zum Sport eingestellt ist, weißt du ja. Aber nie wagte Ernst energisch zu opponieren. Es ist mir unbegreiflich, wie ein Mann, der in seiner Wissenschaft schon heute sehr Gutes geleistet hat, der — aller Wahrscheinlichkeit nach — in wenigen Jahren einen weit über die Grenzen Deutschlands schallen-

den Ruf haben wird, sich eine derartige Behandlung gefallen lassen konnte."

„Na, liebe Schwägerin, die Liebe ..."

„Ist gar keine Entschuldigung dafür. Auch du liebst Else; aber ich glaube nicht, daß du jemals deine Manneswürde vergessen würdest."

„Gerade, weil ich Else liebe, werde ich immer bestrebt sein, sie auf dem Wege der Vernunft zu halten. Ein Mann kann keinen größeren Fehler begehen, als in blinder Anbetung sich zum Knecht des Weibes zu machen. Im übrigen muß er es verstehen, auf die Eigenarien der Frau einzugehen. In bezug auf den Sport scheint der Herr Doktor einen Standpunkt vertreten zu haben, den Else nicht billigen konnte."

„An jenem Abend nun hat Ernst scharfe Töne angeschlagen. Es mag Eifersucht mitgespielt haben — er wurde sogar — beleidigend. Er befahl Else, die Maschine zurückzugeben, jeden Verkehr mit dir abzubrechen Da hat sie ihn — einfach weggeschickt, die Verlobung für aufgehoben erklärt."

„Recht niedlich. Wie hat der Herr die Sache aufgenommen?"

„Er versuchte, Else umzustimmen; bat um Verzeihung Sie lehnte jede Aussprache ab. Blieb bei ihrem Entschluß. Jetzt ist er sehr, sehr traurig."

„So weit ich jetzt die Angelegenheit übersehen kann, hat der Herr Doktor Else ganz falsch behandelt: hat sich sein Unglück nur selbst zuzuschreiben. Es tut mir nur leid, daß ich die unschuldige Ursache der — Unruhe geworden bin. Mich tröstet aber das Gefühl, daß diese Verlobung doch keinen Bestand gehabt. Sicher nicht zur Ehe geführt hätte. Und wenn: zu einer wenig erfreulichen."

„Ernst ist ein guter, lieber Mensch, er verdient ein Glück."

Elses Eintritt unterbrach das Gespräch. Wohlgefällig musterte Loebing seine Braut, die in einem feschen Breechesdreß reizend aussah. Sie bemerkte es, wurde rot. „Fertig!" rief sie. „Es kann losgehen. Habt ihr euch gut unterhalten? Ueber mich ge — tratscht, Toni, nicht wahr?"

Unten erklärte Heinz seiner Braut die Maschine, das neueste deutsche Vierzylindermodell. Er trat den Motor an und setzte sich in den Seitenwagen: „Zeige jetzt, was du kannst, Else!" Sie stieg in den Sattel. Er unterwies sie: „Vorsichtig zunächst; genau auf meine Worte aufpassen. Es ist keine Kunst. Etwas mehr Gas ... zuviel ... so ists recht! Einschalten, Kuppelung treten. Falsch, das ist die Fußbremse. Stümperin, liebe. Jetzt einschalten ... Kuppelung frei!" Langsam rollte das Fahrzeug los. Heinz ließ Else rechts rum, links rum um Straßenecken fahren. Sie zeigte sich sehr gelehrig, hatte in wenigen Minuten den „Zauber weg", so daß Loebing befriedigt sagte: „Du fährst gut, Else. Hast gründlich gelernt. Und Talent und Gefühl kann dir keiner absprechen. Jetzt fahren wir mal Parade den Kurfürstendamm lang und dann hinaus zur Avus."

Das hübsche Gespann mit der reizenden Lenkerin erregte Aufmerksamkeit. Mitunter grüßten Bekannte von Else oder Loebing. An der Ecke einer den Kurfürstendamm schneidenden Straßen mußte Else halten. Eine Wagenreihe mußte vorbeigelassen werden. Else richtete sich im Sattel auf. Da trat ein Herr an die Maschine heran: „Else!" rief er, die Hände nach ihr ausstreckend. Sie wandte — feuerrot werdend — brüsk den Kopf zur Seite. Heinz sah den Mann scharf an und fragte rubig: „Was wünschen Sie von Fräulein Poschmann, meiner Braut?"

Geisterbleich starrte Dr. Häbler ihn an: „Ihre Braut ... Else, du ..."

Scharf betonte Heinz: „Ich ersuche Sie, Fräulein Poschmann nicht zu belästigen ... Es ist frei, Else, vorwärts!"

Mit leicht zitternder Hand rückte das Mädchen den Schalthebel ein, gab Gas und mit einem Sprung schnellte das Gespann vorwärts, über die Seitenstraße hinweg. Mit eiserner Ruhe beugte sich Loebing zu Else: „Du darfst nicht so grob anfahren. Ruhig schalten. Kupplung langsam loslassen. Und nicht so viel Gas." Er griff nach dem Lenker, korrigierte die Fündbebestellung. Dann setzte er sich wieder bequem, die Zigarette rauchend, die er während der Fahrpause angesteckt hatte.

Dr. Ernst Häbler strich sich mit der Hand über die schweißfeuchte Stirn. Der Hut fiel ihm vom Kopfe, er merkte es nicht. Ein Stöhnen rang sich über seine blassen Lippen. Seine Braut! Ihr Bräutigam! Was war — er denn? Erst jetzt dämmerte ihm die Erkenntnis, daß er endgültig verspielt, daß er jede Hoffnung, Else werde ihm wieder verzeihen, begraben müsse. Verzeihen? Er fühlte sich ja im Recht Und eine tiefe Erbitterung bemächtigte sich seiner. Ein Herr gab ihm den Hut in die Hand, den er aufgehoben hatte. Groß sah ihn Häbler an. Versuchte zu sprechen, zu danken — brachte keinen Laut aus der Kehle. Als er endlich ein: Danke! herausgepreßt hatte, war der freundliche Helfer längst seines Weges gegangen. Dr. Häbler drückte den bestaubten Hut tief ins Gesicht und ging schleppenden Schrittes weiter. Blieb wieder stehen, wurde geschubst und gestoßen im Wogen des Verkehrs. Ein Gedanke dämmerte in seinem wirren Kopf: Gewißheit! Gewißheit!... Wer?... Antoniel Zu ihr!

Eine Autodroschke trug Dr. Ernst Häbler nach Dahlem.

Er hatte die Verlobungsanzeige nicht gelesen.

„Armer Ernst, es ist wirklich sehr betrüblich, daß dir die Tatsache auf so wenig ... wenig zarte Weise zur Kenntnis gebracht werden mußte. Zu ändern ist daran nichts mehr. Ueberlege mal, Ernst... Ihr beide, du und Else, ihr hättet euch schwer aneinander gewöhnt. Else ist einmal ... kurz, ich bin heute der Meinung, daß Heinz Loebing besser zu Else paßt, als du. Er weiß sie richtig zu behandeln. Zieht die Zügel straff, wenn er."

„Er wird sie niedertreten, mißhandeln! Ich hätte sie auf Händen getragen, ihr jeden Wunsch an den Augen abgesehen, ganz nach ihrem Willen ..."

(Fortsetzung folgt)

Die Frau seiner Träume.

Roman von E. A. Schmant.

Copyright 1930 by Verlag Alfred Bechthold. in Braunschweig.

(Nachdruck verboten.) 2

Murr und auch sein freiwilliger Begleiter kannten den Weg sehr gut. Sie stürmten vorwärts.

Sever Bilder lag besinnungslos am Ausgange des Stollens 9. Er hatte, als die Alarmglocken zu läuten begannen, sofort seine Mannschaft gesammelt, sich vergewissert, daß niemand fehlte, dann hatte er sie hinausgeleitet. Er war hinter ihnen her gegangen, für den Fall, daß einer zusammenbrach und die anderen ihn nicht mehr sahen oder über ihn weiterangen. Und er war etwas dadurch zurückgeblieben. Als er zum Ausgange dieses Stollens kamen, da ereilte ihn das Unglück. Ein Stützbalken hatte sich oben gelöst und fiel herunter, traf ihn am Kopf und streckte ihn sofort hin.

Im gleichen Augenblick bestand keine besondere Gefahr für ihn Aber das Gas schlich, und auch der seine Rauchschleier, der dem Feuer in Stollen 7 voranging und langsam, aber sicher die anderen Stollen auch erfüllte, würde genügen, ihn zu vergiften oder zu ersticken.

Murr lief vorwärts, und seine Augen bohrten sich in das Dunkel, das von der kleinen Laterne, die er in der Hand trug, nur spärlich erhellt wurde. Manchmal hielt er im Lauf inne und lauschte. Er glaubte ersticksende Rufe gehört zu haben.

Aber in seinen Ohren sauste es noch immer von vorhin. Und dann war seine Phantasie schon erregt. Ueberall glaubte er den Gesuchten zu sehen.

Jetzt rannten die zwei Suchenden durch einen Stollen, der schwer mit Rauch und Gas erfüllt war. Murr achtete der Gefahr nicht, die ihnen hier drohte. Er stürmte weiter, der andere neben ihm. Auch dieser kannte die Gefahr gut, in der sie sich jetzt befanden, aber er dachte nicht daran.

Plötzlich zuckte Murr zusammen. Er streckte die Hand weit aus und wies auf einen Punkt vor sich hin.

Da lag ein Mensch — — den Körper und die Glieder verkrampft.

Der Arbeiter hielt ihm die Lampe vors Gesicht. Schüttelte den Kopf. Der war es nicht. Das war einer, der nicht mehr die Kraft gehabt hatte, davon zu rennen. Er war erstickt. Der Riese warf ihn über seine Schultern und rannte Murr nach.

Dann kamen sie zum Ausgang des Stollens, wo Sever Bilder zuletzt gesehen wurde.

Karel Murr strauchelte und fiel hin. Die Hand mit der Lampe hielt er hoch.

Er tastete nach einem Halt, an dem er sich wieder aufrichten konnte, griff auf etwas Weiches. Die Hand fuhr zurück.

Der Arbeiter riß ihn hoch.

Murr wußte, daß er da wieder einen Menschen angegriffen hatte. Er leuchtete hin, seiner Staub lag über dem Gesicht des Unbekannten. Er fuhr ihm über das Gesicht, wischte eine Schicht weg, daß man die Gesichtszüge erkennen konnte. Sah dann den Arbeiter an.

Der nickte heftig, machte Murr die Gebärde des Aufhebens. Wies mit der Hand auf seine zweite Schulter

Murr stieß den Balken beiseite, der über Bilders Rücken lag und hob ihn hoch, nahm die Lampe zwischen die Zähne und den Körper des Verletzten oder Toten in die Arme, und nun traten sie den Rückzug an.

Sie fühlten, wie die Füße zitterten, wie der Schweiß aus allen Poren brach, daß die Luftzufuhr in ihrem Apparat immer dünner und weniger wurde.

Nun rannten die beiden da unten um ihr Leben — — —

Sie kamen zum Förderstuhl, Murr hatte gerade noch die Kraft, den Hebel herabzudrücken und den Aufzug in Bewegung zu setzen.

Wieder surrte der Motor. Die Menschen draußen, die die beiden schon aufgegeben hatten, wußten nicht, was sie tun sollten. Lachen oder Beten oder Schreien.

Man riß die Zwei aus dem Aufzug heraus, riß ihnen die Masken herunter, und sie atmeten wieder voll die frische und reine, scharfe Nachtluft ein.

Arbeiter kamen mit Bahren heran.

Murr brach in die Knie, als er sich hinabbeugen wollte, um den Geretteten auf die Bahre zu legen. Er blieb neben der Bahre liegen und horchte am Herz des Mannes. Lange. Dann vernahm er ganz fein die Schläge.

Man flößte ihnen allen scharfen Branntwein ein. Der rann durch den Körper und feuerte wieder an. Murr fühlte, wie die Herzschläge des Geretteten immer intensiver und tiefer wurden. Da wußte er, daß er einen Todgeweihten dem Leben zurückgegeben hatte.

Unwillkürlich wichen die Arbeiter und ihre Frauen und Kinder zurück und gaben einen breiten Raum frei, der Frau, die jetzt auf die Bahre zuschritt. Erst als sie dicht vor ihm stand, sah Murr auf.

Er stand auf und blickte die Frau an.

In diesem Augenblick wußte er nicht, ob er wach war oder ob er träumte. Er fuhr sich mit der Hand über die Stirn, sie war naß, und das Haar hing ihm wirr ins Gesicht. Er sah, daß sein Hemd zerrissen war, schmutzig und offen.

Karel Murr konnte den Blick von dieser Frau nicht abwenden, die da an die Bahre getreten war. Er wußte nicht, wer sie war, aber es schien ihm, als sei sie ihm schon lange bekannt. Er hatte auch gesehen, wie der Ausdruck ihrer Augen, in denen zuerst großer Schmerz lag, in ein Staunen überging.

Karel Murr erschrak vor dieser Frau.

Eine hohe, fast königliche Erscheinung, ein wunderbares Gesicht, das er vordem noch nie gesehen hatte und das er doch zu kennen glaubte. Die Frau mochte vielleicht fünfundzwanzig Jahre alt sein.

Murr stand wie angewurzelt und vermochte nicht, sich zu rühren.

Die Frau vor ihm brach den Bann.

„Ich bin seine Frau", sagte sie ruhig. Aber Murr hörte doch das Vibrieren in ihrer Stimme. Wieder griff er sich an die schweißbedeckte Stirne und glaubte zu träumen....

Wie schön diese Stimme klang. Welch unendlicher Wohllaut darinnen lag. Ihm war, als wenn er auch diese Stimme irgendwo und irgendwann schon gehört hätte. War diese Frau aus Fleisch und Blut wie ein anderer Mensch, oder war sie eine Erscheinung? War sie vielleicht nur ein Bild, das ihm seine Phantasie in dieser Minute vortäuschte? Er wußte es nicht und konnte sich auch keine Antwort zu diesem Augenblick darauf geben.

Da schreckte ihn abermals diese Stimme aus seinen seltsamen Gedanken auf.

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen!"

Murr versuchte zu lächeln, aber es wollte ihm nicht gelingen. Es war nur ein verzerrtes Gesicht, das er zusammenbrachte. Er kam sich plötzlich so unsagbar hilflos vor.

Er sah die Hand der Frau, die sich ihm entgegenstreckte, mechanisch griff er danach.

Er spürte den leisen Druck. Eine Glutwelle schoß durch seinen Körper. Alles berührte ihn so seltsam und merkwürdig.

Er spürte, wie die Frau ihre Hand wieder sanft zurückzog, und er ließ es geschehen.

Das alles hatte sich in wenigen Minuten abgespielt. Die Menschen, die um sie herumstanden, hatten nichts bemerkt. Keinem war es aufgefallen, daß der Ingenieur mit einem Male so sonderbar geworden war. Nur die Frau hatte es gesehen und auch gefühlt ...

Sie warf sich über die Bahre, auf der ihr Mann lag. Sie bedeckte sein dunkles, schmutziges Gesicht mit unzähligen Küssen und stammelte unzusammenhängende Worte.

Ihre Hände tasteten in dem Gesicht des Verletzten wie suchend herum, sie wußte anscheinend nicht, was sie machen sollte. Sie wußte überhaupt nicht, ob ihr Mann noch lebte oder schon tot war.

Mit einer raschen Bewegung warf sie dann den Kopf empor, eine dicke Strähne ihres schwarzbraunen Haares ging ihr über die hohe Stirn. Ihre Augen suchten in der Dunkelheit den Retter.

„Wird er leben — —?" fragte sie mit zitternder Stimme.

Einen Augenblick sah Karel Murr in das angstverzerrte und hilflose Gesicht der unbekannten Frau. Einen Augenblick schien er zu überlegen, dann sagte er kurz und kalt:

„Er wird leben. Sie können es mir glauben!"

Damit wandte er sich um und ging mit raschen Schritten in die Nacht hinein.

Die Arbeiter traten zurück, keiner wagte ihm etwas zu sagen. Und alle hätten ihm gerne ein gutes Wort gesagt, um ihm zu zeigen und zu sagen, daß sie ihn liebten. Aber plötzlich hatte keiner den Mut mehr dazu, obwohl sich einige vorher schon zu Sprechern für die anderen hatten bestimmen lassen.

Sein rasches Fortgehen, ohne ihnen noch ein Abschiedswort, wie er sonst manchmal tat, zuzurufen, berührte sie seltsam. Sie wußten nicht, was mit ihm war.

Einer sagte leise zu den Umstehenden:

„Er ist fertig — — —!"

„Ich wäre es schon früher gewesen", antwortete ein starker, breitschultriger Arbeiter. —

Karel Murr ging mit festen und harten Schritten in die Nacht hinaus. Die Bilder des Unglücks da unter der Erde waren von ihm abgestreift, er dachte nicht mehr daran. Vor ihm ging leuchtend und strahlend die wunderbare Erscheinung dieser Frau, die er soeben gesehen hatte. Der Klang ihrer Stimme lag noch in seinen Ohren, er spürte noch die zarte, schmale Hand in der seinen.

Er versuchte, auf andere Gedanken zu kommen. Schwer nur gelang es ihm.

Bald sah er die erleuchteten Fenster seiner kleinen Villa am Rande der Kolonie. Warm und traulich blickte das Licht ihm entgegen.

Sicher wartete sein Gattin Therese auf sein Kommen, während der kleine elfjährige Pet — ihr beider Sonnenschein — längst tief in Kinderträumen schlummerte. — —

Indessen trugen zwei Arbeiter die Bahre, auf der Sever Bilder lag, zu dessen Wohnung. Der Arzt hatte es seiner Frau gestattet, da keine Gefahr weiter zu befürchten war.

„Wer war das, der meinen Sever gerettet hat?" fragte Darry Bilder eine Frau, die neben ihr herging.

„Das war der Ingenieur", gab diese lakonisch zur Antwort. Dann fuhr sie aber sogleich fort: „Wenn er nicht gewesen wäre, so wären Sie jetzt auch schon Witwe. Er hat sein eigenes Leben und seine Gesundheit nicht [illegible]chtet und ist noch ein zweites Mal hinuntergefe[illegible]en. Sie müssen ihm recht dankbar sein."

Also das war Ingenieur Karel Murr, von dem ihr Sever schon öfters erzählt hatte. Sie hatte ihn vorher noch nie gesehen, obwohl sie schon einige Jahre in der Ansiedlung lebte. Aber sie kam zum Bergwerk selbst sehr selten hin, in der Villenkolonie, wo Murr wohnte, hatte sie auch nichts zu tun und schließlich ging sie nicht darauf aus, wie manche andere Leute, alle Menschen eines Ortes kennen zu lernen.

Wie sie neben der Bahre ihres Mannes dahinschritt, da dachte sie an ihn. Sie wußte nicht, wie sie den großen Dank, den sie ihm nun schuldete, abstatten sollte.

Sie sah sein edles Gesicht, die scharfgeschnittenen Züge, seine Augen.

An seine Augen dachte sie jetzt.

Und Darry Bilder wußte auch nicht, was sie da so seltsam bewegte, was in ihr vorging.

*

Am nächsten Morgen wurde Ingenieur Murr von allen gefeiert.

Er, dem die meisten der Arbeiter seit Jahren als mitfühlenden, stets hilfsbereiten, gerechten und gutherzigen Vorgesetzten schätzten, war der Held des Tages und konnte sich der Dankbezeugungen jedes Einzelnen kaum mehr erwehren.

Eine Anordnung, hauptsächlich aus der in der Nacht gefährdeten Belegschaft 11 war gekommen und hatte ihm ihren Dank und stete Treue versichert.

Als die große und herrlichste Tat rechnete man ihm allgemein die Rettung des Vorarbeiters Sever Bilder an. Der Direktor drückte ihm ein um das andere Mal die Hände und sprach von diesem tollkühnen Unternehmen.

„Wer ist dieser Bilder eigentlich?" fragte Karel Murr so beiläufig.

„Er ist ein gewöhnlicher Vorarbeiter, Herr Ingenieur", entgegnete ein Beamter. „Er wohnt draußen in der Arbeiterkolonie Nummer siebzehn".

„Ist der Mann verheiratet oder hat er eine Geliebte", fragte Murr weiter.

„Das kann ich Ihnen sofort sagen", erwiderte der Beamte und sah in einem Buche nach. „Er ist verheiratet und zweiunddreißig Jahre alt".

„Dann habe ich wenigstens einer Frau den Ernährer gerettet", sagte Murr mit heiserer Stimme. Bei sich dachte er aber: „Es war also doch seine Frau!"

*

Am gleichen Abend war es noch.

Irgend etwas trieb Karel Murr in die Wohnung des Vorarbeiters Sever Bilder. Er wußte aber und war sich innerlich klar darüber, daß es nicht der verletzte Mann war, zu dem es ihn hintrieb.

Es war die Frau dieses Mannes, die ihn mit seltsamer Gewalt an sich zog.

Merkwürdig, sie hatten fast nichts zusammen gesprochen, und Murr drängte es schon, ihre Stimme wieder zu hören, sie wenigstens zu sehen.

Daheim hatte er seine Thersia, die er liebte und die ihm seit dreizehn Jahren sein guter Wegkamerad gewesen durch alle Fährnisse seines unruhvollen und verantwortungsreichen Lebens, das ihn auf leitenden Posten beim Bahnbau im Ural, in Australien und in englischen Bleibergwerken sah, bevor er zum Karcankonzern gekommen war vor mehreren Jahren. Neunzehn Jahre war Therese gewesen, als er sie heiratete, er wenig über fünfundzwanzig Jahre alt. Und eine reizvolle Frau war sie. Schön, feingeschnitten ihr Gesicht. Ihre Augen von dunklem Braun, Augen, die immer voll Sehnsucht, Güte und Verstehen waren. Seine Frau, die ihn heralich liebte. Und sein kleiner sonniger Pet, blond und blauäugig wie er selbst. Beide liebte er ja — Therese und auch Pet. Pet wohl am meisten.

Noch nie war ihm der Gedanke gekommen, daß er seine Frau vielleicht einmal betrügen oder gar ihr untreu würde. So etwas, das einen abenteuerhaften Anstrich hatte, haßte und verabscheute er. Er haßte die Männer, die daheim eine Frau hatten, ihr Liebe vorheuchelten und dann zu einer anderen hinsingen. Murr war ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, er hätte sich selbst nie ein leichtfertiges Abenteuer mit einer anderen Frau verziehen.

Es war schon ziemlich dunkel, als Karel Murr die breite Straße, an der links und rechts die schmucken und einfachen Arbeiterhäuser standen, hinunterschritt. Er brauchte nichts lange zu suchen, bald stand er vor Bilders Haus.

Mit einem raschen Entschluß klopfte er an die verschlossene Tür.

Die Familie Bilder war allein. Tagsüber waren wohl Bekannte gekommen und wieder gegangen, alle hatten sich nach dem Befinden des Mannes erkundigt, hatten über seine wunderbare Rettung gesprochen. Als Murr hinkam, war aber niemand von Bekannten mehr im Hause.

Darry böte das Klopfen und ging öffnen.

Sever war soeben eingeschlafen. Er war noch sehr schwach, und der Arzt hatte die größte Ruhe und Schonung angeordnet.

Sie erschrak heftig, als sie unter der Tür Karel Murr stehen sah.

Murr lächelte wie zur Entschuldigung und trat rasch ein. Er schloß die Tür hinter sich.

„Wie geht es ihm heute?" sagte er dann und sah nach der Tür, dahinter er den Mann vermutete.

Darry legte zwei Finger auf den Mund und sagte leise: „Er ist eben eingeschlafen. Der Arzt hat gesagt, daß die Hilfe gerade noch im richtigen Augenblick gekommen ist."

Sie streckte Murr beide Hände entgegen, und ein dankbarer Blick sagte ihm von ihrer Freude.

„Ich habe nur meine Pflicht erfüllt", sagte Karel einfach und hielt Darry Bilders Hände fest.

Er sah Darry nachdenklich an. Sie wich seinem Blick nicht aus.

So standen sie eine kleine Weile.

Murr wußte nicht, was er ihr jetzt hätte sagen sollen. Er wollte ihr einige Worte über ihren Mann sagen, aber er brachte es nicht zuwege. Es erschien ihm auch lächerlich, ein anderes Gesprächsthema zu wählen, da doch beide fühlten, daß er nicht hergekommen war, um sich nach dem Befinden des Verunglückten zu erkundigen.

Es war still um sie her. Sie hielten sich noch immer bei den Händen, sie hörten ihre Atemzüge und sahen sich an. Wortlos.

Und doch berührte dieses Stillehalten Mann und Frau seltsam.

Endlich sagte Murr langsam und leise:

„Ich kenne Sie, Darry — — —!"

Sie löste ihre Hände, und er bemerkte in ihren Augen einen fragenden Ausdruck. Er wußte, daß sie nun nachdachte, woher er sie wohl kannte. Sie schien zu keinem befriedigenden Resultat gekommen zu sein, denn sie schüttelte heftig den Kopf.

„Wir kennen uns nicht", sagte sie dann in einem etwas zaghaften Ton.

Wieder nickte Karel Murr. Er sah sie an und fuhr dann fort:

„Und doch kennen wir uns schon lange. Ich glaube nicht, daß ich mich irre. Wohl habe ich Sie vorher noch nie gesehen, hier nicht und auch nicht an einem anderen Orte".

„Ich sagte Ihnen doch, daß wir uns nicht kennen. In der vergangenen Nacht habe ich Sie zum erstenmale in meinem Leben gesehen."

Karel Murr nahm wieder ihre Hände und hielt sie fest. In seinen Augen lag ein sonderbarer Glanz, die Frau sah es.

„So habe ich es auch nicht gemeint, Darry. Wenn ich sagte, wir kennen uns, so meinte ich nicht daß wir uns schon irgendwo gesehen haben, daß wir miteinander schon einmal gesprochen haben. Aber Sie sind mir nicht fremd. Schon lange nicht mehr ..."

Unwillkürlich zog Darry Bilder rasch ihre Hände aus den seinen und trat einige Schritte zurück.

Murr sah es nicht, seine Augen sahen irgendwohin, auf einen Punkt, der nicht in der kleinen Stube sich befand. Mit ruhiger, etwas gleichförmiger Stimme sprach er weiter.

„Sie sind mir schon längst keine Fremde mehr, alles an Ihnen ist mir vertraut und bekannt. Ich habe mich viele Jahre mit Ihnen beschäftigt. Wenn ich Ihnen nun sage, daß Sie in meinen Träumen schon immer waren, daß Sie die Frau sind, die ich all die Jahre meines Lebens gesucht habe, — das Weiben, das ich aber nie finden konnte, werden Sie es mir nun glauben —?"

Darry schwieg. Der Mann vor ihr kam ihr plötzlich so sonderbar vor. Nicht, daß sie vielleicht an seinem Verstand zweifelte, weil er solche Worte zu ihr sprach, nein, aber es ging etwas von ihm aus, von seinen Worten, von dem Klang seiner Stimme, was sie seltsam berührte.

Sie wußte nicht in diesem Augenblick, ob sie wach war oder träumte. Es war ihr zumute, als wenn sie das alles schon einmal erlebt hätte. Oder bildete sie sich das nur ein?

Mit aller Kraft wehrte sie sich gegen diesen unsinnigen Gedanken. Denn sie hatte keine Berechtigung, sich solchen Gedanken hinzugeben.

Karel Murr erzählte weiter. Daß er sie immer gesucht habe, daß er ihr seine große Liebe aufgespart hätte, daß er immer nur gedacht habe, daß Träume, Bilder eines schönen Traumes nie wahr werden würden und nun doch alles anders gekommen sei.

(Fortsetzung folgt)

Ein Pflanzer verschwand in der Wildnis.

Der Wirklichkeit nacherzählt

von

G. W. Brandstetter.

Drei Männer saßen an Deck des kleinen Regierungsdampfers, der von Australien nach den Häfen der ehemaligen deutschen Kolonie Kaiser-Wilhelm-Land fuhr. Der eine war der Distriktsvorsteher Smithers, der andere der Polizeimeister Roberts, und der Dritte hatte sich den beiden als Mister Blackwell vorgestellt, ein Sammler, der die Südsee bereiste, um Erzeugnisse eingeborener Kunst zu kaufen.

An Steuerbord tauchte eine Insel auf. „Dort drüben auf Rossel Island", deutete der Distriktsvorsteher nach dem Strand, „erlebte ich ein Abenteuer. 1915 kamen wir auf einem Motorschoner von Sydney herauf. Da sahen wir auf dem Sand ein festgestandetes Fahrzeug liegen, eine chinesische Dschunke. Unser Kapitän schüttelte den Kopf: „Dort muß etwas nicht in Ordnung sein!" Er war einverstanden, als ich ihm vorschlug, ich wollte mit dem Steuermann im Beiboot hinüberfahren und die Dschunke untersuchen.

Drüben fanden wir in einem Käfig zwei dicke Chinesen. Dann entdeckten wir in einem Verschlag zwei gefesselte Mädchen, die ich für Eingeborene von den Karolinen hielt. Wir kamen mit ihnen gerade noch rechtzeitig an Deck, um unsere vier Findlinge Hals über Kopf ins Boot zu stoßen und vor einer Melanesierflottille Reißaus zu nehmen. An Bord unseres Schoners erfuhren wir die Erlebnisse der Chinesen. Auf einer Fahrt nach der Südsee hatten die fünfzehn Gelben, die ursprünglich die Besatzung der Dschunke bildeten, die beiden Mädchen auf einer Karolineninsel geraubt. Dann war ihr Schiff vor Rossel Island auf ein Riff gelaufen und gestrandet. Die Insulaner fielen über die Chinesen her und schlachteten fünf zum Festmahl. Die anderen wurden paarweise an Bord der Dschunke eingesperrt und regelrecht gemästet. Alle vierzehn Tage tobte ein Kannibalenfest zwei Chinesen das Leben. Die beiden Mädchen, die sogar nach europäischen Begriffen als Schönheiten gelten konnten, waren allem Anschein nach als Leckerbissen aufbewahrt worden. Das ältere fiel mir besonders auf, denn es trug einen merkwürdigen Halsschmuck, eine Kette aus Perlmuschelschalen, in die grüne Käferflügel eingelassen waren. In Rabaul mußten wir uns leider von den bald wieder vergnügt gewordenen Mädchen trennen und sie der dortigen Mission übergeben. Das ältere soll einen deutschen Pflanzer geheiratet haben."

Der Polizeimeister hatte bei Erwähnung der Käferflügelkette aufgehorcht. „Welch ein Zufall", sagte er, als der Distriktsvorsteher endete. „Ich kann Ihnen die Fortsetzung zu dieser Geschichte erzählen. Ich lannte in Morobe auf Kaiser-Wilhelm-Land eine Karolinierin, die trug den von Ihnen beschriebenen kinzigartigen Schmuck. Sie muß also mit dem älteren Ihrer beiden Mädchen von Rossel Island identisch gewesen sein, umsomehr, als sie mit einem deutschen Pflanzer namens Schneider verheiratet war. Der Mann hatte insofern eine gewisse Berühmtheit erlangt, als er einer schweren Schädelverletzung wegen eine silberne Platte über der Stirne trug. 1916 oder 1917 nahmen ihm die australischen Behörden seine mustergültige Palmenpflanzung weg. Er trug den Schlag mit stoischer Ruhe und wurde Angestellter einer Missionsgesellschaft. Die Frau dagegen hätte uns Engländer des Verlustes wegen. Mein Vorgänger wurde davon unterrichtet, daß sie mit einem der unruhigsten Stämme in Verbindung stand und diesen zum Aufruhr reizen wollte. Deshalb ließ er Schneider rufen und bat ihn, seine Frau zu verwarnen. Am nächsten Tage wurde der alterschwache Geldschrank der Distriktsverwaltung erbrochen und um 500 Pfund in Fünf- und Zehnpfundnoten beraubt. Der Verdacht lenkte sich unwillkürlich auf Schneider. Sein Haus wurde durchsucht, freilich vergeblich. Doch ein paar Tage später verschwand er, und die meisten glaubten, er habe seinen Raub in Sicherheit gebracht. Gewissermaßen zur Bestätigung dieser Ansicht revolvierte kurz darauf — noch einer neuerlichen Haussuchung in Schneiders Bungalow — der Stamm, mit dem die Karolinierin in Verbindung gestanden hatte. Ich lötte damals gerade meinen Vorgänger ab und unterdrückte nun die Unruhen. Hierbei fiel meinen Leuten ein Fetisch in die Hand, ein eigenartiges Ding. Es stellte ein anderthalb Meter hohes Fabelwesen dar und bestand aus einem Holzgerippe, das mit Ton übersogen war. Als Kopf diente eine tönerne Ebermaske, die teils zur Erhöhung des grauenhaften Eindruckes, teils des besseren Haltes wegen über einen echten Totenschädel gestülpt war. Als ich letzteren betrachtete, erkannte ich, daß die Schädelhaut präpariert war und noch blonde Haare trug, von denen ein paar unter dem Ton hervorsahen. Ich verkaufte den Fetisch bald danach an eine australische Handlung. Er ging auf dem gleichen Schiff nach Sydney, auf dem Schneiders Frau dorthin reiste, um bei Verwandten ihres verschollenen Mannes zu leben."

Dem Distriktsvorsteher war aufgefallen, daß Mister Blackwell, der Sammler, kaum warten zu können schien, bis der Polizeimeister seinen Bericht geendet hatte. „Wie merkwürdig", rief Blackwell dann. „Wir drei kannten uns bisher nicht, und nun erzählt uns Sie, Mister Smithers, den Anfang einer Geschichte, die unser Polizeimeister fortsetzte und die ich nun beenden kann. Einen Augenblick bitte." Er

Fusspflege ist eine Kulturforderung



darum laden wir Sie zu **Montag, 6. Oktober** zur unverbindlichen Besichtigung unserer

orthopädischen Spezial-Ausstellung

in unserem **Edox-Haus** ein

Während dieser Ausstellung ist ein geprüfter Orthopäde einer bedeutenden Schuhfabrik anwesend. Derselbe gibt Ihnen kostenlos Auskunft und Ratschläge über richtiges Ihren empfindlichen od. kranken Füßen angepaßt. Schuhwerk

Edox-Haus

Bahnhofstrasse 25 Ecke Arminstrasse

Auch im Herbst ist es etwas Schönes im **Stadtwald Buer**

Stadtwald-Café

beliebtes Ziel, billige Preise

---

700 Sänger

in der Ausstellungshalle Essen

Heute Sonntag, den 5. Oktober

unter Mitwirkung des Quartettvereins **MELODIA**

Chordirektor: B. Bittscheidt

Karten von 50 Pfennig an

Kauf' Uhren, Schmuck und Wecker Beim Fachmann Emil Bäcker!



Je früher Sie an den Einkauf von **Weihnachtsgeschenken** denken, desto größer u. schöner ist die Auswahl. Ich lege Ihnen das Gewählte bei Leistung einer kleinen Anzahlung gern bis zum Fest zurück. Reparaturen, wie stadtbekannt, preiswert.

Zeiger 25 Pfg., Glas 25 Pfg. Federn von 1.75 Mk. an

Man achte auf meine Firma!

Inh.: **Emil Bäcker,** Elisabethstraße 2 Ecke Neustraße.

Eingang nur Elisabethstraße

---

2 Damen-Vorträge mit praktischer Vorführung

Montag, den 6. Oktober, nachmittags **4-6 Uhr** sowie abends **8-10 Uhr,** spricht die bekannte Hygiene-Schriftstellerin Frau **Agnes Krägeloh** aus **Köln** im **großen Saale** des Hotel **Berliner Hof** Bahnhofstr. 85 (Gelsenk.)

die Wechseljahre, ihre Beschwerden, ihre Verhütung

Die Frau von 40 Jahren. — Was muß die reife Frau von den Wechseljahren wissen? — Wie entstehen Blutwallungen, wie verhütet man sie? — Die Bedeutung der Blutungen — Das Wesen des Krebses. — Aber keine Angst vor Krebs. — Die Ursachen so viel. Frauenleiden. — Woher die Nervosität, Neurasthenie, Gemütsverstimmung u. Energielosigkeit der Frau?

Die Hygiene der jungen Frau

Unterleibsschwäche und ihre Folgen. — Wie entstehen Entzündungen und Katarrhe im Frauenkörper? Ausfluß, Periodenstörungen. — Das Geheimnis des Eheglücks. — Welche Frauen sind die begehrtesten? — **Vorführung der eigenst erprobten bedeutensten Methoden der Schönheitspflege**

Bitte ausschneiden

Bitte ausschneiden

Karten Mk. 0.80, 1.- und 1.20 nur an der Kasse eine Stunde vor Beginn eines jeden Vortrages (nachm. ab 3 Uhr, abends ab 7 Uhr).

Nur für Frauen und Mädchen über 16 Jahre. Ueberfüllte Säle in München, Berlin, Hamburg, Köln, Dresden, Leipzig usw., weshalb zur Sicherung eines guten Platzes ein frühzeitiges Erscheinen gebeten wird.

SCALA
ESSEN
Kopstadtplatz 14, Ruf 24444/45

Heute Sonntag **3 Vorstellungen**

11 Uhr vorm. 0.50 bis 1.50 Mk.
4½ und 8 Uhr 1.00 bis 3.00 Mk.

Pepino und das **große Varieté-Programm.**

Städt. Bühnen Duisburg-Hamborn

Duisburger Haus.

Sonntag, 5. Okt., 19,30 b. geg. 22,15 Uhr: Schwanda, d. Dudelsackpfeifer.
Dienstag, 7. Okt., 20 bis 22,45 Uhr: Schwanda, der Dudelsackpfeifer.
Mittwoch, 8. Okt., 20 bis gegen 22.30 Uhr: Sturm im Wasserglas.
Donnerst., 9. Okt., 20 bis geg. 23,15 Uhr: Louise.
Freitag, 10. Okt., 20 bis geg. 22,45 Uhr: Agnes Bernauer.
Samstag, 11. Okt., 19,45 bis gegen 23,15 Uhr: Die Csardasfürstin.
Sonntag, 12. Okt., 20,30 bis gegen 22,30 Uhr: Bunte Tänze.

Hamborner Haus.

Sonntag, 5. Okt., 15 bis 17,30 Uhr und 20 bis 22,30 Uhr: Ist das nicht nett von Pollette.
Montag, 6. Okt., 20 bis 23 Uhr: Die Teresina.
Mittwoch, 8. Okt., 20 bis 23 Uhr: Der Zigeunerbaron.
Donnerst., 9. Okt., 20 bis 23 Uhr: Wasserscheu.
Freitag, 10. Okt., 20 bis 23 Uhr: Die Teresina.
Samstag, 11. Okt., 20 bis 23 Uhr: Der Zigeunerbaron.
Sonntag, 12. Okt., 15 bis 18 Uhr: Der Zigeunerbaron. 20 bis 23 Uhr: Die Teresina.

Stadttheater Bochum.

Sonntag, 5. Okt., 19 bis geg. 22.30 Uhr: Grün. Ring 1: „Neidhardt von Gneisenau".
Montag, 6. Okt., 20 bis geg. 23,30 Uhr: Bühnenvolksbund Serie A: „Neidhardt von Gneisenau".
Dienstag, 7. Okt., 20,15 bis gegen 22 Uhr: Zum ersten Male! B. 3: „Der Mann, den sein Gewissen trieb."
Mittwoch, 8. Okt., 20 bis geg. 23 Uhr: A. 3: „Mignon".
Donnerst., 9. Okt., 20 bis geg. 23,30 Uhr: C. 3 und Bühnenvolksbund, Serie C: „Neidhardt v. Gneisenau"
Freitag, 10. Okt., 19,30 bis gegen 22,45 Uhr: Zum ersten Male: D. 3: „Louise".
Samstag, 11. Okt., 20 bis geg. 23,30 Uhr: Weißer Ring 3 und Wahlvorstellung für alle Ringe: „Ueber die Kraft".
Sonntag, 12. Okt., 19,30 bis geg. 22 Uhr: Zum ersten Male! Bl. Ring 2 „Die Füllfeder".

Gawlick's Lederwaren
Reparaturwerkstatt
jetzt Hochstr. 13

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.

Sonntag, 5. Okt., 19,30 bis gegen 22 Uhr: Die Boheme.
Montag, 6. Okt., 19,30 bis 22,15 Uhr: Zar und Zimmermann.
Dienstag, 7. Okt., 19,30 bis 22 Uhr: Die Boheme.
Donnerst., 9. Okt., 19,30 bis nach 22,30 Uhr: Fidelio
Freitag, 10. Okt., 19,30 bis 22 Uhr: Così fan tutte.
Samstag, 11. Okt., 19,30 bis 22 Uhr: Die Boheme.
Sonntag, 12. Okt., 19 bis gegen 23 Uhr: Tannhäuser.
In Vorbereitung: Die lustige Witwe. — Gianni Schicchi. — Ball. — Polowtser Tänze.

Schauspielhaus.

Sonntag, 5. Okt., 19,30 bis 22 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen.
Montag, 6. Okt., 20 bis 22.15 Uhr: Was ihr wollt.
Dienstag, 7. Okt., 20 bis 22,30 Uhr: Die andere Seite.
Mittwoch, 8. Okt., 20 bis 22,15 Uhr: Was ihr wollt.
Donnerst., 9. Okt., 20 bis 22,30 Uhr: Die andere Seite.
Freitag, 10. Okt., 20 bis 22,30 Uhr: Die andere Seite.
Samstag, 11. Okt., 20 bis 22,15 Uhr: Hulla di Bulla.
Sonntag, 12. Okt., 15,30 bis 17,50 Uhr: Was ihr wollt. — 19,30 bis 21.45 Uhr: Hulla di Bulla.
In Vorbereitung: Hebermann. — Schieber d. Ruhms. — Komparserie.

Prima Rotkohl

feste, dunkle Ware, und Wirsing abzug. Reiner Wahlers, Lütteglehn b. Reuß Tel. 3415 Reuß.

Die gut angezogene **Dame** kleidet sich und ihr **Kind** bei

Höfling

Kleine Anzahlung spielend leichte Abzahlung



Höfling

GELSENKIRCHEN · VEREINSSTRASSE 57-61

Heute, Sonntag, den 5. Oktober bleiben unsere Geschäfte von 2-6 Uhr geöffnet

---

Passender Beruf für Frauen und Töchter.

Erste Spezialfabrik in feiner Damenwäsche **und Stickereien** wünscht in **allen Städten** Verkaufsstellen zu errichten und **sucht** tüchtige und angesehene Personen mit netter Wohnung an guter Geschäftslage, um den Verkauf gegen hohe Provision zu besorgen. — **Preise und Qualität** der Ware sind von keiner Konkurrenz erreichbar, daher gute Verkäufe in allen Damenkreisen jeden Standes garantiert. In vielen Städten und Plätzen bereits mit großem und dauerndem Erfolg durchgeführt. Für Bewerberinnen mit guten Referenzen sehr angenehme und lohnende Betätigung. Anmeldungen unter Chiffre K 81 dch. **Rudolf Mosse, Stuttgart** erbeten.

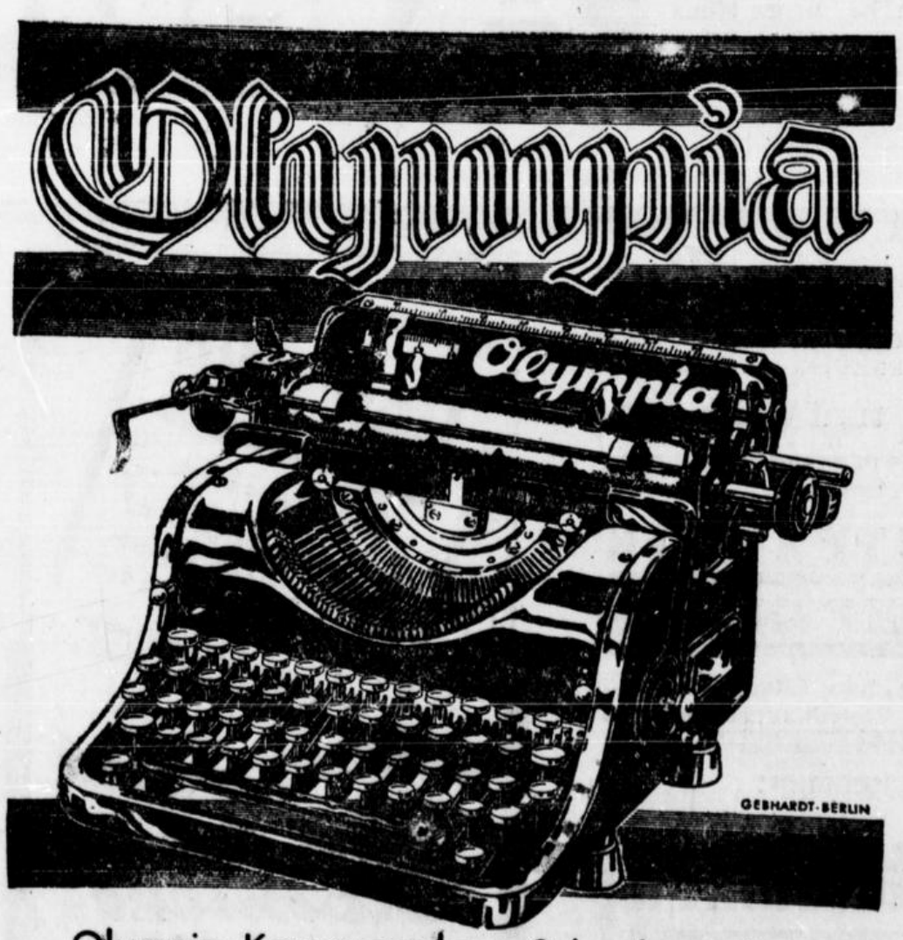
Kohlen, Koks, Briketts
Anthrazit
liefert von allen Zechen

Frei Haus! Frei Keller!

B. Hoppius
Schützenstr. 22 Telephon 21792

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Waschmaschinen u. Sprechapparaten gut und billig
C. Schaafs & Co.,
Hochstraße 25. Telephon 27565.

Geld
durch günst. Angeb. Beamtenkred. in ein. Tagen, streng diskr. Ferner Darlehn geg. Sicherh. an jederm. 1. Hypothek. u. Umbeleih. 7½ %. Näh. **Schützenstr. 10 pt. l.**



Olympia · Korrespondenz · Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

DORTMUND
Schmiedingstraße 16
Fernsprecher: Dortmund 34187

BÜROS:
BERLIN N 24, Friedrichstr. 110-112 (Haus der Technik); BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90; DORDMUND, Schmiedingstr. 16; DRESDEN, Neustädter Markt 11; DUESSELDORF, Wilhelmplatz 12; ERFURT, Mainzerhofplatz 13; FRANKFURT a. M., Friedensstr. 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-Str. 25-31; HANNOVER, Am Schiffgraben 15; KOELN, Weißenburgstr. 78 (Ecke Reichenspergerplatz); LEIPZIG, Nicolaistraße 10, II; MAGDEBURG, Otto von Guericke-Straße 11; MANNHEIM, Q 7, 23; MUENCHEN, Kaufinger Straße 3 (Roman Mayrhaus); NUERNBERG, Lorenzer Platz 12, III; STUTTGART, Tübinger Straße 37.

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters.

Stadttheater Dortmund

Sonntag, 5. Okt., 15,15 bis 17,45 Uhr: Wilhelm Tell. 20 bis 22,30 Uhr: Das Land des Lächelns.
Montag, 6. Okt., 20 bis gegen 22 Uhr: Konzert des Städt. Orchesters.
Dienstag, 7. Okt., 20 bis 22,30 Uhr: Das Land des Lächelns.
Mittwoch, 8. Okt., 20 bis gegen 22 Uhr: Martha.
Donnerst., 9. Okt., 20 bis gegen 22,30 Uhr: Die Sache, die sich Liebe nennt.
Freitag, 10. Okt., 20 bis gegen 22,30 Uhr: Wilhelm Tell
Samstag, 11. Okt., 20 bis gegen 22,15 Uhr: Ariadne auf Naxos.
Sonntag, 12. Okt., 15,30 bis 18 Uhr: Das Konto X. — 20 bis 22,30 Uhr: Das Land des Lächelns.

Verband für autogene Metallbearbeitung.

Schweiß-Abendkurse

Gas: 13.Okt.-14.Nov.
Elektro: 10.Nov.-12.Dez.
3mal wöchentl. 18 Uhr, Ort u. Anmeldung:
Staatl. Maschinenbauschule Essen, Viehoferplatz.
Gebühr je RM 30.-

---

mehr **EIER** durch **VOKI** das Eierlegemittel
Alleinverkauf
Gödel, Alter Markt 26

Pianohaus **Rating**
Hindenburgstr. 5



bietet Ihnen als **führendes Fachgeschäft** sicherste Gewähr für beste Bedienung und unüberbotene **Vorteile**

Moderne, nat. lack. **Küche**
160 br., ganz schw. Modell, mit Marmor-Kühlschrank, f. 390.— M zu verk.
Möbelhaus Lammert Bismarckstraße 204

Benz-Mercedes-Limousine
8/38 PS, zu verkaufen. Off. u. L. C. 9418 an d. Allg. Z.

Das Beste · Das Neueste..
und dennoch so billig!

Die Preise der Lampen verstehen sich komplett mit vorschriftsmäßigen Fassungen mit Berührungsschutz ohne Glühlampen. Sämtliche bei uns gekauften Lampen im Preise von über 15.- Mk. werden durch unsere Elektromonteure kostenlos angeschlossen





Heute ist unser Haus von 2 bis 6 Uhr geöffnet

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Heute ist unser Haus von 2 bis 6 Uhr geöffnet

Jeden alten Hut

in Filz, Velour oder Sammet
arbeite ich Ihnen nach den modernst. Formen
sauber und weich um.
Herrenhüte in bester Ausführung
Schnellste Lieferzeit, Billige Preise.

HUTFABRIK
M. KEMMLER
Vereinsstr., Ecke Elisabethstr. 15
direkt am Fleischmarkt

Neu aufgenommen:

Nähmaschinen

Genau so gut - Genau so schön - doch viel billiger!

Ueberzeugen Sie sich durch zwanglose Besichtigung!

Spezialhaus für bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen

Ph. Gottesleben Nachf.
Gelsenkirchen,
Bochumerstr. 94—98 Bochumerstr. 94—98

21641 ist die Rufnummer bei Aufgabe von kleinen Anzeigen.

Hanneke

Dieser Name bürgt:
für ganz große Auswahl
für bewährte Qualitäten
für billigste Preise
und nicht zuletzt auch für wirklich fachmännische Bedienung

DEIN HEIM --- DEINE WELT .... DURCH

die schönen
Behänge und Teppiche von
Hanneke
Gelsenkirchen · Hochstr. 51-53

Ofenrohre
Ofenknie
Schamott
Schamottsteine
Roster
Herdringe
sowie sämtliche Ersatzteile
Hackert
Elisabethplatz
Ecke Vereinsstr.

Bist du angeklagt?
dieserhalb und in allen Prozeßsachen, Sicherstellung des Frauengutes, Miets- und Unfallangelegenheiten usw. wende man sich an J. Willeke, Nachfg. Gelsenkirchen Kampstr. 17, Tel. 25112. Erfolgreiche Praxis seit über 30 Jahren.
Einj.-Abitur Instit. Boltz Ilmenau, Th.

Schmiede- u. Fahrzeugbauer-Zwangs-Innung
Gelsenkirchen

Private
Kraftfahrschule

Gewissenhafte Ausbildung zum Kraftfahrer
durch erstklassigen langjährigen Fachmann

Für Damen separate Kurse

Schule und Betriebsräume: Bochumerstraße 158/160.
Vorsitzender: Franz Golzheim, Obermeister der Schmiede-Innung, Telephon 23276.
Geschäftsstelle: Innungs-Ausschuß, Kaiserplatz 7, Ecke Industriestraße, Telephon SA 27041.

Für Schlanke Obersky **Für Starke** die Marke
Arnold **Obersky** A.G
Telefon Nr. 23267
Gelsenkirchen Bahnhofstr. 83

---

besseren Gesang
durch besseres Futter ein Versuch überzeugt
Vogel-Futter
nur das allerbeste
Göbel, Alter Markt 26
Goldfische. Aquarien

Die besteingerichtete
Ford-Spezial-Reparatur-Werkstatt
steht jederzeit zu Ihren Diensten bei
L. Mois
Autorisierte Ford-Verkaufs-Stelle Gelsenkirchen, Ringstraße 80/85, Ruf 20461-64
Gegründet 1873.

31400
Stadtfahrten von 1 Mk. an
4—5- und 6—7sitzer
Auto-Nettlenbusch :-: Buer
Gelsenkirchener Str. 7 am Pol.-Präs.



Aluminium-Schweißungen
werden sauber und fachgemäß ausgeführt. Dreherei.
Rhein.-Westf. Reparaturzentrale
W. Hohendahl jun., Hüttenstraße 44.

Hibernia
Hausbrand- und Förderkohlen
Ausgabe 8—16 Uhr.

Friedr. Heise, Wiehagen 19, Fernsprecher 26968, liefert
Kohlen u. Koks
frei Haus, frei Keller
Kesselasche
grob und fein mit eigenen Lastzügen zu den Baustellen.
Waggonladungen ab Schalke-Süd.

Für den Gelsenkirchener Bezirk sucht alte, seit über 30 Jahren bestehende

Asbest- und Gummiwarenfabrik

Lieferantin der Reichsbahn, Reichsmarine und Schwerindustrie für den Alleinverkauf ihrer anerkannt hochwertigen technischen Spezialitäten neuen

Allein-Vertreter

Tüchtigen, bei der Kundschaft gut eingeführten Vertretern bietet sich gute Verdienstmöglichkeit. Stammkundschaft vorhanden. Nur Kaufleute und Ingenieure, die schon nachweisbar mit Erfolg im Verkauf tätig waren, wollen sich unter Angabe von Referenz. bewerben.

Asbest- und Gummiwerke Martin Merkel G. m. b. H.
Hamburg 1, Besenbinderhof 51.

Kartoffel-, Fourage- und Futtermittelgeschäft sucht für sofort tüchtigen 32426

Provisions-Reisenden

Fachkenntnisse erforderlich und bereits mit Erfolg tätig gewesen.

Offerten unter L. V. 2433 an die Allgemeine Zeitung.

---

50 000 Mk. Jahresverdienst durch Generalvertretung eines aussichtsreichen, internationalen Unternehmens. Erforderlich bar 4—6000 Mark. Seltene Gelegenheit. Angenehme, interessante Tätigkeit. Einarbeitung erfolgt. †9748

Offerten unter Postlagerkarte 14, Berlin W. 65, Bezirk 47.

Wir errichten in Gelsenkirchen eine Geschäftsstelle.

Zur selbständig. Leitung

derselben auf eigene Rechnung erbitten wir Angebote von kaufm. versierten und organisatorisch durchaus erfahrenen Herren, die mögl. über Büro und Telephon, sowie einige tausend Mark in bar verfügen, da es sich um eine Vertrauensstellung allerersten Ranges handelt, die mit größerem Inkasso verbunden ist.

Tadelloser Ruf und Vergangenheit Bedingung. Hohes Jahreseinkommen wird durch bestehende Geschäftsstellen nachgewiesen.

Kein Warengeschäft, keine Versicherung, keine Reklame! Ang. unt. K. G. 2398 an die Allgem. Zeitung.

Nebenverdienst

erzielen Damen und Herren durch Verkauf unserer **erstklassigen Bremer Qualitätskaffees** in Bekanntenkreisen.

Sehr hohen

Ausf. Angeb. unt. B. 26/169 an Haka Bremen, Postf. 547

Wegen plötzlicher Erkrankung der jetzigen sofort zuverlässige

Kinderschwester

gesucht.

Frau Bergassessor Wimmelmann, Süls (Kr. Recklinghausen). Scharnhorststraße 131.

In Essen-Katernberg am Realgymnasium, Villenviertel, Haltestelle Linie 7 und 8, wegen Erbteilung billigst mit kleiner Anzahlung zu verkaufen: 32427

Mehrere gutgelegene

Baustellen sowie 2 Familienhäuser

mit Vor- und Hintergarten, Erker, Balkon, je 2 Etagen mit je 3 und 4 Zimmern, nebst Küche, Badezimmer und 3 bis 4 Mansarden.

Geschäftshaus

Essen-Altenessen, Rahmstraße, mit Hintergebäude, Lager, Stallung, Hofraum, Gartenland.

Angebote unter L. U. 2432 an die Allgemeine Zeitung.

---

5 Zimmer-Wohn.

mit Zentralheizung u. Warmwasser zu vermieten.

K. Wichmann, Hindenburgstraße 17.

Bessere

4-5 Zimmer-Etage

mit Zentral-Heiz., Bad, Mans. und sonst. Komfort, v. kleinerer Familie gesucht. Altwohnung bevorzug. (Rote Karte vorhanden.)

Schriftl. Angeb. unt. K. V. 2411 an die Allgemeine Zeitung.

Echtes

Kommißbrot

½ täglich frisch 1/1

0.50 Dampfbäckerei 1.00

Jak. Humann

Bismarckstraße 134 · Ruf 23436

Jedes Brot hat meinen Firmenstempel und eine gelbe Marke. Fordern Sie also ausdrücklich von Ihrem Kaufmann

Humann's echtes Kommißbrot

Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Anzug chem. reinigen

auf neu gebügelt 5.75 Mk. Färben etc. sehr preiswert. Kunststopfen, Aufbügeln, Aenderung, sämtl. Herren- u. Damengarderoben konkurrenzlos billig.

Nur Schneiderei H. Winter
Gelsenkirchen, Wiehagen 39

Ladenlokal

mit Wohnung zu mieten gesucht. Off. u. M. R. 2448 an die Allg. Ztg.

Bessere, abgeschloss.

4 u. 5 Zimmer-Wohnung

mit allen Nebenräumen (Neubau), Nähe Straßenbahndepot sof. zu verm. W. Freienstein Nachf. Bohwinkelstraße 45.

Herrschaftliche

5 Zimm.-W.

mit Zentralhz. und Nebenräum., 1. Et. in der Altstadt gel., auch f. gewerbliche Räume geeignet, zu vermieten. Schriftl. Anfr. u. L. R. 2429 an die Allg. Ztg.

Belohn. v. 100 Mk. zahle demj., d. mir 2-3 Zimmer-W. besorgt. Rote Karte vorhanden. Schriftl. Ang. u. K. T. 2343 an die Allg. Ztg.

Wohn.-Tausch. von W.-Leithe nach Gelsenkirch. Suche eine 3—4-Z.-Wohng. Biete 2 Zimm. in W.-Leithe, 1. Etg., Hauptstr. schön gel. **Ewald W.-Leithe** Krayerstr. 26.

Neubau

zwei 3-Zimm.-Wohn. ab 15. Oktob. zu vermieten. 32318

Germanenstraße 27 Ruf 26929.

Räumige

Wohnung

zentral gelegen, in ruhig. Hause, gegen Räumige Wohnung

zu tauschen

gesucht. Angebote unter L. W. 2434 an die Allg. Ztg.

---

2 Zimmer

und Küche möbl., mögl. mit Bad zu mieten gesucht. Ang. u. M. E. 2440 an die Allg. Ztg.

---

4 Zimmerwohn.

mit allem Zubehör, ruhige Lage, in vornehmem Viertel zu vermieten. 9761

Ang. u. M. A. 2436 an die Allg. Ztg.

Eine freie

2 evtl. 3 Zimm.-Wohnung

in der 1. Etage in sehr gutem Hause an der Bochumerstr., Nähe Südpark, an nur ruh., kinderlos. Ehepaar oder alleinstehende Person sofort zu vermieten. Ang. u. M. L. 2446 an die Allg. Ztg.

Junggeselle sucht abgeschlossene 2—3 Z.-Wohnung in vornehm. Hause. Ebenso eleg. Herren- und Schlafzimmer zu kaufen gesucht. Off. u. M. D. 2439 an die Allg. Ztg.

---

3 Zimmerwohn.

Neubau sofort zu vermieten. Zimmer Mk. 16.— Richardstraße 7.

Alleinst. Dame sucht

3 Zimmerwohn.

Alt- oder Neubau. Rote Karte vorhand. Dafelbst fast neues kaufs. Nußbaum-Speisezimmer umständehalb. billig zu verkaufen. Ang. u. M. J. 2444 an die Allg. Ztg.

Freundlich möbliert.

Frontzimmer

heizb., elektr. Licht, mit od. ohne Morgenkaffee an 2 anst. Herren zu vermiet. Steffens Bismarckstraße 51.

Durch Sterbefall bin ich in d. Lage, zwei schöne, freundliche

Zimmer

möbliert oder leer, in ruhigem Hause Stadtmitte abzug. Schr. Anerb. u. M. F. 2441 an die A. Z.

Damenfahrrad

Eimerschrank, Herd. Georgstr. 22, Hof I.

PREUSSISCHE LANDESPFANDBRIEFANSTALT

Körperschaft des öffentlichen Rechts
BERLIN W 8
Zweigstellen in FRANKFURT/M., ESSEN und MÜNCHEN

Zeichnungs-Einladung

In der Zeit vom 6. bis 25. Oktober 1930 legen wir zur Zeichnung auf:

GM 5 Mill. reichsmündelsichere

7%ige Goldmark-Pfandbriefe

Reihe XXI

zum Vorzugskurs von 96½ %
(Börsenkurs 97%)

Gesamtkündigung bis 1. Oktober 1935 ausgeschlossen
April - Oktober - Zinsscheine
1. Zinsschein fällig am 1. April 1931

Börsennotierung in Berlin, Frankfurt a.M., Köln, Düsseldorf und Essen. — Einführung in München demnächst

Stücke zu GM 100.-, 200.-, 500.-, 1000.- u. 5000.-

Zeichnung durch alle Banken, Bankiers, Spar- und Girokassen, Kreditgenossenschaften sowie durch die Anstalt selbst und deren Zweigstellen in Frankfurt a. M., Essen und München. — Höhe der Zuteilung und früherer Zeichnungsschluß vorbehalten

GRUNDKAPITAL UND RESERVEN ÜBER 31 MILLIONEN REICHSMARK

Wer Möbel kaufen will

benutzt den heutigen Sonntag zur Besichtigung

Wir unterhalten ein großes Lager in:

Küchen, Schlafzimmern Speisezimmern, Einzelmöbeln

Unsere Preise sind allgemein als vorteilhaft bekannt

Heute bis 6 Uhr abends geöffnet

Wir erwarten Sie.

Spezialhaus für bürgerliche Wohnungseinrichtungen

Ph. Gottesleben Nachf.

Gelsenkirchen, Bochumerstr. 94-98

Kachelöfen Kaminöfen Dauerbrandöfen Herde, Wasch- u. Wringmaschinen Elektrische Beleuchtungskörper

bis neuesten Modelle 1930.
Billigste Preise bei Zahlungserleichterung
Gasherde in Kaufmiete.

Gustav Ebertz
Gelsenkirchen · Bochumerstr. 94

Zweiggeschäft Schalkerstraße 169.
Meine Geschäfte sind heute geöffnet von 13 bis 18 Uhr.

Wir liefern sämtliche Sorten

Kohlen, Koks und Briketts

frei Haus u. frei Keller. **Ia. Anthracit und Eß-Nußkohlen**

Kesselasche, grob u. fein in Waggonladungen od. d. Lastzüge frei Baustelle.

Gebr. Eggemann
Gelsenkirchen-Heßler Telephon 26360

Elastik Reifen

hochelastische, prima Ware laufend abzugeben Ruf 24592.

Eilt!

Nächste Woche Ziehung!

Rote Kreuz-Geld-Lotterie

für Wohlfahrtszwecke.
21 606 Gewinne u. 1 Prämie im Gesamtbetrage von

275 000 M.
100 000 M.
60 000 M.
40 000 M.
20 000 M.
10 000 M.
usw. usw.

Alle Gewinne bar ohne Abzug.
Lose à 3.30 RM. bei

Degenhard
Lotteriezentrale
Georgshaus

Rolladenfabrik

Jul. Schüller
Gelsenkirchen, Hochstraße 24

Uebernahme sämtlicher Reparaturen an

Rolläden und Jalousien sowie Neulieferung

Gelsenk. Rolladen- und Jalousiefabrik
Telefon 21829

Wähle für die Augen

Kolding-Optik

Bahnhofstraße 23

The Internat. Correspond. and Exchange Club (Box 29 Groningen-Holland)

sichert Freunde in der ganzen Welt. Hunderte gebildeter Mitglieder aller Nationen. Uebung in fremden Sprachen durch Briefwechsel mit Ausländern. Für Sammler aller Art gute Tauschgelegenheiten. Eigenes Reisebüro. Monatlich ein reich ausgestattetes Kluborgan. Jahresbeitrag 10.— RM. :929

Auskunft erteilt unter L. Z. 2435 an die Allgemeine Zeitung.

---

2 wenig gebrauchte

Stutzflügel

darunter 1 Blüthner und außerdem mehrere guterhalt.

Pianos

billig abzugeb. auch bei bequem. Ratenzahlung.

Pianohaus Nevries Hans-Sachs-Haus.

Bäckerwagen Pferd u. Geschirr

preisw. zu verkauf. Leopoldstr. 28.

Schweres 32386

Motorrad

umständeh. f. Mk. 300 zu verkaufen. Kg.-Wilhelmstr. 43.

Grammophon

äußerst billig zu verkaufen. 32424 Markgrafenstr. 11, p.

---

1 gebrauchter

Flügel

Mark 400.—, 4 gebrauchte

Pianos

Mark 600.— an gegen Ratenzahlung. **Pianohaus Kohl,** Hindenburgstraße 13.

Achtung! Achtung!

Aquarienliebhaber!

1 erstkl. Aquarium-anlage umständeh. preisw. zu verkaufen od. geg. gebr. Motorrad einzutauschen. Gestellgr. 160×110×0,50, 3 Etag., besetzt mit 15 Sorten seltener Fische. F. Seidler, Bochumerstraße 190.

Aktenschrank

zu kaufen gesucht. Brockhoffstr. 4, prt., Telephon 253 38.

Schnellastwagen

„Daag", Bauj. 1928, 3 To., Riesenluft, 7fach. bruch- u. riß-frei, Anlass., elektr. Licht, hinten geschl., m. Plan u. Spiegel zu mäßigem Preis zu verkaufen, evtl. wird gut. Personenwagen in Zahlung genommen. 32429 Fernruf 235 13.

Suche für meine Tochter (Quinta)

tägl. Hilfe für Schularbeiten

Ang. u. M. B. 2437 an die Allg. Ztg.

Englisch

für Anfänger wird erteilt. Std. 75 Pfg. Ang. u. L. C. 2416 an die Allg. Ztg.

Unterricht

zu jeder Tageszeit in Französisch, Englisch, Mathematik und allen übrigen Fächern für sämtl. Klassen höh. Lehranstalt. wird erteilt. Glänzende Erfolge. Ang. u. M. G. 2442 an die Allg. Ztg.

Möchten Sie mit

180 Mark

(in Teilzahlung) mögl. nach 6 Mon. in den Besitz eines

Eigenheims

gelangen? Denn schreiben Sie m. Angabe erwünscht. Besuchszeit u. K. T. 2075 an die Allg. Z.

Sprach-Unterricht

Englisch, Französisch. Einzelstunden 2 M. Off. u. D. M. 2269 an die Allg. Ztg.

---

80 Mark

von Selbstgeb. gegen Sicherh., auch auf Teilz. zu verleihen. Schr. Anfr. u. L. Z. 2422 an d. Allg. Z.

Darlehn

Hypotheken, Immobilien ohne Vers. o. Vork. schnell u. gut. **Wilh. Saß,** Kirchstraße 48, prt., von 9—5 Uhr.

Stutzflügel und 2 Pianos

Markeninstrumente, wenig gespielt, mit Garantie, mit über 30 Prozent Nachlaß, auch gegen monatl. Raten abzugeben.

Pianohaus Rating, Hindenburgstraße 5.

Mod., fast neuer **Kinderwagen** billig zu verkaufen. Schalkerstraße 71, 2. Etage rechts. 939

Nähmaschine

guterhalt., wie neu, zu verkaufen. 918 Bochumerstraße 75a, parterre links.

Guterhaltener 944 **Kindersportwagen und Liegewagen „Brennabor"** preisw. zu verkauf. Essenerstraße 62 II.

Kinder- und Sportwagen

neueste Modelle, in allen Farben, erhalten Sie bei geringer An- und Abzahlung im

Möbelhaus Weidberg
Hochstraße 70
Nähe Betriebsbahnhof.
Samstag geschlos.

Der neue Weg

des Sichfindens, vornehm u. diskret, dabei zuverlässig und in christl. Kreisen bestens empfohlen. Viele Eheschl. Eint.- u. Austritt jederzeit. Geringer Beitrag. Bundesschrift A. 2., gegen 30 Pfg. verschl. u. ohne Aufdruck

„Der Bund", Zentrale Kiel
Zweigst.: **Dortmund,** Taubenstr. 3.
Ueber 100 000 Vermittlungen

Einheiraten!

Fräul., 21 J., mit Villa od. gröss. Vermög. Hotelierstocht., 27/3 J., Ausst. u. 50 000 Mark. Dame, 33 J., Ausst. u. 25 000 Mk. Witwe, 44 J., herrschaftl. Wohnung u. monatl. 600 Mark Einkommen. Witwe, 46 J., biet. Einheir. in Polstermöbelfabr., Wert 300 000 Mark. Dame, 47 J., bietet Einh. in vornehmes Pelzhaus in Großstadt u. 10 000 Mk. bar. Witwe, 54 J., biet. Einh. in Wirtschaft m. Eigentum. Auch weitere Damen von 18—65 Jahren mit Eigentum und Vermögen wünschen baldige Heirat.

Großinstitut FORTUNA

Mülheim-Ruhr, Kettwigerstraße 35, Fernsprecher 416 05.

Dortmund, Westenhellweg 134, Inh. A. Trippel. Und weitere Filialen. Sprechz. auch Sonnt.

Junger Mann in gesicherter Position (mittl. Beamter) ev., 30 J., Größe 1,68, sucht anständ. junge Dame im Alter von 20—28 J. zw. spät.

Heirat

kennen zu lernen. Etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Offerten unter A. Z. 191 an die Allg. Ztg.

Zwecks Heirat

gehen Sie in der heutigen Zeit den sichersten Weg durch meine 11jährige zuverlässige

größte Ehevermittlung,

mit vielen Zweigstellen. **Frau A. Derendorff Essen,** Hindenburgstraße 85, Tel. 23116 **Düsseldorf, Köln** usw. **Beste Partien** mit u. ohne Vermögen, **Einheirat** aller Branchen **vorgemerkt.** Bin auch Sonntags zu sprechen. 9128

Hund

entlaufen.

Rehpinscher, Halsband alte Steuermarke. Abzugeben gegen hohe Belohn. **Prellwitz,** Restaurant zum Treppchen, Kampstraße 25.

Das größte Spezialgeschäft für Gardinen-Dekorationen

persönlich fachmännische Beratung.

Inggiehn-Lassen

Gardinenhaus Boost

Bahnhofstr. 71 · Ruf 23668

Unser Umbau-

Ausverkauf

gibt Ihnen die denkbar günstigste Gelegenheit zur billig. Anschaffung von **Kohlenherden, Gasherden, Dauerbrennern, Kaminen, Kachelöfen, Waschmaschinen, Wringern, Wassermotoren**

Bequeme Zahlungsweise!

Schulte & Kampmeyer

Das Fachgeschäft für die Hausfrau
nur am Neumarkt Tel. 25966

B. Kirchfeld

G. m. b. H.
Matthiasstraße 8 ■ Ruf 21141

liefert stückreiche

Hausbrandkohlen

hervorragende

Nußkohlen

der Zeche Alma und den vorzüglichen

Brechkoks

der Großkokerei Alma-Pluto sowie

Ia. Anthrazit- und Eßkohlen, Steinkohlen-, Eiform- und Braunkohlen-Briketts

frei Haus frei Keller

B.-V.-Benzol B.-V.-Aral

direkt ab Werk ohne Zwischenfüllung.

Total-Ausverkauf

Der Kauf von Uhren und Goldwaren ist Vertrauenssache.



Elegante schöne **Damen-Armband-Uhren** Schweizer Werke, 585 gest. 14 kar. Gold . . . jetzt nur 44.-, 40.-, 25.- **22.-**

Damen-Armband-Uhren klein wie ein Pfennigstück, Schweizer Präzisions-Uhr, 10 Jahre Gehäuse-Garantie, Gold aufgewalzt . . . . jetzt nur 21.50, 19.-, 16.- **12.-**

Herren-Sprungdeckel-Uhren Savonettes, echt Gold aufgewalzt, 10 Jahre Gehäuse-Garantie, mit hochfeinem 15 steinigem Ankerwerk, Marke Büffel **39.-**

echt Gold massiv, mit feinem 15 steinigem Ankerwerk . . . jetzt nur 250.-, 225.-, 200.-, 150.- **112.-**

Herren-Armband-Uhren Schweizer Werk, 10 Jahre Gehäuse-Garantie, Gold aufgewalzt . . . jetzt nur 21.-, 18.-, 15.- **9.-**

Herren-Armband Uhren Schweizer Präzisions-Ankerwerk, mit 17 Steinen, ganz hervorragend schöne, gute Uhr . . . . jetzt nur 38.-, 35.- **29.50**

Angezahlte Waren werd. auf Wunsch zurückgelegt.

Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Uhrenhaus Krewet

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 73
Telephon 222 00. Durchgehend geöffnet.

Heute Sonntag von 2–6 Uhr geöffnet!



Die neue Kleidung für Sie

und Ihre Familie kaufen Sie in meinem für Qualität anerkannten Hause durchaus preiswert

auf Teilzahlung

bei kleiner Anzahlung und bequemen Ratenzahlungen.

Friedrich Jorczik

Gelsenkirchen, Alter Markt 8 · Wattenscheid, A. Bebelpl. 3

Heute Sonntag von 2–6 Uhr geöffnet!

Wein und Bier in deutschen Familiennamen.

Als man vor nun etwa sechs Jahrhunderten in unserm Vaterland allgemein begann, dem Personen- oder Vornamen den Familiennamen beizusetzen, nahm man die neue Bezeichnung von verschiedensten Stellen her. Eine solche Quelle des Familiennamens waren auch die Spitznamen. Zu diesen hat sicher das deutsche Laster der Trunkenheit nicht wenig beigetragen, das, wie bekannt, in dem Wort derb mitgenommen wird: „Jedes Land hat seinen Teufel: der von Deutschland heißt Weinschlauch und Saufaus". Weithin erstreckt sich die Spur von der Herrschaft dieses Teufels und seiner Vasallen in den Familiennamen unserer Mitbürger. Nicht nur der Weinschlauch, auch das Bier saß ist gar vielfach der Namenspender gewesen, doch ist das Bier hinter dem älteren Stoffe, dem Tröster Roads, beträchtlich zurückgeblieben. Eine Durchsicht des neuesten Berliner Adreßbuches wird uns reiche Ausbeute auf dem Gebiete der alkoholischen Familiennamen bringen. Wir finden hier 19 „Wein", daneben einige „Weine", zu denen noch ein paar kleine Weine (Weinel, Weinle) hinzukommen. Die „Weiner" und „Weinert", sicher keine Abkömmlinge vom „weinen", sondern vom „Wein", treten auch in einer stattlichen Zahl auf. Und dann kommt die große Zahl der mit „Wein" zusammengesetzten Namen: wir zählen 44. Ohne weiteres ist uns der „Weinberg" klar, der 156 Zeitgenossen den Namen gegeben hat, wenn auch der Brauerberuf des einen nicht recht dazu paßt; Schwierigkeiten machen uns auch der „Weingart" oder „Weingarten" mit dem „Weingärtner" nicht, während der „Weinacker" und das „Weinfeld" auf eine nicht übliche Technik des Weinbaus hindeutet. Ein „Weinberg", der eine Weingroßagentur betreibt, führt uns zu seinem „Weineck" oder seiner „Weinecke", wo er ein „Weinhaus" (hausen) mit dem „Weinkeller" hat; hier schaltet der „Weinknecht", der „Weinschenk" holt aus Fässern und Flaschen hoffentlich unverfälschtes Naß des „Weinstocks", nicht „Weinsaft" hervor. Mit dem Namen „Weinmann", den der Adreßkalender 37 Mal aufweist, können wir zusammenfassend alle Vertreter der erwähnten Berufe bezeichnen. Neben dem Weinstock begegnet uns auch die „Weintraub", „Weinreb" und „Weinrebe", an unserer Botanik aber werden wir etwas irre, wenn wir vom „Weinbaum" und „Weinzweig" lesen. Ganz richtig finden wir, daß nicht wenige Zeitgenossen „Weinhold" sind, beneiden die „Weinreich", verwundern uns, daß 25 den „Weinstein" sich zum Namen auserkoren, und das Tier- und Pflanzenreich im „Weinwurm" eine sonderbare Vermischung eingegangen sind.

Damit beenden wir unsere „Weinreis" und begeben uns zum „Bier". Das empfängt uns 63 Mann hoch, redet uns mit „Bierbaß" an, hat „Bierbrauer" 16 „Bierfreund" 159 „Biermann", von denen ganz passend einer ein Gastwirt, ein anderer ein Kellner ist, während der Milchhandel einer Frau recht gegensätzlich erscheint, „Bierschenk" und „Bierwirth" bei sich stehen. Ein „Bierwolf" stillt seinen Durst aus einem „Bierbach" — 21 sind zur Stelle — und wälzt sich dann im „Biertimpel". Wir gehen zum „Bierfeld" mit seinem „Bierech", steigen auf den „Bierberg" oder „Bierhorst" und kehren, um unserer „Biernoth" abzuhelfen, in der „Bierstedt" ein und richten dort einen „Biermord" an. Dann erheben wir uns von der „Bierkant", benutzen die „Bierwagen" — 48 stehen bereit — zur Rückfahrt. Begleitet werden wir dabei von unserm Freund „Bierotte", dessen Name freilich nichts mit Hopfen und Malz zu tun haben wird, sondern wohl zu Pierre gehört, wie der berühmte „Bierlala". Dabei wollen wir nicht zu erwähnen vergessen, daß auch der „Bierbaum" — der immerhin 20 Mal auftritt — nicht mit dem Bier verwandt ist, sondern nichts weiter als ein regelrechter Birnbaum nach früherer Form des Wortes Birne. So sind wir am „Bierend" angekommen, wollen aber zum Schluß, damit der Leser uns nicht für zu alkoholfreudig hält mitteilen: wir haben uns auch nach Milch und Wasser umgeschaut, aber nicht sehr große Ergebnisse erzielt: nur 16 Mal haben wir reine „Milch" aufgespürt, dann „Milcher" und „Milchmann", „Milchner". Und wenn es auch 110 „Wassermann" gibt, so steht die Zahl der „Wasserreich" hinter den „Weinreich", zu denen noch „Weinrich" zu zählen sind, zurück, und die paar „Wasserberg" können sich erst recht mit den 156 „Weinberg" nicht messen. Da verging mir der Mut, nach alkoholfreien Familiennamen zu suchen.

Dr. Richard Böhme.

*

Was gibt es heute Neues?

Ford stiftet.

Bei seinem Münchener Besuch besichtigte Henry Ford auch das Deutsche Museum, nicht nur das Lebenswerk Oskar von Millner, eines der bedeutendsten Techniker der Gegenwart, sondern zugleich fast auch die Kompilation alles dessen, was die Technik je geschaffen hat. Und Ford bemerkte, daß, was die Produktionsmethoden anlangt, die wichtigste technische Schöpfung fehlte, die wohl in der Moderne gemacht worden ist: Sein laufendes Band. Das konnte und durfte nicht so bleiben — und so hat sich Henry der Große denn bereiterklärt, dem Deutschen Museum ein betriebsfertiges Exemplar seines laufenden Bandes zu stiften. Zwei Fliegen mit einer Klappe: Das Deutsche Museum kommt in die Lage, eine wirklich nicht kleine Lücke ausfüllen zu können — und **Henry Ford kommt ins Deutsche Museum.**

Italienische und dalmatinische Landschaft.

Eine Schilderung von Viktor Hehn als Einführung zu der Aquarell-Ausstellung von Wilhelm Nengelken.

Man kann sehen, man hat ja Augen! Aber stimmt das, — ist es so leicht zu sehen, bloß weil man Augen hat? Man hat ein Gehirn hinter den Augen, und das kann schon, wenn es will, die Augen täuschen. Das heißt, psychologisch verhält es sich anders, es ist aber so, daß wir nur zu oft sehen, was uns der Geist vorsagt und nicht, was sich wirklich und wahrhaftig unseren Augen darbietet. Das größte Beispiel dafür ist die Tatsache, daß es heute noch sehr schwer ist, Italien und südliche Landschaft so zu sehen wie sie ist. Wir Deutschen leiden aus beinah biologischen Gründen an der Italienkrankheit, und das schon seit Jahrhunderten! Es fahren alljährlich soundsoviel tausend Deutsche nach Italien, sie kommen heim und — sind begeistert, wenigstens nach ihren Worten. Im Grunde aber sind viele enttäuscht, da ihnen Italien sich nicht so präsentiert hat, wie sie es erwartet hatten. Der Grund? Wir haben in Deutschland ein traditionelles Bild von Italien, das fest überliefert wird und in der unehrlichen, aber geschäftstüchtigen Abteilung der Malergilde noch nach Kräften unterstützt wird. Das Paradies dieser unehrlichen Kunst ist wohl Capri. Sieh Capri und du weißt, wieviel geschwindelte Italienbilder es gibt! Heute machen sie alle in starken Farben, früher machten sie in Ruinenromantik, darin ändern sich die Zeiten, sonst aber bleibt das Eine bestehen, daß immer das Bild Italiens mehr von dem Willen zur Vorstellung bestimmt wird als von den Wahrnehmungen selbst. Kommt dann ein Maler und ist so harmlos ehrlich, die Dinge zu zeigen wie sie denn doch wirklich sind, dann sind viele enttäuscht, finden die Bilder dünn und so weiter. Urteile dieser Art sind nicht selten. Auch Wilhelm Nengelkens Ausstellung muß darunter leiden, sie ist zu gut und hat das Recht, die zu enttäuschen, die ein falsches Bild von der südlichen Landschaft in sich tragen. Denn ob es sich um Italien oder um die Inselwelt Dalmatiens handelt, das ist kein grundsätzlicher Unterschied, da die beiden Landschaften in ihrem Charakter sich sehr ähnlich sind.

Wir möchten aber, daß möglichst alle, die die Ausstellung besuchen, den richtigen Standpunkt zu dem Wesen dieser Landschaft und damit zu den Bildern finden und wollen das nicht durch subjektive, zu diesem Zweck entwickelte Gedanken tun, sondern dadurch, daß wir uns auf einen Kenner berufen, der sehen konnte und dessen Landeskenntnis mit Klugheit und Liebe verbunden war. Was von Italien gesagt wird, gilt bis auf geringe Abweichungen auch von Dalmatien.

In seinem Buch „Italien, Ansichten und Streiflichter", das 1864 zum ersten Mal erschien, spricht Hehn auch ganz allgemein über den Eindruck, den das Land macht, dabei heißt es: „Während die Luftperspektive in der mehr atmosphärischen Natur des Nordens die Formen stumpf, die Farben schmutzig, die Schatten schwer und trübe macht, nimmt hier das feinere kristallene Medium allem Körperlichen die Schwere und gibt den Dingen zugleich Bestimmtheit und Leichtigkeit. Nichts kann daher verschiedener sein als eine Tour durch deutsches Gebirgsland und durch manche Gegenden des Apennin, selbst wenn beide derselben Erdepoche angehören. Wenn man an regnerischen Tagen z. B. durch den Thüringer Wald oder durch den Schwarzwald wandert — Regen und Nebel sind hier die mehr charakteristische Stimmung — dann türmen sich die Wolken wie ein zweites Gebirge über dem Gebirge, die ganze Bergwelt lebt, die Gipfel schwellen, sinken, drängen die Wogen gegeneinander, finster stehen die Tannen, durchnäßt schütteln die Eichen ihre starren Glieder; in Italien liegen die baumlosen, dürren Felsenzinnen in verzauberter Stille da; die Landschaft gleicht einer magischen Lichtzeichnung, ein ätherischer Schleier zittert um Nähe und Ferne; die Schatten erscheinen durch alle Gegenstände vergeistigt ..."

Mit der Vegetation, von deren „Uppigkeit" man sich gewöhnlich ganz falsche Vorstellungen macht steht es ähnlich wie mit dem Landschaftlichen. Viktor Hehn schildert mit vollendeter Feinfühligkeit den Charakter der bekanntesten Pflanzen. „Die Vegetation ist starr, ernst und still, von gebundener, strenger Gestalt. Hier wogt das Laub nicht in verfließenden Umrissen, von Elfenstimmen durchflüstert wie im Norden, sondern lederartig, undurchsichtig, unbewegt ruht es auf dem lichten Hintergrunde des Himmels." Alles, so sagt Hehn, ist „fertig, lautlos, völlig gestaltet und darum ohne Streben und Verlangen ..."

„Im allgemeinen trägt das Land im Süden — und dies ist, was den Nordländer anfangs am meisten verwirrt — ein einförmiges, gleichartiges, ernstes Kolorit. Die Natur malt hier monochromatisch und zwar mit bräunlich gelbem Grundton: Himmel und Erde, Pflanzen und Berge, Vorder- und Hintergrund, alles wird ... von der einen traurig stillen, tiefgesättigten Felsenfarbe beherrscht. Nichts hebt sich selbständig hervor, alles, selbst der Azur des Himmels und des Meeres, die Abendröte, das Landhaus, der Baum, das Gemäuer, sind in individuell auch sonst die Lokalfarbe sein mag, ordnet sich der strengen Harmonie unter, dem Sonnenton, in dessen Stimmung alles versenkt ist. So weit das Auge reicht, ist alles tot und gleichgültig in der Farbe, starr und leblos in der Form. Es ist eine stilvolle, ganz plastische, scheinbar seelenlose Landschaft".

Nengelkens Bilder sind geradezu als Beispiele anzusprechen für das, was Hehn damals gesagt hat. Auch in ihnen ist das Gelockerte, fast Unstoffliche der ionten Gegenständlichkeit verbindet. Der Ernst, das Gekämpfte, fast Müde der Landschaft ist selten so sicher erfaßt worden wie hier. Auch hier Landschaften in gleichsam toten Farben, „scheinbar seelenlose Landschaft", die des Menschen nicht bedarf, während im Norden die Natur immer spricht, zum Menschen redet, gewissermaßen gesellig ist und im menschlichen Erleben erst sich vollendet, die südliche dagegen ist schon in sich vollendet.

W. B.



Wilh. Nengelken — Kavana Turska auf der Insel Rab

Herrn Krauses nächtliches Abenteuer.

Ein unheimlicher Gast im Eisenbahnabteil.

Herr Krause, Woldemar Krause von der Firma Krause u. Söhne, Wollwaren engros, war auf seiner Tour wieder einmal in G. angelangt und saß nun am Stammtisch im „Goldenen Schwan", wo er selbstverständlich den Mittelpunkt der Gesellschaft bildete. Nicht nur, daß Herr Krause stets die neuesten Witze von Berlin mitbrachte, es war ihm auch sonst immer eine merkwürdige Geschichte passiert, die er der Stammtischgesellschaft zum Besten gab.

Diesmal machte Herr Krause, als alles gespannt auf sein neuestes Erlebnis wartete, ein ernstes Gesicht. „Nee, nee, meine Herren", sagte er, „es ist nichts zu lachen. Was mir da neulich zugestoßen ist ... mir stehen noch die Haare zu Berge, wenn ich daran denke. Ich will von Frankfurt nach Weimar fahren und benütze den Personenzug, der am Abend in Frankfurt abgeht und dann am Morgen in Weimar ist, und nicht mitten in der Nacht, wie der D-Zug. Außerdem ist das Coupee zweiter Klasse immer so hübsch leer. So auch jetzt wieder. Ich strecke mich lang aus und freute mich, allein zu sein. In Bebra werde ich wach. Ein Mann kommt herein. Ausgerechnet in mein Coupee, wo noch andere Coupees leer sind. Das wundert mich. Ich hatte den Schirm heruntergezogen, das Coupee war ziemlich dunkel. Immerhin konnte ich das Gesicht des Mannes erkennen. Ich sage Ihnen, meine Herren, ein widerlicher Kerl. Alle Leute, die so nachts ins Coupee kommen, sind ja unsympathisch, aber der war es ganz besonders. Ungepflegt, mit einem struppigen, schwarzen Bart. Und dann die Augen! Der Mensch schielte. Und wie! Das eine Auge halb zugekniffen, das andere weit offen. Man wußte nie, wohin er blickte. Er nahm gar keine Notiz von mir, rückte sich das Kissen zurecht, legte sich lang auf die andere Seite und zog sich die Reisemütze über die Ohren. Ich konnte von seinem Gesicht kaum noch etwas sehen. Nur das eine Auge guckte gerade unter der Mütze hervor. Damit musterte er mich. Der Mensch war mir unheimlich. Ich legte mich auf die andere Seite, um das Gesicht nicht mehr sehen zu müssen.

Nach einer Weile hörte ich ihn laut schnarchen. Er schlief also. Ich drehte mich wieder um. Doch was sehe ich, der Mensch hat das eine Auge noch immer auf mich gerichtet, lauernd, beobachtend. Vielleicht dachte er, ich merke das nicht. Nun wußte ich Bescheid. Der Kerl führte was im Schilde. Er wachte und stellte sich absichtlich schlafend. Das Schnarchen klang auch, das kam mir jetzt zum Bewußtsein, ganz unnatürlich. Was sollte ich tun? Eine Waffe hatte ich nicht bei mir. Also wachen, wachen und aufpassen.

So liege ich ihm gegenüber, eine halbe Stunde, eine ganze. Ich weiß nicht, wie lange. Der andere schnarcht noch immer und .... hält das Auge unter der Mütze lauernd auf mich gerichtet. Ich halte es nicht länger aus. Da denke ich plötzlich an meinen Zigarrenabschneider. Hier ist er. Er sieht aus wie ein kleiner Revolver. Damit könnte ich ihm, wenn es zum äußersten kommt, vielleicht einen Schrecken einjagen. Aber so ein Mensch hat natürlich auch einen Revolver. Es gilt also, ihm zuvorzukommen. Mit einem plötzlichen Satz springe ich auf, reiße den Lampenschirm empor, stelle mich, meinen Zigarrenabschneider in der Hand, vor die Coupeetür. Nun springt auch der Mann auf, anscheinend erschrocken. Er sieht mich dastehen, die Hand an dem vermeintlichen Revolver und ... zieht die Notbremse.

Der Zug hält. Beamte eilen herbei, andere Reisende, es ist ein wüstes Durcheinanden. Ich zeige auf den Mann, er zeigt auf mich, gegenseitige Beschuldigung. Mein Revolver wird als harmloser Zigarrenabschneider festgestellt ... Aber sein Schnarchen, sein verstelltes Schlafen, während er mich doch dauernd beobachtete!.....

Da lautes Gelächter auf der anderen Seite. „Ach so, meint der unheimliche Mensch, deswegen ..." Und er nimmt einen Bleistift, öffnet das eine lauernde Auge weit und klopft dagegen. Helle, scharfe Töne. Der Mann hatte eine Glasauge.

„Jawohl, Sie lachen, schloß Herr Krause, aber wenn Sie in meiner Haut gesteckt hätten .... es läuft mir jetzt noch kalt über den Rücken.

Na, prosit!".....

Der lebende Lautsprecher.

Herr Meier sitzt am Frühstückstisch, fühlt sich aber durch ein durchdringendes Geräusch belästigt, das seiner Meinung nach dem Lautsprecher seiner Radioanlage entströmt. Er klingelt das Hausmädchen herbei und sagt zu ihr: „Marie, stellen Sie sofort das Radio ab, es ist so laut, daß ich es nicht ertragen kann". Das Hausmädchen aber lächelt diskret und erwidert: „Entschuldigen Sie bitte, es ist aber nicht das Radio, das dieses Geräusch verursacht. Die gnädige Frau hat gerade eine Meinungsverschiedenheit mit der Köchin!"

Heute:

Unterhaltungsblatt

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 20 Seiten

Keramik und Kunstglas
Porzellan und Kristall
Größte Auswahl. Vorteilhafte Preise.

M. Wilkop
Gegr. 1892 Kreuzstr. 2 Ruf 21909

Tafel- und Kaffeegeschirre
Weinglasgarnituren
Beachten Sie unsere Schaufenster.

In Gelsenkirchener Kleingärten.

Die Jünger Schrebers am Werk. — Tausende von Menschen lieben ihre Scholle Land. — Es ist schön, ein Stück Land sein Eigen zu nennen.

Allgemein sagt man **Schrebergärten**. Das ist natürlich dasselbe. Aber — na Sie wissen ja — der Deutsche ist nun mal Dogmatiker. Vielleicht ist es dem seligen Schulmeister, der erstmalig aus sauber aufgemalten Staubbeuteln und Blütenkelchen, Storchschnäbeln und Löwenmäulern in Lehrbüchern und auf Wandkarten seinen Zöglingen lebendige Blumen und Pflanzen machte, nicht recht. Und mit Schulmeistern soll man's nicht verderben. Das ist eine alte Weisheit. Es würde hier natürlich zu weit führen, die Gedanken und ihre Entwicklung aufzureißen und zu verfolgen, die Schreber mit der erstmaligen Anlage von kleinen Gärten für **Schulzwecke** verband. Jedenfalls war die Idee ungeahnt variabel. Allerorts — nicht nur in Berlin — nahm die Kleingartenbewegung einen bedeutenden Aufschwung.

Dann kam der Krieg. Der Mann war draußen. Die Lebensmittel wurden rationalisiert, wurden spärlicher. Die Steckrübe löste die Kartoffel ab. Auf dem Tische duftete der „Morgentrank" — ob wonnevolles Wort — und je länger die Schlangen vor den Konsumvereinen wurden, desto kürzer und schmäler wurden die Wege in dem kleinen Gärtchen, wo man nun statt der Blumen quadratmeterweise Knollenfrüchte zog und an den Rosenstecken Bohnen ranken ließ. Wochen — ja monatelang hatten sich Mutter und Kinder auf die ersten richtigen Reibekuchen gefreut. — Eines Tages hatte man die Kartoffeln geklaut, die Bohnen abgerissen, und dann gab's Reibekuchen aus — Steckrüben. Wer erinnert sich noch?

Nun, jene schreckliche Zeit ist vorüber. Die endlosen Reihen vor den Lebensmittelgeschäften sind verschwunden. Steckrüben, Dörrgemüse und Morgentrank sind vergessen. Auch Kanine für den Quartalsbraten braucht man nicht mehr zu füttern, und der Sack Kartoffeln wird franko ins Haus gebracht.

Die Gärten aber sind geblieben. Ueberall, wo auch nur die kleinste Baulücke Sonne auf die Erde läßt, grünt und blüht es und spendet manchem Körper, manchem Geist Erholung und Entspannung nach der Arbeit des Tages. Wo ehedem alles Verdaubare sein Gedeihen feierte, wachsen wieder bunte Blumen, und oft erzählt eine berankte Laube oder eine selbstgezimmerte Bank von der Geschicklichkeit ihrer Erbauer. Sicherlich haben sich auch die Nutzpflanzen noch ihr Plätzchen und ihre Pflege gesichert, schmecken doch der Kohlrabi, die Wurzel, der Salat und das ewige Suppengrün aus dem eigenen Garten noch einmal so gut. Aber diese Hauptsache von damals ist zur angenehmen Begleiterscheinung geworden, und der für einen fetten Grünkohl unbedingt erforderliche — pardon — Rosenkavel hat in dem ewigen Wirtschaftsgesetz von Angebot und Nachfrage seine Dominante abgetreten und sich demselben in aller Bescheidenheit angepaßt. **Der Ehrgeiz** — und jeder Kleingärtner hat so seinen gesunden Ehrgeiz — **wandelt in rosigeren Bahnen.**



Heimgarten.



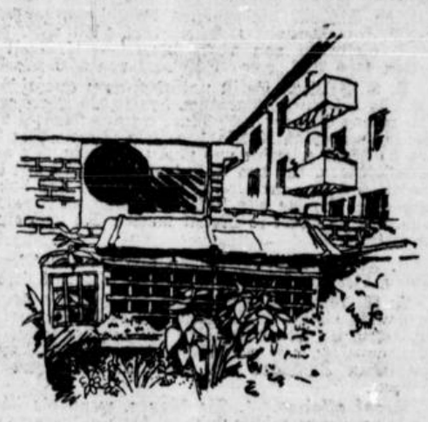
Laube, im Hintergrund die Delog.



Die Gruga von Gelsenkirchen-Rotthausen.

In Gelsenkirchen haben unabhängig von einem bestimmten Stadtgebiet die Kleingärten auch im Stadtkern eine beachtliche Verbreitung erfahren. Es ist durchaus natürlich, daß die jedem Menschen innewohnende **Freude an der Natur** sich äußert. Man kann da natürlich verschiedene Wege gehen. Aber was liegt einem an eine unmittelbare landschaftlich benachteiligte Umgebung Gefesselten näher, als sich im Schatten der Hochöfen und Fördertürme selbst ein wenig „Grün" zu schaffen? In den **Bildern** finden wir einige Ausschnitte aus den Kleingartengebieten der Innenstadt wieder. Zunächst der **Heimgarten.** Es ist bestimmt ein Kuriosum unserer Stadt. Wer einmal von einem Dachfenster der umliegenden Mietshäuser in die Siedlung hineingeschaut hat, die kleinen Häuschen (wie im Bilde) zwischen den Mietskasernen eingebettet liegen sah, ist ganz erstaunt, einen wie wohltuenden Eindruck diese Anlage zu vermitteln vermag, wenn man den eben jetzt mit vielen hundert Blumen dekorierten Kleingartenkomplex von der Straße aus betrachtet. Von grünberankten zweistöckigen Heimstätten rundum eingefaßt, abseits vom Straßenverkehr, ein viereckiges Grundstück, 40 mal 40 Meter. Es war bestimmt kein Fehler, die einmal hier beabsichtigte Grünanlage fallen zu lassen. Die Kleingärtner haben einen dicken bunten Teppich daraus gemacht. Es ist ganz stilvoll geworden und paßt zu den hausbackenen Heimstätten viel besser als ein kurzgeschorener Propagandarasen, wo doch nur — Fußball drauf gespielt wird. Eine saubere einheitliche Einfriedigung und die mit starken Plantanen markierten Ecken geben schon einen Rahmen ab, der ein bißchen „individualistisches Durcheinander" verträgt.

Vor etlichen Jahren war das Gelände an **Ring-, Bismarck- und Wannerstraße** noch nicht so stark beschnitten wie heute. Manches Gärtchen mußte den wachsenden Bauten an der Wanner- und der jetzt durchgeführten Schultestraße Platz machen. Aber bis einmal alles ausgebaut wird, kann noch manche Sonnenblume dort reifen. An der **Wannerstraße**, unmittelbar hinter den letzterstellten Neubauten vor dem Obladenkloster befindet sich eine von vielen Lauben bestandene Anlage. Durch einen starken baldhohen Zaun gegen den Bürgersteig abgegrenzt, von blumenverdeckten Grenzmauern flankiert, an die sich die z. T. schmuck gestrichenen Lauben anlehnen, hat sich dort eine recht ansehnliche **Kleingartenkolonie** entwickelt. Ein breiter befahrbarer Weg, der das Grundstück in zwei Hälften trennt, ist mit seiner dicht bewachsenen Flankierung geradezu das Miniaturbild der



Typische Laube an der Wannerstraße.

In Gelsenkirchen haben unabhängig von einem bestimmten Stadtgebiet die Kleingärten auch im Stadtkern eine beachtliche Verbreitung erfahren. Es ist durchaus natürlich, daß die jedem Menschen innewohnende **Freude an der Natur** sich äußert. Man kann da natürlich verschiedene Wege gehen. Aber was liegt einem an eine unmittelbare landschaftlich benachteiligte Umgebung Gefesselten näher, als sich im Schatten der Hochöfen und Fördertürme selbst ein wenig „Grün" zu schaffen? In den **Bildern** finden wir einige Ausschnitte aus den Kleingartengebieten der Innenstadt wieder. Zunächst der **Heimgarten.** Es ist bestimmt ein Kuriosum unserer Stadt. Wer einmal von einem Dachfenster der umliegenden Mietshäuser in die Siedlung hineingeschaut hat, die kleinen Häuschen (wie im Bilde) zwischen den Mietskasernen eingebettet liegen sah, ist ganz erstaunt, einen wie wohltuenden Eindruck diese Anlage zu vermitteln vermag, wenn man den eben jetzt mit vielen hundert Blumen dekorierten Kleingartenkomplex von der Straße aus betrachtet. Von grünberankten zweistöckigen Heimstätten rundum eingefaßt, abseits vom Straßenverkehr, ein viereckiges Grundstück, 40 mal 40 Meter. Es war bestimmt kein Fehler, die einmal hier beabsichtigte Grünanlage fallen zu lassen. Die Kleingärtner haben einen dicken bunten Teppich daraus gemacht.

Allee zum Simonsberg. Aber das ist noch garnichts. **Zwischen Delog und Dahlbusch.** Schacht 8, fand ich in seinem Garten einen Leser der „Allgemeinen Zeitung". Er saß auf einer Bank zwischen Astern, Schwertlilien, Rosen und Sonnenblumen und ließ sich von dem Geklapper einer Windmühle in seiner Lektüre nicht stören. Als ich mich vor seinem Gärtchen auf eine leere Rollmopsdose setzte, um das Idyll zu skizzieren, sagte er mir: „Wenn Sie zur Gruga wollen, treten Sie bitte ein."

Auch die Delog im Hintergrund kann sich über typische Schönheit und zweckmäßige Ausnutzung ihrer Nachbargrundstücke nicht beklagen. Lustig pendelt eine Drahtseilbahn von Dahlbusch über die Rotthauserstraße, und schaut vorbeigleitend in die nur dem Eingeweihten kenntlichen Parzellen. Im Hintergrund wundert sich ein Fördergerüst, daß die Wäsche, die zwischen den Sträuchern über Meldekirren, Kartoffelfeldsträuchern und Reseda flattert, nicht schon wieder schwarz geworden ist.

So ist's allerorts in der Stadt — gleich ob von Mietskasernen oder Fabrikgebäuden umgeben, von nackten Grenzmauern oder Hinterhäusern eingeschlossen — wo sich nur eine kleine Möglichkeit zur Anlage eines Gärtchens bietet, **wird gesät, eine Bank** oder gar **eine Laube gezimmert**, ein Faß eingegraben und die unvermeidliche Sonnenblume gezogen. Wir aber wollen unseren Kleingärtnern dankbar sein, daß sie uns auch in unsere an Grünanlagen so arme Innenstadt mit ihren kleinen Gärtchen ein wenig Farbe und damit Freude hineinbringen. (fm)

Geschäftliches.

Die Wolkenprojektion.

In der letzten Woche konnte am nächtlichen Himmel ein interessantes Experiment beobachtet werden. Es handelt sich um die **Projektion von Worten auf Wolken.** Die ausführende Firma Henkel-Düsseldorf bittet uns um Aufnahme der folgenden Ausführungen, die eine technische Erklärung des Vorganges darstellen.

Der Nachthimmel als Reklamefläche bietet Platz für Schriften allergrößten Ausmaßes. Ein Bild von genügender weiße, das in einer Höhe von etwa 2000 Meter leuchtend am dunklen Nachthimmel steht, ist weithin sichtbar. Die technische Unzulänglichkeit all dieser Apparate und die damit gehabten Mißerfolge haben alle Versuche in das Grab der Vergessenheit versinken lassen. Wir können mit Stolz sagen, daß wir — genau wie bei der Himmelsschrift — die ersten sind, die einen brauchbaren Apparat zur nächtlichen Himmelsbeschriftung in den Dienst der Propaganda stellen.

Es ist notwendig, im Interesse der richtigen Bewertung unserer neuen Reklame, über die technischen Schwierigkeiten der nächtlichen Himmelsbeschriftung einige Aufklärungen zu geben: Cumulus und Strato-Cumulus-Wolken sind wegen ihrer Mächtigkeit und Dichte als Projektionsfläche besonders geeignet. Die Unterseiten dieser Wolken bewegen sich normalerweise in einer Höhe von 1500 bis 2000 Meter. Sie können jedoch eine Höhe bis zu 3000 Meter erreichen. So wünschenswert eine große Wolkenhöhe im Interesse der weiten Sichtbarkeit des zu projizierenden Bildes auch ist, so muß doch gerade hier die Schwierigkeit erkannt werden, die darin liegt, soviel Licht zu diesen Höhen hinaufzuschicken, daß es unserem Auge gut wahrnehmbar reflektiert wird. Der in unserem Projektor eingebaute Scheinwerfer übertrifft mit seiner Leuchtkraft alle bisher gebauten Scheinwerfer um das vielfache. Bei unserem Wolkenprojektor ist erreicht, daß alles aus dem Scheinwerfer kommende Licht in Form der verschiedenen Wortbilder gegen die Wolkendecke geworfen wird. Gerade hier liegt das Geheimnis der neuen Konstruktion, der Kernpunkt der Verwirklichungsmöglichkeit der Wolkenprojektion.

Wie notwendig die Verwendung allen Lichtes ist, mag man daraus ersehen, daß das Wort Imi bei einer mittleren Wolkenhöhe von 2000 Meter eine Länge von 750 Meter hat. Die Worthöhe beträgt dann etwa 400 Meter. Sämtliche Striche in eine Linie gelegt ergeben die stattliche Länge von 2200 Meter bei einer Strichdicke von etwa 50 Meter. Die i-Punkte allein haben einen Durchmesser von 50 Meter! So ergibt sich eine zu beleuchtende Fläche von insgesamt 114 000 Quadratmeter.

Die Wolkenprojektion ist genau wie die Himmelsschrift in ihrem Erfolg sehr abhängig von den Witterungsverhältnissen. Eine geschlossene Wolkendecke in einer Höhe von etwa 2000 Meter ergibt die günstigste Bedingung für eine gute Wortwiedergabe, die auch weithin sichtbar ist. Wir bekamen Zuschriften von Beobachtern, die unsere Schrift in einer Entfernung von 14 Kilometer Luftlinie vom Standort der Apparatur entfernt gelesen haben.

Herde
Oefen
Kamine
Kachelöfen
nur erste Fabrikate
Neueste Modelle — Unerreichte Auswahl
Zahlungserleichterung
Durch Großeinkauf günstigste Preisstellung
Lieferung und Aufstellung durch eigene Schlosserei kostenlos
Pruszin
Bahnhofstr. 30 - Klostertr. 3
Verkaufsstelle Küppersbusch

Haarkur-Institut
Gelsenkirchen, Brockhoffstr. 2 am alten Markt
Inh. E. F. W. Löger Sprechzeit 10-1 und 3-7 Uhr, Sonnt. 10-12
Erfolgreiche Behandlung bei Glatzbildung, gleichmäßigem u. fleckenförmigem Haarausfall, Schuppenbildung, Fettfluß u. s. w.
Ganz neue Wege zur Bekämpfung dieser Leiden.
Mikroskopische Haaruntersuchung kostenlos
Hier einige meiner vielen Erfolge
Nach 6 Wochen Behandlung fünfmarkstückgroße kahle Stelle am Hinterkopfe vollständig bewachsen.
Trage jetzt wieder Nackenlocken, nachdem ich mein Kopfhaar und sogar die Augenbrauen verloren hatte. Vom Facharzt wurde mir nach 4monatl. Behandlung Anschaffung einer Perücke empfohlen.
A. M. Gelsenkirchen, Brinkstraße.
Handtellergroße kahle Stelle über d. rechten Ohr, in 8 Wochen wieder bewachsen.
M. B. Gelsenkirchen, Augustastraße.
Die Originale mit vollständiger Adresse können Interessenten bei mir einsehen.

29:
Kostet die Lieferung eines modernen MANTELS od.
Anzugs
mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen.
Guter Sitz u. Verarbeitung. Bessere Ausführung, sowie Reparaturen und Wenden billigst.
Raff Gelsenkirchen
Bochumerstr. 83
gegenüber „Gelsenkirchener Gußstahlwerke, früher Munscheid.

Klavierstimmungen und Reparaturen
bei billigster Berechnung übernimmt
Blindenverein, Neumarkt 2.
Telephon 23337

Schönheit der Augen
ist Schönheit des ganzen Menschen. Tränen ihre Augen, sind sie gerötet, entzündlich, verliebt, haben Sie schwache oder angestrengte Augen, dann versuchen Sie es mit Apoth. P. Grundmann's Cosmeticum
Augenlid-Creme
Preis 2 Mk. Sie werden zufrieden sein. Aerztliche Gutachten. Viele Dankschreiben. Prospekte gratis. Apotheker Paul Grundmann, Berlin S.W. 203 Friedrichstraße 208.

Frau M. Güse
Augendiagnose, Homöopathie.
Langjähriger Erfolg.
Verzogen nach
Helenenstr. 2
Ecke Hertastraße

Photographische Kunstanstalt
Max Majer, Neustr. 25. Tel. 23525.
Prämiiert mit der gold. u. silb. Medaille

Puppen-Bauernwagen
Roller, Bubiräder
werden gegen Anzahlung bis Weihnachten zurückgestellt.
Gustav Ebertz
Gelsenkirchen · Bochumerstr. 95
Zweiggeschäft Schalkerstraße 169.
Heute geöffnet bis 18 Uhr.

Wer Einheitskurzschrift
erlernen oder sich in derselben weiterbilden will, wende sich unverbindlich um Auskunft an den Stadtverband für Einheitskurzschrift Gelsenkirchen-Buer-Horst, Königgrätzerstr. 37, Rheinischestr. 65, Ruf 21283, Buer, Droste-Hülshoffstr. 9, Horst, Roseastr. 6.

Kohlen
Koks, Briketts
liefert frei Haus, frei Keller
Josef Reis, Gelsenkirchen
Telephon 26128 Königgrätzerstr. 36

11.—16. Oktober 1930
Rote Kreuz Geld-Lotterie
Los 3.30 Mk.
Porto und Liste 40 ₰ extra
5 Lose verschied. Tausend. 16.50 einschl. Porto und Liste
21896 Gew. u. 1 Prämie i. Gesamtbetr. v.
275000 RM.
Höchstgewinn. Hauptgew. u. Prämie
100000 RM.
60000 RM.
40000 RM.
Lose zu haben bei allen Staatl. Lotterie-Einnehmern und in allen Losverkaufsstellen sowie bei:
Gust. Pfordte
Staatl. Lotterie-Einnehmer
Essen 238 Limbecker Strasse 70
Postscheckkonto Essen 7884

In- und Ausland-Kapital
sofort Hoberg, Essen, Kruppstr. 3
Tel. 327 47 und 327 48.

CENTRAL
BAUSPARKASSE A.-G.
BERLIN W 8 MAUERSTRASSE 15 A
KAPITAL 1000000 RM
3%ige unkündbare Darlehen an Bausparer
für Eigenheime und Hypothekenablösung mit Lebensversicherung
Verlangen Sie kostenlos Bedingungen und Vertreterbesuch
HAUPTWERBESTELLE FÜR WESTDEUTSCHLAND:
BANKHAUS DROSTE & TEWES, BOCHUM, KORTUMSTRASSE 93

Spediteure, Gebrauchtes Packmaterial zum Verpacken von Möbeln sofort abzugeben. Bismarckstraße 49 IV. rechts.

Zu verkaufen:
1 Bettstelle m. Matz, 2 Kohlenöfen, 2 Gasöfen, 2 Hängelampen (Gas und Elektrisch) alles gut erhalten. Händler verbeten. Heimgarten 18.

Fortzugshalber
1 Küppersbuschherd, 1 Küppersbuschofen, 1 Eisen-Bettstelle, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Krüger, Essenerstr. 20



Heute am offenen Sonntag gehen alle zu GK!
Da sind moderne
Mäntel
in großer Auswahl zu sehen - alle gut und elegant und in ihrer Art
billig wie diese drei!
Unsere Aktion zur Senkung der Preise bringt Ihnen ungeahnte Kaufvorteile.
GEBR. KAUFMANN GMBH
Das Spezialhaus für Damenkonfektion * Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 49

Briefkasten der Allgemeinen Zeitung.

K. K. 250. Die Anschrift des Graphologen Scheerer ist uns ebenso unbekannt, wie die eines anderen Graphologen. Wenden Sie sich an Dr. Ludwig Klages, Adresse ist durch Verlag Niels Kampmann in Heidelberg zu erreichen.

F. W. 133. Ab 1. August beträgt die Miete 24,29 Mark.

E. Fr., Sedanstraße. Ab 1. August bezahlen Sie an Miete 39,39 Mark.

A. B. 1000. Die Beiträge zur Angestelltenversicherung sind dem Gehalt entsprechend gestaffelt.

B. G. 36. Ab 1. August beträgt der Zuschlag zur Friedensmiete 131,3 Prozent. Der Vermieter ist berechtigt, die Miete um 3 Prozent zu kürzen und das Wassergeld in voller Höhe im Verhältnis zur Friedensmiete auf die einzelnen Mieter umzulegen. Praktisch werden Sie dadurch kaum mehr Miete zu zahlen haben.

E. W. Sie haben vergessen, Namen und Adresse anzugeben.

A. B. 28. Bei 10 Mark Friedensmiete bezahlen Sie einschließlich Wassergeld 13,10 Mark.

F. S. Es ist doch schlecht nachzuprüfen, ob die Kost Ihres Sohnes bei seinem Lehrherrn schlecht oder gut war. Ohne weiteres können Sie auch nicht das glauben, was Ihnen Ihr Sohn gesagt hat. Wir würden Ihnen empfehlen, doch mit dem Meister Rücksprache zu nehmen, ob er nicht doch besser Ihren Sohn wieder einstellt. Wenn der Meister die Kleider einbält, so hat er vielleicht eine Gegenforderung. Alles dies müssen Sie erst klären. Der Innungsausschuß hat nichts mit der Herausgabe der Kleider zu tun. Dazu ist das ordentliche Gericht zuständig. 2. Sie müssen der Versicherung im eingeschriebenen Brief unter Beifügung der Police Ihren Anspruch auf die Aufwertung anmelden. Verjährt ist der Anspruch nicht.

K. M., Glückaufstraße. Von der Miete in Höhe von 18 Mark haben Sie die gesetzlichen Zuschläge 130 Proz. für Juni und Juli und 131,3 Proz. ab August zu zahlen.

Gertrud W., Bogenstraße. 1. Sie zahlen auf 12,50 Mark Friedensmiete am 1. August 131,3 Prozent. 2. Zitronat besteht aus einer Masse, die in der Hauptsache aus Naturzitrone, Zucker usw. zusammengesetzt ist.

A. Sch., Bismarck. Wir haben uns wiederholt und noch neuerdings an den Oberbürgermeister mit der Bitte um eine Verlautbarung über die tatsächlichen Mietssätze gewandt. Wir hoffen, in den nächsten Tagen eine allgemein zuständige Antwort zu erhalten, die wir dann veröffentlichen. Nach unserer Auffassung beträgt Ihre Miete 131,3 Proz. Ihrer Friedensmiete.

A. B. 100. Damit wir Ihre Anfrage unserm Rechtsanwalt vorlegen können, bitten wir, uns noch einmal eine genaue Darstellung zu geben. Die Antwort erfolgt unmittelbar nach Eingang Ihrer Nachricht.

G. M. Sie bezahlen Ihre Friedensmiete, dazu den gesetzlichen Aufschlag. So z. B. am 1. August 72,87 Mk.

G. F. Sie fragen, was Sie tun müssen einem Mieter gegenüber, der seit drei Monaten keine Miete zahlt. Wenn Sie Ihr Geld haben wollen, dann verklagen Sie den Säumling bei dem zuständigen Amtsgericht. Im anderen Falle können Sie ja die Räumungsklage einreichen, der tot sicher stattgegeben wird. Diese Klage reichen Sie bei dem für den Mieter zuständigen Mietsschöffengericht ein. Das Verfahren dauert nicht lange. Ob der säumige Zahler aus der Wohnung herausgesetzt werden kann, hängt von dem Urteil ab.

K. K. 98. Bei 22 Mark bezahlen Sie ab 1. August 28,89 Mark. Die Hauszinssteuer und andere Steuern und alle Abgaben sind in diesem Betrag enthalten.

Hör Ebba. Bei 17,50 Mark Friedensmiete bezahlen Sie die gesetzlichen Zuschläge, und zwar ab 1. August 131,3 Proz. In dieser Summe ist Wassergeld usw. enthalten.

F. K., Katernberg. Wir können Ihnen nicht genau angeben, welchen Betrag das Papiergeld ausgemacht hat, da Sie uns die genauen Daten nicht angegeben haben. Angenommen 1. April 1922 1500 PM. hatten einen Goldwert von 21,45 Mark. — 1. April 1923 hatten 1500 PM. einen Goldwert von 0,30 Mark.

S. D. Häuser. Es ist natürlich ganz ausgeschlossen, daß Sie bei einem Eigentum, das 10 000 Mark gekostet hat, wovon Sie nur 1000 Mark eigenes Kapital haben, Sie für monatlich 29 Mark wohnen können. Der Preis von 65 Mark erscheint uns noch zu niedrig. Sie müssen berücksichtigen, daß das Geld doch immerhin mit durchschnittlich 8 Prozent verzinst werden muß und daß auch noch eine Summe zur Instandhaltung verfügbar sein muß. Bei 65 Mark je Monat machen Sie noch ein sehr gutes Geschäft.

F. F. G. Natürlich müssen Sie die 140 Mark bezahlen. Bei einer Klage fallen Sie jedesmal herein.

G. R. 100. Ihre Frage nach der Hauszinssteuer ist wohl nicht richtig. Diese Steuer ist in der Gesamtmiete enthalten. An Miete bezahlen Sie von der tatsächlichen Friedensmiete, also wahrscheinlich von 18,60 Mark, die gesetzlichen Zuschläge und zwar ab 1. August 131,3 Prozent.

Naval affaires. 1. Sie können, wenn die übrigen Vorbedingungen erfüllt sind, bei der Reichsmarine eintreten. Eine gute Vorbildung kann Ihnen selbstverständlich nur von Nutzen sein. Bei der Marine haben Sie es natürlich billiger, andererseits ist es doch zu empfehlen, mit abgeschlossener Vorbildung einzutreten.

6622. Wegen der Zahlung der vier Prozent hoffen auch wir noch darauf, daß der Oberbürgermeister in Kürze eine genaue Darstellung gibt. Wir werden die Mitteilung durch die Zeitung veröffentlichen.

A. Geier. Es kommt darauf an, ob der Betrag von 17 Mark stillschweigend als Friedensmiete anerkannt worden ist. Das scheint der Fall zu sein. Auch erscheint uns die Miete, der portigen Gegend entsprechend, nicht zu hoch zu sein. Das Wassergeld brauchen Sie nicht zu zahlen. Der Hausherr muß zunächst die Mieter zu dem Mehrverbrauch heranziehen, die mehr Wasser verbrauchen. Den Hof dürfen Sie benutzen, der Hausherr allein ist nur berechtigt, Ihnen dieses zu verbieten. Wenden Sie sich an das Mietseinigungsamt, Abstraße 20, Zimmer 12.

K. W. 51. Wir bitten Sie, Ihre Frage zu wiederholen, da diese anscheinend hier nicht eingegangen ist.

A. G. D. Wenn nichts Besonderes abgemacht wurde, dann müssen möblierte Zimmer am Letzten eines Monats für den Letzten des kommenden Monats gekündigt werden.

W. K. 874. Ihr Freund Michel hat Recht. Es haben wohl schon eine ganze Reihe von westdeutschen Mannschaften an den Spielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft teilgenommen, aber noch nie ist die Deutsche Meisterschaft nach Westdeutschland gekommen. Die Duisburger waren einmal drauf und dran, die Meisterschaft nach dem Westen zu bringen. Im letzten Augenblick aber kamen sie doch ins Stolpern.

Ebbet. Nach der „Praktischen Tante" hilft gegen Holzwürmer eine Abkochung von Wermut, die man in die Bohrlöcher einspritzt.

Ankündigungen.

Quartettverein „Melodia" beim Massenchorkonzert in der Ausstellungshalle Essen. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Zeitung, das zu dem großen Konzert in der Ausstellungshalle in Essen einlädt, an dem auch der hiesige Quartettverein „Melodia" teilnimmt. Der Dirigent Bittscheid wird das Massenkonzert leiten.

Männer-Gesang-Verein „Glückauf" Ueckendorf. Anhänger des Vereins, die beabsichtigen, am 2. November mit nach Mülheim-Ruhr zu fahren und sich den Wettstreit, an dem unser Verein teilnimmt, anzuhören, müssen noch heute eine Eintrittskarte (Preis 1,00 Mk.) bestellen, da der Vorverkauf von Mülheim aus so rege war, daß nur noch fünfzig Karten zu vergeben sind, die bis Montag für unseren Verein zurückbehalten werden. Liste liegt zur Einzeichnung im Vereinslokal auf.

Fellevereln Gelsenkirchen. Am kommenden Mittwoch um 20 Uhr im kath. Gesellenhaus, Theresienstraße, Vortrag des Fellevertreters Richter (Düsseldorf) über Ursache, Verhütung und Heilung der Zuckerkrankheit.

Modenschau des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abt. Gelsenkirchen. Dienstag, den 7. Oktober, findet um 16 und 20 Uhr je eine Modenschau statt. Eintritt um 16 Uhr 2 RM., im Vorverkauf 1,75 RM. (einschl. Kaffee und Kuchen), um 20 Uhr eine RM. Der Reinertrag ist für ein Stipendium der Kolonialschule in Rendsburg für eine Gelsenkirchenerin.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband. Die Ortsgruppe Gelsenkirchen bietet ihren Mitgliedern am 11. Oktober im „Berliner Hof" einen westfälischen Heimatabend, zu dem ein reichhaltiges Programm ausgearbeitet worden ist. So hat unter anderen der bekannte Heimatschriftsteller, Herr Studienrat Bernd Schmitz (Buer), seine Mitwirkung zugesagt. Es werden neben Rezitationen in westfälischer Mundart Volkstänze und einige der schönsten Volkslieder geboten. Auch der Männerchor, sowie das Orchester und die Wanderhorde haben für diesen Abend eifrig geprobt. — An das Programm, zu dessen Abwicklung drei Stunden nötig sein werden, schließt sich Tanz an. Es muß daher pünktlich 20 Uhr mit dem Heimatabend begonnen werden.

Aus den Parteien.

Die Frauengruppe Bismarck der DVP. feiert heute 16 Uhr bei Mehring, Bismarckstraße, ihr diesjähriges Werbefest, verbunden mit Hindenburgfeier, und die Geburtstagsfeier der im dritten Quartal geborenen Mitglieder. Ein reichhaltiges Programm verspricht einen genußreichen Nachmittag. Dazu sind alle Mitglieder und Freunde eingeladen. Preis 80 Rpf., wofür Kaffee gereicht wird. Gebäck ist im Saal zu haben. Tassen mitbringen. Die Gruppen des Gauverbandes sind zu dieser Veranstaltung besonders eingeladen. — Am Montag, den 6. Oktober, Handarbeitsstunde. Anfang 14 Uhr bei Mehring.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Schwesterngefolgschaft. Montag, den 6. Oktober, 20,15 Uhr, Schwesternabend in der Bismarckhalle, Hochstraße. Erscheinen aller Schwestern Pflicht.

Gefolgschaft Ueckendorf-Neustadt. Dienstag, den 7. Oktober, 20,30 Uhr, Gefolgschaftsabend bei Sprenger, Bochumerstraße.

Schar 2 der Junggefolgschaft. Dienstag, den 7. Oktober, 20,15 Uhr, Scharabend Hemmerich.

Volkswirtschaftlicher Teil

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 4. Okt. (Eig. Drahtb.)

Die Börse war etwas befestigt. Das Geschäft war, wie am Wochenende üblich, gering und die Börse blieb allgemein unter sich. Nur am Siemensmarkt hatte eine Großbank Kauforders auszuführen, was eine Festigung des Aktienkurses um 3¾ Prozent zur Folge hatte. Die Stimmung war angesichts der Entschließung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion etwas zuversichtlicher, da man hofft, daß sich doch noch eine Mehrheit für das Regierungsprogramm finden werde. Man verhehlt sich trotzdem nicht, daß der parlamentarische Weg noch nicht geebnet ist. Auch Meldungen über einen bevorstehenden Abschluß des Ueberbrückungskredites in den nächsten Tagen wurden aufgegriffen. Allerdings dürfte die Auszahlung des Kredites erst nach Annahme des Schuldentilgungsgesetzes im Reichstag erfolgen. Eine Stütze gab die freundliche Neuyorker Börse und die Bereinigung der Janus-Versicherungsaffäre. Der Geldmarkt lag in sich etwas leichter. Tagesgeld erforderte 5—7 und vereinzelt 4¾ Prozent. Monatsgeld unverändert 5—6 Prozent. Am Devisenmarkt lagen Mark, Pfunde, Dollars unverändert, dagegen der holländische Gulden etwas schwächer und die Schweizer Devisen etwas fester.

Gasfernversorgung und Handelsbilanz.

In öffentlichen Besprechungen des Problems der Gasfernversorgung wurde bisher immer der Punkt herausgestellt, daß die Durchführung der Gasfernversorgung von den Kokereien der Kohlenreviere aus volkswirtschaftlich bedeutungsvoll sei, weil durch diese Vorwertung der als Nebenprodukt anfallenden Kokereigasmengen das „Sortenproblem" gemildert oder gelöst werden könne, indem die Kokereien und Zechen anstelle des bisher verbrauchten Gases minderwertige Kohlensorten in ihrer eigenen Wärmewirtschaft aufbrauchen und den Markt von diesen schwer verkäuflichen Sorten entlasten könnten. Bei der Bedeutung der Steinkohlenwirtschaft als Urindustrie ist ohne Zweifel dieses mit der Gasfernversorgung angestrebte Ziel volkswirtschaftlich wichtig.

Es sollte darüber aber nicht verkannt werden, daß eine umfassende Durchführung der Gasfernversorgung auch von ganz ausschlaggebender direkter Auswirkung auf die deutsche Handelsbilanz sein würde. Die nicht günstige industrie-geographische Ablagerung der deutschen Kohle bringt es mit sich, daß das Ausland mit seinen auch in anderer Hinsicht billigeren Förderverhältnissen bis tief in unser eigenes Land hinein der deutschen Kohle mit Erfolg Konkurrenz machen kann. Diese ausländische Kohle mit deutscher Kohle zu verdrängen, ist in vielen Fällen nur bei Verlustpreisen möglich, oft aber überhaupt unmöglich; zumal die städtischen Gaswerke als Großkohleverbraucher gehen in ständig steigendem Maße zum Verbrauch ausländischer, vornehmlich englischer, Kohle über zum Schaden der deutschen Handelsbilanz und des deutschen Bergbaues. Die Ausdehnung der Gasfernversorgung würde, da das Gas nachweislich billiger an die betreffenden Orte geliefert werden kann, als man gleichwertiges Gas aus noch so billiger Kohle auf die Dauer erzeugen könnte, die Möglichkeit bieten, diesen unerwünschten Einbruch der ausländischen Kohle in unsere Wirtschaft zurückzudrängen. Während nämlich der Verbrauch an deutscher Kohle in fünfzehn führenden deutschen Großstädten im Jahre 1927 von 1 669 176 t auf 1 579 700 t im Jahre 1928, d. h. also um 89 476 t zurückging, stieg der Import englischer Kohle von 634 822 t im Jahre 1927 auf 810 569 t im Jahre 1928, d. h. also um 175 747 t, das sind mithin 27,68 Proz.

Preußische Landespfandbriefanstalt. Nachdem auf dem Pfandbriefmarkt eine Beruhigung eingetreten ist, legt die Anstalt, die auch während der letzten Wochen die Kurse ihrer Wertpapiere im Interesse der Pfandbriefinhaber und zur Stützung des Kursniveaus unverändert gehalten hat, in der Zeit vom 6. bis 25. Oktober 1930 5 000 000,— GM. 7prozentige Goldmark-Pfandbriefe, Reihe XXI, zum Vorzugskurse von 96½ Prozent (derzeitiger Börsenkurs 97 Prozent) zur öffentlichen Zeichnung auf. Wie aus der Bekanntmachung im Anzeigenteil des heutigen Blattes ersichtlich ist, wird der erste Zinsschein am 1. April 1931 fällig, so daß der Zeichner den Vorteil der Aufhebung des Kapitalertragssteuerabzuges genießt. Die Gesamtkündigung der Reihe XXI ist bis zum 1. Oktober 1935 ausgeschlossen. Die Stücke sind lieferbar in Abschnitten zu 100,—, 200,— 500,—, 1 000,— und 5 000,— GM.

Die Preisindexziffer der Metallwirtschaft. Die Preisindexziffer der Metallwirtschaft stellte sich am 1. Oktober 1930 auf 78,8 gegen 83,0 am 22. September 1930 (Durchschnitt 1909/13 = 100), fiel also um 5,1 Prozent. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 1. Oktober folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 72,1 (am 22. September 75,5), Blei 97,7 (109,4), Zink 59,6 (64,7), Zinn 70,0 (72,7), Aluminium 132,0 (132,0), Nickel 107,7 (107,7), Antimon 80,0 (81,5).

Viehmärkte.

Altenessener Schweinemarkt.

Essen, 4. Okt. Auftrieb: 3997 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität) 6—8 Wochen alte 11—17 RM., 8—12 Wochen alte 17—25 RM., Läuferschweine 3—4 Monate alte 25—35 RM., 4—6 Monate alte 35—65 RM. (größere entsprechend höher). Marktverlauf: langsam.

Volkswirtschaftliche Bücherreihe.

„Elektro-Zwangswirtschaft." Der ketzerischen Gedanken zweiter Teil. Von Dr. R. Heilbrun. Verlag: R. Klett & Co., Berlin S. 14. — Der Verfasser setzt sich hier noch einmal mit dem Zwang durch das VDE.-Zeichen auseinander und tritt für eine vernunftgemäße Neuregelung ein. Allen Interessenten bestens empfohlen.

Elsen: „Widersinn des Marxismus". Preis 2 RM. Verlag S. Elsenpeter, Freiburg (Baden). Jeder am politischen Leben Interessierte sollte dieses knapp, aber klar geschriebene Büchlein lesen. Indem es den inneren Widerstreit der wesentlichsten Marxschen Theorien und damit den Unwert des ganzen Marxismus aufzeigt, ist es, eine Fülle trefflicher antimarxistischer Argumente liefernd, geeignet, die Mehrwerttheorie selbst der fanatischsten Marxisten ins Wanken zu bringen. Die ökonomische Geschichtsauffassung, die Mehrwerttheorie sowie die Sozialisierungsthesen werden einer vernichtenden Kritik unterzogen. Das Büchlein tritt für den Wiederaufstieg des Liberalismus ein.

Zeitschrift für Geopolitik. Der Rhein ist geräumt. Ein internationaler Strom ist der Rhein geworden, eine internationale Kommission unter dem Vorsitz Frankreichs gebietet auf ihm. Mehr noch: Frankreich nimmt aus dem Vertrag mit Versailles das Recht in Anspruch, den Strom unterhalb Basel in einen Kanal abzulenken, der über französischen Boden führt, der Elsaß-Lothringen mit elektrischer Kraft versorgt, der die gesamte Oberrheinschiffahrt erschwert und unter französische Kontrolle stellt. Ministerialrat Dr. Fuchs, deutsches Mitglied der Zentral-Kommission für die Rheinschiffahrt, gibt einen sachlichen, aber anschaulichen Bericht über diese Fragen. Wie ein Schwert zerschnitt die neue Grenzziehung nach dem Krieg das einheitliche Wirtschaftsgebiet der Oberrheinebene in zwei feindliche Gebiete. Den schwerwiegenden Folgen dieser gewaltsamen Abdrehung des badischen Wirtschaftsgebietes geht Ministerialrat Dr. Scheffelmeier, Karlsruhe, mit einem wenig bekannten, teilweise erschütternden Material nach. Und endlich: Die Saar! Seit Monaten schon laufen die Versuche, diese unmögliche Konstruktion des Versailler Vertrages unter Wahrung der beiderseitigen Interessen noch vor der Abstimmung im Jahre 1935 zu lösen. Dr. Keuth, Saarbrücken, umreißt die Probleme, um die es sich handelt, zeigt die Position, die sich Frankreich geschaffen hat. So ist dieses Heft vor allem auf den Grundton eingestellt: Grenzlandprobleme im Südwesten. Mögen sie in Deutschland wie im übrigen Europa nicht zu leicht genommen oder gar übersehen werden!

Hotel-Restaurant Ridderskamp
Buer – Am Rathausplatz

OBERBAYERN

Oktoberfest
Festl. Dekoration u. Beleuchtung
Konzert und Tanz

Aus den evangelischen Vereinen.

Evang. Männer- und Jünglingsverein Altstadt. Heute, 11.15 Uhr, Posaunenprobe im Heim, Hochstr. 29. Wegen Einübung neuer Vortragsstücke wird vollzähliges Erscheinen erwartet. 16 Uhr Spiel und Unterhaltung, 17.30 Uhr Andacht und Bericht über das 70. Jahresfest; P. Jordan.

Evangelischer Kirchenchor Neustadt. Der Chor wird zum heutigen Erntedankfest im kirchlichen Gottesdienst mitwirken. Am Montag, den 6. Oktober, 20.30 Uhr, findet im Bismarckzimmer des Gemeindehauses an der Mühlenstraße die Vierteljahresversammlung mit folgender Tagesordnung statt: Aufnahme neuer Mitglieder, Beitragszahlung, Winterprogramm, Weihnachtsfeier. Die Mitglieder wollen zu diesen Veranstaltungen pünktlich und restlos erscheinen.

Evang. Männer- und Jünglingsverein Bismarck-West. (Vereinsheim: Freiligrathstraße, Gemeindehaus.) Heute um 18.30 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung. Es soll u. a. auch die Neuwahl des 1. Schriftführers vorgenommen worden. Da auch die letzten Vorbereitungen für das kommende achte Jahresfest getroffen werden müssen, ist unbedingtes Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Anschließend Bibelstunde. Montag kommen die Turner in der Turnhalle der Diesterwegschule zusammen, um die Uebungen für das Jahresfest durchzunehmen. Mittwoch Unterhaltung im Vereinsheim und Ueben der Aufführung „Bruderliebe". Vorher von 18.30 bis 19.30 Uhr Jungscharstunde. Donnerstag um 20 Uhr Bibelbesprechstunde im kleinen Saale unseres Gemeindehauses. Das Schwimmen in der städtischen Badeanstalt muß wegen unseres Werbefestes vorläufig ausfallen. Freitag, 20 Uhr, Zusammenkunft.

Evang. Arbeitsgemeinschaft Altstadt.

Die Vertreter der einzelnen evang. Organisationen des Gemeindebezirks Altstadt traten am Freitag abend im Altstadt-Vereinshaus zu einer Tagung zusammen. Generalsekretär Jacobi eröffnete als Vorsitzender mit Wortverlesung, Gebetswunsch und Begrüßung die Versammlung. Der evangelische Männer- und Jünglingsverein Altstadt wird zu dem schönen Verlauf seines 70. Jahresfestes beglückwünscht. Auf vielseitigen Wunsch soll das Festspiel: Wittenberg — Worms — Augsburg am Sonntag, den 9. November, und zwar voraussichtlich im Vereinshaussaal, nochmals zur Aufführung gebracht werden. Aus Verhandlungen der evangelischen Gesamtarbeitsgemeinschaft Groß-Gelsenkirchens wurden die wichtigsten Beschlüsse bekanntgegeben. Es wurde begrüßt, daß die hiesige Vereinigung evangelischer Akademiker und der evangelische Beamtenverein zusammen mehrere größere Vorträge veranstalten, zu denen auch weitere Interessenten eingeladen sind. Der erste Vortrag findet am Montag, den 6. Oktober, abends 8.15 Uhr, im Hotel Monopol statt. Pfarrer Werner (Königsberg) spricht über Staat und Kirche im heutigen Deutschland. Das Gemeindereformationsfest findet am Sonntag, den 2. November, statt. Die vorjährige Festkommission, die am Dienstag, den 7. Oktober, im Altstadt-Vereinshaus zusammentritt, wird für würdige Ausgestaltung Sorge tragen. Der Umbau des Vereinshauses ist nahezu vollendet. Bei der anschließenden Besichtigung war man allseitig des Lobes voll. Da sich die baubehördliche Abnahme des Umbaues verzögert, kann der Saal erst ab 1. November in Benutzung genommen werden. Versammlung wünscht, die Innere Missionswoche im Januar als apologetische Woche auszugestalten. Ueber die geplante Jugendfeier am 7. Dezember in der Altstadt-Kirche wurde berichtet. Die Feierstunde bringt als leitenden Gedanken die liturgisch aufgebaute und adventlich gestimmte: Die Königsbochzeit. Gebet und Segen von Pfarrer Jordan beendet die Versammlung, die wiederum reiche Anregung gab.

Stadtteil Buer

Kleingartenausstellung in Buer.

Am 11. und 12. Oktober im Goldberghaus.

Am 11. und 12. Oktober hält der Provinzialverband der Westfälischen Kleingärtner im Goldberghaus Buer seine diesjährige Tagung ab. An dieser Tagung werden nicht nur die Vertreter der Kleingärtner, sondern auch die Vertreter der Behörden, der Oberpräsident, die Regierungspräsidenten Münster, Minden und Arnsberg, sowie der Verbandspräsident Essen, der Oberbürgermeister und eine Reihe Vertreter anderer Behörden und Städte teilnehmen. Gelegentlich dieser Tagung veranstaltet der Stadtverband der Kleingartenvereine Gelsenkirchen-Buer eine Gemüse-, Obst- und Blumen-Ausstellung im Goldberghaus Buer. In der heutigen wirtschaftlich schweren Zeit ist es von ganz besonderer Bedeutung, der Bevölkerung der Stadt zu zeigen, auf welche Weise jede Familie durch Kleingartenbau einen Teil zur Ernährung ihrer Familie beitragen kann. Diese Ausstellung wird Zeugnis von dem Wert des Kleingartenbaues ablegen, daher ist der Besuch der Ausstellung allen Bürgern zu empfehlen. Um auch den Wenigerbemittelten den Besuch zu ermöglichen, hat der Vorstand einen geringen Eintrittspreis, für erwachsene Personen 0,20, für Kinder 0,10 RM. festgesetzt. Geöffnet ist die Ausstellung am Sonnabend, 11. Oktober, von 15 bis 20 Uhr, am Sonntag von 9 bis 20 Uhr, am Montag, 13. Oktober, von 8 bis 18 Uhr.

Ein Unfall ereignete sich am 2. Oktober gegen 19 Uhr auf der Nienkampstraße. Hier wurde ein fünf Jahre alter W. F. aus der Löhstraße von einem Motorradfahrer angefahren und leicht verletzt. Der Motorradfahrer kümmerte sich jedoch nicht um den Jungen und setzte seine Fahrt fort. — Ein weiterer Unfall ereignete sich am 3. Oktober gegen 12 Uhr auf der Wiesenstraße in Resse. Hier wurde ein viereinhalbjähriger E. Sch. aus der Wiesenstraße, als er die Straße überqueren wollte, von einem Radfahrer angefahren und kam zu Fall, wodurch er sich einen Bruch des linken Unterschenkels zuzog. — Am 3. Oktober gegen 8.30 Uhr wurde auf der Bismarckstraße in Erle eine Motorradfahrer H. Sch. aus der Springbachstraße von einem Personenauto, als dieses in die Sutumerstraße einbiegen wollte, angefahren. Der Motorradfahrer erhielt leichte Verletzungen und sein Rad wurde leicht beschädigt. Am 3. Oktober in der Zeit von 19 bis 20.30 Uhr wurde einem Maler aus Scherlebeck sein Fahrrad, das er im Hofe des KV.-Theaters hingestellt hatte, entwendet. Das Rad hat einen Wert von etwa 70 RM. und trägt die Marke Dixi. — Am 3. Oktober gegen 19 Uhr ist einer Ehefrau aus Gladbeck in einem Kaufhause hierselbst ein Portemonnaie mit 47 RM. Bargeld abhanden gekommen. Ob es sich um einen Diebstahl handelt oder ob die Frau die Börse verloren hat, konnte nicht angegeben werden.

Ein Gang durch Erle.

Was das Auge sah: Gut ausgebaute und saubere Straßen. – Viele Baulücken. Keine Turnhallen und keine städtischen Spielplätze.

Der Stadtteil Erle, der unter den sechs Stadtteilen der früheren Stadt Buer nach seiner Einwohnerzahl der zweitgrößte und nach seinem Flächenraum der zweitkleinste ist, beherbergt auf etwa 650 Hektar rund 24 000 Menschen. Er ist wirtschaftlich gekennzeichnet durch zwei große Zechen mit sechs Schachtanlagen, deren Eigentümerin seit einigen Jahren die Deutsche Erdölgesellschaft Berlin ist. Andere Industrie ist nicht vorhanden. Die Bevölkerung besteht deshalb zu mehr als 90 Prozent aus Bergarbeitern.

In straßenbaulicher Hinsicht

gehört Erle zu den bestausgebautesten Stadtteilen der Gesamtstadt. Fast alle Straßen sind kanalisiert und in der dem Verkehrsbedürfnis entsprechenden erforderlichen Breite ausgebaut. Gute Pflasterung und gangbare Bürgersteige tun ein Uebriges, um den Straßen ein sauberes und angenehmes Aussehen zu geben.

Die Siedlungsweise ist ziemlich geschlossen, aber nicht eintönig. Stellenweise ist ein buntes Gemisch von Kolonie-, Siedlungs- und anderen Wohnhäusern vorhanden. Moderne Hochbauten fehlen natürlich ganz.

Als Hauptstraße

ist die Bismarckstraße anzusprechen, auf der sich der seit Jahren ständig zunehmende Durchgangsverkehr von Buer nach Gelsenkirchen und der Verbindungsverkehr nach Wanne und Bochum, sowie nach Herten, Recklinghausen, Gladbeck, Essen und Dorsten abspielt.

Eine Gefahrenquelle ist an der Ecke Sutumer- und Bismarckstraße zu erblicken. Diese Stelle hat vor allem im letzten Jahre durch verschiedene

schwere Verkehrsunfälle unheilvolle Folgen

gehabt. Die Unfälle haben sich in der Hauptsache dadurch ereignet, daß die Fahrzeuge in verhältnismäßig schnellem Tempo von Buer kommend die Bismarckstraße passierten, ohne daran zu denken, daß andere Verkehrsmittel in zu schneller Fahrt aus der Sutumerin die Bismarckstraße einmündeten. Abhilfe ließe sich hier durch Aufstellung von Warnungszeichen schaffen, die in der Dunkelheit beleuchtet sein müßten. Die Beobachtung des Straßenverkehrs zeigt, daß, abgesehen von den beiden Bahnübergängen am Forsthaus und in der Nähe der Post mit ihrem Schrankenbetrieb keine weiteren Verkehrshemmungen vorhanden sind.

Die Bismarckstraße, die besonders sauber gehalten wird, weist vom Forsthaus bis Kirche Erle und von der Breitestraße bis zur Grenzstraße mehrere große Baulücken auf, deren Beseitigung nicht nur zur Verschönerung des Stadtbildes wünschenswert und zweckmäßig wäre. Das gilt besonders für die mehrere Bauplätze umfassende Freifläche vor der Breitestraße, die weit tiefer als der Bürgersteig liegt und früher als Gartenland benutzt wurde. Heute ist sie unbenutzt und uneingefriedigt. Nur eine einfache Einfriedigung an der Bismarckstraße würde hier schon dem ästhetischen Empfinden gerecht.

Um beide Kirchen

sind in den letzten Jahren Grünanlagen geschaffen worden, die das ganze Bild beleben und gegenüber dem früheren Zustand außerordentlich sympathisch wirken. Dazu tragen nicht zuletzt auch die schmucken Vorplätze bei, die jetzt beide nach der Bismarckstraße hin eine schöne Einfriedigung erhalten haben.

Die sechs evangelischen und vier katholischen Schulgebäude, die der Stadtteil Erle besitzt, befinden sich durchweg in einem guten Zustand. Sie sind von ordentlichen Schulplätzen umgeben. Leider fehlt es allen Schulen an einer Turnhalle, so daß der Turnbetrieb seit Jahren unter diesem Mangel sehr empfindlich leidet. Es fehlt aber auch an einem städtischen Spiel- und Sportplatz. Der seit Jahren zugesagte und an der Oststraße vorgesehene städtische Turn- und Spielplatz dürfte jetzt, nachdem das ganze Wiesengelände etwa einen Meter hoch mit Müll und Asche angeschüttet ist, baldigst angelegt werden können.

Ein Gang durch die saubere Nebenstraße der Bismarckstraße zeigt, daß u. a. die Friedrich-, Kirch-, Grenz-, Hei-, West-, Ost-, Neu-, Sutumer-, Hasen- und Heinrichstraße große Baulücken enthalten, deren Beseitigung auf die Dauer gleichfalls wünschenswert wäre. Im Gegensatz zu dem etwas düsteren Aussehen der Koloniehäuser an der Karl- und Augustastraße, machen die mit schmucken Vorgärten versehenen Wohnhäuser der Zeche Graf Bismarck zwischen Springabach und Forsthaus und an der Wilhelmstraße einen recht freundlichen Eindruck.

Um den bebauten Teil von Erle befinden sich

noch große Freiflächen

mit zerstreut liegenden landwirtschaftlichen Gehöften, die der Industrie bisher nicht weichen brauchten und die heute noch von dem ehemals ganz ländlichen Charakter des Stadtteils Erle zeugen.

Zu den Grünanlagen und Erholungsstätten der Gesamtstadt nimmt Erle eine sehr günstige Lage ein. Nur in wenigen Minuten sind nämlich aus des Stadtteils Mitte Schloß Berge, der Stadtwald und der Resser Wald zu erreichen. Das Aufsuchen des auf Erler Gebiet gelegenen Grimberger Freibades bereitet ebenfalls keinerlei Schwierigkeiten. (R)

Fahrraddiebstahl. Einer Ehefrau B. aus der Karnapstraße wurde am 30. September ein Damenfahrrad, das sie vor dem Krankenhause in Erle stehen hatte, entwendet. Das Rad ist mit der Marke Ideal und der Nr. 103451 versehen, es hat einen Wert von 80 RM.

Gänsediebstahl. In der Nacht zum 2. Oktober wurden einem P. H. aus der Polsumerstraße 2 Gänse aus seinem unverschlossenen Stalle entwendet.

Ladendiebin. Am 3. Oktober wurde in einem hiesigen Kaufhause eine Frau L. aus der Schievenstraße dabei abgefaßt, als sie ein Kinderkleid und eine Kindermütze entwendet hatte. Die Sachen konnten dem Geschädigten wieder zugestellt werden. — Einer an der Erlestraße wohnhaften Ch. G. wurden in den letzten Tagen nachstehende Sachen im Gesamtwerte von etwa 120 RM. aus ihrem Zimmer entwendet: eine goldene Damenarmbanduhr mit goldigem Zifferblatt und arabischen Zahlen, ein dünnes goldenes Armkettchen, ein breites goldenes Gliederarmband und eine Perlenkette.

Schwerer Einbruch. In der Nacht zum 1. Oktober wurde eine an der Ecke Beckerad- und Ackerstraße gelegene Trinkhalle von Dieben mit einer Eisenstange erbrochen und nachstehende Sachen im Gesamtwerte von 200 RM. entwendet: Drops, Schokoladen, Bonbons pp. und eine silberne Herrenuhr. Die Uhr ist mit einem Goldrand versehen und trägt auf dem Rückendeckel das Monogramm K. R.

Der Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener, Ortsgruppe Resse, hält heute (Sonntag) 15 Uhr im Lokal Brintmann, Ahornstraße, eine Versammlung ab. Anschließend gemütliches Beisammensein. Die Beratungsstunden finden jeden Mittwoch 15 Uhr beim Schriftführer Goeding, Ahornstraße 59, statt. Desgleichen hält die Ortsgruppe Erle im Lokal Achenbach um 10 Uhr eine Versammlung ab. Die Ortsgruppe Buer-Mitte 15.30 Uhr im Goldberghaus, Goldbergstraße. Die Beratungsstunden finden hier jeden 1. und 15. eines Monats im Konferenzzimmer dortselbst statt. Die Ortsgruppe Gelsenkirchen-Altstadt hat ihre Versammlung um 10 Uhr im Restaurant Wülbern, Ecke Kamp- und Vereinsstraße. Die Geschäftsstunden im Büro, Ringstraße 81, sind täglich 10 bis 12 und 15 bis 19 Uhr. Mittwochs und Samstags nachm. geschlossen. (B)

Stadtteil Horst

Neue Sportabteilung. Morgen 20 Uhr findet im Lokal Sellerhoff eine Versammlung der kaufmännischen Angestellten zwecks Gründung einer Sportabteilung statt. Freunde und Interessenten sind freundlich eingeladen. (Q)

Schlechter Zustand einer Horster Straße. Unter den schlechten Straßen von Horst wird man wohl am meisten die Wolfstraße nennen. Schon vor einem Jahre wurde dort Material angefahren, aber mit dem Ausbau wurde nicht begonnen. Jetzt gerade, bei dieser schlechten Witterung, gleicht die Straße einem Morastfeld. Schon nach der Eingemeindung sollte mit dem Ausbau begonnen werden. Die Steine liegen dort in Haufen und bilden für den Verkehr ein Hindernis, so daß es dort ohne Verkehrsunfälle nicht abgehen kann. Auch für den Fußgänger ist es bei Dunkelheit eine gefahrvolle Straße. Einige Karren Asche würden genügen, um dieses Morastfeld glatt zu machen. (al)

Verkehrsunfall. Am Freitag 18 Uhr ereignete sich auf der Emscherstraße ein bedauerlicher Verkehrsunfall. Ein Radfahrer, aus Richtung Horst kommend, bemerkte vor dem Hause Emscherstraße 83 spielende Kinder auf der Straße nicht, und überfuhr das sechsjährige Mädchen Anni Weise. Das Mädchen erlitt einen Beinbruch und mußte dem Krankenhause zugeführt werden. Die Personalien des Radlers konnten festgestellt werden. (al)

NEUHEIT Aufnahmen in den eigenen Räumlichkeiten ohne Mehrkosten

Atelier für neuzeitliche Bildnisse. Frz. Aug. Sonner Porträt, Sport, Industrie-Aufnahmen
Gelsenkirchen Marktstr. 9 Ruf 22438 Bahnhofstr. 79 Ruf 22796

Aktuelle Bildberichterstattung Spezialität Gruppen- u. Vereinsaufnahmen

Da ging die Tür der Kammer, die neben der kleinen Stube lag. Enno stand vor seinem Vater.

Brinkmeier runzelte die Brauen.

„Hast dich all ein längere Zeit dr binnen aufgehalten?"

„Ja," antwortete Enno.

„Denn hast woll meist anhören können, was ich mit dem Herrn Ingenieur verhandelt hab'?"

„Ja," wiederholte Enno. Er sah sehr fahl aus unter dem Sonnenbraun seiner Haut. Und die Augen glühten ihm wie im Fieber.

„Nu so denn is das gleichviel. Bist ja mein Sohn un der Anerbe. Warum sollst dr nich Bescheid von wissen? Das Stück Sandheide um'n swarzen Puhl hab' ich vandage an Ingenieur Nedderhoff aus Hannover verkauft. Dertigtausend Mark zahlte er dr für."

„Vadder — das Stück Land is kein dertig Silbergroschens wert."

„Der Herr Ingenieur will das mit dertigtausend Mark bezahlen."

Wieder lachte Brinkmeier behaglich in sich hinein.

„Ja," sagte Enno, „weil daß er sich einbild't, daß dr Petroleum in zu finden wär. Man dr is kein. Un — du weißt das."

„Ich weiß gar nix. Nix weiß ich," versicherte Brinkmeier heftig. „Un is auch mein Sache nich. Der Herr Ingenieur hat dem Petroleum besnüffelt un bekuckt un in sein Haus untersucht manch eine Woche lang."

Enno trat aufgeregt einen Schritt näher — „Vadder — es is kein ehrlichen Handel. Den darfst nich abschließen."

Hinnerk Brinkmeier hob den Kopf. — „Was unterstehst dich dein Vadder ins Gesicht zu smeißen? Kein ehrlichen Handel?! Ich darf ihn nich abschließen?! — Willst du Bengel, dr hinter sein Ohrens noch nich trocken is, mir Vorschriftens machen da über, was ich darf un was ich nich darf?"

Er hatte die Stimme gewaltig erhoben.

Enno schrie dagegen: „Mein Eltervadder is zum Schelm un Mordbuben geworden an ein slafenden Menschen aus Gier un Geiz. Ich will's nich leiden, daß auch mein Vadder sich die Händens smutzig macht an unrecht Gut!"

„Was heißt das, daß du den ollen Spuk von den erslagenen Franzosen vor mir aufdischst? Is ja schieren Lügenkram, aus Neid ausgedacht, weil daß kein den lebendigen Brinkmeiers ans Fell kann."

„Nee, Vadder, es is wahr!"

Solch wildes Pathos lag in dem Aufschrei, daß Brinkmeier stutzte. Aber er beruhigte sich rasch.

„Och wat! Wissen kann dr kein was von."

„Ich weiß es. Bei'n Backofen unter den Tannen liegt der Franzos mit sein Tressenkragen un eingeslagenen Schädel un die leere Kasse steht dr dicht bei an. Ich hab' ihm aufgebuddelt."

„Himmelsakrament! So'n Vörwitz! — Aber nich ein einzigst Wort glaub' ich. Wer will nach hundert Jahren nachsagen, was für ein Mensch das war, der zufällig an den Fleck zu Tod gekommen is, un was für'n alte Kiste dr eingescharrt steht und in der Einbildung von so'n verdösten Bengel als Regimentskasse sputt."

„Ich hab' in der Nacht noch was anderes gesehen," sprach Enno leise. „Un das wirst wissen, daß das kein Spuk gewesen is. Ich hab' dich gesehen."

„Mich willst gesehen haben? Nu, was denn?"

„Du sleppteſt Flaschen unter dein Kittel. Dr war Petroleum in. Den hast heimlich auf die Tümpels ausgegossen, damit daß der Ingenieur ihm finden sollt', weil daß du recht gut weißt, daß dr von alleine nich genügend für sein Vornehmen auf steht. Un da um is euer Handel Betrug! Un du darfst ihn nich abschließen."

Brinkmeier stand starr. Rein vor Verblüfftheit hatte er den Sohn ausreden lassen. Nun aber brach er los.

„Hei, du hinnerlistiger Slieker un Snüffler! Dir werd ich das Träumen un Gespensterſehen austreiben! — Nu wollen wir mal in die Wirklichkeit runnersteigen, un uns da in klar werden. Der Bauer auf'n Brinkmeierhof bin ich, — verstehst?? Un was ich verkaufen will, un wie ich verkaufen will, das is mein Angelegenheit. Un dein Angelegenheit, bis daß ich auf Altenteil zieh, is, daß du den Mund hältst un tust, was ich dich heiße. Geheißen hab' ich dich, die künftige Bäuerin auf'n Hof bringen. Verleden Sonntag war die Zeit all abgelaufen. Willst nu um die Döke freien? Oder soll ich morgen nach Bremen zum Aktaten fahren un den Hof dein Bruder Krischan verschreiben?"

„Vadder —!"

„Das ein oder das ander. Gib Bescheid."

Die ganze Wut des Unterdrückten flammte wieder in Enno auf. Der Jähzorn, der im tiefsten Grund seines Wesens lauerte, riß an seinen Ketten. Wieder begannen rote Funken ihm vor den Augen zu tanzen. Da legte sich's ihm schwer auf die Seele: der Brinkmeierfluch! Un er biß die Zähne zusammen. Nein, du Höllenspuk unter den Tannen, dazu bringst mich nich nochmal, daß ich die Hand aufhebe gegen mein Vadder!

Mit dem Entschluß kam eine eisige Ruhe über ihn. Sein Gesicht, das eben geglüht hatte, wurde blaß und seine Stimme fast leise im großen Zwang seiner Selbstbeherrschung.

„Ein muß sein Wort erst zurückhaben, eh' daß ein das aufs neue weggeben kann. Du wirst mir Zeit lassen, daß ich ins klare komme mit der einen Dern un mit der anderen."

So gemessen war der Ton der Worte, daß sie dämpfend auf den Grimm des Vorstehers fielen. Er hatte die Besonnenheit der sehr entschlossenen Menschen. Er konnte warten.

„Denn bitt ich mir aber aus, daß das nich auf die lange Bank geschoben wird," gebot er.

Enno ging aus der Tür. Auf der Diele faßte Adelheid zitternd seine Hände.

„Mein Jung', mein Jung', was war das einmal wieder mit dir un Vadder?"

Enno sah sie nachdenklich an. Sollte er ihr von dem üblen Handel sagen, damit sie ihn verhinderte? Nein. Die Mutter war Wachs in des Vaters Hand. Sie kannte keinen Willen gegen den seinen. Nutzlos war's, ihr das Gemüt zu belasten. Er lächelte mühsam.

„Was du dir auch immer für Gedanken machst, Mudder."

In seiner Kammer saß er dann brütend. Der Urvater hatte geraubt und gemordet. Den mochte bitterste Not gedrängt haben. Keine Not drängte Hinnert Brinkmeier. Der erlag einfach dem alten bösen Fluch, der jeden Brinkmeier übermächtig trieb, die Hand nach Geld auszustrecken, gleichviel aus welcher Pfütze er es auflas. Aber in Enno hatte sich die Seele gewandelt in jener Nacht, da er in der Hoffnung auf einen reichen Schatz das Gerippe des Gemordeten aus dem Erdschoß grub. In jener Nacht verschrumpfte in ihm die eingeborene Gier nach Reichtum. Da begriff er, daß es Preise gibt, für die selbst Gold zu teuer gekauft wird. Sein Vater durfte das Schelmenstück nicht ausführen! Wenn Vorstellungen und Bitten machtlos blieben, so mußte Gewalt ihn hindern.

Die Magd rief zu Tisch. Schweigsam wurde die Mahlzeit eingenommen. Der Vorsteher sah an seinem Sohn vorüber. Er wäre den allzu Scharfäugigen gern vom Hof los gewesen, während der Kaufkontrakt zwischen Nedderhoff und ihm vollzogen wurde.

Am Abend sagte er: „Der Torf liegt dr all drei Tage verladen. Jan muß pflügen. Mich halten mein Geschäftens als Vorsteher in Sprockholm. Mach' dich p'rat, Enno. Sollst zur Nacht mit'm Schiff nach Bremen."

Enno antwortete rasch: „Glock zwei bin ich parat."

Der Auftrag räumte ihm die Schwierigkeit aus dem Weg, an deren Ueberwindung er sich müd gegrübelt hatte. Er konnte fort, unbeachtet, unbargewohnt von Hause fort.

In finsterer Nacht schon steuerte er den schwer beladenen Kahn in den Kanal. Der Wind war günstig, er konnte das schwarz geteerte Segel setzen. Und nun kauerte er grübelnd am Steuer, und während vor steifem Südost das Frachtschiff schwarz wie ein Gespenst zwischen den flachen Wiesen der Ufer hinglitt, nahm sein Plan immer schärfere Form an.

So rasch er konnte, schlug er im Torfhafen von Bremen an einen der harrenden Händler seine Ware los und überließ sie zum Aufladen den Brockelweibern. Er selbst ging zum Bahnhof, studierte die ausgehängten Fahrpläne. Richtig, er konnte heute noch nach Hannover gelangen und in der Nacht auch wieder zurück. Er hatte nicht gewagt, seinen Sonntagsanzug von zu Haus mitzunehmen. In seinem Schifferkittel stieg er in den Zug. Und die ganze lange Fahrt dachte er nur das eine: Ich leid's nich, daß mein Vadder einen Schelm un Betrüger aus sich macht. Auch um dreißigtausend Mark leid' ich das nich.

In Hannover fragte er sich durch nach Ingenieur Nedderhoffs Haus. Er kaufte sich ein Stück Brot beim Bäcker und ein Stück Wurst beim Schlächter. Und der Schlächter mußte für ihn das Adreßbuch aufschlagen. Nun wußte er genau Straße und Nummer. Die Gaslaternen, die elektrischen Bogenlampen brannten hell, als er Nedderhoffs Wohnung erreichte. Die Magd wollte ihn zunächst nicht vorlassen. Der Herr Ingenieur sei beschäftigt, sagte sie und schelte auf seinen Arbeitskittel. Aber Enno ließ sich nicht abweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Alle Neuheiten für die Herbstsaison sind eingetroffen

Therese Pummelsheim Nachf. Putz- und Modewaren · Gelsenkirchen · Hochstr. 18

Umänderungen in bester Ausführung schnell zu billigen Preisen

Sonntagsgedanken

Vom dankbaren Herzen.

Von
Reinhold Braun.

Reifes Herz: ein dankbar Herz
und im Feld der Aehre gleich,
neigt in Freude sich und Schmerz
in sich still und in sich reich.
„Fröhliche Lebenskunst".

Dank hilft haushalten.

Gelt, das ist ein merkwürdiger Satz, den ich da aufstelle! Ob er wohl auch stimmt?

Nun, ich erfahre es im eigenen Ehestand.

Mit der Wahl der Liebsten habe ich entschieden meines Lebens Haupttreffer gezogen. Darüber hinaus kann nichts mehr gehen.

Eine besonders schöne Perle aber in ihrer Hausfrauenkrone ist ihre Dankbarkeit.

Ich war der Eltern einziges Kind und recht verwöhnt. So vieles nahm ich als selbstverständlich und ohne besonderen Dank hin, obwohl ich eigentlich hätte erkennen sollen, daß hinter mancher Gabe ein gut Quäntlein Elterndarben stand.

In der ersten Zeit unserer Ehe war ich dann nicht wenig erstaunt darüber, daß die Liebste sich für den allerkleinsten Liebeserweis mit einer für mich unbekannten Herzlichkeit bedankte.

Und immer ging mit dem Danke ein Strahlen von ihrem Wesen aus: Ihr Dank wurde mir zum Geschenk, ohne daß sie es ahnte. Es war immer, als überströmte mich eine feine, liebliche Musik.

Es war eigentlich ganz selbstverständlich, daß meines Weibes glückhafte Dankbarkeit eine fröhliche Herzgesellin in der Anspruchslosigkeit besaß. Und dies holde Geschwisterpaar saß immer mit uns zu Tische und half mitbauen am Glück unserer Liebe und unserer Seelen; denn mein ehelich Gemahl hat es beinahe wortlos verstanden, immer weiter die Tür meines Herzens zu öffnen, für das Verstehen ihrer feinen Weiblichkeit, und dabei hat sie die beiden Tugendgeschwister behutsam mit hineingeschoben. Und das war gut für mich.

Wie hab ich doch in manche Zweisamkeit geschaut und war erschrocken über den winterlichen Zustand der ehelichen Atmosphäre. Und als ich dann tiefer spürte, mußte ich oft erkennen, daß bei diesem Vereisungsvorgang die Danklosigkeit der beiden oder auch des einen nur redlich Anteil hatte.

Dank beglückt und hilft, die Liebe vertiefen, den Takt zwischen Menschen noch feiner zu machen.

Dankbare Herzen tragen an Lasten nicht so schwer wie danklose.

Das ergreifend Schönste aber bleibt eines dankbaren Herzens Blick auf dem Lager des Leidens.

Dank hilft haushalten.

Die mit ihm verknüpfte freudevolle Bescheidenheit ist des Geldsäckels und jedwedes Gutes treuste Verwahrerin, aber auch aller Kräfte Leibes und der Seele. Es ist kein unnütz, überhastet Mühen um der äußern Dinge willen da. Man bleibt mit seinen Kräften wohl beisammen. So geht alles ganz von selbst auch auf den inneren Haushalt über.

Ein dankbar Haus, ein helles Haus und ständs in einem armen Winkel, so ist es doch, als ständs auf einem Gottesberge.

Ein dankbar Haus, ein starkes Haus; denn es beherbergt gute Menschen, die ums Geheimnis der Freude wissen und der großen Liebe.

Der Seele Königschaft blüht erst in ihrem vollen Reichtum, wenn unausrottbar in des Wesens Grund die Dankbarkeit die feinen Wurzeln senkte.

Ein Golfjunge neckt den Prince of Wales.

Bekanntlich liebt es der englische Thronfolger, das Wochenende in Frankreich zu verbringen, da man in England am Sonntag nicht einmal Golf spielen darf. Als der Prinz einmal versucht hatte, dieses Verbot zu durchbrechen, war der König von England mit einer Flut von Protesttelegrammen überschüttet worden, und deshalb hat es der englische Thronfolger vorgezogen, über den Sonntag nach Frankreich zu reisen. Auch am vorigen Sonnabend war der Prinz dieser Gewohnheit treu geblieben, er hielt sich in dem französischen Badeort Le Touquet auf, wo er auch seine tägliche Golfpartie absolvierte. Ein kleiner Junge, der „Caddy", begleitete ihn, um ihm seine Sachen zu tragen. Auf dem Wege zum Golfplatz sah der englische Thronfolger ein weißes Schiff auf dem Meer, und er fragte den Jungen, ob er wisse, wem dieses Schiff gehöre. „Welches", fragte der kleine Junge. „Nun, das kleine dort unten", erwiderte der Prinz. „Aber das ist doch nicht klein", erwiderte der Junge. „Nun, wenn Du willst, dann ist es groß", entgegnete lachend der englische Kronprinz. „Aber nun sage mir doch endlich, was denn dieses Schiff dort unten macht, das immer hin- und herkreuzt?" „Ach", sagte der kleine Junge, „es macht genau dasselbe wie Sie", und auf den erstaunten Blick des Prince of Wales sagte der kleine Junge lachend: „Es spielt im Golf".

Verletzung des Briefgeheimnisses.

Von Justizoberinspektor Karl Fuchs-Neuß.

Fast immer wird die liebe Neugierde der Anlaß zum Oeffnen fremder Briefe sein. Dieses ist aber immerhin ein gewagtes Geschäft, denn das Strafgesetz schützt das Briefgeheimnis und bedroht das unbefugte Oeffnen eines Briefes mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten. (§ 299 StGB.)

Ob die Oeffnung des Briefes erfolgte, um ihn nach Stillung der Neugierde wieder zuzukleben und dem rechtmäßigen Empfänger mit harmlosem Gesicht auszuhändigen, oder ob der Brief so schlecht verschlossen war, daß es eine Leichtigkeit war, ihn zu öffnen, darauf kommt es nicht an, ebensowenig auf den Inhalt des Briefes, mag er noch so harmlos und belanglos sein. Die strafbare Handlung liegt schon im Oeffnen des Briefes, daher ist auch die Kenntnisnahme von dem Inhalt des Schriftstückes nicht erforderlich.

Das Strafgesetz setzt allerdings voraus, daß der Brief

vorsätzlich und unbefugt geöffnet

wurde. Wenn z. B. in einem größeren Geschäftsbetrieb zahlreiche Postsendungen eingehen und der Prokurist im Diensteifer aus Versehen einen Brief mitöffnet, den sich eine Angestellte aus naheliegenden Gründen lieber zum Geschäft anstatt nach Hause schicken ließ, so erfolgte das Oeffnen zwar unbefugt, man kann aber füglich kaum annehmen, daß es vorsätzlich erfolgte. Der Prokurist konnte im guten Glauben sein, daß die ihm vorgelegten Briefe Geschäftsbriefe seien, und hatte es daher nicht nötig, nochmals jede Anschrift auf den Briefen besonders zu prüfen. Will die gekränkte Schöne dennoch Bestrafung herbeiführen, so hat sie den Nachweis der vorsätzlichen Oeffnung zu erbringen.

Ein Recht des Ehegatten

zum Oeffnen der von dem andern Teil geschriebenen oder an diesen gerichteten Briefe wird nach der Stellung, die den Ehegatten durch das Bürgerliche Gesetzbuch gegeben ist,

grundsätzlich zu verneinen sein.

Unter Umständen wird sich jedoch eine solche Befugnis aus der „Geschäftsführung ohne Auftrag" (§ 677 BGB.) begründen lassen. Desgleichen läßt sich für Eltern und Vormünder aus der ihnen obliegenden Erziehungspflicht ein solches Recht herleiten. Zur Verfolgung der Verletzung des Briefgeheimnisses ist stets ein Strafantrag erforderlich. Der Staatsanwalt wird jedoch zum Einschreiten nur dann Anlaß finden, wenn dieses im öffentlichen Interesse liegt; in der Regel wird also der Verletzte die Privatklage zu erheben haben mit vorhergehendem Sühneversuch vor dem Schiedsmann. (§ 374 Abs. 5 StPO.) Unter Strafe gestellt ist nur das Oeffnen von Briefen;

das Lesen von Postkarten ist nicht verboten.

Damit ist aber nicht gesagt, daß man es tun darf, taktvoll und diskret ist es sicherlich nicht. Gleiches gilt von Briefen, die offen herumliegen, es soll ja Leute geben, die die alte Regel nicht immer befolgen: „Vernichte Briefe oder schließe sie fort!" Wer zur Befriedigung seiner Wißbegierde einen Brief durchleuchtet oder durchphotographiert und das Bild evtl. auch noch vergrößert, was bei dünnen, ungefütterten Briefumschlägen Erfolg haben soll, macht sich nicht strafbar, da das Strafgesetzbuch nur das Oeffnen des Briefes schützt.

Bekanntlich lastet nun aber auf der bösen Tat der Fluch. Offnen des Briefes geht immer nicht so leicht vor sich, daß keine Spuren zurückbleiben. Was nun? Den Brief überhaupt behalten oder gar vernichten? Damit würde strafrechtlich der Tatbestand der Unterschlagung erfüllt sein, wenn der Brief dem rechtmäßigen Empfänger noch nicht ausgehändigt war, bzw. des Diebstahls, wenn er ihn schon im Besitz gehabt hatte. Jetzt wird die Sachlage schon ernster, denn beide Straftaten sind mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bedroht.

Einen besonders schweren

Vertrauensbruch begeht ein Postbeamter,

der einen ihm anvertrauten Brief öffnet, oder einem andern eine solche Handlung gestattet, er wird mit Gefängnis, und zwar nicht unter drei Monaten, bestraft. Die Post selbst ist aber berechtigt einen Brief zu öffnen, wenn dieser unbestellbar ist und der Absender, der Postvorschrift zuwider, es unterlassen hat, seine Anschrift auf dem Briefumschlag anzugeben. Ausnahmen von der durch Artikel 117 der Reichsverfassung gegebenen Garantie, daß das Briefgeheimnis unverletzlich ist, sind nur kraft Reichsgesetzes zulässig und bisher nur zugelassen im Interesse der Strafrechtspflege, des Konkursverfahrens sowie aus steuerlichen Gründen.

Liebe Deutsche Reichspost!

Was kostet ein Drei-Pfennigsbröichen? Sogar abends nach sieben Uhr, hintenrum? Dumme Frage, zugegeben! Aber sie ist berechtigt. Forscht man weiter: was muß für einen Acht-Pfennigsbrief oder eine Postkarte abends nach sieben Uhr am hiesigen Hauptpostamt gezahlt werden? Lehrt die Erfahrung: wenns gut geht zehn Pfennig; wenn man ein Sonntagskind ist, zwanzig Pfennig, weil für diese die Reichspost besondere Ueberraschungen in petto hält. Uebrigens ist es auch garnicht selten, daß für ein Zehnpfennigstück vier Fünf-Pfennigsmarken verabfolgt werden. Wahrscheinlich besaß dann der Vorgänger nur einen einzigen Groschen, mußte das Glücksspiel also aufgeben und sich mit einigen passenden Bemerkungen zurückziehen.

Hier waltet die Tücke des Geschicks! Teilweise wenigstens. Die schon beim **Bau der Pyramiden als veraltet** zurückgewiesenen, vorsintflutlichen Automaten tun, was ihr Mechanismus hergibt. Nehmen wir einmal an, die Apparate funktionierten. Dann entspinnt sich zwischen ihnen und dem Fordernden folgender stummer Dialog: Eine Acht-Pfennigsmarke, bitte! — Der Automat besinnt sich, brummt dann aus tiefster Seele unverstandene Worte und legt vor: zwei Briefmarken zu Fünf. — „Müssen sich halt damit begnügen", raunt er dann, in aller Seelenruhe. So etwas kennen wir. Dafür sagt man auf Kerndeutsch . . . im Augenblick fällt mir der richtige Ausdruck nicht ein, — tut ja auch schließlich nichts zur Sache. Eins ist gewiß, stünde an der gleichen Stelle allabendlich ein Postbeamter, der die Marken zu diesem Preise aushändigte, er würde manche süße Schmeichelei zu hören bekommen. Sicher, es sind nur zwei Pfennig, aber doch immerhin ein unnötiger 25prozentiger Aufschlag je Marke. Die Post macht indirekt mit diesem Plus ein nicht unwesentliches Geschäft. 1000 Marken = 20 Mark Verdienst.

Warum nun bedient man sich in Gelsenkirchen immer noch dieser Museumsstücke? Liegt System darin? Unser Bürger ist als harmloses, geduldiges Schäfchen in deutschen Landen weithin bekannt. Er kann ruhig der Reichspost den Obulus zukommen lassen. Vielleicht läßt diese die Schmuckkästchen auch stehen, bis sie bei der nächsten Portoerhöhung wieder zu Ehren gelangen.

Wenden wir nun einmal unseren Blick auf fortschrittliche Städte. In Köln z. B. hängen am Hauptpostamt, dazu draußen vor jeder der zahlreichen Zweigstellen die tadellosen Acht-Pfennigsautomaten. Einwurf 10 Pfennig. Ein nie versagender Mechanismus, wird durch mehrere Hebeldrehungen eigenhändig ausgelöst. Ein silberhelles Glöckchen klingt und dann gibt der Apparat **ohne Hemmung** heraus: eine Acht-Pfennigsmarke oder eine Acht-Pfennigspostkarte, dazu jeweils ein blankes, neues Zweipfennigstück. Ein 25prozentiger Aufschlag ist Wucher. Wenn das Gesetz den Portoaufschlag beschließt, haben die zuständigen Behörden auch für zweckentsprechende Umgestaltung vorhandener Apparate zu sorgen.

Für Gelsenkirchen, das ist gewiß, sind seit der letzten Portoerhöhung die Anschaffungskosten schon durch dieses Aufgeld herausgesprungen. Ein großer Prozentsatz der Gelsenkirchener hat sich friedlicherweise für die zu erwartenden neuen Automaten zum stillen Aktionär heraufgeschwungen. Aber wir sind zufrieden, wenn wenigstens Abhilfe geschaffen wird.

Uebrigens, wir hörten von der Aufstellung verschiedener Fernsprechautomaten im Stadtinnern. Sollten das nur Gerüchte sein? Andernfalls könnte man Firmen nachweisen, die nicht geradezu mit Aufträgen überhäuft sind, und vielleicht im Laufe dieses Jahres noch liefern könnten. (Di—)

Tamerlan und der blinde Musiker.

Als Tamerlan, der Lahme, in Indien weilte, bat er den berühmten blinden Musiker Dewlet zu sich. Als dieser erschien, fragte ihn Tamerlan nach seinem Namen. „Dewlet", antwortete der Meister. Dewlet heißt „Reichtum". Tamerlan sagte deshalb scherzhaft: „Reichtum und blind! das kann nicht sein!" — „Wenn der Reichtum nicht blind wäre", erwiderte der Musiker, „so könnte er sich von einem Lahmen nicht bewältigen lassen". Das war eine Beleidigung für den lahmen Tamerlan, der dem berühmten Dewlet für seinen Witz dennoch ein Geschenk machte.

Frauenbund

der deutschen Kolonialgesellschaft
Abteil. Gelsenkirchen

Modenschau

im Hans-Sachs-Haus
Dienstag, den 7. Oktober
je eine Vorführung: 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

Ausführende Firmen:
Modehaus Hansa
Pelzhaus Gompertz
Modehaus Stamm
Innendekoration: **Möbelhaus Weber**

Der Reinertrag der Modenschau ist für ein Stipendium eines Gelsenkirchener jungen Mädchens der Kolonial-Frauenschule, Rendsburg bestimmt.

Eintrittskarten im Vorverkauf 1.75 Mk., an der Kasse 2 Mk., (nachmittags einschl. Kaffee und Kuchen). Abendkarten 1 Mk. Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn.

Karten im Vorverkauf in **Gelsenkirchen**: Bei den vorführenden Firmen und dem Portier des Hans-Sachs-Hauses. In **Wattenscheid**: Konditorei Kartenberg, Freiheitstraße u. Buchhandlung Lohn, Hochstraße. In **Buer**: Buchhandlung Arenhold, Hochstr. 24 und Buchhandlung Poertchen, Hochstr In **Buer-Erle**: Buchhandlung Lechtenberg, Bismarckstr. 173. In **Wanne-Eickel**: Buchhandlung Quarz, Hindenburgstraße 230

Heute: Jubelfest
des evangelischen Arbeitervereins Heßler.
Verbunden mit der Weihe der neuen Fahne.



Wie wir schon mitteilten, feiert der evangelische Arbeiterverein Heßler heute sein Stiftungsfest, verbunden mit der Fahnenweihe. Unser Bild zeigt die Fahne, ein besonders gut gelungen zu bezeichnendes Werk.

Geschäftliche Mitteilung.

Das Schönste und Edelste in des Menschen äußerer Erscheinung ist unzweifelhaft das Auge. Das Auge ist der Ausdruck und die Sprache der Seele. Das Auge gesund und schön zu erhalten, ist des Menschen höchstes und vornehmstes Gesetz. Ein kosmetisches Mittel: Apotheker P. Grundmann's Augenlid-Creme hilft, das Auge gesund und schön zu erhalten. Prospekte und ärztliche Gutachten werden auf Wunsch kostenlos gesandt vom alleinigen Hersteller: Apother P. Grundmann, Berlin SW. 203, Friedrichstraße 208. (Siehe Anzeige.)



Rente oder Kapital?

Eine Rente ist Dir für Dein Alter gesichert – aber genügt diese wirklich für Dich? Möchtest Du nicht ein eigenes Häuschen – und wenn's auch erst im Alter wär'? Ein kleines Kapital für die Aussteuer Deiner Tochter, für die Berufsausbildung Deines Sohnes, zu kleinen Freuden für Dein Alter? So schaff' ein solches Kapital für Dich und Deine Lieben durch eine Lebensversicherung! Sie garantiert den Deinen eine feste Summe — und wenn Du alt wirst, kannst Du selbst genießen, was Du in Deinen besten Jahren angesammelt hast.

Du und die Deinen sorgenloser -
durch Deine Lebensversicherung!

Bombenattentat in Polen.

Eine Schule schwer beschädigt.

Niemand verletzt.

Von bisher unbekannten Tätern wurde in dem Dorfe Suletsch im Kreise Jarotschin in der Nacht zum Freitag eine Bombe gegen die Wohnung des Lehrers im Schulgebäude geworfen. Sie blieb jedoch im Fensterrahmen stecken, wo sie explodierte. Von den Schlafenden wurde niemand verletzt, doch hat das Gebäude erheblichen Schaden erlitten. Die Polizei hat sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet. Dieser Vorfall wird von gewissen polnischen Kreisen als Anlaß zur Hetze gegen die Deutschen benutzt.

„D 2000" zum Europaflug gestartet.

Freudige Begrüßung in Wien.

Das Junkers-Flugzeug „G. 38" (D 2000) ist am Samstag vormittag um 7,57 Uhr zu seinem Europaflug gestartet. Auf dem Flugplatz in Aspern bei Wien wurde um 12.30 Uhr das Junkers-Großflugzeug „D 2000" sichtbar. Das Flugzeug kam von Nordwesten gegen die Stadt zu und flog in geringer Höhe eine große Schleife über dem Stadtzentrum. Nach einer Viertelstunde landete „D 2000" unter den Klängen der österreichischen Bundeshymne im Gleitflug auf dem Flugplatz. Die Menschenmenge brach in Jubelrufe aus. Der Ankunft des deutschen Großflugzeuges wohnte auch Bundespräsident Miklas bei.

Kurz nach der Landung des „D 2000" (G. 38) stieg das Flugzeug mit neuen Fluggästen, darunter Bundespräsident Miklas und Handelsminister Heindl, um 13 Uhr zu einem Rundflug über Wien auf. Nach etwa 30 Minuten landete das Flugzeug wieder glatt auf dem Flugplatz. Der Rundflug wurde von einem Funkauto der Radiogesellschaft übertragen, das mit „D 2000" gute Verbindung hatte.

Aufstieg Piccards erneut verschoben.

Aufstieg unbestimmt.

Die Ballonfabrik Riedinger beabsichtigte, infolge des guten Wetters den Aufstieg des Piccard'schen Höhenforschungsballons am Sonnabend früh vornehmen zu lassen. Wie wir jedoch hören, ist von dem Aufstieg am Sonnabend endgültig Abstand genommen worden. Wann der Ballon aufsteigen wird, ist wiederum völlig von der Wetterlage abhängig.

*

Deutscher Professor an die Harvard-Universität berufen. Professor Dr. Otto Oldenberg aus Göttingen ist zum Professor der Physik an der Harvard-Universität in Cambridge (Massachusetts) gewählt worden.

Aus der Seenot gerettet.

13 Personen von einem Hamburger Dampfer gerettet.

Der Hamburger Dampfer „Kurt Hartwig Siemens" hat am Donnerstag südlich Bornholm 13 Personen gerettet.

Südlich Bornholm war der Dampfer „Sirius" leck geworden und bei der hohen See innerhalb zehn Minuten gesunken. Die Besatzung, elf Mann und zwei Frauen, war in ein Boot gegangen und trieb drei Stunden auf der See, bis sie von dem deutschen Dampfer gesichtet und geborgen wurden. Die 13 Personen waren schon ziemlich erschöpft. Als der Hamburger Dampfer die Geretteten in Nexö an Land setzen wollte, geriet er am Freitag unmittelbar vor dem Hafen auf Grund, kam aber im Laufe des nachmittags wieder flott und setzte die Geretteten an Land.

Ueber 40 Verletzte

bei einem schweren Omnibusunfall.

Am Sonnabend kurz nach sechs Uhr ist ein mit etwa 70 bis 80 Personen besetzter Arbeiteromnibus in der Nähe des Ortes Niederzwehren bei Kassel an der Straßenböschung umgestürzt. Acht bis zehn Schwerverletzte, von denen einige in Lebensgefahr schweben, sowie 35 Leichtverletzte, sind zu beklagen. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Wagenführer in einer gefährlichen Kurve einem entgegenkommenden Fahrzeug ausweichen wollte und dabei an die Straßenböschung geriet. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

*

Aus Angst vor der Zensur erschossen. Der fünfzehnjährige Sohn des Lehrers Borstel bei Stendal erschoß sich aus Angst vor der Zensur in Abwesenheit der Eltern.

*

Noch kein Nachlassen der Tätigkeit des Vesuvs.

Die Tätigkeit des Vesuvs und damit der Abfluß der Lava in das Höllental dauern weiter an. Der Vulkan, dessen ursprünglicher Ausbruchschacht, wie gemeldet, infolge der ersten Explosion zum Teil verschüttet ist, versucht sich durch heftige Ausbrüche Luft zu schaffen. Eine Gefahr besteht aber nach Ansicht des Vesuvsobservatoriums für die umliegenden Ortschaften nach wie vor nicht.

Der Welfenschatz wird aufgewertet.

Kammergerichtsurteil.

Der vierte Zivilsenat am Kammergericht Berlin verhandelte am Freitag über den Prozeß des Hauses Braunschweig-Lüneburg gegen den Freistaat Preußen um Aufwertung des sogenannten Welfenschatzes. Das Gericht erkannte den Anspruch für gerechtfertigt an. Die Höhe der Summe soll durch das Landgericht festgesetzt werden.

Der Anspruch des klägerischen Hauses wurde seinerzeit vom Landgericht, wie vom vierten Zivilsenat des Kammergerichts zurückgewiesen. Das Reichsgericht hatte dieses Urteil aufgehoben und eine erneute Verhandlung angeordnet. Im Jahre 1892 wurde ein besonderer Vertrag über die Auszahlung des sogenannten Ausgleichsfonds abgeschlossen. Im Jahre 1888 war der Welfenfonds in das Staatsschuldenbuch eingetragen worden und auch jetzt wurde als Gläubiger das Welfenhaus eingetragen. Die Verwaltung liegt aber beim preußischen Finanzministerium. Die Welfen behaupten nun, sie wären nie Eigentümer geworden. Infolgedessen müßte Preußen die Entwertung durch die Inflation tragen. Preußen dagegen stellte sich auf den Standpunkt, daß allein der letzte Vertrag schon das Eigentum an Braunschweig-Lüneburg gegeben habe, dem nur einige Beschränkungen auferlegt worden seien.

Rheinland-Westfalen.

Dortmund, 4. Okt. (Selbstmord aus Eifersucht.) Die am Leierweg wohnende Ehefrau Emilie K. wurde von Eifersucht derart geplagt, daß sie beschloß, ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie trank kurz entschlossen eine Flasche mit Essigessenz aus und fiel sofort besinnungslos um. Zwar wurde sie sogleich zum Luisenhospital gebracht, doch ist keine Hoffnung vorhanden, sie am Leben zu erhalten.

Dortmund, 4. Okt. („Kümmelblättchen" und kein Ende.) Die gewerbsmäßigen „Kümmelblättchen"-Spieler, die vor der Herberge zur Heimat am Königshof ihren Betrieb aufgenommen hatten, aber ihren Betrieb von da verlegen mußten, weil die Polizei sie scharf beobachtete, schienen jetzt in der Nähe der Lehmlinde auf dem Königswall ihr einträgliches Spielchen mit Leuten, die eben nicht alle werden, zu machen. Ein arbeitsloser landwirtschaftlicher Arbeiter Kurt K. aus Kassel wurde auf der Brückstraße angesprochen und gefragt, „ob er Arbeit suche". Als er das bejahte, nahm man ihn mit zur Lehmlinde, wo schon mehrere Männer warteten, deren einer dem K. als Gutsinspektor vorgestellt wurde, sich K.'s Papiere zeigen ließ und dann den K. als Melker mit 95 Mark monatlichem Einkommen anstellte. Inzwischen hatten die anderen mit „Kümmelblättchen" angefangen. Auch K. wurde von dem Herrn Gutsinspektor zum Mitspielen eingeladen. Erfreut, eine Stellung gefunden zu haben, spielte er mit und verlor bald seine gesamte Barschaft in Höhe von zwanzig Mark. Dann verschwanden schließlich die Mitspieler und ließen den K. allein auf weiter Flur. Zufällig sah K. jetzt den Bankhalter wieder und ließ ihn festnehmen. Es war der Arbeiter Anton C. aus der Kielstraße, gegen den bereits etliche Strafverfahren wegen verbotenen Glücksspiels laufen.

Detmold, 4. Okt. (Von dem Bürgermeister) von Bösingfeld ist jetzt lt. „W. Z." eine grobe Pflichtverletzung bekannt geworden. Bürgermeister Heinert hat in seiner Eigenschaft als Mitglied des Kuratoriums der Bösingfelder Spar- und Leihkasse anderen Personen gegenüber das Sparkassengeheimnis preisgegeben, indem er diesen Personen den Stand einiger Kundenkonten erzählte. Bürgermeister Heinert erklärt, daß der Landrat Becker, der Leiter der Aufsichtsbehörde der Gemeinde Bösingfeld ist, sein Vorgehen billige. Die notwendigen Schritte sind bereits unternommen worden.

100 000 Kilometer in 100 Tagen.

Von einem gewöhnlichen Ford-Serienwagen, Form Tudor 13/40 PS., wurde die bisher noch niemals geglückte technisch und wirtschaftlich interessante Rekordleistung vollbracht, 100 000 Kilometer in 100 Tagen auf der Landstraße zurückzulegen. Der Wagen wurde von 4 Fahrerpaaren abwechselnd Tag und Nacht gefahren. Als Fahrstrecke wurde die Runde Berlin—Leipzig—Nürnberg—München—Karlsruhe—Frankfurt—Kassel—Hamburg—Berlin gewählt, die ungefähr 2000 Kilometer lang ist und über 50 mal absolviert wurde. Bei Antritt der Fahrt wurde der Wagen von der Technischen Hochschule in Charlottenburg kontrolliert und die wichtigsten Teile gekennzeichnet, um eine evt. Auswechslung später sofort feststellen zu können. Während seiner 100tägigen Dauerfahrt wurde der Wagen in München, Karlsruhe, Kassel, Hamburg u. Berlin kontrolliert. Wer die Strecke gefahren ist weiß, welche Steigungen auf dieser liegen, wie kurvenreich die Steigungen sind und wie die Straßen vor allem in der Kasseler Gegend aussehen. Durch die 19 950 passierten Dörfer konnte der Wagen nur in gemäßigtem Tempo fahren, noch schwieriger aber war es bei den 2000 zu passierenden Städten, in welchen durch die Verkehrsregelung besonders hemmende Aufenthalte eintraten. Daß außerdem Tanken, Abschmieren, Waschen und Kontrolle des Wagens wesentliche Zeitverluste brachten, ist augenscheinlich. Auch lagen große Strecken der Fahrt fast jede Nacht im Nebel, was zeitweilig nur ein langsames Vorwärtskommen gestattete. Trotzdem wurde aber in diesen 100 Tagen nicht nur das Tagespensum von 1000 Kilometer erreicht, sondern überschritten. Folgende Ziffern zeugen für die Leistungsfähigkeit des Wagens: Die Steigung auf einer Fahrstrecke beträgt gering gerechnet 800 Meter, d. h. daß bei 50 Runden = 100 000 Kilometer eine Gesamtleistung von 40 000 Meter oder ungefähr die fünffache Höhe des höchsten Berges der Erde zu überwinden war. — Man hat festgestellt, daß die im Durchschnitt zurückgelegte Strecke eines Wagens sich pro Jahr auf 20 000 Kilometer beläuft; in anderen Worten hat unser Wagen demnach während der 100 Tage eine Leistung vollbracht, die unter gewöhnlichen Umständen 5 Jahre erfordert hätte. — Die Kosten für Ersatzteile und Reparaturstunden beliefen sich für die ganze 100 000-Kilometer-Strecke nur auf 460,45 RM, also pro Kilometer auf 0,0046 RM. Jeder Automobilist wird zugeben müssen, daß dieser 65prozentige deutsche Wagen, an den solche kolossale Anforderungen gestellt wurden, eine Leistung vollbracht hat, wie sie bisher in dieser Form von der gesamten Automobil-Industrie nicht geschaffen worden ist.



1. Duvet-Kappe zweifarbig, in schön. Farbstell. 3.50
2. Flotte Filzkappe in all. Modefarb. 4.90
3. Kleidsame Samtkappe jugendliche Form 6.90
4. Modische Filzkappe mit Bandverzier. 7.50
5. Elegante Filz-Kappe kleidsame Frauenform, in großen Kopfweiten 11.50

Hallmann Waschanstalt
für den verwöhnten Herrn und die anspruchsvolle Dame.
Klosterstr. 5 Ruf: 25279
Annahmestellen in allen Stadtteilen

Asberg Gelsenkirchen A. G.
Heute ist unser Haus von 2 bis 6 Uhr geöffnet

Rundfunk

Sonntag, den 5. Oktober.

6,45—7,00 Dr. Ludwig Bach: **Selbstverteidigungskursus**
7,00—8,00 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe:
Hamburger Hafenkonzert
auf dem Dampfer „Neuyork" der Hamburg-Amerika-Linie
Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer
1. Choral: Die Himmel rühmen — Beethoven
2. Gruß in die Ferne, Marsch — Döring
3. Ouvertüre zum Singspiel „Berlin wie es weint und lacht" — Conradi
4. Die Post kommt, Charakterstück — Eilenberg
5. Musikalisches Wettrennen, Potpourri — Lincke
6. a) Leise flehen meine Lieder — Schubert
b) Der Wanderer — Schubert
7. Heckenrosen-Marsch — Zackert

8,00—8,30 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
8,30—8,55 Alfred Dormanns: **Esperanto für Anfänger — Programmvorschau**
9,00—9,05 **Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln**
9,05—10,00 **Katholische Morgenfeier**
Bischof Dr. Schreiber, Berlin. Kirchenchor St. Anna, Köln-Ehrenfeld (Leiter: M. Kloth). Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwarz, Ringnalda, Grote). Hans Hilgers (Orgel, Klavier)
1. Chorgesang: Gloria aus der Missa „O crux ave" — Nekes
2. Ansprache: „Christus König"
3. Chorgesang: Christus König, Motette — Kagerer
4. Langsamer Satz aus dem Streichquartett C-Dur — Richter
5. Chorgesang: „Gott ist mein Hirt" (Männerchor) — Schubert
6. Langsamer Satz aus dem Streichquartett — Schubert
7. Chorgesang: „Rosenkranzkönigin" — Kirchenlied

11,00—12,00 Uebertragung aus dem Gürzenich, Köln: **Zehn Jahre Freigewerkschaftliches Seminar**
Die vereinigten Arbeitergesangvereine: Freie Chorvereinigung und Gutenberg. Leitung: Musikdirektor Nicolin; das Faßbender-Trio: T. Faßbender (Violine), F. Faßbender (Cello), K. Delseit (Klavier)
1. Chöre:
a) Gottesdienst — Kauffmann
b) Morgendämmerung — Curtil
2. Begrüßungsansprache des Vorsitzenden des ADGB., Ortsausschuß Köln
3. Faßbender-Trio: Irisches Volkslied — Kreisler
4. Festvorträge:
a) Univ.-Prof. Dr. Bruno Kuske: „Die Idee der Arbeiterbildung"
b) Geschäftsführer P. Mois: „Zehn Jahre freigewerkschaftliches Seminar"
5. Chor: Sturmvögel — Prümers

12,00—12,20 Fritz Worm: **Wert und Ehre deutscher Sprache**
12,20—12,40 Dr. Alfred Bock: **Das Gewittermännchen** (Erzählung)
12,40—13,00 **Menschen im Beruf.** G. A. Classe: **Der Leuchtturmwächter**
13,00—14,30 **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf. Solist: Otto Roethe (Violine)
1. Ouvertüre „Römischer Karneval" — Berlioz
2. Frühlings-Suite — Nevin
3. Violinsoli:
a) Romanze — Svendsen
b) Heyre Kati, Czardas — Hubay
Otto Roethe
4. Eine Soiree bei Liszt, Fantasie — Urbach
5. Ouvertüre zur Oper „Marco Spada" — Auber
6. Italienische Straßensänger — Niemann
7. Dur und Moll, Potpourri — Schreiner
8. In Treue fest, Marsch — Teike

14,30—14,50 **Funkliteratur**
14,50—15,10 **Jungmädchenstunde**
Mitwirkende: Mädchengruppe mit Stößellauten. Leitung: Marg. Blechschmidt
15,25—15,45 Franz Bremm: **Redeschriftlehrgang in deutscher Einheitskurzschrift**
15,45—16,05 Dr. Willi Kahl:
Vorklassische Klaviermusik (1)
Einführende Worte: Dr. Willi Kahl; Cembalo: Breuer
1. Hans Weck: Spanöler Tancz aus A. Kotters Tabulaturen (zw. 1513 u. 1532)
2. Elias Nikolaus Ammerbach: Aus Orgel- und Instrument Tabulatur (1571)
a) Bruder Cunrads Tanzmaaß
b) Herzog-Moritz-Tanz
3. Bernhard Schmid d. Ä.: Ein schöner Englischer Dantz aus: Zwei bücher Einer Neuen Künstlichen Tabulatur auff Orgel und Instrument (1577)
4. Johann Kotter: Carmen in sol aus Katters Tabulaturen
5. Paul Hofhaimer: Carmen magistri Pauli aus einer polnischen Tabulatur (Krakau 1548)
6. Tomas de Santa Maria: Aus De los ocho tonos (1565)
7. Giovanni Gabrieli: Ricercar decimo tono (1595)

16,05—16,25 **Für den Landwirt.** Kammerdirektor Dr. Müller: **Die Landwirtschaft Italiens (2)**
16,30—18,00 **Vesperkonzert.** Leitung: Eysoldt
1. Ouvertüre zur Oper „Der Waffenschmied von Worms" — Lortzing
2. Szenen aus der Oper „Der Postillon von Lonjumeau" — Adam
3. Springbrunnen — Drdla

Intermezzo:
Erntedankfest
Erntebild — Feierabend — Heraus zum Fest
Herbstbilder aus dem Bauernleben nach Reimen und Volksliedern von Franz Peter Kürten
Musik von Gustav Kneip
Das Orchester und der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann

6. a) Am schönen Rhein — Linde
b) Es waren zwei Königskinder, Charakterstück — Ailbout
7. Potpourri aus der Operette „Das Fürstenkind" — Lehar

18,00—18,20 **Landschaft in Not.** Graf A. Stenbock-Fermor: **Soziale Sorgen im Frankenwald**
18,20—18,40 **Für den Kleingärtner.** Gartendirektor Jung: **Der Garten im Oktober**
18,40—19,20 **Ein Stunde Kurzweil**
19,20—19,45 **Der rheinische Lebensraum**
Der Raum der Kultur
Universitätsprofessor Dr. Witte: **Romanische Plastik**
19,50 **Sportvorbericht**
20,00 **Jacques Offenbach**
Zum fünfzigsten Todestag
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks
Leitung: Kühn
Solisten: Kläre Hansen (Sopran), Leonardo Aramesco (Tenor), Dodja Feldin (Cello), Egbert Grape (Klavier). Einführende und verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly
1. Ouvertüre zur komischen Oper „Madame Favart"
2. Kompositionen für Cello und Klavier:
a) Aus den „Waldweisen" / b) Aus den Abendweisen"
c) Musette
Dodja Feldin — Egbert Grape
3. Aus der burlesken Operette „Die schöne Helena"
a) Ouvertüre / b) Traumduft
Kläre Hansen — Leonardo Aramesco
4. Aus der Operette „Pariser Leben"
a) Zwischenaktsmusik / b) Walzer
5. Aus der fantastischen Oper „Hoffmanns Erzählungen"
a) Intermezzo und Barcarole / b) Liedesduett
Kläre Hansen — Leonardo Aramesco
6. Ouvertüren zu komischen Opern:
a) „Die bübsche Parfümhändlerin"
b) Die Tochter des Tambourmajors"

Anschließend:
Herr Gewinnler gibt Gesellschaft
(Salon Pitzelberger)
Operette in einem Aufzug von Jacques Offenbach. Uebersetzt und bearbeitet von Alfred Auerbach und Reinhold Merten.
Musikalische Leitung: Kühn
Spielleitung: Anheisser
Chöre: Zimmermann

Herr Gewinnler	Gäste	Manfred Schäffer
Ernestine, seine Tochter		Erna Weiß-Falk
Petermann, sein Faktotum		Josef Schömmer
Babylas, ein junger Musikant		Philipp Gehly
Herr Kreppelmaier		Josef Kandner
Frau Kreppelmaier		Martha Walter
Herr Kappes		Siegfried Anheisser
Frau Kappes		Mimi Berger
Herr Schmalzler		Christian Dingarten
Frau Schmalzler		Cecile Stempel-Rottebohm

Die Handlung spielt in einem protzig aufgemachten Gewinnlersalon unserer Tage
Anschließend: **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
Anschließend bis 24,00: **Nachtmusik und Tanz.** Leitung Wolf

Radio-Richter
ALTER-MARKT-1 RUF: 21566
Heute ist mein Geschäft von 2—6 Uhr geöffnet.

Hans Siem
Bahnhofstraße 18
das fahrende Radio-Haus
3 Monate-Garantie-Anoden

120	100	90 Volt
9.50	8.00	7.00

Original-Pertrix-Anoden
6 Monate Garantie

Unser Eröffnungs-Verkauf

hat alle Erwartungen übertroffen.

Trotz des ungeheuren Ansturms

stehen in allen Abteilungen, infolge unserer umfangreichen, günstigen Einkäufe

noch große Sonderposten von beispielloser Billigkeit

zur Verfügung.

Außerdem weitere sehr vorteilhafte Angebote



Wolliné-Mäntelchen
in hellen Farben, Passe und Aermel gefüttert
Länge 40 45
4.00 5.20
Mützchen dazu passend 2.20

Mantel
aus englisch gemustert. Stoff, moderne anschließende Form, mit Biberette-Kragen, ganz gefüttert 21.00
Jugendliche Kappe
aus Duvetine, zweifarb. gearbeit. 1.95

Damen-Filzhüte
in reicher Auswahl
Stück 6.50 3.00 2.50

Marengo-Mantel
in vielen mod. Farben, flotte Gürtelform, mit großem Pelzkragen, ganz auf kunstseidenem Serge . . 27.50
Schwarze Samtkappe
prima Qualität 3.50

Reinw. Ottomane-Mantel
schöne, jugendliche Gürtelform, mit großem Biberette-Kragen u. Stulpen, ganz mit kunsts. Serge gefütt. 36.50
Sehr kleidsame Kappe
aus Filz 4.80

Reinwoll. Ottomane-Mantel
marine, ganz auf kunstseidenem Serge, m. hübsch. Rückengarnierung und austral. Opossum-Kragen . . 49.50
Elegante Samtkappe
schwarz mit weiß garniert 6.50

Aparter Mantel
aus reinwoll. Schnittvelour, in feinen Farben, mod. anschließ. Form, mit schön. Pelzkragen, ganz auf kunstseidenem Serge 53.00
Moderne Filzkappe
ganz abgesteppt 9.00

Die mod. **Ping-Pong-Mütze für junge Mädchen,** aus Duvetine, in allen modernen Farben
Stück 2.00 1.25 0.90

Lammfell-Mäntelchen
weiß, ganz mit Molton gefüttert
Länge 40 45
8.00 9.00
Mützchen dazu passend 3.20

Für hübsche Damen- und Kinderkleider
Natté rayé
solide reinwollene Ware, ca. 100 cm breit, in allen Modefarben . . Meter 1.80

Für elegante Straßenkleider
Crêpe Satin
elegantes, doppelseitiges Gewebe aus reinwollenem Material, in allen mod. Herbstfarben, ca. 130 cm breit . Mtr. 4.60

Für elegante Taillenkleider
Georgette-Satin
elegantes, neuartiges Gewebe aus bester Wolle, ca. 130 cm breit, in reicher Farbenauswahl . . . . . Meter 6.50

Für Kleider und Kostüme
Noppen-Tweed
außerordentlich solide Qualität, in der beliebten kleinen Ausmusterung, ca. 130 cm breit . . . . . Meter 1.50

Für praktische Mäntel
Diagonal-Marengo
vorzügliche kräftige Qualität, ca. 140 cm breit, in den von der Mode bevorzugten Melangefarben . . . . Meter 4.25

Moderne
Diagonal-Mantelstoffe
gute tragfähige Ware, **mit karierter Abseite,** ca. 140 cm breit, in allen Modefarben . . . . . Meter 5.00

Besondere Gelegenheit
Crêpe de chine-Druck
schwere, reinseidene Qualität, ca. 100 cm breit, **in modernen Pariser Mustern** . . . . . Meter 4.75

Unsere Verkaufsräume sind heute von 13³⁰ bis 18⁰⁰ Uhr geöffnet

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN *

CRAMER & MEERMANN G.M.B.H.

ESSEN